196 r – 1

<36635644050017

<36635644050017

Bayer. Staatsbibliothek

Lehrbuch

der

allgemeinen Geschichte

für

höhere Unterrichtsanstalten

und

zum Selbstunterrichte Gebildeter.

Erster Band

Geschichte des Alterthums

von

Dr. Ludwig Ramshorn

Schulrath und Professor am Gymnasium zu Altenburg.

Herausgegeben

von

Dr. Ludwig Flathe,

Professor an der Universität zu Leipzig.

Leipzig,

Weygand'sche Verlags-Buchhandlung.

(L. Gebhardt.)

1838.

453.D

Lehrbuch

der

allgemeinen Geschichte

für

höhere Unterrichtsanstalten

und

zum Selbstunterrichte Gebildeter

von

Dr. Ludwig Flathe

Professor an der Universität zu Leipzig.

Erster Band.

Geschichte des Alterthums.

Leipzig,
Weygand'sche Verlags-Buchhandlung.
(L. Gebhardt.)

1838.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Das hier erscheinende Lehrbuch der allgemeinen Geschichte will die Hauptmomente derselben in gedrängter Ordnung und lichtvoller Kürze darstellen. Es soll dem Lernenden genug bieten, um sich selbst vorläufig zu unterrichten, um für eine vollständigere Kenntniß der Ereignisse und der Zustände einen sichern Grund und Boden zu gewinnen. Es soll dem Lehrer ein Leitfaden sein, an dem er sich bei dem Vortrage halten, an dem er weitere Ausführungen knüpfen möge.

Die zweite Lieferung wird die Geschichte des Mittelalters, die dritte die Geschichte der neuern und der neuesten Zeit enthalten. Beide, welche in kurzer Zeit an das Licht treten werden, sind das Werk des Herausgebers. Die gegenwärtige Lieferung ist das Werk des verstorbenen Herrn Schuldirectors Dr. Ramshorn, welchen der Tod vor der Herausgabe einer segensreichen Wirksamkeit entriß.

Leipzig, am 30. Mai 1838.

Prof. Ludwig Flathe.

Einleitung.

1. Die Weltgeschichte erzählt die Begebenheiten, durch welche der gesellschaftliche Zustand des Menschen seit seinem Entstehen nach und nach die gegenwärtige Gestalt erhalten hat. Sie unterscheidet sich daher sowohl von der umfassendern allgemeinen, als auch von der speciellern politischen oder Staaten- und von der Culturgeschichte.

2. Die ersten Grundlagen der Weltgeschichte ergeben sich aus den Beobachtungen der Naturforscher und des Culturgangs des Menschengeschlechts im Allgemeinen. Weiterhin sind ihre Quellen mündliche Ueberlieferungen und Mythen, Baudenkmale, Inschriften, Münzen und Geschichtbücher, zu deren Gebrauch Sprachkenntniß und besondre Hülfswissenschaften erforderlich sind. Durch diese erforscht die historische Kritik die Wahrheit der Begebenheiten.

3. Die örtliche Bestimmung einer Begebenheit lehrt die Geographie; die Zeit, in welche sie fällt, die Chronologie. Diese letztere bringt die verschiedenen Jahrformen der Völker auf gleichförmige, und ihre Aeren, in welchen sie ihre Jahre von einer Epoche oder Hauptbegebenheit fortzählten, auf eine einzige zurück, zu welcher man die nach Jahren vor und nach Christi Geburt am schicklichsten gefunden hat. Eine kleinere Reihe von Jahren, die immer wieder von vorn anfängt, heißt ein Cyclus; eine größere Reihe von Begebenheiten von einer Epoche bis zur andern eine Periode.

Anmerkung 1. Mathematisch hat ein tropisches Sonnenjahr (von einem der beiden Solstitial- oder Aequinoctialpunkte bis wieder dahin) 365 Tage, 5 St. 48′, 45″ 30‴, ein synodischer Mondmonat (von einem Neumond bis zum nächsten) 29 T. 12 St. 44′ 3″ 12‴, und ein Mondjahr 354 T. 8 St. 48′ 38″ 12‴. Das älteste war das Mondjahr, welches bei mehrern alten Völkern durch Schalttage am Ende des Jahres mit dem Sonnenlauf ausgeglichen wurde; andre nahmen eine An-

zahl Mondjahre zusammen und machten sie durch Schaltmonate so viel Sonnenjahren gleich, wie die Attiker erst Solons *Τριετηρίς*, dann die *'Οκταετηρίς*, hierauf Metons 19jährigen Cyclus (432 vor Chr.), und des Kalippus 76jährige Periode hatten, die Olymp. 112, 3. den 28. Jun. 330 vor Chr. anfing (Epocha Alexandri). — Die Römer hatten zuerst das etruscische 10monatliche Jahr mit 8tägigen Wochen (Nonae, Nundinae) und 304 Tagen, welches mit Schaltmonaten in 22 fünfjährigen Lustris, in einem Säculum von 110 Jahren auf ein Jahr 365 T. 5° 40′ gab; dann von Numa 12 Mondmonate, den Januar zuerst, den Februar zuletzt, mit 355 Tagen und bisweilen einem Schaltmonat (Merkedonius), damit der Jahresanfang dem kürzesten Tage nahe bliebe; von den Decemvirn den Attischen 8jährigen, seit a. U. 563. einen 24jährigen Cyclus mit einem alle 2 Jahre abwechselnden Schaltmonat von 22 und 23 Tagen, im 24 Jahr aber wurden 24 Tage weggelassen. Wegen eingerissener Unordnung gab Julius Cäsar durch den Alexandriner Sosigenes dem Jahr d. St. 708 (46 vor Chr. annus confusionis) 445 Tage und künftig jedem 4ten Jahre einen Schalttag (bissextus) im Februar. Seit a. U. 601. fing das Jahr am 1. Januar mit dem Antritt der neuen Consuln an, nach welchen es auch bis 900 nach Chr. benannt wurde. Dieses julianische Jahr ließ der Pabst Gregor XIII. durch die Brüder Aloysius und Anton Lilius berichtigen und 1582 im October 10 Tage ausfallen; künftig sollte nicht im 100, sondern im 400sten Jahr ein Tag eingeschaltet, und Ostern, welches nach dem Nikäischen Concilium 325 auf den Sonntag nach dem auf die Frühlings-Nachtgleiche folgenden Vollmond fiel, nach einer genauern Zeitbestimmung gefeiert werden. Die Protestanten führten erst seit 1700, wo 11 Tage ausfielen, den von Ehrhard Weigel verbesserten Kalender ein, nahmen jedoch 1777 die gregorianische Osterberechnung an.

2. Die ältesten Völker rechneten nach den Regierungsjahren ihrer Könige und Dynastien, die der Alexandriner Ptolemäus bis auf Diocletian in eine Regententafel (*κανών*) gebracht hat; Herodot nach Menschenaltern (*γενεαί*,) 3 auf 100 Jahre; Dionysius von Halikarnassus zu 27 Jahren, und diesen folgt Larcher in seinem Canon chronologique (Hérodote Tom. VII. Paris 1802. 8.); die Hebräer vom Ausgang aus Aegypten 1483 (Petav. 1530.) vom salomonischen Tempelbau 1003; vom babylonischen Exil 599; die Griechen nach dem Marmor Parium (verfertigt 263 vor Chr.) von Kekrops Ankunft 1582; von Troja's Eroberung 1184, 11—12. Jun. (nach Larcher 1270, 23. Mai.)

Berühmte Jahrrechnungen (Aerae) sind: die Olympiaden zu 4 Jahren, die 777, 8. Jul. anfangen, (Begebenheiten der zweiten Hälfte des Jahrs werden daher nach dem J. 776 berechnet); die Aera Seleucidarum (bei den Juden aera contractuum, weil sie mit ihrem Jahresanfang 3450 zusammentraf), 312, 1. Octbr. Roms Erbauung (ab Urbe condita) nach Varro 754, nach Cato Censorinus und den Fastis Capitolinis 752, 21. April; die Aere der Geburt Christi, die der Abt Dionysius Exiguus (st. in Rom 536) erfand, der Engländer Beda Venerabilis (st. 735.) auf den 1. Januar festsetzte und Karl der Große als Kirchenrechnung einführte. Will man Jahre vor Christi Geburt = x in Varronische nach Erbauung der Stadt = u verwandeln, so ist

das Jahr der Geburt Christi = 1, mithin x = 754 — u, und umgekehrt u = 754 — x; bei Jahren nach Christi Geburt hingegen = y ist das Jahr der Geburt Christi = 0, mithin y = u — 753, und umgekehrt u = 753 + y.

3. Die verschiedenen Zeitrechnungen suchte Joseph Justus Scaliger (st. 1609.), durch eine 7980 julianische Jahre umfassende Periode (Periodus Juliana), in deren Anfang, 764, 1. Jan. von der Weltschöpfung, alle Cyclen zusammenfallen, auszugleichen, wonach Christi Geburt in das Jahr 4714 dieser Periode fällt. (De emendatione temporum. Genev. 1629. fol.) Ihn berichtigte der französische Jesuit Dionysius Petavius (st. 1652.) nach welchem Christus im J. der Welt 3983 geboren ist (Opus de doctrina temporum. Antverp. 1703. III. fol.); nach Johannes von Müller hingegen 5722. Vgl. Gatterer Abriß der Chronologie. Göttingen 1777. 8. Ideler Handbuch der mathem. und technischen Chronologie. I. II. Berlin 1825. 8. Ueber die hist. Hülfswissenschaften. Handbuch der vornehmsten historischen Wissenschaften von D. Christoph Schmidt, genannt Phiseldeck. Berlin 1782. 8.

4. Die auf den Zweck der Weltgeschichte Bezug habenden Begebenheiten lassen sich ethnographisch ordnen, wenn die jedes Volks einzeln abgehandelt, oder synchronistisch, wenn die gleichzeitigen nach Zeiträumen neben einander gestellt werden; pragmatisch werden sie behandelt, wenn in ihrer Darstellung ihr innerer Zusammenhang, das Walten einer höhern Macht in ihrem Verlauf, und der eigenthümliche Character eines jeden Zeitraums erkennbar wird. Chronologisch wird die Weltgeschichte in die alte bis 475 nach Chr., in die mittle bis 1500, und in die neue eingetheilt. Der erste Theil enthält die Urgeschichte des Menschen, so weit sie sich ausmitteln läßt und zerfällt dann in drei Perioden:

1. Von den ältesten, aus dem mythischen Zeitalter hervorgegangenen Staaten bis zum ersten großen Reiche unter Cyrus 560 vor Chr.
2. Von Cyrus bis zur Schlacht bei Actium, die den Umsturz der römischen Republik durch Augustus herbeiführte, 31 vor Chr.
3. Von Augustus bis zum Untergange des weströmischen Reichs, 476 nach Christus.

Die Urwelt.

5. Die Erde, der Schauplatz der Geschichte, hat ihre gegenwärtige Gestalt durch periodische, vor den bis jetzt noch thätigen Kräften allmählig und nur theilweise bewirkte Umwandlungen ihrer Oberfläche erhalten, deren Folge in unermeßlichen Zeiträumen die Schichten des Flötzgebirgs mit ihren versteinerten Pflanzen, Schal- und Seethieren, dann die untersten Erdlagen mit fossilen Knochen gigantischer Landthiere andeuten, bis zuletzt eine erneute Erdoberfläche mit vollkommener organisirten Pflanzen und Thieren hervorging. Die Natur, in ihren Bildungen nie rückwärts gehend und jeden Sprung vermeidend, ließ die einer höhern Vervollkommnung fähigen Gebilde nach Vollendung ihrer Lebensperiode durch den Uebergang in andre Klimate in mannichfaltigere und vollendetere Gattungen ausarten. (Ovid. Met. 15, 262. ff.) Erst jetzt betrat der Mensch die Erde in einer die Entwickelungsperiode seines Körpers und seiner aus der thierischen Natur sich erhebenden geistigen Anlagen begünstigenden Gegend, die, auch nach alten Sagen, in Indien und den nächsten Umgebungen zu suchen ist. Dort bietet ein mildes Klima unter dem schönsten Himmel eine Fülle nährender Früchte; dort sind Spuren der ältesten Cultur, und die wilden Neger, die Urbewohner der nahen Inseln, zeigen noch in ihrer Gestalt den geringen Abstand des Urmenschen von dem Thiergeschlecht des auf dieselbe Zone beschränkten Waldmenschen, besonders von den menschenähnlichen, nur sprachlosen Pongos, jetzt unweit der Capstadt, die alle menschlichen Handlungen verrichten und in ihrem Kindesalter sogar geistige Anlagen verrathen; dort erscheinen endlich die drei Urstämme des Menschengeschlechts, der Aethiopische oder Negerstamm, der Mongolische und der Kaukasisch-Arabische, an einander gränzend, deren gemeinschaftliche Abstammung bei aller Verschiedenheit ihrer Gesichtsbildung und Farbe wenigstens nicht als unmöglich erwiesen werden mag.

6. Eine von den Indern zu den übrigen ältesten Völkern des Orients übergegangene Sage läßt durch eine große Fluth (die Noachische) die erste Bevölkerung der Erde bis auf eine kleine Anzahl Menschen, die sich auf einen hohen Berg retteten, vertilgen. Wirklich war das Hochgebirge Asiens der Sammel-

platz der Stämme, von welchen die nächsten Länder bevölkert wurden. Der Negerstamm hat sich über das Hochland Afrika's und über die Inseln des indischen und stillen Meeres ausgebreitet, und ist durch den Malaiischen, der von Südindien und der Halbinsel Malakka aus die nächsten Inseln besetzt hat, in den Mongolischen jenseits des asiatischen Hochgebirgs bis zur Ostküste übergegangen, von welchem wieder der kupferfarbige Amerikaner stammt. Der Kaukasische aber hat vom Himalaiagebirge an den ganzen Westen der alten Welt eingenommen. In jenen Ursitzen des Menschengeschlechts hat sich noch die Sprache seines Kindesalters erhalten: die einsylbige von Hinterindien bis zur chinesischen Mauer; die mehrsylbigen der Mandschu und Mongolen, das Sanskrit der Inder und das Zend der alten Perser, die aus einsylbigen Wurzellauten entstanden sind. Die von diesen ganz abweichenden Sprachen der Semiten in Oberasien, der Phrygier und Karer in Kleinasien setzen sehr frühzeitige Auswanderungen dieser Völker voraus, zu welchen das kälter gewordene Klima des Hochgebirgs, Uebervölkerung und Mangel an Weideland, Landplagen und Kriege Veranlassung gaben.

7. Nächst Abstammung und Verwandtschaft hatte Religion einen entschiedenen Einfluß auf das Gedeihen gesellschaftlicher Verbindungen. Die erste Grundlage der Religion ward bei dem ersten, auf seinen kleinen Gesichtskreis beschränkten Menschen das Gefühl seiner Abhängigkeit von einer höhern unsichtbaren, im Donner, Sturm und Regengüssen zu ihm gewaltig redenden Macht. Die Furcht vor einer ähnlichen, im Zufall waltenden verborgenen Macht führte den rohen Wilden auf Fetische (Portugies. Feitiços, Zauber- und Wunderwesen) d. i. Naturkörper, deren seltsame Gestalt oder Eigenschaften geheime Kräfte ahnen ließen, die er zum Schutz als Heiligthümer und Amulete bewahrte oder anbetete, wie Zauberwurzeln, heilige Steine (*βαίτυλοι*), Schlangen, Krokodile u. dgl. Nomaden und ackerbauende Völker verehrten die großen Naturgegenstände, die Elemente, Sonne, Mond und Sterne (Sabäismus). Aus der Wahrnehmung der immer regen Lebenskraft der menschlichen Seele entstand der allgemein herrschende Glaube an ihre Fortdauer nach dem Tode, und aus dankbarem Andenken die Vergötterung großer und wohlthätiger Menschen. Aus der Vereinigung mehrerer Familien und Stämme erwuchs die

Vielgötterei (Polytheismus) und der höhere Rang der Stamm- und Nationalgötter; aus rohem Aberglauben, der die unsichtbaren höheren Mächte in ihren Symbolen gegenwärtig wähnte, der Götzendienst, den der kunstliebende Grieche in seinen menschlichen Göttergestalten verfeinerte. Die Bedeutung solcher Symbole war ein Geheimniß der Priester, die, wie vorher Hausväter, Familien- und Stammeshäupter, als Diener und Vertraute der Gottheit, ihren Willen und die Zukunft aus Träumen, Loosen und Naturerscheinungen erklärten und von den ihr dargebrachten Opferspenden lebten. Dieser Aberglaube half ihnen den rohen Haufen bändigen, Völker entwildern, Gesetzgebungen begründen; er ward die Hauptstütze ihrer Macht und Reichthümer und die furchtbarste Waffe gegen jeden, der diese Macht anzutasten wagte.

Die verschiedensten Religionssysteme entwickelten sich in Asien; in Indien zuerst der Monotheismus, den ein kleines Völkchen an den Ufern des Jordan als ein heiliges Vermächtniß seiner Vorfahren bewahrte. Dort hatte er sich in der Verborgenheit zur reinsten Vernunftreligion veredelt und als solche Wurzel gefaßt, als noch allerwärts düsterer Aberglaube die Gemüther umnebelte und die Altäre vom Blute geschlachteter Thiere, sogar von Menschenopfern rauchten.

8. In Südasien, der Heimath unsrer Hausthiere, der Getreidearten, Hülsen- und Gartenfrüchte, des Weinstocks und edler Obstarten, ging das Menschengeschlecht nach den ersten nöthig gewordenen Erfindungen frühzeitig zu dem Hirten- und Jägerleben, oder auch zum Ackerbau, festen Wohnsitzen und Künsten über, wozu die Gebirge alle Metalle lieferten. Nun erst schlossen sich Familien und ganze Stämme an einander an und es entstanden die erblichen Casten (Portugies. Casta, Stände) der Priester, Krieger, freien Landeigenthümer und der dienenden Classe. Verkehr und Handel durch den Austausch einheimischer Producte brachten Wohlstand und Reichthum in die neuen Städte, aus welchen nach und nach Staaten und Reiche heranwuchsen.

Die Gesellschaft, eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, anfangs bloß häuslich, erweiterte sich bei Nomaden unter einem Stammesoberhaupt (Emir, Scheik) zur patriarchalischen; in größerm Umfange wird sie eine Nation durch ein gemeinschaftliches Vaterland;

ein Volk durch gemeinschaftliche Abstammung, Sprache und Sitten; ein Staat durch die Vereinigung eines Volks unter eine auf das Wohl des Ganzen und Sicherheit gegen äußere Feinde gerichtete gesetzliche Verfassung. Unter den so vereinigten Mitgliedern eines Staats oder Bürgern bilden die durch berühmte Vorfahren ausgezeichneten Geschlechter den Adel; die hohen Beamten und Landeigenthümer, die das Beste des Staats mit berathen helfen, die Stände. Die Regierungsform ist nun monarchisch, wenn ein Einziger in bestimmter Folge und lebenslänglich die höchste Gewalt und die Oberaufsicht über die Gesetze, und den Adel mit den Ständen oder ein hohes Priestercollegium zur Seite hat; despotisch, wenn er nach bloßer Willkür, ohne Menschen- und Bürgerrechte zu achten, und Tyrannei, wenn er zugleich gewaltthätig und grausam herrscht. Die Aristokratie überläßt die Regierung den alten berühmten Geschlechtern; die Oligarchie einer kleinen Anzahl Regierender. Demokratie ist da, wo die sämmtlichen Bürger eines Staats in Volksversammlungen Majestätsrechte ausüben und aus ihrer Mitte Magistrate zur Handhabung ihrer Gesetze und Ausführung ihrer Beschlüsse wählen; sie wird Ochlokratie, wenn die hohen Rechte von den Bürgern an alle Landeseinwohner, und noch mehr, wenn sie an den unbändigen Pöbel übergehen. Polyb. VI, 3. 4.

Alte Geschichte.

Erster Zeitraum.

Von den ältesten aus dem mythischen Zeitalter hervorgegangenen Staaten bis zum ersten großen Reiche unter Cyrus, 560 vor Chr.

9. Asien, von 700,000 □M. Flächeninhalt, vom Altaigebirge nordwärts fast ganz unbekannt, ward in dem mittlern Theile zwischen 50 — 40° Br. (Scythia und Sarmatia Asiatica, die Mandschurei, Mongolei und große Tartarei), Wüsten und baumlosen Steppen, von Nomadenvölkern durch-

wandert. Südasien durchzog der Taurus von der westlichen Halbinsel aus bis jenseits des kaspischen Meeres, wo er sich zum Paropamisus und dann zu dem Hochgebirge erhebt, dessen Arme nach Norden hin, der Belur Tagh (das Gebirg von Kaschgar), in der Mitte der Mustag (Imaus) und das Kentaisse Gebirg, und südwärts der Hindukusch und Himalaia die Wüste Kokonor, südlicher Kleintibet und Tibet einschließen. Von diesem Hochgebirge strömen gegen Osten von der Wüste Kokonor her der gelbe und blaue Fluß (Hoangho und Jantse Kiang) durch China; südwärts der Brahmaputra, Ganges und Indus, westwärts der Oxus oder Gihon (j. Amu) und Jaxartes (Sir) in das Kaspische Meer (jetzt in den Aral-See). Südasien zerfällt hiernach in drei Abtheilungen: a. Hochasien gegen Osten, b. Oberasien in der Mitte, c. Vorderasien.

a. Die Länder Hochasiens sind folgende: 1. China jenseits des Hochgebirgs bis zum östlichen Meer; 2. von China bis zum Ganges, India extra Gangem; 3. vom Ganges bis zum Indus und Paropamisus, India intra Gangem (Hindostan); 4. vom Paropamisus bis zum Oxus Bactria; 5. westlicher Aria; 6. zwischen dem obern Oxus und obern Jaxartes Sogdiana (Soghd); 7. westlicher Parthia und Hyrcania am Kaspischen Meer, und 8. an dessen südlicher und westlicher Küste Media mit Atropatene (Klein-Medien) bis zum Fluß Araxes; 9. von Indien an längs der Küste westwärts Gedrosia, 10. Carmania, 11. Persis, 12. Susiana.

b. In das Kaspische Meer ergoß sich von Norden her die Rha (Wolga), in die Palus Mäotis (das Asowsche Meer oberhalb des Pontus Euxinus) der Tanais (Don), Asiens Gränze. Vom Taurus zog sich ein Arm nordwärts bis zum Kaukasus zwischen dem Pontus Euxinus und Kaspischen Meer; ein anderer Arm, der Libanon, südwärts nahe an der mittelländischen Meeresküste. Von dem obern oder Armenischen Gebirge an durchströmten der Euphrates und Tigris, die sich, jetzt noch nicht vereinigt, durch eigene Mündungen in den persischen Busen ergossen, das Gebiet von Oberasien mit den Ländern 1. Assyrien (j. Kurdistan) von Mediens Gränze bis zum Tigris; nördlicher 2. Armenien vom Cyrus (Kur) und Araxes, die vereint ins Kaspische Meer fließen, bis an den Taurus. Das ganze Land vom Libanon an zwischen

dem Tigris und dem Mittelmeer hieß Aram; dann 3. Mesopotamien (Aram Naharajim, d. i. Hochland der Flüsse), der Theil zwischen dem Tigris und Euphrates bis zur medischen Mauer; 4. Babylonien, von der letztern an bis zum persischen Busen; 5. Syrien, das eigentliche Aram (Hochland) vom Euphrates bis zur Meeresküste, von welcher der südlichere Theil 6. Phönicien hieß; weiter südlich 7. Kanaan (Niederland), nachher Palästina zwischen dem Mittelmeer und dem Fluß Jordan bis an das peträische Arabien und Aegypten; 8. Die Halbinsel Arabien, deren nördlicher Theil das peträische (Arabia petraea), von der Stadt Petra, der östliche das wüste (deserta), der südliche productenreiche das glückliche (felix) Arabien hieß. Ganz Oberasien war von semitischen Stämmen bevölkert.

c. In Vorder- oder Kleinasien lagen 1. am ägäischen Meere: Troas und Mysien, Lydien, Karien; 2. am Pontus Euxinus von W. nach O. Bithynien, Paphlagonien, Pontus; 3. am mittelländischen Meere und um den Taurus: Lycien, Pamphylien, Cilicien; 4. im Innern: Phrygien und Kappadocien, von dem Hauptfluß Halys bis zum Euphrates, früher bis zum Pontus Euxinus sich erstreckend.

Inseln waren: 1. Taprobane (Ceylon) an der Spitze von Indien, mit Zimmt; 2. Tylus und Aradus (Baharein Inseln) im persischen Busen, mit Perlenfischerei und Baumwolle; 3. im mittelländischen Meere Cyprus; 4. im ägäischen südwärts herab: Lemnos, Lesbos, Chios, Samos, Cos, Rhodus.

In diesen von der Natur überreich ausgestatteten Ländern zeigte sich der Einfluß des heißen Himmelsstrichs auch bei dem Menschen. Stürmische Leidenschaften, glühende Phantasie, Neigung zum Uebertriebenen wechselten mit Apathie, Erschlaffung und Hang zu träger Ruhe. Daher das schnelle Entstehen und die kurze Dauer großer Reiche, Despotismus und Sklaverei nach dem Grade der Cultur strenger und milder neben einander, tiefgedachte und abstruse Religionslehren und fanatische Cultusarten, hohe technische Vollkommenheit in Kunstproducten, aber bizarrer oder steifer Geschmack.

I. Inder.

10. Die Hindus, kaukasischen Stammes, vom Thal Kaschmir her, besonders die Brahmanen von ihren Ursitzen an den Quellen des heiligen Ganges aus (31—32° Br. hatten längs dessen Ufern unter den negerartigen Urbewohnern Ackerbau, Tempel und Städte gegründet, wo die Kinder der Sonne zu Delhi am obern, die Kinder des Mondes am untern Ganges herrschten, bis die erstern nach langem Kampfe als Sieger das mächtige Reich zu Magadha (Berar) stifteten und von da aus ihre Herrschaft südwärts ausbreiteten. Dieses ist der Kampf der Pandus und Kurus, und der Zug des Ramas über Dekan bis Ceylon bei den epischen Dichtern, deren Scenen die Sculpturen der unterirdischen Felsentempel auf den Inseln Elephante und Salsette, zu Ellora (20° Br. 94° L.) bei Aurungabad und zu Mavalipuram darstellen, und als Werke mehrerer Jahrhunderte im Vergleich mit den später über der Erde erbauten pyramidenförmigen Pagoden zu Deogur neben Ellora, zu Jaggrenaut und zu Chalembaran im Gebiet von Tanjore (um 617 vor Chr. vollendet), das hohe Alterthum jener Begebenheiten beurkunden.

In eine Menge theils unabhängiger und einander feindlich gegenüberstehender, theils tributärer Staaten getheilt, deren Einwohner in dem gesegneten Lande durch ihren Fleiß und Handel zu Wohlstand und Reichthum gelangten, blühete Indien ohne große Störungen bis lange nach Christi Geburt fort. Denn Alexander, durch welchen es erst bekannter wurde, drang bloß
327 in das Penjâb (Land der 5 Ströme) ein 327, und bald darauf wurden alle Macedonier durch einen Aufstand unter Chandraguptas (Sandrokottus) wieder vertrieben. Damals waren aus dem Reiche Magadha zwei größere hervorgegangen, ein südliches in Orixa und dem östlichen Dekan, und ein östliches in Bahar und Bengalen, wo Sandrokottus die Prasier stürzte und in ihrer Hauptstadt Palibothra
312 (j. Patna) 312 seinen Sitz nahm. Neuen Einfällen der scythischen Saker steuerte Vikramaditya, König von Ugein in
56 Malva 56 vor Chr., mit welchem Jahre die gangbare indische Aera (aera Sakabda) beginnt. Er unterwarf das alte Pandureich bis nach Kaschmir hinauf und förderte an seinem Hofe zu Kanoge und Aude und durch die Brahmanenacademie zu Benares Kunst und Wissenschaft. Nach diesem goldnen Zeitalter

der indischen Literatur begannen die blutigen Verfolgungen der Buddhisten, innere Kriege, auch Auswanderungen von Brahmanenfamilien in ferne Colonien 78 nach Chr.

Die 4 erblichen Hauptcasten der Inder waren: 1. die Brahmanen, die als Priester, Erklärer der heiligen Bücher, Richter, Aerzte, Gelehrte uud königliche Räthe bald herrschende Caste wurden; 2. die Ksatriyas, Krieger; 3. die Vaisyas, Gewerbetreibende, vorzüglich Ackerbauer und Kaufleute; 4. die Sudras, das gemeine Volk, die alle Gewerbe und Künste treiben, nur nicht die Vedas lesen und anhören durften. Aus den Wechselheirathen der 3 ersten Casten entstanden Mittelcasten, jede mit einem bestimmten erblichen Geschäft, aus denen mit der 4ten aber die Unreinen, die den Parias, Nachkommen des unterworfenen Negerstamms, gleich geachtet wurden. Die gesetzlich beschränkten Könige waren erblich und aus der Krieger-, nachher auch aus der Brahmanencaste. Der Grund und Boden gehörte theils dem Tempel eines jeden Orts zum Unterhalt seiner Priester; alles übrige Land dem Könige, von welchem es einzelne Freie und ganze Gemeinheiten als Lehen gegen bestimmte Abgaben erhielten; nur von Brahmanen durften keine erhoben werden. Die Religion war ursprünglich Sabäismus, oberste Gottheit die Sonne, Brahma, woraus zeitig bei den Brahmanen der reinste Monotheismus hervorging; Volksreligion ward später bei den Gebirgsvölkern der rohe Cultus des Siva (Feuer) als erzeugender und zerstörender, noch später der mildere des Vishnu (Luft und Wasser) als erhaltender Naturkraft, in Bengalen; auch wurden alle drei vereinigt, als Trimurti angebetet. Für eine Verkörperung Vishnu's wurde Gautamas in Magadha, genannt Buddha, der Weise, gehalten, der im 10., nach Andern im 5. Jahrhundert vor Christus eine weit ausgebreitete Secte stiftete, die ein höchstes, stets ruhendes Wesen, ein Fatum bei freiem Willen des Menschen, Vergeltung nach dem Tode und eine milde Moral lehrte, aber, weil sie an die Stelle der zur Ehe verpflichteten Brahmanencaste einen ehelosen Mönchsorden setzte, aus Indien vertrieben wurde. — Die alten Inder, ein poetisches Volk, haben keine Geschichtsdenkmale hinterlassen, dagegen eine eigne Buchstabenschrift, unser Ziffersystem, Algebra, die 7tägige Woche, ein um wenige Minuten abweichendes Sonnenjahr, den Thierkreis mit seinen Bildern erfunden und den Erdkörper als Sphäroid mit seinem Durchmesser erkannt; von ihnen haben die übrigen cultivirten Völker Mythen, Gebräuche, Gesetze und Künste entlehnt; ihre Poesie zeichnet sich durch Ideenreichthum, kühne Bilder, Zartheit der Empfindungen und Eleganz vor allen andern aus. Ihr Sanskrit, eine der wohlklingendsten, reichsten und gebildetsten Sprachen, ist seit dem 5. Jahrhundert nur noch in den Erzeugnissen ihrer Literatur erhalten. Die ältesten derselben, die heiligen 4 Veda's, Religionsurkunden, zugleich Grundlagen ihrer Religion, Manu's Gesetzbuch und die großen religiösen Epopöen Ramâyana und Mahabhârata ließ der König Vikramaditya um 56 durch den Dichter Kalidasa, Verfasser des dramatischen Gedichts Sakontala, sammeln und revidiren. Diesen folgen die Purana's, mythologisch-historische Compilationen; die

Upaveda's über Medicin, Musik, Bau- und andre Künste, lyrische Gedichte, dramatische, philosophische und grammatikalische Werke.

II. Chinesen.

11. Von China's westlicher Gränze, dem Schneegebirge Kulkun, waren einst hundert Familien, mongolischen Stammes, in die Ebenen zwischen dem gelben und blauen Fluß herabgezogen, deren Nachkommen durch Betriebsamkeit und Fleiß frühzeitig zur Cultur und Civilisation gelangten, aber auch durch ihre geographische Lage von der übrigen Welt abgesondert und durch den Reichthum ihres ausgedehnten Landes sich selbst gnügend, auf der im Alterthum erreichten Stufe ihrer Bildung stehen blieben. Sie lebten unter steten Kämpfen mit ihren südlichen Nachbarn, malaiischen Urbewohnern, patriarchalisch unter einem Alleinherrscher, Sohn des Himmels genannt, bis
1122 ein fremder Eroberer, Wu-Wang, 1122 die Dynastie der Tscheu auf den Thron erhob und die meisten Provinzen wie Lehen unter seine Feldherren vertheilte. In einem dieser kleinen Reiche, Lu (j. Chantong) lebte der weise Kon-fu-tse
484 (Confucius) um 484 (nach Andern 550). Um 248 aber
247 stellte Schi-hoang-ti, ein chinesischer Held aus dem kleinen Fürstenhause Tsin, nach Ausrottung der ganzen Feudalherrschaft die alte Verfassung wieder her, sicherte seine Macht gegen fernere Ansprüche durch einen allgemeinen Bücherbrand, und sein Reich gegen Einbrüche durch Vollendung der großen Mauer.

Die Chinesen haben den Ackerbau zur größten Vollkommenheit gebracht, Backsteine, schöne Gartenkunst, die Magnetnadel (1100 v. Chr.), den Seidenbau, Wollen- Baumwollen- und Seidenweberei (750), Buchdruckerei mit gravirten Tafeln (600), Lumpen- und Baumwollenpapier (vor 150), das Porzellan, den schönsten Lack und eine Menge niedlicher Kunstarbeiten erfunden, nur bei ihrer Anhänglichkeit am Alten ihren steifen und abenteuerlichen Geschmack nicht aufgegeben; jedes Geschäft, wie die ganze Staatsverwaltung betrieben sie nach unabänderlichen Vorschriften und ihre Gelehrsamkeit ist bloßes Gedächtnißwerk. Sie haben kein Nationalepos, aber sehr zarte Poesien lyrischer, idyllischer und didaktischer Art. Ihre Schrift ist eine der ältesten, daher auch ihre Geschichte bis 2500 hinaufreicht, die gewissere jedoch nur bis 800 v. Chr. Kon-fu-tse gründete ihre Literatur, sammelte in einem der 5 heiligen Bücher (Kings), im Tschuking die alten Nachrichten von dem fabelhaften Fo-hi und dem chinesischen Yao 2357 an bis auf seine Zeiten und lehrte darin durch Beispiele und Klugheitsregeln Regierungsweisheit. Die Regierungsform ist gemäßigter Despotismus. Nach dem Kaiser folgen die Gelehrten, die als oberstes Reichscollegium ihn umgeben und

über das Bücherwesen die Aufsicht führen; den dritten Rang haben die Mandarinen oder vornehmen Beamten. Die alten Chinesen verehrten außer dem höchsten Gott, Schang-ti oder Tien, und dessen Abbild, dem Himmel, auch Sonne und Mond und beobachteten Ehrfurcht gegen Aeltern und Gerechtigkeit gegen Jedermann. Diese Lehre stellte Konfu-tse wieder her, und sie ist die der Gelehrten. Im J. 65 nach Chr. führte die Secte der Tao-tse die Religion des Buddha, hier Fo genannt, aus Indien mit Götzendienst ein.

III. Baktrer.

12. Baktrien gehörte anfangs zum Staat Iran, dessen Stifter Dsjemschid das nomadische Zendvolk von seinen kalten Ursitzen auf den Höhen des Albordj (Belurtag) in das Thal Sogd, dann weiter südlich bis nach Persis führte, in diesen noch menschenleeren Gegenden Ackerbau und Civilisation mit einer Königsburg Isthakar (Persepolis) gründete und der weiseste und glücklichste Regent unter den Pischdadiern wurde. Dieses Reich theilten nachher Feriduns Söhne in Turan jenseits und Iran diesseits des Oxus; vereinigt kam es wieder an die Dynastie der Keaniden, unter deren fünften König Gustasp, der zu Baktra (Balkh) residirte, der weise Zoroaster (Zeretoschtro, pehlwisch Zerdoscht) den vom Albordj mitgebrachten Natur- und Feuercultus reformirte. Späterhin ward Baktrien mit seiner reichen Hauptstadt eine Beute der Assyrer.

Zoroaster läßt in dem Religionsbuch Zend-Avesta, dessen Haupttheile Vendidad und Izeschne sind, aus dem Urwesen die beiden Principe des Lichts und der Finsterniß, Ormuzd und Ahriman, aus diesen wieder die guten und bösen Geister und die Körperwelt entstehen und empfiehlt Landescultur, häusliche Tugend und eine gemäßigte despotische Monarchie. Das Zendvolk, in 4 Stände, Priester, Krieger, Ackerleute und Handwerker getheilt, jede Ortschaft und Provinz mit eigenem Oberhaupt, trieb in den Gebirgsgegenden Jagd und Viehzucht fort; seine Sprache, das Zend, eine Schwester der Ursprache der Brahmanen, breitete sich vom Urlande Eeriene (Kleintibet) über das ganze Land Ari (Iran) bis an den persischen Busen und an den Araxes aus, ging aber späterhin an der Gränze nach Indien hin in das Parsi, gegen Assyrien hin in das Pehlwi über.

IV. Assyrer, Babylonier, Meder.

13. a. Assyrien bevölkerten vom Tigris her die vier Horden des Stammes Assur und legten feste Plätze an, unter welchen Ninive am Tigris Hauptstadt wurde. Der Sage nach eroberte schon ihr Erbauer Ninus um 2000 Medien und Ba- um 2000
bylon, seine Wittwe und Nachfolgerin Semiramis aber das

baktrische Reich und verewigte sich durch Baudenkmale und durch Sculpturen im Berge Bissutun (Diodor. 2, 13). Ihr Sohn Ninyas und sein Nachfolger waren Weichlinge, bis der Schwelger Sardanapal bei einer Empörung der jetzt zur Bewachung der Hauptstadt anwesenden medischen und Babylonischen Contingente unter Arbaces und Belesys sich in seinem Palast verbrannte. Die assyrische Sage (Diod. 1, 21 ff. Justin. 1, 1—3) läßt dieses Reich bis zum Abfall Mediens (717) 1360 Jahre dauern; der glaubwürdigere Herodot (1, 95.) 520 Jahre (1237—717). Nach den hebräischen Schriftstellern sind noch vor dem J. 1000 in Mesopotamien kleine Reiche, und 825 sogar eins jenseit des Tigris zu Arbēla; erst nach dem Jahr 800 setzen die Unternehmungen der Assyrer gegen Westen die Unterjochung Mediens und Mesopotamiens voraus.

770 Um 770 erscheint plötzlich Phul diesseit des Euphrates und macht den König von Israel tributbar. Tiglath Pilesar,
740 740 vom König Ahab in Juda gegen Israel und Syrien zu Hülfe gerufen, erobert das syrische Reich zu Damascus und verpflanzt einen Theil der Israeliten als Colonisten nach Assyrien, die besiegten Syrer an den Fluß Kur nach Ober-Medien.
727 Salmanassar, 727 schon im Besitz von Babylon, straft den bereits tributären König Hoseas von Israel für sein Bündniß mit Aegypten mit der Zerstörung seines Reichs und unterwirft Phönicien bis auf Tyrus; bald darauf fiel auch Theben
716 in Aegypten [1]). Nur waren Aegypten und Aethiopien, welches zugleich gezüchtigt wurde, zu entlegen und keine bleibenden Eroberungen, weshalb Hiskias von Juda, durch Mediens Abfall aufgemuntert, mit Sethos von Aegypten ein Bündniß schloß.
714 Sanhērib 714 zog gegen beyde; Aegypten aber schützte der Aethiopier Tirhako bei Pelusium [2]), Jerusalem befreite die Niederlage durch das Schwert eines Engels im assyrischen Lager, und Sanherib selbst wurde von seinen Söhnen erschlagen, die
710 der König von Armenien aufnahm. Esarhaddon 710 vereinigte das abgefallene Babylon während eines Zwischenreichs mit seinem Reiche nnd schleppte dahin den König Manasse von

---

[1]) No-Ammon, Jesaias 20, 1—5., wo Sargon statt Sanherib genannt wird. Nach Hieronymus zu dieser Stelle aber führte ein assyrischer König verschiedene Namen. Sonst kommt der Name Sargon nirgends vor. Nahum 3, 8—10. vgl. Homer. Il. 9, 381. ff. [2]) Herodot. 2, 141.

Jerusalem mit einem Theile seiner Unterthanen, und Saos-duchin besiegte noch den medischen Phraortes und ließ ihn schmählich hinrichten, 635; für den Tod desselben aber büßte 635
seinem Sohne Cyaxares und dessen Verbündeten Nabopolassar der letzte Herrscher Assyriens Chiniladan oder Sarak bei der Erstürmung Ninive's mit seinem Leben, 597. Das Andenken 597
der großen Königsstadt erhalten noch die Schutthaufen bei dem Dorfe Nunia längs dem Tigris, Mosul gegenüber. Assyrien ward eine medische Provinz, und von jetzt an sind die Babylonier oder Chaldäer und die Meder die beiden herrschenden Völker in Oberasien.

14. b. In den üppig fruchtbaren Ebenen am untern Euphrat hatten Nomaden sich angebauet und eine Stadt mit einem hohen, dem großen Bel am Himmel geweihten Thurme gegründet, die sie Bab-Bel, Hof des Herrn nannten, als der wilde Kuschit Nimrod mit seiner Horde von Arabien her einbrach und ein Reich Sinear stiftete. Babylon ward darauf durch seine Lage schon seit Moses Zeiten Hauptstapelplatz des indischen Handels, für welchen seine kunstfertigen Einwohner Teppiche, gestickte Gewänder und Leinwand lieferten, durch seine Priesterschaft Hauptsitz der Cultur und Wissenschaft, und seine Umgebungen durch den Fleiß ihrer Anbauer ein Garten Gottes [3]).

Als assyrische Provinz stand es unter Satrapen, dann unter tributbaren Königen, unter welchen in Ptolemäus Kanon (§. 3, Aera Nabonassari.
Anm. 2.) Nabonassar an der Spitze einer Aera, 747, 747, 26. Febr.
26. Febr. steht, mit welchem eine sichere Zeitrechnung anfängt.
627 bemächtigte sich Nabopolassar mit Chaldäern [4]), die 627
bereits in einzelnen Horden eingewandert waren, dieses Landes und ward Stifter des neu-babylonischen oder chaldäischen Reichs, dem nach Ninive's Fall die westlichen Länder offen standen. Sein Sohn Nebukadnezar 604 604
schlug erst die Aegypter aus der Festung Karchemisch (Circesium) am Euphrat, eroberte dann und zerstörte Jerusalem 588, und unterwarf die sämmtlichen Länder vom Euphrat und Syrien an bis Aegypten, welches er durchstreifte. Nun baute er die stolze Babel an beiden Ufern des Euphrat im regelmäßi-

---

[3]) Herodot. 1, 178. ff. [4]) Chasdim, Jes. 23, 13. vom karduchischen Gebirge in Nordassyrien an der Gränze von Armenien her. Xenoph. Arab. 4, 3, 4.

gen Viereck, jede Seite von 3 geographischen Meilen, mit
schnurgeraden Straßen, festen Mauern und ehernen Thoren,
im westlichen Theile auf dem Grunde des uralten Thurmes den
Belusthurm von 8 Stockwerken, auf deren höchsten in dem
Heiligthum des Gottes die Priester den Himmel beobachteten, im
östlichen Theile ein neues Königsschloß und die schwebenden
Gärten, und schützte sie gegen Zerstörungen durch höhere
Dämme am Flusse, nördlich durch 2 Canäle bis zum Tigris
und durch große ableitende Wasserbehälter mit Schleusen ober-
und unterhalb der Stadt. Jetzt bekam der See- und Land-
handel neues Leben. Doch Sittenverderbniß und die medische
560 Macht, gegen welche Evilmerodach[5]) 560 den unglückli-
chen Krieg anfing und sein Mörder Neriglissor sich mit
Krösus verbündete, der unmündige Laborosoarchod aber,
555 und Evilmerodachs Sohn Nabonnid 555 unthätig blieben,
beschleunigten den Fall des erschöpften Reichs, den die heroische
Nitokris durch neue Befestigungswerke und andre Vorkeh-
rungen vergebens aufzuhalten suchte. Kaum war sie entschla-
fen, so drang Cyrus durch den abgeleiteten Euphrat in die feste
538 Königsstadt, 538, deren Trümmer bei dem Städtchen Hilla
noch die alte Bauart aus theils gebrannten, theils an der
Sonne getrockneten Ziegeln und Erdharz zeigen.

Die Verfassung Babyloniens war despotisch. Der König ließ die Provinzen durch Satrapen verwalten; ihm zur Seite stand die Priesterschaft, die von den früher eingewanderten Magiern, die die Reichsgeschäfte verwalteten, Schriftausleger, Traumdeuter und Astrologen waren, und von Chaldäern gebildet wurde. Ihre astronomischen Beobachtungen sollten zu Alexanders Zeit über 1900 Jahre hinauf reichen. Sie verehrten die Sonne, den Mond (Bel und Baaltis,) und die Mylitta, d. i. die fruchtbare Natur. Babylon war der Mittelpunkt des asiatischen Handels, dessen Hauptstraßen von China und dem goldreichen Hochgebirge her über Baktra, von Indien zu Lande und zur See über Gerra in Arabien am persischen Busen und von Armenien her hier zusammen trafen, und von da aus weiter südwärts nach Arabien und westwärts nach Phönicien und Kleinasien gingen.

15. c. Medien wurde nach seinem Abfall von Assyrien
717. von Dejoces, den die Stämme der Meder erst zum
710 Richter, dann 710. zu ihrem Könige wählten, zu einem ge-
ordneten Staat erhoben, zu dessen Sitz er Ekbatana mit
seinen sieben Mauern erbaute[6]). Sein Sohn Phraortes

[5]) Ilovardan, Belsazer, Daniel 5, 1, 18. [6]) Herod. 1, 96. ff.

657 unterwarf die Perser, verlor aber bei dem Angriff auf 657
Assyrien gegen den von seinen Bundesgenossen verlassenen Saos-
duchin Schlacht und Leben. Ihn wollte sein kriegerischer
Sohn Kyaxares 635, im Vertrauen auf sein umgeschaffenes 635
Kriegsheer rächen, und schon hatte er Ninive eingeschlossen,
als die wilden Skythen ihn abriefen.

Die Skythen, ein mongolisches Volk von den Massage-
ten an der Ostseite des Kaspischen Meeres vertrieben, waren
in das Land der Kimmerier zwischen der Wolga und dem
Don eingefallen und hatten diese theils westwärts ge-
drängt, theils durch den Engpaß des Kaukasus nach Sinope
in Paphlagonien. Sie selbst unter Madyes kamen im Ver-
folgen durch die kaspischen Pforten (Caspiae pylae, Paß von
Chawar) oberhalb Medien heraus 625, schlugen den König 625
Kyaxares und streiften plündernd bis nach Aegypten hin, wo
Psammetichus sie noch durch Geschenke abhielt. 28 Jahre
verheerten sie Asien, bis die durch Krankheiten geschwächten
endlich Kyaxares durch einen Nationalmeuchelmord vertilgte,
(598)[7]), während eine andre Horde von ihnen eine Colonie
Assyrer, die spätern Leukosyrer nach Cappadocien trieb. Durch
die verweigerte Auslieferung skythischer Flüchtlinge aber zog
sich König Alyattes von Lydien einen fünfjährigen Krieg mit
Kyaxares zu, dem der Schrecken über eine Sonnenfinsterniß
625, 3. Febr.[8]) ein Ende machte. Seitdem wohnten die 625, 3.
Skythen am schwarzen Meere zwischen dem Tanais und der Febr.
Donau.

Die Kimmerier unter Lygdamis fielen von Sinope
her in Lydien ein, bis Alyattes ihren Verheerungen ein Ziel
setzte und sie (um 613) vertrieb. Ein Rest von ihnen rettete
sich in die heutige Krimm (Chersonesus Taurica)[9]).

Nun nach der Vertreibung der Skythen konnte Kyaxares Ni-
nive zerstören 597. Sein schwacher Sohn Astyäges 595, 595
überlieferte, ohne in seinem Bergschloß zu Ekbatana an Gegen-
wehr zu denken, dem kühnen Sieger Cyrus sich und seine
Krone, 560.

Die Meder theilten sich in 6 Stämme, unter welchen der Prie-

---

7) Herod. 1, 103—6. 4, 1. 8) Thales hatte diese Sonnenfinsterniß vorhergesagt, Herod. 1, 74. die Andre 582, 28. Mai, wieder andre 597, 29. Juli ansetzen. Die obige Angabe ist nach Volney, der mit viel Wahrscheinlichkeit zwei Einfälle der Kimmerier um 670 und 625 annimmt. 9) Herod. 1, 6. 15. ff. 4, 11. ff.

sterstamm der Mager den ersten Rang behauptete. Diese pflanzten Zoroasters Lehren fort, und waren Gelehrte und Wahrsager. Dejoces vereinigte die 6 Stämme und führte als König den strengsten Despotismus ein. Das Volk, ursprünglich roh und kriegerisch, trieb Ackerbau und Viehzucht, wie die Rosse in den nisäischen Gefilden beweisen, und lieferte die kostbaren medischen Gewänder.

V. Phönicier.

16. Die Phönicier, von dem persischen Busen her, hatten auf der dürren, aber durch die Cedern des Libanon und ihre Häfen berühmten Ostküste des Mittelmeeres von 25 Meilen
1730 Länge und 4—5 Meilen Breite um 1730 zuerst Sidon[10]), dann den Tempel ihres Melkarth als erste Anlage von Tyrus, hierauf Arädus und deren gemeinschaftliche Colonie Tripolis[11]), Byblus, Berytus und Sarephtha (Zarpath mit Schmelzhütten) gegründet. Die Noth trieb sie anfangs zur Seeräuberei in der Nähe ihrer ersten Niederlassungen auf Cypern (zu Cittium), Rhodus, Kreta, Malta und den nächsten Küsten; nachher leg-
1500 ten sie für ihren Tauschhandel seit 1500 noch weiter westwärs Colonien an, auf der goldreichen Insel Thasos bei Thracien, auf Sicilien, Corsica und der Küste von Ligurien, in Africa Utika, Karthago, Adrumetum, im südlichen Spanien wegen der reichen Silbergruben Tartessus am Bätis, Gades nicht lange vor Utika um 1068[12]), Carteia und Malacca, von wo aus sie bis zu den kanarischen Inseln, nordwärts bis zu den Kassiteriden (Zinninseln neben Cornwallis) und bis zur Bernsteinküste kamen; im Osten aber auf den Inseln Tylos und Arädus im persischen Busen, auch holten sie ums J. 1000 vom arabischen Busen aus Zimmt, Gold, Elfenbein, Ebenholz und Pfauen aus Ophir (Ceylon) und umschifften für den König Necho in Aegypten ganz Afrika 609. Zu Lande brachten ihnen Karavanen Getreide und reiche Güter aus Aegypten und Arabien auf den Handelsstraßen über Petra und über Gerra aus Babylon und Syrien über Palmyra, Sklaven, Pferde und Kupfer aus Armenien, und nahmen von ihnen wieder Rückfracht, wozu sie selbst Geräthe, Schmuck und eine Menge Kunst- und Spielsachen aus Holz, Elfenbein, Bern-

---

10) 1. Mos. 10, 15. 11) Strabo XVI, 2. p. 363. 366. sq. Tauchn. Der Tempel zu Tyrus war nach Angabe der Priester 2300 J. vor Herodot, d. i. 2760 J. vor Chr. gegründet. Herod. 2, 44. vgl. Jes. 23, 4. Larcher setzt die Erbauung von Tyrus 1590 vor Chr. 12) Vellei. 1, 2.

stein und edeln Metallen lieferten; Sidon besonders Glas und Leinwand, Tyrus[13]) Purpurgewänder aus syrischer Wolle. Ihre Städte, anfangs als Colonien jede von ihrer Mutterstadt abhängig, bildeten nachher eigne Republiken mit erblichen, durch Magistrate eingeschränkten Königen und gemeinschaftlichen Versammlungen zu Tripolis. An ihrer Spitze stand Sidon, bis Tyrus unter König **Hiram** um 1020 sich erhob und als Oberhaupt mit den übrigen Republiken sich zu dem phönicischen Städtebund vereinigte, der durch den tyrischen Nationalgott
zusammengehalten wurde; die Periode ihrer Blüte 1000—550. 1000—
Ihre Schätze plünderte zuerst, von Sidon und andern abge- 550
fallenen Städten herbeigerufen, Salmanassar 717, und seitdem wurden sie nie wieder ganz frei; doch konnte weder er nach fünf-, noch Nebukadnezar nach 13jähriger Belagerung (573) Tyrus erobern, dessen Einwohner nun auf der nahen Insel Neutyrus bauten.

Erst dem macedonischen Alexander gelang es durch einen über die 4 Stadien breite Meerenge aufgeschütteten Erdwall diese Stadt nach siebenmonatlichen Angriffen zu erobern 332, worauf 2000 ihrer edelsten Bürger gekreuzigt
und 30,000 andre in die Sklaverei verkauft wurden. Seit- 332
dem kamen die phönicischen Städte in Verfall, denn der Welthandel zog sich nach Alexandrien in Aegypten; Tyrus blieb nur eine Manufacturstadt der Purpurhändler.

Die Phönicier haben als Handelsvolk eine Menge mechanischer Kunstarbeiten erfunden und verbessert und durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse sich um die Cultur der Welt große Verdienste erworben. Für ihre Seefahrten erfanden sie die langen Schiffe und richteten sich des Nachts nach dem Stand der Gestirne; dabei gingen sie, um Kriege zu vermeiden, andern Handelsvölkern, wie den Griechen und Etruskern, aus dem Wege und überließen ihnen sogar manche ihrer Niederlassungen; ihre weiten Seereisen aber hielten sie geheim. Ihre Colonien, in die sie ihren Pöbel und Mißvergnügte entluden, erhielten sie durch Milde und friedlichen Verkehr in Abhängigkeit. Buchstabenschrift, Rechenkunst und gemünztes Geld haben sie, wo nicht erfunden, doch zuerst in das Abendland gebracht. Als Geschichtschreiber sind Sanchuniathon (555), Dius und Philo von Byblus berühmt geworden. Ihre Religion war Naturdienst; ihr Nationalgott der tyrische Melkarth (Herkules, Symbol der Frühlingssonne); außer diesem verehrten sie den Baal oder Belsamen (Sonne und Feuer), Astarte oder Astaroth (Erde und Mond), auch einen Dagon und eine Derketo in Fischgestalt.

---

13) Ezechiel 27 und Sanchuniathon. Hom. Il. 6, 290. 23, 743. Odyss. 15, 424.

VI. Hebräer.

17. Südwärts von Phönicien erstreckte sich 25 Meilen lang ein bergiges Küstenland von 540 □meilen mit Weinbergen, Palmen, Honig, reichen Viehweiden, und berühmt durch die Balsamgärten bei Jericho und den Asphaltsee, welches von seinen ersten Eroberern von der arabischen Küste her, die hier nur Höhlenbewohner fanden, Kanaan (Niederland), späterhin von den aus Aegypten eingewanderten Philistern Palästina hieß. Hierher zog der Semit Abram, ein eifriger Verehrer des einzigen Gottes des Himmels und der Erde[14]), aus dem nördlichen Mesopotamien mit seinen Horden (daher Ibri, Hebri, der Herübergegangene, Fremdling) und sei-
um 2100 nem Neffen Lot um 2100, nicht lange vor dem Erdbrande, der das fruchtbare Thal Siddim in das todte Meer verwandelte, und beweidete die noch unbesetzten Auen, bis nach Isaak und dessen Söhnen Esau und Jakob, sein Urenkel Joseph als Großwessir in Aegypten die ganze Horde seines Vaters, die Israeliten, in das Weideland Gosen am östlichsten Nilarm
1960 an der Spitze des Delta aufnahm, 1960. Als diese aber, nach 430 Jahren zu einem Nomadenvolke herangewachsen, einer neuen Dynastie furchtbar, und deswegen mit harten Sklavenarbeiten bedrückt, selbst mit der Gefahr ihres Untergangs bedroht wurden, ermuthigte sie Moses zur Eroberung ihres Stamm-
1530 lands, 1530, führte sie kühn durch die westliche Spitze des arabischen Busens an den Sinai, den Versammlungsplatz des ganzen, zum Theil schon vorher an die arabische Küste gezogenen Volks, und gab ihnen erst ein den Glauben ihrer Väter sicherndes Grundgesetz, und darauf, während des langen Umwegs durch die arabische Wüste, in welcher das Heer durch Kämpfe mit den Nomadenvölkern sich auf den großen Eroberungskampf vorbereiten sollte, eine auf jenes Gesetz gegründete Verfassung für den künftigen Staat, eine demokratische Theokratie: der unsichtbare Jehova sollte der alleinige Gott, König und Herr des Landes seyn, der Erklärer seines Willens und sein Stellvertreter auf den Landtagen der Hohepriester, dem der Priester- und Gelehrtenstamm Levi zur Seite stünde; der Mittelpunkt seines Cultus die Stiftshütte mit der Bundes-

---

[14]) 1. Mos. 14, 22. 24, 3.

lade der Gesetztafeln, zu welcher das Volk an den hohen Festen des Passah, der Ernte und der Laubhütten wallfahrtete; außerdem wurden eine Menge Ceremonien und zahlreiche Opfer vorgeschrieben; die übrigen 12 Stämme[15]) sollten sich in das Land zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan theilen, nach Vertilgung der eingebornen Kananiter zur Verhütung der Abgötterei bloß Ackerbau treiben, allem Verkehr mit dem Ausland entsagen und als freie Bundesstaaten jeder seinen Stammfürst und Aeltesten behalten; künftig nöthig gewordene Veränderungen sollten weisen Propheten überlassen bleiben. Die übrigen Gesetze bezweckten Sicherheit der Person und des Eigenthums, Gesundheit, Wohlthätigkeit und Menschlichkeit.

18. Unterdessen hatten sich in und um Kanaan mehrere Völker festgesetzt, die die Ausführung dieses Plans vereitelten: 1. die Philistäer, Erbfeinde des israelitischen Volks, in den südlichen Küstenstädten Gaza, Askalon, Asdod; südöstlich 2. die Edomiter in Idumäa vom todten Meere bis zu den östlichen Spitzen des arabischen Busens mit den Häfen Elat und Ezeongeber, ein Handelsvolk; 3. die kananitischen Amalekiter in dem Theil der arabischen Wüste, durch welchen die Israeliten zogen; 4. die Ismaeliter in der peträischen Landschaft Nabathäa, und 5. die Midianiter um den Sinai, beide Karavanenhandel nach Aegypten treibend; 6. die Moabiter an der Ostseite des Asphaltsees bis an den Fluß Arnon; 7. die Ammoniter weiter nördlich, Ackerbauer. Die Ismaeliter nannten von Hagar, die Midianiter von Ketura Abraham ihren Ahnherrn; die Edomiter stammten von Esau; von Lots beiden Söhnen die Moabiter und Ammoniter.

Noch bei Moses Lebzeiten ließen sich dritthalb Stämme jen- 1500 bis
seit des Jordans als Nomaden nieder; die übrigen begnügten 1100
sich schon im siebenten Jahr mit der Eroberung Jericho's und der nördlichen Länder, die sie unter sich theilten und zum Ackerbau übergingen; der Stamm Levi erhielt 48 Städte und den Zehnten des Ertrags nebst den Erstlingsfrüchten im ganzen Lande[16]); die Meeresküste und selbst Binnenland behielten die alten, nur zinsbar gemachten Einwohner. Von jetzt an führten

---

[15]) von Jakobs 12 Söhnen 1. Mos. 35, 23—26. 2. Mos. 1, 1—6. Statt Josephs wurden seine beiden Söhne Manasse und Ephraim Stammhäupter, 4. Mos. 1, 10. [16]) Josua 21, 41. 3. Mos. 27, 30. 4. Mos. 18, 9. ff.

400 Jahre lang, während des Heldenalters der Nation, der Mangel eines Heerführers nach Josuas Tode, der schwache Einfluß des Hohenpriesters, der Hang des Volks zum Götzendienst und fremden Sitten, und innere Zwietracht unter steten Kämpfen gegen die Angriffe benachbarter und empörter innerer Feinde oft Niederlagen und selbst Dienstbarkeit herbei; doch retteten die Nation von Zeit zu Zeit Helden, die den Jehovadienst und Sittenreinheit wieder herstellten und dann als lebenslängliche Anführer im Kriege und Magistrate Richter (Schophetim) hießen, wie Athniel, Ehud, Debora und Barak, Gideon, Jephtha[17]), der Hohepriester Eli, unter welchem Simson kämpfte, und zuletzt der Prophet Samuel, der nach einer feierlichen Entsündigung des versammelten Volks vom Götzendienste es zu einem Siege über seine Unterdrücker, die Philister, ermuthigte, den Jehovadienst aufrecht erhielt und durch Stiftung der Prophetenschulen sich um die Bildung der Nation Verdienste erwarb. Da aber Samuels Söhne ihr Richteramt durch Ungerechtigkeiten entehrten und das Volk eines Heerführers bedurfte, so drang es auf einen sichtbaren König, den der Prophet ihm in dem nur körperlich ausgezeichneten Benjaminiten Saul verwilligte, aber seine königliche Macht durch eine Capitulation beschränkte[18]).

1095 19. Saul 1095 verschaffte sich erst durch Besiegung der Ammoniter allgemeine Anerkennung und durch neue Siege über die Philister, Edomiter, Moabiter und den König von Zoba Ansehn; als er aber eigenmächtig handelte und selbst gegen den Willen des Propheten die Amalekiter nicht ganz vertilgte, salbte dieser den jungen Helden David zum Könige. Darüber wurde Saul schwermüthig und stürzte sich nach einer Niederlage gegen
1055 die Philister in sein Schwert, 1055. Desto glücklicher war David, wiewohl nur von seinem Stamm Juda und erst im achten Jahre nach Sauls Tode, nachdem dessen Feldherr und Sohn, Abner und Isboseth gefallen waren, von ganz Israel
1048 anerkannt, 1048. Den Jebusitern wurde die Stadt Jerusalem entrissen und die Burg Zion Sitz des Königs und des Nationalheiligthums, die von Saul bekriegten Gränzvölker tributpflichtig gemacht und nach einem langen Kriege mit Hada-

---

17) Buch der Richter 11, 30. ff. 18) 1. Sam. 10, 25. vgl. 5. Mos. 71, 16—20.

desar, König von Zoba und dessen Bundesgenossen Syrien mit den Städten Damaskus und Berytus erobert, darauf Idumäa mit seinen Häfen, und so das Reich bis Thapsakus am Euphrat und Phöniciens Gränze und bis zum arabischen Busen erweitert. Im Einverständniß mit den Priestern ordnete er nun das Kriegswesen mit einer Nationalmiliz, deren 12 Abtheilungen von je 24,000 Mann zum Schutz der Residenz monatlich wechselten; die Staatsverwaltung, so daß jeder Beamte seinen bestimmten Geschäftskreis hatte, und den Gottesdienst, dem er durch Gesang, Musik und ein zahlreiches Priester- und Levitenpersonal mehr Feierlichkeit gab. Zur geistigen Cultur ermunterte er selbst als Dichter, zum Handel und Kunstfleiß durch seine Verbindung mit dem König Hiram von Tyrus und die Erbauung eines Palastes. Doch veranlaßte seine despotische Regierung in seinen letzten Lebenstagen Empörungen, selbst seines Sohns Absalom, die nur mit Mühe unterdrückt wurden. — Dieses Reich mit einem großen Schatz, aber nicht mit dem hohen Geist des großen Vaters, erbte Salomo
1015: dafür sollte seine Weisheit, durch welche er als sinn- 1015
reicher Dichter und Gelehrter glänzte, der Welt seine Macht und Größe verkündigen. Die Residenz wurde mit einem Prachttempel (1003) und einem neuen Palast verschönert und in den zahlreichen Harem Sidonierinnen, auch eine ägyptische Königstochter aufgenommen, Städte an Handelsstraßen, wie Tadmor (Palmyra) in der syrischen Wüste und Baalbek (Heliopolis) am Antilibanus, erbauet und ein See- und Landhandel von Ezeongeber nach Ophir, nach Arabien und Aegypten hergestellt. Das geringe Interesse der Nation für solche Unternehmungen, der Verfall der Religion durch Luxus, Sittenlosigkeit und fremden Götzendienst, den Salomo seinen fremden Gemalinnen zu Gefallen gestattete, die häufigen Frohndienste und die den steuerpflichtigen Unterthanen[19]) neu auferlegten Abgaben verursachten allgemeines Mißvergnügen; daher eine Empörung unter Jerobeam, der Abfall Syriens 980, und auf die Weigerung des Thronerben Rehabeam, die öffentlichen Lasten zu erleichtern, die Trennung des Reichs in zwei Staaten, die mit

---

[19]) Nur Kananiter, denn die Israeliten, theils Magistrate, theils Krieger, waren abgabenfrei und gaben höchstens Geschenke, 1. Kön. 9, 20 ff. 10, 25.

ziemlich gleichen Kräften in steter Eifersucht gegen einander lagen. Seitdem bekamen die Propheten mehr Einfluß.

975 — 722 20. a. Das Reich **Israel**, aus den 10 nördlichen Stämmen gebildet, unter 19 Königen aus verschiedenen Häusern, die alle gewaltsam erhoben oder gestürzt wurden und seit 920 zu Samaria residirten, suchte zwar **Jerobeam** (975—54) durch das Verbot der Wallfahrten nach Jerusalem und durch Einführung des ägyptischen Apiscultus zu Bethel und Dan,
um 900 darauf **Ahab** (917—897) mit der Sidonierin Isabel durch den phönicischen Baalsdienst getrennt zu erhalten (Elias, Elisa), veranlaßten aber dadurch Auswanderungen, Religionshaß und Niederlagen gegen die Syrer, bis diese **Jerobeam II.**
um 800 (825—784) besiegte und die alten Gränzen des Reichs von Hamath bis zum todten Meer wieder herstellte. Doch bald darauf droheten dem aufs neue zerrütteten Reiche die Assyrer. **Menahem** (773—61) wendete noch ihre Plünderungen durch eine Geldsumme ab; **Pekah** (759—39) verlor wegen seines Bündnisses mit Syrien die dritthalb Stämme jenseit des Jordans. Als aber **Hosea** den König So (Sevechus, §. 25) von Aegypten heimlich zu einem Bündniß gegen Assyrien einlud, eroberte Salmanassar die feste Hauptstadt Samaria nach
722 3jähriger Belagerung 722, führte den König mit den meisten Israeliten nach Mesopotamien, Assyrien und Medien, und verpflanzte dafür meist Chutäer aus dem Gebiet von Sidon in das Land, die mit den Israeliten verschmolzen, woraus nachher die halbheidnischen **Samaritaner** erwuchsen.

975 — 588 b. Das Reich **Juda**, zu welchem die Rehabeam treu gebliebenen Stämme Juda und Benjamin gehörten, dauerte zu Jerusalem unter 20 erblichen Königen aus Davids Geschlecht durch den selten gestörten Jehovadienst im Nationaltempel und unter dem Schutz der Priester 134 Jahre länger, 975—588, und stärkte sich unter **Rehabeam** (975—58) durch sein Bündniß mit dem Aegypter Sisak (§. 25.) und mit Syrien
um 900 gegen Israel; unter **Josaphat** (914—891) im Innern durch verbesserte Gerichtspflege, befestigte Städte und eine ge-
um 800 rüstete Armee, und unter **Usia** (811—759) durch strenge Staatsökonomie, Ackerbau und Handel. Seitdem aber der Götzendiener **Ahas** (743—28) sein von Israel und Syrien angegriffenes Reich mit empörten Unterthanen den Assyrern in Schutz gab, verzehrte es sich an Tribut, den der frömmere

Hiskias (728—699) mit Gefahr seines Untergangs ver- um 700
weigerte, (Jesaias, Micha,) Manasse (699—44) durch 5jährige Gefangenschaft gewitzigt, und Josias (643—611), unter welchem die gesunkene Religion hergestellt wurde, wieder zahlten. Nun aber trat Necho von Aegypten als Eroberer auf. Josias fiel gegen ihn bei Megiddo; Jojakim (610—599) um 600
ward aus einem ägyptischen Vasallen 606 ein babylonischer; der abtrünnige Jojachin 599 mit mehr als 18,000 Juden in die babylonische Gefangenschaft[20]) geführt; unter dem treulosen Zedekia endlich, Jojakims Bruder (599—588), 588
Jerusalem nach 1½jähriger Belagerung erobert und zerstört, und er selbst geblendet mit den meisten übrigen Juden nach Babylon gebracht[22]). Ihr Land blieb öde; ganz Palästina aber, nun eine babylonische Provinz unter Statthaltern, fiel mit den übrigen babylonischen Staaten 538 in die Gewalt des 538
persischen Siegers.

Cyrus entließ 536 die Juden, d. i. die Nachkommen der weggeführten Stämme Juda, Benjamin und Levi, unter Serubabel wieder in das Land ihrer Väter, an deren Glauben sie, durch Unglück belehrt, nun desto fester hingen und schon 515 ihren Jehovatempel neu aufgerichtet hatten. Nun sammelte Esdra 468 die heiligen Urkunden der Nation, um sie zum ewigen Andenken eines durch sein hohes Alterthum, durch seine Religion, Verfassung und Schicksale ausgezeichneten Volks in dem Archiv des neuen Heiligthums zu bewahren.

Die ursprüngliche Stammverfassung des israelitischen Volks unter Stamm- und Familienhäuptern, wobei den Willen des Volks der Stamm Levi, und diesen wieder das Gesetz beschränkte, blieb auch unter den Königen Grundlage der Verfassung, die, erst bloß Anführer im Kriege und seit David im Besitz einer Residenz, mit der höchsten oberrichterlichen, Civil- und Militärgewalt auch die Oberaufsicht über den Gottesdienst verbanden, aber durch Gesetze, Propheten und Räthe beschränkt waren. Ihre Einkünfte zogen sie aus dem Königszehnten, Geschenken, Domänen, aus der Beute und den Tributen besiegter Völker. Bei der Nation war die Beschneidung seit Abraham gesetzlich und jeder Bürger zum Waffendienst verpflichtet. Hauptbeschäftigung blieb Getreide-, Obst- und Oelbau nebst der Viehzucht; weniger Künste und Handwerke

---

20) Die 70jährige babylonische Dienstbarkeit fängt schon mit dem ersten Einfall der Chaldäer 606 an; das eigentliche Exil aber wird von dem zweiten Einfall 599 an gerechnet. 21) Jerem. 27, 3 ff. 22) 2 Kön. 25. 2 Chron. 36, 11. ff.

(1 Sam. 13, 19.) Ihre Geschichtschreiber reichen in weit frühere Zeiten, als irgend andre, hinauf, und ihre Dichter, die noch vor Moses Zeiten blühten und in dem goldnen Zeitalter Davids und Salomos in fast allen Gattungen der Poesie zu hoher Vortrefflichkeit gelangten, lebten noch in den hochbegeisterten Sehern fort, die für Religion und Sittlichkeit kämpften, durch weise Rathschläge ihrem König und Vaterland nützten und in den Zeiten der Trübsale die gebeugte Nation durch die Hoffnung der Rückkehr eines zweiten David aufzurichten suchten, woraus sich die Idee eines Messias entwickelt hat.

VII. Syrer, Araber.

21. a. Syrien (Aram) mit den Städten Damaskus, Baalbek, Hamath (Edessa) am Fluß Orontes, Haleb, (Chalybon mit Wein), berühmt durch die feinste Wolle und den Handel nach Babylon, für dessen Karavanen Tadmor und Thiphsach (Thapsakus) erbauet wurden, war früher in kleine
1040 Reiche getheilt, die um 1040 dem König von Zoba (Nesibis) in Mesopotamien, darauf vom David 1036 unterworfen wurden, bis 980 Reson, der Anführer einer Räuberbande, das neue Reich Damaskus stiftete, welches Benhadad I. II. und Hasael durch Eroberungen nach Süden hin und den Besitz des Hafens Elat auf die größte Höhe brachten; unter
740 Rezin aber kam es 740 an Assyrien.

b. In dem peträischen und wüsten Arabien brachte der Handel unter die Nomadenstämme ein reges Leben, deren Karavanen mit den Schätzen des glücklichen Arabiens (Jemen) Gold, Räucherwerk, Myrrhen und Aloë, und mit den Transitowaaren aus Aethiopien, Indien und Ceylon die Straßen nach der babylonischen Colonie Gerra und über die Felsenstadt Petra bedeckten. Nächst diesen waren berühmte Stapelplätze, zugleich für den Handel nach Indien und Africa, auf der Südküste Aden, Canna und Haran; in Jemen Saba (seit Christi Geb. Mareb,) die, durch ihre entfernte Lage gegen feindliche Plünderungen geschützt, zu unermeßlichen Reichthümern und zu einem hohen Grad der Cultur gelangten. Die übrigen Nomaden (Beduinen) lebten unter Emiren von Raub und Viehzucht. Die sämmtlichen Araber leiteten ihr Geschlecht theils von Joktan, Ebers Sohn, theils von Ismael (§. 18.) her. Mit Joktan 1817. fingen die ältesten Königsreihen der mächtigen Hamjariten (Homeriten) zu Saba an, die weite Feldzüge, sogar bis Indien, unternommen haben

sollten (wohl nur früher Handelsverkehr), und nach der Vernichtung Saba's durch eine Ueberschwemmung ihre Residenz nach Sanaa verlegten. Die Araber waren von jeher als ein gastfreies und treues, aber auch raubsüchtiges, tapferes und freiheitsliebendes Volk bekannt, welches Ausländer nie haben bezwingen können. Ihre Religion war roher Sabäismus; ihr Heiligthum die Kaaba (das 4eckige Haus) zu Mecca mit dem schwarzen Stein.

VIII. Vorder- und Nordasiaten.

22. a. In Vorderasien, später Kleinasien, einem höchst fruchtbaren, metallreichen und unter dem freundlichsten Himmel gelegenen Lande ragten unter der Menge kleiner Völkerschaften[23]) vom karischen Stamm westlich, vom phrygischen in der Mitte bis zum Halys, vom syrischen jenseit dieses Flusses, und vom thrakischen nordwestlich, drei mythisch berühmte Staaten hervor:

1. Troas an der Küste Mysiens mit dem Berg Ida[24]) beherrschten nach seinem Stifter Teuker aus Kreta (um 1400) um 1400
und Dardanus, der aus Samothrake das Palladium brachte, Tros[25]), der Erbauer Iliums, dessen Rachekrieg mit dem Räuber seines Sohnes, Tantalus, Herrscher von Sipylus, sich mit der Vertreibung des Pelops nach Griechenland um 1320 endigte, aber auch ein entfernter Grund zu der verhängnißvollen Zerstörung des trojanischen Reichs unter Priamus
und dessen Hauptstadt 1184 wurde. 1184

2. In Phrygien, berühmt durch die uralten Orgien seiner Naturgöttin Cybele, durch seine Webereien aus schwarzer Wolle und Ziegenhaar, Teppiche und gestickten Gewänder, die es auf
die Märkte von Kelänä lieferte, führte 1000 Jahre vor Alexan- vor 1300
der Gordius Ackerbau, 90 J. vor Troja's Zerstörung Midas Bergbau und Schifffahrt ein. Mit diesen Namen wechselten die folgenden Könige, bis nach dem Einfall der Kimmerier
durch den Tod Adrasts um 557[26]) das Reich an Krösus kam. um 557

3. Lydien, früher Mäonia, mit der Hauptstadt Sardes am goldreichen Fluß Paktolus, bewohnte ein mit den Mysern zum karischen Stamm gehöriges Volk, welches durch seine Erfind-

---

[23]) Herod. 4, 38. [24]) Hom. Il. 14, 283. [25]) Hom. Il. 20, 230. ff.
[26]) Herod. 1, 45.

samkeit und Tapferkeit, durch Handel und Schifffahrt bei Zei-
ten reich und mächtig wurde. Seine beiden ersten Dynastien[27]),
die von Atys bis 1232, und die der Herakliden von
Agron bis Kandaules 727 sind fast ganz fabelhaft; die
dritte der Mermnaden hatte zu Delphi sich verewigt. Gy-
727 ges 727 eroberte Kolophon und das Land Troas; Ardyes
689 Priene, mußte aber den Einfällen der Kimmerier weichen,
die Sardes erstürmten und noch unter Sadyattes 640 fort-
628 plünderten, bis erst Alyattes 628 sie nach einem neuen
Einfall vertrieb und gleich darauf Miletus nach 11jährigem
Kriege durch die Eroberung Smyrna's zum Frieden zwang
(612). Den Frieden mit Cyaxares (§. 15.) vermittelten Ne-
bukadnezar und der Syennësis von Cilicien. Nun konnte
571 Krösus 571 Ephesus erobern und ganz Vorderasien bis an
den Halys sich unterwerfen[28]). Seine Reichthümer und die
Pracht seines Hofes zogen eine Menge Fremder nach Sardes,
unter andern Solon, dessen Warnungen ihn, als er verführt
durch das delphische Orakel zu seinem Unglück über den Halys
seinem Schwager Astyages zu Hülfe gezogen war, noch auf
dem Scheiterhaufen das Leben retteten. Sein Reich ging an
557 den persischen Sieger über 557.

Seitdem verweichlichten die Lyder und von ihrem Stamm blieben nur noch die Karer auf der südwestlichen Landspitze, auch nachdem sie von den griechischen Dorern landeinwärts gedrängt nicht mehr Seeräuberei trieben oder in fremden Heeren dienten, immer noch kriegerisch, weswegen sie als rohe Leute fremder Abkunft den Griechen verächtlich waren[29]).

b. Im Norden des schwarzen Meers wohnten noch um 444[30]) vom Borysthenes (Dnieper) bis jenseit des Tanais, außer einem kleinen Rest von Kimmeriern (§. 15.) theils ackerbauende, theils nomadische Skythen, mongolischen Stammes; weiter nördlich bis zum heutigen Moskau Jagd- und Nomadenvölker von anderer, zum Theil germanischer Abkunft; zwischen dem Tanais und Rha die slavischen Sarmaten, die sich um das J. 100 bis zur Weichsel ausbreiteten und die Skythen unterdrückten; jenseit des Ural im heutigen Sibirien und der Mongolei ebenfalls mongolische Nomaden; vom Jaxar-

---

[27]) Herod. 1, 7. ff. [28]) Her. 1, 26. ff. [29]) Her. 1, 171. Cic. Flacc. 27, 65. [30]) Herod. 4, 1. ff.

tes an die kriegerischen Saker und Massageten. — Seit 700 vor Chr. hatten die Kaufleute von Miletus von ihren Colonialstädten am schwarzen Meere eine große Handelsstraße mit Stapelplätzen bis in die östlichsten Länder Asiens angelegt, auf welcher der lebhafteste Verkehr mit jenen Völkern getrieben wurde.

B. Africa.

23. Auch in Africa brachte der Handel mit den in verschiedene Gegenden vertheilten Lebensbedürfnissen die durch Sandmeere getrennten Völkerschaften Libyens und Aethiopiens oder des nördlichen und südlichen Theils mit einander in Verbindung:

1. Ueber das eigentliche Aethiopien (Nubien und Habesch) am arabischen Busen von 24° Br. bis zur Gold- und Weihrauchküste am östlichsten Vorgebirge (Gardafui) kamen die Gewürze und Waaren Indiens und Arabiens, deren Schiffe die Monsoons in die Häfen Adule und Azania (Azab) an der Meerenge Babel Mandeb, und von da mit Karavanengütern und schwarzen Sklaven wieder zurückbrachten; 2. Aegypten oder das Nilthal von 24° Br. an bis zum Mittelmeer versorgte seine Nachbarn mit Getreide, Leinen- und Baumwollengeweben.

7. In dem fruchtbaren Libyen lagen von Aegypten an westwärts die Küstenländer: 3. Marmarica, eine Sandwüste; 4. Cyrenaica zwischen 40—37° L. mit den Städten Cyrene und Barca; 5. das Gebiet von Karthago von der großen Syrtis bis zum weißen Vorgebirge 37—26° L. eingetheilt a) in die sandige regio Syrtica (j. Tripolis), b) das karthagische Gebiet (j. Tunis), dessen nördlicher Theil Zeugitana mit den Städten Karthago und Utica, der südliche mit der fruchtbaren Gegend Emporia um den See Triton und die kleine Syrte Byzacium hieß; 6. Numidien zwischen 26—21° L. und 7. Mauretanien, beide, wie Marmarica, von Nomaden bevölkert. Südlicher folgte 8. Gätulia (j. Biledulgerid, Dattelland) unter 30° Br., nach Herodot das thierreiche Libyen, durch welches die Kette des Atlas sich bis gegen Aegypten hinzieht; darauf 9. die große Sandwüste zwi-

schen 30—20° Br. (j. Sahara) mit unermeßlichen Salzlagern, woran es dem übrigen Africa fehlte.

Die noch südlicher jenseit dieser Wüste und des Nigerflusses (j. Joliba) gelegenen goldreichen und noch wenig bekannten Länder hießen **Aethiopien** im weitern Sinn, von Negervölkern bewohnt, zu welchen die Karavanen der Nasamonen von den Syrtengegenden theils mitten durch die Wüste, theils über das Land der Garamanten (j. Fezzan) bis an den Niger kamen und gegen Salz und Datteln Gold und Negersklaven eintauschten, während andre von Fezzan aus über die Stapelplätze Augila, Ammonium (j. Siwah) und einige andre **Oasen** oder fruchtbare Inseln in dem libyschen Sandmeer nach Theben in Aegypten und nach dem eigentlichen Aethiopien zogen.

IX. Aethiopier.

24. Das eigentliche **Aethiopien** durchzogen in dem nördlichen wüsten Theile Hirten- und Jägervölker, ein schön gebauter und schön gebildeter Menschenschlag von dunkler Farbe mit schlichtem oder gelocktem Haar; im südlichen Theile, wo der blaue (Astaboras, Takazza), der grüne und der weiße Nil (Astapus) bis zu ihrer Vereinigung eine fruchtbare Ebene einschließen, waren sie zum Ackerbau und durch ihren Verkehr mit dem In- und Ausland am frühesten zur Civilisation übergegangen und hatten die Stadt **Meroë** erbauet, wo die Handelsstraßen aus dem innern Africa und vom Norden her sich vereinigten und unter dem Schutz des Gottes Ammon über das eben so alte Auxume (Axum) nach den beiden Häfen führten. In diesem entlegenen Winkel, wohin kein fremder Eroberer dringen mochte, erwuchs unter der Leitung einer Priestercaste, die die wilden Stämme durch Religion vereinigte, ein mächtiger Staat mit weisen Gesetzen[31]), fester Verfassung und einem von

---

[31]) Hom. Il. 1, 423. ff. 23, 205. ff. Herod. 2, 29. ff. 3, 20. ff. Die Meinung einiger Alten und Neuerer, daß Aethiopien durch eine Colonie aus Indien bevölkert worden und seine Cultur von daher erhalten habe, vgl. Philostrati vit. Apoll. 3, 20. pr. 6, 16. med. wird durch die ächt africanische Bildung, physische Constitution, Sitten, Staatseinrichtungen und durch die Sprache der Aethiopier widerlegt, die mit den asiatischen Sprachen durchaus nichts gemein hat. Eher mögen Uebersiedelungen aus dem südlichen Arabien Statt gefunden haben, worauf auch alte Sagen deuten, vgl. §. 21, b.

ihr gewählten und abhängigen König an der Spitze, und von hier aus wurden die Colonien Theben und Ammonium gegründet. Die Macht und den Reichthum dieses Priesterstaats beweisen noch die Ruinen der großen Ammonstempel mit ihren Pyramiden zu Meroë bei dem heutigen Chandi und zu Messurah, und die später in Tempelgrotten verwandelten Königsgräber mit ihren Sculpturen und Kolossen in dem engen Thal der sieben Nilkatarakten bei Kalabsche, Girgeh, Ipsambul und andern Ortschaften. Dem alten Rechte der Priester aber, die dem König keine Unternehmung ohne ihre Einwilligung gestatteten und sogar, wenn es ihr Orakel verlangte, ihm befahlen sich selbst zu tödten, machte der griechisch gebildete Ergamenes um 250 vor Chr. durch ihre gänzliche Ausrottung ein Ende.

X. Aegypter.

25. Aegypten (Chame, Mizraim, Mesr), das Land der Wunder, erhielt seine erste Cultur von äthiopischen Priestern, die unter den dunkelfarbigern Urbewohnern des 2—3 Meilen breiten Nilthals unterhalb 24° Br. Ackerbau einführten und in jedem Bezirk (ägypt. Ptosch, Νομός) eine Horde dem ihr heiligen Thier oder auch ihrem mitgebrachten Gott ein Heiligthum mit seinem Tempelgebiete gründeten. Aus diesen Nomen erwuchsen nach und nach kleine Staaten, jeder unter einem Priestercollegium und Priesterkönig, der mit dem Oberpriester und den übrigen den größten Theil des Landes als Eigenthum besaß[32]): in Oberägypten Elephantine auf einer Nilinsel an der Gränze, Thebä, This, Herakleopolis, unter welchen Theben[33]) als Hauptstapelplatz und durch die reichen Gold- um 2800
gruben in den östlichen Gebirgen am mächtigsten wurde und den Ammonstempel zu Siwah errichtete; in Mittelägypten Memphis, welches Menes von This, der erste König von

[32]) Quelle: Manetho's (Oberpriesters zu Heliopolis unter Ptolemäus II. um 260) ägyptische Dynastien in Eusebii Chronicon (Venet. 1818, 4.) die erst in neuerer Zeit Glauben gefunden haben; Herodot. II. Diod. 1, 10 bis zu Ende; Strabo XVII, 1. Die besten Abbildungen der ägyptischen Monumente in Description de l'Egypte. Paris 1811. ff.

[33]) Vgl. §. 13, Anm. 1. Theben $3\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange, lag an beiden Ufern des Nil, wo seine Ruinen östlich bei Karnak und Luxor, westlich bei Medinet Abu und Kurnu noch vorhanden sind.

Aegypten, auf einem Erdwall erbaute und unterhalb desselben den Nil von seinem westlichen Laufe weg in zwei Arme leitete, wodurch das Delta Unterägyptens bis an die sieben Nilmündungen aus einem Sumpfe das üppigste Fruchtland, und darin On (Heliopolis an der Spitze des Delta), Bubastus, Pelusium, westlicher Tanis, Mendes, Sebennytus und Sais blühende Städte wurden. Nicht lange nach Menes bauten seine Nachfolger in der Nähe von Memphis auch Pyramiden nach dem Muster der äthiopischen; Suphis I. die
um 2100 größte, 465 Fuß hoch, die beiden folgenden Suphis II. und Mencheres[34]). Schon Abraham fand Aegypten völlig angebaut und civilisirt[35]), und sein Urenkel Joseph (§. 17.) machte den Pharao zu Memphis zum Herrn alles freien Grundeigenthums und die Besitzer zu Leibeigenen. Noch vor ihm aber fingen die Einfälle wilder Horden aus Arabien an, deren Oberhäupter, die Hyksos (Hirtenkönige) zu Memphis über
um 1800 ein Jahrhundert (zwischen 1800—1600) herrschten, bis die
bis 1600 Pharaonen zu Theben Misphramuthosis und Thutmosis sie aus ihrem festen Platze Avaris (Pelusium) wieder vertrieben, zur Sicherheit gegen die verhaßten Hirten und Unterdrücker der Religion fast die ganze Kriegercaste nach Unterägypten verlegten und nach und nach ganz Aegypten unter ihre Herrschaft brachten.

seit 1600 26. Nun entstehen während einer 700 Jahre langen Periode innerer Ruhe die Prachtpaläste, Königsgräber und Tempel mit ihren Kolossen, Säulenhallen, Propyläen und Obelisken in Mittel- und besonders in Oberägypten, durch deren ungeheure Größe die Pharaonen Ehrfurcht gebieten und der erstaunten Nachwelt ihre Macht verkündigen wollten. Zugleich wurden der Sage nach durch Colonien in Griechenland, Oberasien und selbst in Indien ägyptische Religion und Cultur weiter verbrei-

---

[34]) Diese Könige, die bei Manetho in der vierten Dynastie (etwa 700 Jahr nach Menes) genannt werden, sind offenbar dieselben, die Herodot 2, 124 ff. Cheops, Chephren und Mykerinus nennt, aber diese erst nach Sesostris und Rhampsinit (Ramesses) folgen läßt, da doch der Pyramidenbau ein früheres, der Einführung des äthiopischen Cultus näher liegendes Zeitalter voraussetzt, weswegen Manetho mehr Glauben verdient. Diese Pyramiden, zu Grabmälern bestimmt und gegen 40 an der Zahl von verschiedener Größe, liegen in der Gegend von Gize, Sakkara und Fium theils einzeln, theils in 5 Gruppen vertheilt; die Zeit ihrer Erbauung aber war schon bei den Alten ungewiß. Diod. 1, 64. [35]) 1 Mos. 12, 10 ff.

tet. 900 Jahre vor Herodot wurde vom König Möris der gleichnamige See mit einem Schleußencanal zur Regulirung der Nilüberschwemmungen angelegt, und wie viele Jahrhunderte mag die Vollendung des Tempels des Phthas zu Memphis, des Ammon zu Theben, derer zu Philä, Groß-Apollinopolis (Edfu), Tentyra (Dendera), der kunstreichen Königsgräber in der libyschen Bergkette, wie unter vielen andern das des Osymandyas zu Medinet Abu, neben welchem ein ganzes Feld von Kolossen mit dem des Memnon ist, des Riesensaals zu Karnak, und so vieler anderer der Zerstörung trotzender Monumente gekostet haben, an deren Wänden, Säulen und Obelisken Amenophis I. (Misphramuthosis), Thutmosis, Amenophis II., Memnon, der Eroberer Nubiens und Erbauer des Palasts zu Luxor, Thutmosis II., Ramesses I., sein Bruder Ramesses II. Miamun, der den Riesenpalast zu Medinet Abu aufführte, Amenophis III., sein großer Sohn Ramesses III. und der friedliche Ramesses IV. Pheron ihre Namen in Hieroglyphen verewigt und den Ruhm ihrer Frömmigkeit, ihre Heldenthaten und Triumphzüge, selbst ihr häusliches Leben in Reliefs und Gemälden zur Schau gegeben haben! Unter allen aber ragt Ramesses III. oder Sesostris (d. i. Großer König) um 1500 um 1500
hervor, der Aegypten von den Einfällen der Araber völlig befreite, Aethiopien und Arabien sich unterwarf, und zur See bis nach Indiens Küste, zu Lande nach Libyen und bis in die Länder am Euphrat vordrang, und darauf Aegypten in neun Nomen, jeden unter einem Statthalter zur Erhebung der geordneten Steuern, die Aegypter selbst in ihre Casten eintheilte, und durch die Menge von Kriegsgefangenen Städte, Tempel, Dämme und Canäle zur Bewässerung des Landes und eine Schutzmauer von Heliopolis bis Pelusium bauen ließ. Seinen Namen tragen die meisten Denkmäler, auch der große Obelisk, der unter Constantius nach Rom gebracht und unter Sixtus V. von dem Baumeister Fontana vor der Johanniskirche im Lateran 1588 aufgerichtet wurde[36]). In den nächsten Jahrhunderten nach dem trojanischen Kriege, dessen Zeitgenoß Thuoris[37]) um 1200 war, ging der alte Pharaonen- um 1200

[36]) Herod. 2, 102. ff. Diodor. 1, 53 ff. Tacit. 2, 60. Ammian. Marcell. 17, 4. [37]) bei Homer Polybus, Od. 4, 126.

stamm zu Theben auf immer unter; dagegen wurden Tanis,
970 Bubastus und Sais Residenzen. 970 plünderte noch Sche-
schonk (Sisak) von Bubastus mit einem Heer Aegypter, Ae-
thiopier, Libyer und Araber die Stadt Jerusalem[38]). Innere
nach 800 Unruhen aber und Unterdrückung der Priestercaste brachten das
Reich, dessen letzter König, der weise Bokchoris zu Sais
auf dem Scheiterhaufen sterben mußte, auf 50 Jahre unter die
mildere Herrschaft der äthiopischen Könige Sabako[39]), Se-
vechus (So, §. 20, a.) und Tarhako, welcher Theben
einem assyrischen Eroberer zur Plünderung überlassen mußte
§. 13, jedoch gleich wieder zum Schutz herbeieilte, als unter
713 dem Priester von Memphis Sethos 713, der sich wider die
Sitte des Throns bemächtigt und durch Einziehung der Mili-
tärländereien dem Lande seine Vertheidiger entzogen hatte, ein
neues assyrisches Heer sich bei Pelusium lagerte, §. 13. Nach
Sethos Tode nahm die Kriegercaste ihr altes Recht zum Thron
in Anspruch und führte eine Revolution herbei, in deren Folge
671 ihre Anführer 671 sich zu einer unter der Oberaufsicht des Prie-
stercollegiums in Memphis stehenden Zwölfherrschaft (Do-
dekarchie) vereinigten, der aber nach 15 Jahren einer von ihnen,
Psammetichus von Sais mit Hülfe ionischer und karischer See-
räuber, die er in sein kleines Küstengebiet aufgenommen hatte,
durch seinen Sieg bei Momemphis ein Ende, und sich selbst
656 zum Alleinherrscher von Aegypten machte, 656. Von diesen
12 Fürsten wurde der in älterer Zeit erbaute Labyrinth am
Mörissee vollendet.

27. Von jetzt an blieb Aegypten Ein Reich, dessen Residenz
656 Sais, Hauptstadt Memphis war. Psammetichus 656
erhielt die Eintracht mit den Priestern durch Tempelbau, öffnete
aber allen Fremden die bisher verschlossenen Häfen, zog in
ägyptischen Knaben durch griechischen Unterricht die Hermeneu-
tencaste heran und erweiterte den Handel durch Aufnahme grie-
chischer Kaufleute, weswegen auch zur Herstellung einer See-
macht die syrische Küste erobert werden sollte; ein Plan, den
er nach der Gründung einer griechischen Soldatencolonie
(στρατόπεδα) bei Bubastus durch die Auswanderung von
240,000 Familien der gekränkten Kriegercaste nach Aethiopien,

---

38) §. 20, b. 2 Chron. 12, 2. 3. 39) Herod. 2, 137.

wo sie an den Quellen des Nil (in Gojam) Wohnsitze erhielten, vereitelt und daher das einzige Asdod (§. 10.) erst nach einer 29jährigen Belagerung fallen sah. Desto kühner verfolgte ihn sein Sohn Nekao (Necho) 617, erst durch Anlegung eines 617
Canals von Memphis über Bubastus, den später Darius bis in den arabischen Busen führte, dann durch die von hier aus mit phönicischen Seeleuten in 3 Jahren vollendete Umschiffung Africa's 609[40]; die Eroberungen auf dem Festland aber entriß ihm Nebukadnezar durch eine so empfindliche Niederlage[41]), daß sein Nachfolger Psammis 601 nur Aethiopien sich zu 601
erhalten suchte. Apries (Hophra) 595 schickte noch eine Flotte 595
gegen Cypern und Phönicien, die auch von Sidon mit Beute beladen zurückkehrte; sein gegen Cyrene gesandtes Heer aber wurde vom König Battus geschlagen, und Nebukadnezar rächte die Plünderung Sidons durch einen Streifzug bis Syene. Da empörten sich die Aegypter gegen das Soldheer und gaben dem Sieger bei Momemphis den Thron des gestürzten Königs. Amāsis 570, von niederer Herkunft, erweiterte den Ver- 570
kehr mit den Griechen, für welche die Stadt Naukratis (550) am kanopischen Nilarm, das Hellenium und andere Tempel erbaut wurden, und brachte, begünstigt durch fruchtbare Jahre, Aegypten zu solchem Wohlstand, daß es mit Städten bedeckt wurde und jeder Einwohner gesetzlich sich einem nährenden Gewerbe widmen und davon jährlich Rechenschaft geben mußte. Sais schmückte er mit einer aus einem einzigen Granitstück ausgehauenen Kapelle der Neith, die er von Elephantine bringen ließ, Memphis mit einem Isistempel und andern Monumenten; auch eroberte er Cypern und verbündete sich mit Polykrates von Samos und mit Krösus gegen Cyrus, der sich jedoch nach Lydiens Fall mit Tribut begnügte.

Aber noch während seines Lebens rüstete sich Kambyses zu einem Feldzug gegen Aegypten, zu welchem ihm Polykrates seine Flotte lieh und Phanes, der Anführer der ägyptischen Soldtruppen, den Weg zeigte. Psammenitus 526 unterlag schon in den ersten Monaten seiner Regierung 526
der persischen Uebermacht bei Pelusium und binnen 10 Tagen kam auch Memphis mit dem gefangenen König in

---

[40]) Herod. 4, 42. Erst 1498 nach Chr. führte dieses Unternehmen Vasco de Gama wieder aus. [41]) Jerem. 46. vgl. §. 14. 20. b.

die Gewalt des Siegers. Kambyses Rache traf die mäch-
tige Priestercaste, die besonders nach seinem verunglückten
Zug gegen Aethiopien mit ihren Göttern und Tempeln
524 büßen mußte 524; ließ aber in der neuen Provinz eine Er-
bitterung zurück, die gegen die persischen Satrapen durch
Empörungen so lange sich Luft zu machen suchte, bis das
unterdrückte Volk dem macedonischen Eroberer sich in die
Arme werfen konnte.

Aegypten war in 36, späterhin in noch mehr Nomen getheilt, das Volk aber in 7 erbliche und unveräußerliche Casten, in Priester, Krieger, Gewerbtreibende (Ackerbauer, Künstler und Handwerker), Schiffer, Rinderhirten und die für unrein geltenden Schweinhirten, wozu noch in der letzten Periode die ebenfalls verachteten Dolmetscher kamen. Diese Einrichtungen und alle übrigen machten in der frühesten Zeit die Priester und verschafften ihnen durch Beachtung jeder Localität und herkömmlicher Gebräuche, die nicht abgeändert werden durften, und durch Beziehung auf Religion und Landescultur Heiligkeit und Dauer. Die Priester waren im Alleinbesitz aller Aemter und gelehrten Kenntnisse, und leiteten die Hauptangelegenheiten des Staats und den Handel. In dieser Hinsicht war ihr Collegium zu Theben, nachher das zu Memphis das angesehnste; es wählte den König aus der Kriegercaste und stellte ihm erbliche Räthe aus seiner Mitte, und den an Macht und Ansehn ihm fast gleichen Oberpriester an die Seite. Ihre Einkünfte zogen sie vom Tempeleigenthum und ihren steuerfreien Familiengütern; der König außer seinem Antheil an Grundeigenthum von den Bergwerken in den östlichen Gebirgen, von der Fischerei im Mörissee, von Domänen und Steuern; die Krieger, getheilt in Hermotybier und Kalasirier, hatten in Unterägypten 15½ Nomen, in Mittel- und Oberägypten 2, Chemmis und Thebais, mit steuerfreien Erbäckern [42]), die, wie die Tempel- und Priesterländereien, verpachtet waren. Die Religion war noch der alte rohe Thierdienst, nach den Nomen verschieden, mit einer Menge Ceremonien und enthusiastischen meist sehr unsittlichen Festen. Die Bilder der heiligen Thiere aber brauchten die Priester als Symbole, mit welchen sie ihre Götter und deren Attribute, den Ammon (Jupiter) zu Theben, den Phthas (Vulcan als ordnendes Wesen) zu Memphis, die Neith (Athene als Schicksalsgöttin) zu Sais, die Götter der 7 Planeten, des Thierkreises, der Jahreszeiten, den befruchtenden Nil, die wiederkehrende Sonne (Osiris) und die fruchtbare Erde (Isis, auch als Mondgöttin), als Urheber der Fruchtbarkeit, des Ackerbaues und der Civilisation versinnlichten und bei ihren Mysterien ihre astronomischen, kosmogonischen, physicalischen und andre Ideen in Mythen einkleideten. Auf Religion als den Mittelpunct aller wissenschaftlichen Kenntnisse bezogen sie ihre Astronomie, Astrologie, Geometrie, Physik, Philosophie, Medicin, Rechtsgelehrsamkeit und be-

---

[42]) Herod. 2, 164—168.

ren Anwendung auf Landescultur, heilsame Gesetze und diätetische Vorschriften; auf astronomisch-religiöse Ideen ferner den Volksglauben an eine 3000jährige Wanderung der Seele aus dem zerstörten Körper in Thiere; daher die Einbalsamirung der Leichname zu Mumien, die sie in den mit gemalten Darstellungen aus dem Familienleben ausgeschmückten Katakomben in den westlichen Gebirgen Ober- und Mittelägyptens aufbewahrt haben. Heilige Thierbilder endlich, in welchen ihre Plastik oft Thierisches mit Menschlichem verband, brauchten sie zu ihren Hieroglyphen, d. i. Abbildungen und Symbole, die theils Ideen, theils als phonetische Zeichen einzelne Töne von Wörtern ausdrücken und nur für die Sculptur sich eignen, daher auch ihre Geschichte nur auf steinernen Denkmälern aufbewahrt war. Hieraus entstand erst seit Psammetichus die hieratische Buchstabenschrift der Priester und die demotische des Volks. Durch Castenzwang aber und durch das steife Festhalten des Herkömmlichen beschränkt konnte weder die geistige Cultur dieses Volks weiter fortschreiten und die bessern Kenntnisse des Auslands benutzen, noch ihre Kunst sich vervollkommnen. Ihre Baukunst strebte nach dem Großen, Festen, Unzerstörbaren und ging von dem Grottenbau zu kolossalen Tempeln und Palästen über; ihre Sculptur durfte von den alten steifen Hieroglyphen nicht abgehen und konnte nur in historischen Darstellungen sich freier bewegen; ihre Malerei wußte ihre 4 Farben noch nicht zu vermischen. Da aber, wie jeder Theil des menschlichen Körpers seinen besondern Arzt, so jede besondre Arbeit an einem Kunstwerk ihren eignen Künstler hatte, so mußte jeder auch eine große mechanische Fertigkeit erlangen; daher die bewundernswerthe technische Vollkommenheit der ägyptischen Kunstwerke. Die Aegypter, ein in sich gekehrtes, ernstes, und dabei mäßiges und enthaltsames Volk, hingen zu sehr am Alten; daher mochten sie fremder Cultur keinen Eingang gestatten, und selbst ihr Handel blieb nur Passivhandel. Desto mehr suchte sie das Ausland. Homer durchreisete Aegypten um 944; Lykurgus und Solon lernten hier legislatorische Weisheit, Thales und Pythagoras Geometrie.

XI. Karthager.

28. Um 900 vor Chr. hatten mißvergnügte Tyrier, an deren Spitze der Sage nach die Königstochter Dido (Elissa) stand, in der Gegend von Tunis auf einer durch eine schmale Landzunge mit der Küste verbundenen Halbinsel mit Bewilligung der Landeseingebornen und gegen einen kleinen Tribut ein Castell, Byrsa, angelegt, aus welchem in der Folge durch den Anbau neuer Ankömmlinge eine Stadt erwuchs, die man Zor (Tyrus), gewöhnlicher Kart-Chadath (Neustadt, Neutyrus), dann *Καρχηδών*, Karthago, nannte[43]). Schon 900

[43]) Karthago's Erbauung setzen die Alten theils 50 Jahre vor Troja's Zerstörung, theils 133 Jahre nachher = 1050 vor Chr. andre um 880

in den nächsten Jahrhunderten wurden die betriebsamen Einwohner unter unbekannten Königen durch ihre glückliche Lage an einem äußern und wohlbefestigten innern Hafen, durch fleißigen Anbau ihres fruchtbaren Landes und durch einen immer ausgedehntern See- und Landhandel reich und ihr kleines Gebiet ein mächtiger Staat, dessen Gebiet sie diesseits der kleinen Syrte unter den unterjochten und zum Ackerbau gewöhnten Libyern durch Colonien (daher Libyphönicier) sicherten, und jenseits in der syrtischen Region bis zu den Altären der Philänen, der Gränze von Cyrene, durch freie Unterthanen, die Lotophagen und Nasamonen, westlich durch die verbündeten Könige von Numidien und durch die metagonitischen Küstenstädte bis an die Meerenge hin schützten. Die westlich und südlich angränzenden nomadischen Libyer dienten in den karthagischen Heeren als leichte Truppen und Reiterei für Sold; die östlichen Nasamonen verführten auf Karavanen karthagische Manufacturwaaren, Edelsteine (Chalcedonyx oder Carbunculus), Salz, Datteln und Sklaven bis an den Niger und bis nach Aethiopien. Zur See suchten die Karthager das westliche Mittelmeer, so weit als ihre Kräfte zur Behauptung ihrer Eroberungen hinreichten und sie der Concurrenz mit andern Handelsvölkern ausweichen konnten, in ihr Gebiet zu ziehen. Hier nahmen sie die alten Niederlassungen der Phönicier ein und legten neue Pflanzstädte an, die in steter Abhängigkeit erhalten wurden. Ihnen gehörten die Inseln Malta, Lipara, Sardinien, Corsica, Elba und die Balearen, und auf der Südwestküste Spaniens die phönicischen Besitzungen, von welchen aus sie späterhin auch über die Säulen des Herkules hinaus schifften. Mit dieser Macht konnte Karthago, vom Anfang her im Bunde mit den altphönicischen Städten Utika, den beiden Leptis, Adrumetum, Hippo u. a. schon gegen das Ende dieses Zeitraums das Oberhaupt des Bundes werden; zur Vollendung seiner Herrschaft auf dem westlichen Mittelmeer fehlte nur noch Sicilien. — Durch den Einfluß reich und mächtig gewordener Familien ging ihre Regierung frühzeitig von der monarchischen zu einer aristokratischen Verfassung über, an deren Spitze zwei lebenslang-

---

oder doch ins 9. Jahrhundert vor Chr., womit die eigentliche Geschichte des Staats anfängt. Jene Verschiedenheit deutet also wohl auf verschiedene Niederlassungen und Anpflanzungen; vgl. Appian. VIII, 1. Vellej. I, 6. Justinus 18, 4. ff.

liche Wahlkönige (Suffeten) standen, die in dem größern Rath (βουλή) und in dem daraus gebildeten engern Ausschuß (γερουσία) den Vorsitz und Vortrag hatten. Die hier berathenen Magistratswahlen, Gesetze und Staatsangelegenheiten wurden von dem versammelten Volk bestätigt; auch entschied dieses, wenn Suffeten und Senat nicht einig werden konnten. Durch diese Einrichtung geschah es, daß Karthago bis zu Alexanders Zeit weder einen Volksaufstand, noch einen Tyrannen erlebte.

C. Europa.

29. Europa's Urvölker, deren Ursprung aus dem südöstlichen Asien ihre Sprachen verrathen, hatten die Steppen Mittelasiens und das Gedränge in der Gegend des Kaukasus genöthigt über das schwarze Meer hin weiter zu ziehen. Voran wanderten 1. die Basken[44]) bis jenseits der Pyrenäen; diesen folgten 2. die Iberer und Kelten im nördlichen Spanien und auf den brittischen Inseln; dann 3. die Kelten in Gallien bis an die Küste der Ostsee, deren Sprache mongolische Wörter enthält; hinter diesen 4. die deutschen Völker vom Rhein bis an die Karpathen und vom südlichen Italien bis in das äußerste Scandinavien, von den Tädsjik der heutigen Bucharei jenseits des Oxus stammend[45]); hierauf 5. der thrakische Völkerstamm, der das südöstliche Europa bis über den Dnieper hin und das westliche Kleinasien bevölkerte; endlich 6. die Sarmaten oder Sauromaten, ursprünglich eine aus Nordpersien an den Don und das asowsche Meer gesendete Colonie[46]), von wo aus sie sich über das europäische Rußland bis in das asiatische hinein verbreitet haben. Von diesen sind die Stämme der Slaven ausgegangen.

XII. Griechen.

30. Zwischen dem Hämus (j. Balkan) und dem ägäischen Meer lag Thrakien mit zwei Halbinseln am Hellespont (Chersonesus Thraciae) und Chalkidike; westlicher Makedonien und Illyricum. Südlich von Makedonien begränzten der Olympus und die kambunischen Gebirge Griechenland, mit Inbe-

---

[44]) Vaccaei, Diodor. 5, 34. [45]) Δαδίκαι, Herodot. 3, 91. 7, 66.
[46]) Diod. 2, 43.

griff der nächsten Inseln einen Flächenraum von 1050 □meilen, dessen nördlicher, durch den hohen Pindus von Epirus geschiedener Theil Thessalien, der mittlere vom Gebirgszug des Oeta und dem Ambrakischen Busen an Hellas, der südliche den Peloponnesus enthielt. In dieser von Bergen, Thälern und Flüssen durchschnittenen Halbinsel, durch das verschiedenste Klima, Boden und Lage wie dazu geschaffen, in ihren kleinen von einander geschiedenen Völkerschaften Geist und Leben zu regen, beweisen noch die zerrissenen Küsten und die zahlreichen Höhen und Schluchten des Binnenlandes, die alten Sagen von großen Naturrevolutionen, wie die samothrakische, nach welcher ein Durchbruch des schwarzen Meers in das mittelländische von den Gebirgszügen des ehemaligen Festlandes Leukonia (Lyktonia) nur die höchsten Spitzen als Inseln aus dem Abgrunde des nun entstandenen ägäischen Meers hervorragen ließ [47]); eine andre Revolution öffnete dem See, der einst Thessalien bedeckte, durch die Felsen des Olympus und Ossa einen Ausweg da, wo nachher der Peneus durch das romantische Tempe strömte [48]).

Mit der Zeit bilden sich die Landschaften **A.** in Hellas von Westen nach Osten hin: 1. Akarnanien bis zum Fluß Achelous, 2. Aetolien, 3. die Ozolischen Lokrer, 4. Phokis mit dem Parnassus, 5. nördlicher Doris zwischen dem Parnassus und Oeta, 6. längs der Küste von Thermopylä an die Epiknemidischen und 7. die Opuntischen Lokrer, 8. Böotien, wo der Kephissus in den Kopaissee strömte, mit den Bergen Helikon und Kithäron, 9. Attika mit einem andern Kephissus und den Bergen Hymettus und Laurium, 10. Megaris mit dem Isthmus. **B.** Im Peloponnes am korinthischen Busen westwärts: 1. Korinthus, 2. Sikyon, 3. Achaja (früher Aegialus, Alt-Jonien); 4. an der Westküste Elis mit der Ebene Olympia bei Pisa am Alpheus; 5. an der Südküste Messenien; 6. Lakonien mit den Städten Amyklä und Sparta; 7. an der Ostküste bis an den Saronischen Busen Argolis mit den Städten Argos, Tirynth und Mykenä; 8. in der Mitte Arkadien. **C.** Inseln, **a.** westlich im ionischen Meer: Cor-

---

[47]) Diod. 5, 47. Orph. Argonaut. 1278. Strabo I, 3. p. 78. 81. sq. Tauchn. [48]) Herod. 7, 129. Aelian. Var. Hist. 3, 1. Liv. 44, 6. Man setzt diese Begebenheit 1885 vor Chr.

cyra, Leukas, Ithaka, Kephallenia, Zakynthos; b. östlich im Aegäischen Meere: Thasos neben Thrakien, Euböa neben Thessalien und Hellas, Salamis und Aegina im saronischen Busen; außerhalb dieses Busens Delos in der Mitte der 12—16 Kykladen, südöstlicher die Sporadischen Inseln; an der Südküste Lakoniens Kythera; näher an Kleinasien: Samothrake, Imbros, Lemnos, Lesbos, Chios, Samos; an der Spitze Kleinasiens Kos und Rhodus; c. im mittelländischen Meere südwärts vom Peloponnes Kreta, nach Osten hin Kyprus.

31. Die Urbewohner Griechenlands, die Pelasger, rohe Wilde, die in Stämme getheilt, von Jagd und Viehzucht, oder von Seeräuberei lebten, blieben theils bei ihrer unstäten Lebensweise, theils ließen sie sich in den Niederungen am Peneus, in Argolis und am Kopaissee bleibend nieder und haben dort durch fleißigen Anbau, durch ihre Kyklopenmauern und die unterirdischen Abzugscanäle (καταβόθροι) an jenem See, durch ihren Natur- und Kabirendienst und durch ihr Heiligthum zu Dodona in Epirus schon die erste Cultur begründet. Die Sage aber ließ die ersten Entwilderer aus dem Ausland kommen; über das Meer her Inachus um 2000, dessen 2000
Söhne Aegialeus, Stifter von Sikyon, und Phoroneus, mit welchem der Staat von Argos beginnt, die beiden Hauptstämme desselben Volks, Phoroneus Sohn Apis den alten Landesnamen Apia, und seine Enkel Argos und Pelasgus die Trennung zwischen Argos und Arkadien bezeichnen; aus Aegypten Danaus von Chemmis, den Heros des Achäerstamms zu Argos um 1600, und Kekrops von Sais, der Erbauer der vom Kopais (bei der Ogygischen Fluth) verschlungenen Städte Eleusis und Athen, als Gründer ihrer Colonien in Attika, 1556, wo er Ehen und das Begraben der Todten eingeführt haben sollte; Kadmus, Heros der Kadmeer zu Theben und Erbauer der Burg Kadmea 1500, sollte Kenntniß der Metalle, Religion und Schrift von den Phöniciern mitgebracht haben, die doch erst nach Homer mit Griechenland verkehrten und deren Zeichen (Buchstaben) erst 540 vor Chr. erwähnt werden, auch müßten Spuren der phönicischen und ägyptischen Sprache in der griechischen übrig geblieben seyn; Deukalion, der Stammvater der delphischen Priesterfamilien, kommt der Sage nach vom Kaukasus, herrscht zu Lykorea am Parnassus, darauf nach einer großen Fluth 1529 über die Geretteten jenseits des Oeta 1529

in der Landschaft Hellas in Phthiotis und wird Stammvater der gebildetern Hellenen. Zu den Pelasgern gehörte auch der Stamm der Griechen,[49]) der von Thessalien aus in das damals vielleicht noch mit Epirus verbundene südliche Italien zog, nicht aber die Kureten in Euböa und Aetolien, die Leleger in den südöstlichen Ländern, und die Kaukonen in Messenien. Der Name Pelasger galt als Charakter alter Roheit, wie bei den Arkadiern. Griechenland cultivirten seine weiseren Stammeshäupter, die aus den nach und nach angebauten Gegenden nützliche Anstalten, Religion und ihre Erfahrungen in die noch unangebauten trugen und dort neue Kenntnisse einsammelten.

Mit der zunehmenden Cultur in Thessalien verlieren sich allmählich die pelasgischen Völkernamen im mythischen Dunkel, und aus ihnen erwachsen die Völker des heroischen Zeitalters. Die Ioner sind schon in Attika, und bevölkern Euböa und Aegialea am korinthischen Busen; die Aeoler, vom Peneus an südostwärts bis an den pagasäischen Busen, verbreiten sich über Hellas und den westlichen, die Achäer, südlich von Aeolis, über den südlichen Peloponnes, unter ihnen die Danaer in Argos; die Dorer zwischen dem Olympus und Ossa, senden eine Colonie nach Delos und Kreta und ziehen an den Pindus, dann nach Doris; von hier aber die Dryoper in das östliche Argolis. In den neuen Niederlassungen dieser Völkerzüge entstanden Flecken, Städte und Heiligthümer für die Stammgottheiten, und kleine Reiche, deren Erbkönige durch edle Abkunft, persönliche Vorzüge und ein größeres Landeigenthum ausgezeichnet, ihren freien Völkern nach patriarchalischer Weise Oberpriester, Richter, die Ersten in berathenden Versammlungen der ältern Edlen und Anführer im Kriege waren, und außer den herkömmlichen oder freiwilligen Geschenken einen größeren Antheil an der Beute hatten. Sklaven waren Erkaufte oder Kriegsgefangene. Drei Menschenalter vor Troja's Fall[50]) giebt Minos (um 1250) Kreta Gesetze und eine
gegen 1300 Seemacht, Theseus Attika's Demen einen hohen Gerichtshof und gründet Demokratie; Dichter Pieria's am Göttersitz Olympus und in Helikons Hainen, wie Thamyris, Orpheus

---

[49]) Ῥαικοί, äolisch. Γραικοί. Eustath. ad Il. 12, 21. [50]) Herod. 7, 171.

und Musäus singen zur Weihe heiliger Feste; Chiron und Asklepios kennen heilende Kräuter und wie Dädalus durch ein Labyrinth, das Segel und lebende Bildsäulen das Urbild aller Künstler, so wird der vergötterte Herkules durch Bändigung aller Unholde das Heldenideal der griechischen Jugend. 80 Jahre vor Troja gründen die äolischen Mi- 1224
nyer von Jolkos am pagasäischen Busen aus Niederlassungen auf Lemnos, Imbros, bis an die Mündung des schwarzen Meeres, und ihr Königssitz Orchomenos am Kopais wird eine reiche Handelsstadt; darauf geht Theben mit Kadmus Königsgeschlecht zu Grunde. Daher die Sagen von Jasons Argonautenzuge nach Kolchis, von dem Zuge der 7 Fürsten unter Adrast gegen Theben 30 Jahre vor Troja (um 1214) wegen der 1214
Thronstreitigkeiten der Söhne des Oedipus, und von dem Epigonenkriege unter Thersander. Der nächste Heereszug vereinigte fast ganz Griechenland.

Die Nachkommen von Pelops, der phrygische Cultur und Schätze nach Elis brachte (§. 22, 1.) waren auf ihrer Halbinsel so mächtig geworden, daß Agamemnon, König von Mykenä [51]), um die Schmach seiner Ahnen und einen gegen seinen Bruder Menelaus zu Sparta verübten Frauenraub an dem trojanischen Königshause zu rächen, mit den durch ein allgemeines Aufgebot versammelten Helden Griechenlands und deren Schaaren von dem böotischen Hafen Aulis nach Asien überschiffte. Troja fiel im zehnten Jahr 1184 (nach Larcher 1270), aber 1184
auch die meisten griechischen Helden, und die wenigen zurückkehrenden fanden in ihrer Heimath lauter Unordnungen, Agamemnon seinen Mörder. Da wanderten Teuker von Salamis nach Cypern, Diomedes von Argos nach Apulien, Neoptolemus (Pyrrhus), Achilles Sohn, nach Epirus zu den Molossern; Argolis, Lakonien und Messene aber vereinigte Orestes, Agamemnons Sohn zu Einem Reiche. Erst nach 6 Jahrhunderten sollte der erste gemeinschaftliche Heldenkampf der bisher getrennten Stämme der Griechen gegen Asien Früchte tragen und ihre tragische Kunst in den Darstellungen der Wunder ihrer Heroenzeit ihren Triumph feiern.

32. Nach dem trojanischen Kriege brachten neue Einwande-

---

[51]) Hom. Il. 2, 569. ff. Menelaus, ibid. 581. Diomedes ib. 559 — 569.

rungen ganz Griechenland in Aufruhr und veranlaßten eine völlige Umgestaltung seiner Staaten. Illyrische Thessaler zogen über Epirus her nach Aeolis am rechten Peneusufer, nun Thessaliotis, und gaben ganz Thessalien seinen Namen [52]). 60 Jahre nach
1124 Troja (1124) eroberten die aus Arne und Phthiotis verdrängten Böoter, äolischer Abkunft, das Kadmeerland, daher nun Böotien, und vertrieben die Minyer aus Orchomenos und die Kadmeer (tyrrhenische Pelasger), die mit ihrem Kabirendienst nach Samothrake, Attika und Lemnos, theils späterhin mit den Aeolern und Ionern nach Kleinasien zogen. 80 Jahre
1104 nach Troja aber (1104) [53]) brachen die Herakliden, vereinigt mit den aus ihren Bergstädten zwischen dem Oeta und Parnassus weggedrängten Dorern und mit wilden Aetolern über Naupaktus und die Meerenge von Rhion in den Peloponnes ein und eroberten die Reiche der Pelopiden, und nach und nach die ganze Halbinsel bis auf Arkadien, wo Kypselus König blieb. Der Hauptanführer Oxylus und seine Aetoler bekamen Elis; von den 3 Söhnen von Hyllus Enkel Aristomachus [54]) erhielt Temenus Argos, Mykenä und Sikyon, Kresphontes Messene, Aristodemus Lakonien mit der Hauptstadt Sparta. Von Argos aus stifteten nachher noch Deiphontes in Epidaurus, Phalkes in Sikyon und Aletes, ein anderer Urenkel des Herakles, zu Korinth, wozu noch Megaris kam, eigene dorische Reiche. Die Kriegsgefangenen wurden leibeigene Landbauer (in Thessaliotis *Πενέσται*, in Lakonien *Εἵλωτες*), die übrigen tributäre Unterthanen der Sieger (*Περίοικοι*), oder zogen auf die Gebirge und nährten sich von Jagd und Viehzucht. Die meisten Achäer aber, lieber anderwärts frei als auf heimischem Boden dienstbar, flüchteten mit dem Pelopiden Tisamenus aus Argos und Lakonien an die

---

52) In Aeolis lag Arne am Fluß Apidanus, nördlich von Pharsalus. Südöstlich gränzten an Thessaliotis die Achäer, in deren Gebiet das alte Hellas, südlicher ihr Hauptsitz Phthiotis lag. Der nördliche Theil Thessaliens bis südwärts an den Peneus hieß Hestiäotis, wo ostwärts die Perrhäber wohnten; der östliche Theil Pelasgiotis bis an die Küste Magnesia, die alten Wohnsitze der Lapithen und Kentauren. 53) Thucyd. 1, 12. 54) Herod. 6, 52. Von Herakles Sohn Hyllus nannten die Dorer selbst, weil der erste ihrer 3 Stämme Hylleis hieß, sich Herakliden und betrachteten sich als rechtmäßige Erben der alten Könige von Argos, deren Abkömmling Herakles von den Pelopiden vertrieben worden war. Die Versuche des Hyllus und seiner nächsten Nachkommen ihre Erbreiche wieder zu erobern, waren vergeblich gewesen. Sie lebten seitdem in Attika als Verbannte.

Nordküste, verdrängten von da die Jonier nach Attika und gründeten in dem neuen Achaja 12 kleine verbündete Republiken; Messenier aus Pylos (in Elis) wanderten ebenfalls nach Attika, wo ihr Anführer Melanthus durch einen Zweikampf mit dem Thebaner Xuthus den Thron des feigen Theseiden Thymötes erhielt. Drei Colonien gingen hierauf an die Westküste Kleinasiens [55]). I. Achäer und Aeoler aus Pylos unter Penthilus schifften 1100 von Aulis nach Lesbos und an die Küste von 1100
Mysien, die nun Aeolis hieß; II. Die Jonier in Attika schützte gegen die andringenden Dorer noch Kodrus Heldentod (1046); darauf setzten sie mit arkadischen Pelasgern unter Kodrus Söhnen Androklus und Nileus nach Delos und den Kykladen, nach Samos, Chios und die Küste von Lydien, nun Jonien, über, wo sie die dort unter einander vermischt wohnenden Lydier, Pelasger, Leleger, Kreter und Karier vertrieben 1044. 1044
Endlich verließen auch III. Dorer aus Epidaurus und Trözen (im östlichen Argolis) ihr Vaterland und bauten 3 Städte auf Rhodus, eine auf Kos, und auf der Küste von Karien, die nun Doris hieß, Knidus und Halikarnassus, 1000. Andere 1000
Colonien zogen nach Italien.

Durch diese Begebenheiten waren viel alte Geschlechter theils untergegangen, theils in Verfall gekommen und das Ansehen der alten Königshäuser so sehr gesunken, daß sie bei dem überall rege gewordenen Gemeingeist sich nicht mehr halten konnten. Theben ward nach dem Fall seines Königs Xuthus ein Freistaat, bald darauf Argos (984), und diesen Beispielen folgten in den 984
nächsten zwei Jahrhunderten fast alle griechischen Staaten. Nur konnten die mit der neuen Freiheit aufblühenden Gewerbe und der Verkehr mit dem Auslande nicht gedeihen, so lange Zwietracht und der wilde Kriegergeist noch die öffentliche Sicherheit störten. Gegenseitiges Bedürfniß und gemeinschaftliche Religion nachbarlicher oder stammverwandter Staaten halfen endlich die feindseligen Gemüther sich einander nähern. Die Letztern schützte schon längst das Gastrecht, Schutzflehende, Herolde, Verträge und Tempel gegen Gewaltthätigkeiten. Jetzt entstanden Vereine auch von Staaten verschiedenen Stammes zu gegenseitiger Freundschaft und zum Schutze ihres gemeinschaftlichen Heiligthums und ihrer Feste, wie der Amphictyonenbund [56])

---

[55]) Herod. 1. 144—149. Strabo XIII, 1. p. 81. XIV, 1 und 2. p. 195. sq. [56]) Der Sage nach von dem mythischen Stifter Amphiktyon,

des nördlichen Griechenlands, wo von 12 Staaten je zwei Abgeordnete (Pylagoren und Hieromnemonen) im Frühling und Herbst nach einem Opfer bei Thermopylä in Delphi zu Berathschlagungen sich versammelten, und die ähnlichen zu Argos und auf der Insel Kalaurea [57]) am Tempel des Poseidon. Anderwärts schlossen sich die kleinern Städte an die größern an, wie die böotischen an Theben, oder Stammverwandte an einander, wie die Städte in Aetolien und Achaja. Unter jenen Festversammlungen wurden die Olympischen, Pythischen, Nemeischen und Isthmischen Spiele große Nationalfeste des gesammten Griechenlands, die zu Olympia besonders,
884 seitdem Lykurgus und König Iphitus von Elis sie 884 erneuert hatten, daher auch während ihrer Feier durch ein allgemeines Friedensgebot die Waffen ruhten und Elis als ein heiliges Land von Kriegen frei blieb. Seit dieser Zeit fing auch der Name Hellenen [58]) an national zu werden, wozu die Dorer durch ihre Ausbreitung im Peloponnes und das gemeinschaftliche Orakel zu Delphi vorzüglich wirkten. Unter dem Einfluß und der Auctorität des delphischen Gottes erhielt auch Sparta seine Gesetze.

33. In Lakonien, wo unter einem von Aristodemus Zwillingssöhnen Prokles und Eurysthenes stammenden Königspaar, die dorischen Spartaner in drei Phylen und 30 Oben getheilt, freie Bürger (ὅμοιοι) waren, die durch Vertrag unterworfenen Lakedämonier die Staatslasten ohne vollbürgerliche Rechte trugen, und die Heloten als leibeigene Staatsknechte die Ländereien beider bearbeiteten und ihre Herren als Leichtbewaffnete ins Feld begleiteten, führten die Anmaßungen des

---

Hellens Bruder; richtiger von Ἀμφικτίονες, Umwohner. Dazu gehörten die Thessaler, Böoter, Dorer, Joner, Perrhäber, Magneten, Lokrer, Oetäer oder Aenianen, Phthiotische Achäer, Malier, Phocenser, Doloper. [57]) Neben der äußersten Spitze von Argolis, wozu die Städte Hermione, Epidaurus, Aegina, Athen, Prasia, Nauplia und das böotische Orchomenos gehörten. [58]) Erst späterhin wurden die bedeutendsten Stämme der ältesten Griechen von einem mythischen Stammvater Hellen, dem Sohn Deukalions abgeleitet. Noch bei Homer heißen nur die myrmidonischen Achäer in Phthiotis, wo das alte Hellas lag, Hellenen. Die Genealogie ist folgende:

Hellen

Dorus, Xuthus, Aeolus

Achaeus, Jon.

Volks und Willkür der Regierung, Parteiungen und Tumulte herbei, bis Lykurgus als Vormund seines königlichen Neffen um 888 durch seine auf altdorische Sitten und Institutionen, 888
Abgeschlossenheit (ξενηλασία), Gleichheit des Besitzthums und strenge Erziehung gegründete Gesetzgebung, innere Eintracht und Schutz nach außen hin auf Jahrhunderte sicher stellte. Die beiden Könige hatten als Oberhäupter des Staats und oberste Feldherren im Rath der 28 sechzigjährigen Alten (γερουσία), welchen die Aufsicht über die Sitten und die Criminalgerichte mit executiver Gewalt übertragen waren, den Vorsitz und Vortrag, aber nur gleiches Stimmrecht; die Volksversammlung (ἁλία, ἐκκλησία) hingegen die Entscheidung über die Vorbeschlüsse des Senats, über Gesetze, Krieg und Frieden, nebst der freien Wahl der Geronten, der übrigen Magistrate und der fünf jährlichen Ephoren, die Aufseher des öffentlichen Verkehrs und Civilrichter waren, späterhin aber als Bevollmächtigte des Volks bei allen öffentlichen Handlungen und Unternehmungen im In- und Auslande mitwirkten und alle Magistrate, selbst die Könige, nur nicht die Geronten, zur Rechenschaft zogen.

Das ganze Land war nach dem Ertrag in gleiche Loose (κλῆροι) getheilt; das Stadtgebiet, als freies Staatseigenthum in 9000 [59]) für spartanische Familienväter, Lakonien in 30,000 kleinere, welche die Periöken für eigene Rechnung bauten und dabei freie Gewerbe trieben. Die gemeinschaftlichen Mahlzeiten (φιδίτια, συσσίτια) mit der schwarzen Suppe, die tägliche kriegerische Uebungen und Jagd genießbar machten, erhielten die Spartaner vom Staat; ihre übrigen Bedürfnisse durch Umtausch ihrer Felderzeugnisse und für Eisengeld. Ihre Kinder wurden vom siebenten Jahre an in öffentlichen Erziehungshäusern, und die Knaben durch strengen Gehorsam, Ehrfurcht gegen das Alter und Abhärtungen zu kampfrüstigen Helden herangebildet. Eine solche Aristokratie, die die höchste Macht auf den durch die Weisheit weniger als Beste anerkannter Männer geleiteten Willen des Volks gründete, Befehl und Gehorsam gleichmäßig regelte, und für deren Erhaltung alle Glieder mit Scham und Ehrfurcht vor alter Sitte und vor

---

[59]) Nach der Eroberung Messeniens; vorher nur 6000, nach Andern 4500 Loose.

dem Urtheil Aelterer mit enthusiastischer Hingebung harmonisch wirkten, brauchte ihre Orakelgesetze (ῥητραι) nicht in eherne Tafeln einzugraben. Mit tiefer politischer Weisheit war sie ihrem Zeitalter angepaßt; Schade, daß sie, die das höchste Verdienst in Selbstverläugnung und Aufopferung für den Staat und in steifes Festhalten am Veralteten, die höchste Bildung nur in schnellem Witz und gediegener Kürze des Ausdrucks setzte, das Fortschreiten zur Humanität aufgeklärterer Zeiten, die freie Erhebung zu sittlicher Größe und zu höherer Cultur durch Kunst und Wissenschaft lähmte! Bald darauf stand Sparta als mächtige Beschützerin republikanischer Freiheit und als Haupt der dorischen Stämme da.

Nach Eroberung der noch übrigen achäischen Städte Lakoniens (Amyklä, Helos u. a.) richtete streitiges Gränzgebiet die
I. spartanischen Waffen zuerst gegen **Messenien**, das sich mit
743—23 steigender Erbitterung wehrte. Der erste Krieg 743—23
brachte den Messeniern den Verlust ihrer Bergfestung Ithome
II. und ihrer halben Ernten als jährlichen Tribut; der zweite 685
685—68 —668 [60]), den der unüberwundene Aristomenes von Andania
und die Kriegslieder des Aphidnäers Tyrtäus zur Ermuthigung der Spartaner berühmt gemacht haben, den Verlust ihrer zweiten Bergstadt Eira und ihrer Freiheit, die ein Theil von ihnen nach Rhegium und dem sicilischen Messana (vorher Zankle)
III. 490 rettete. Aber auch als Heloten standen sie 490 wieder auf [61])
und vertheidigten sich noch in einem vierten Kriege bei Gele-
IV. genheit eines Erdbebens in Sparta und einer Helotenempörung
465—55 in Ithome 10 Jahre lang 465—455, bis sie freien Abzug erhielten und von den Athenern in Naupaktus aufgenommen wurden. Seitdem war Sparta's Uebermacht, die, nachdem das tapfere Bergvolk von Tegea lange alle Angriffe abgeschlagen hatte, endlich doch nach 600 das **freie Arkadien** und **Argos** anerkennen mußte, seitdem die Landschaft **Kynurea** mit der Stadt **Thyrea** als zwischenliegendes Gränzgebiet um 550 für Lakedämon für immer gewonnen und ihm durch die Niederlage der Argiver gegen den König Kleomenes bei Tiryns 524 gesichert war, im Peloponnes entschieden.

---

60) Nach Pausan. 4, 4—24 fabelhaft! Justinus 3, 5. und Eusebius hingegen setzen diesen Krieg 80 J. später, also um 640 ff. 61) Plato Legg. III. p. 698, e. Tom. VIII. p. 151. Bip.

Die übrigen dorischen Staaten, deren Bevölkerung überall aus 3 do-
rischen Phylen, tributären Landbewohnern und leibeigenen Sklaven be-
stand, von der altdorischen Sitte aber mehr oder weniger abwich, stan-
den ursprünglich alle unter heraklidischen Fürsten, unter welchen der
Temenide Pheidon zu Argos (Olymp. 3—11.) seine Herrschaft über um 748
ganz Argolis, Korinth und Aegina, wo er zuerst Münzen prägen ließ,
ausdehnte, und sie endlich im ganzen Peloponnes durch Einführung glei-
chen Maßes und Gewichts und bei den Olympischen Spielen geltend
machte, bis Elis und Sparta seinen Sturz herbeiführten. Sikyons
Adel sah unter der längsten griechischen Tyrannis (Olymp. 26—51.) von 673 —
Orthagoras und seinen Nachkommen bis auf den klugen, muthigen und 573
prachtliebenden Klisthenes ein freieres, heiteres Leben aufgehen. Ko-
rinthus, früher die reiche Ephyre [62]) und von Aeolern unter Häupt-
lingen von Sisyphus Geschlecht bewohnt, beherrschten Aletes Nach-
kommen bis zur 8 Olympiade 1074—748, wo das heraklidische Haus des 1074 —
Bakchis (200 Bakchiaden) 90 Jahre lang an die Stelle des Königs 748
einen aus ihrer Mitte jährlich gewählten Prytanen setzte. Gegen ihren
Uebermuth erhob sich der mildere Lapithe Kypselus 658 und vererbte 658
die Tyrannis auf seinen prachtliebenden Sohn Periander 628, unter 628
welchem Baudenkmäler errichtet, die dorische Erziehung und die Syssi-
tien abgeschafft, der Landbau verbessert und freier Verkehr mit dem Aus-
land hergestellt wurde. Sein Neffe Psammetichus aber 585 ward 585 —
schon nach 3 Jahren von Sparta gestürzt und ein aristokratischer Senat 582
mit Volksversammlungen hergestellt.

In Elis und dem südlichen triphylischen Pylos, wo die Aetoler sich
unter den alten Epeern niedergelassen hatten, ging das Königthum 780
in eine Oligarchie über, die aus einer Gerusie von 90 auf Lebenszeit
gewählten Mitgliedern und zwei höchsten Magistraten (nachmals 10
und mehr nach der Zahl der Phylen), die zugleich Aufseher der olympi-
schen Spiele (*ἑλλανοδίκαι*) waren, gebildet wurde.

34. Das Gegentheil der dorischen Spartaner waren die un-
ruhigen Ioner in Attika, zu deren Stammvätern eine Colo-
nie vom Kopaissee die erste Cultur gebracht und ihrem Heros
Kekrops zu Ehren die Burg Kekropia erbauet hatte, 1556 [63]), 1556
woraus nachher Athen entstand. Seitdem wohnten sie, in
4 Stämme [64]) getheilt, in 12 freien Cantons [65]), bis The-
seus 50 J. vor Troja (1233) sie zu Einer Gemeinde, Athen

---

[62]) Hom. Il. 2, 570. Thuc. 1, 13. [63]) vgl. §. 31. Nach dem Marmor Parium, das mit Kekrops anfängt, 1582. [64]) *φυλαί*, die *Τελέοντες*, *Ὅπλητες*, *Αἰγικόρεις* und *Ἀργάδεις* hießen, wahrscheinlich von uralten kastenähnlichen Verhältnissen, die aber seit Theseus Einrichtungen aufhörten. Jede *φυλή* war in 3 *φρατρίαι*, Curiae getheilt, deren jede 30 Geschlechter (*γένη*) enthielt, und hatte eigene Gottheiten, Opfer und Rechte. Außerdem bestanden in jeder Phratrie 4 militärische *Ναυκραρίαι*, zusammen 48, deren jede unter einem Prytanen ein Schiff und zwei Reiter zu stellen hatte. Herod. 5, 71. [65] *Δῆμοι*, *Πόλεις*, vgl. Thuc. 2, 15. ff.

zu ihrer Hauptstadt und den Areopag daselbst zum höchsten
Gerichtshof machte; die erste Grundlage zu der demokratischen
Verfassung, nach welcher die von ihm eingeführten 3 Stände
mit ihren Rechten, der Geburtsadel, die reichen Landbesitzer
und die Gewerbtreibenden[66]) unter einem König als Staats-
oberhaupt und Oberfeldherrn standen. Die dadurch erhalte-
nen Vorrechte machten die Adelsgeschlechter durch die Wahl
des Nestoriden **Melanthus** geltend, und benutzten den
Thronstreit der Söhne des **Kodrus** zum Sturz der Königs-
1046 gewalt, 1046; **Medon** und seine Nachkommen wurden auf
Lebenslang **Archonten**, d. i. verantwortliche oberste Beamte
der Aristokratie; Neleus ging aus Verdruß über den Vorzug
752 seines Bruders an der Spitze der Ioner nach Asien[67]). 752
schränkten sie die Archontenwürde auf zehn Jahre ein und er-
683 klärten sich sämmtlich dazu für wahlfähig; 70 Jahr später
endlich theilten sie die Geschäfte unter **neun** jährlich wechselnde
Archonten, von welchen die 3 ersten die bisherige Archonten-
würde gemeinschaftlich behaupteten, die 6 übrigen führten die
Aufsicht über die Gesetze[68]); eine, für das von allem Einfluß
auf die Regierung ausgeschlossene Volk nun desto drückendere
624 Aristokratie, welcher des Archon **Drako** Satzungen[69]) 624,
die für die kleinste, wie für die größte Uebelthat die Todes-
strafe bestimmten, so wenig steuerten, daß er sich vor der Volks-
wuth durch die Flucht nach Aegina retten mußte, nur beschränk-
ten sie die richterliche Willkür der Archonten und veranlaßten
die Einsetzung des Appellationsgerichts der Epheten. Endlich
wurde durch die Unthaten und die Uneinigkeit der Eupatriden
selbst eine Veränderung herbeigeführt. Kylons Versuch, durch
Eroberung der Akropolis zur Tyrannis zu gelangen (612), ver-
eitelte der Archont Megakles, wurde aber mit den Alkmäoniden
wegen der treulosen Ermordung der Anhänger desselben an hei-

---

66) *Εὐπατρίδαι, Γεωμόροι, Δημιουργοί.* Plutarch. Thes. 24.
67) vgl. §. 32. Pausan. 7, 2. 68) Der erste *ἄρχων* (*ἐπώνυμος*), nach welchem das Jahr benannt wurde, hatte die Gerichtsbarkeit über Erbstreitigkeiten und andre Rechtssachen in Familienverhältnissen, zugleich die obere Polizei; der zweite, *βασιλεύς*, hatte den ganzen Cultus und die Staatsreligion unter sich; der dritte, *πολέμαρχος*, war früher Oberfeldherr, später hatte er die Aufsicht über die Fremden. Alle andern öffentlichen und Privatklagen wurden von den übrigen 6 Archonten, *Θεσμοθέται*, als Collegium instruirt. Alle Archonten wurden nach Ablauf ihrer Amtszeit und bestandner Rechenschaft Mitgliede des Areopags. 69) *θεσμοί*, Plutarch. Solon. 17. Gell. 11, 18.

liger Stätte aus Athen vertrieben und Epimenides aus Kreta
mußte den Frevel sühnen. Gleich darauf brachen die Kämpfe
der Parteien, der Pediäer für Oligarchie, der Diakrier für De-
mokratie und der zwischen beiden die Mitte haltenden Paralier [70])
aufs neue aus. Die große Masse der letzten, meist verarmt,
erkannte endlich in dem weisen Kodriden Solon, der bereits
Athen zum Besitz von Salamis (600 [71]), und dem delphischen
Gotte zum Siege über Kirrha (pythische Spiele, 590) geholfen
hatte, ihren Retter und Friedensstifter und wählten ihn zum er-
sten Archon 594. Nachdem er nun erst Drako's Gesetze abge- 594
schafft und durch die Seisachtheia den Werth des Geldes zur
Verminderung der Schuldenlast herabgesetzt [72]), dem Landmanne
seine verpfändeten Güter frei zurückgegeben und das Pfandrecht
der Gläubiger an den Leib des Schuldners aufgehoben hatte,
theilte er mit Beibehaltung der bisherigen 4 Phylen und deren
Gemeinden (*δῆμοι*) die Bürger nach dem trocknen und flüssigen
Fruchtertrag ihres Grundeigenthums in 4 Classen von 500,
300, 200 und bis 150 Medimnen [73]), und gab den 3 ersten
alle Magistratsstellen und ausübende Gewalt mit den Staats-
leistungen (*λειτουργίαι*) und dem Kriegsdienst; der souveränen
Volksversammlung aller vier Classen (*ἐκκλησία*) die Wahl der
Magistrate und die gesetzgebende Gewalt, die aber ein Rath
(*βουλή*) von 400 aus den Phylen gewählter Mitglieder durch
seine Vorbeschlüsse nur auf Ja und Nein beschränkte; die Civil-
gerichte übten 4000 aus den 3 ersten Classen erloste Geschwo-
renrichter (*ἡλιασταί*) unter Leitung der 6 Thesmotheten, die
Criminalgerichte die 51 Epheten; die Archonten blieben, doch
nur für die innere Staatsverwaltung; über allen Gewalten aber
stand der Areopag als höchste richterliche Censur- und Staats-
behörde, dessen Stellen auch nur erprobte Archonten erhielten.
In der Stadt wohnende Fremde (*μέτοικοι*) zahlten ein Schutz-
geld. Alle Arbeit überließ der athenische Bürger als unum-
schränkter Hausherr seinen Sklaven, die Solon wenigstens ge-
gen Mißhandlungen schützte.

---

[70]) *Πεδιαῖοι*, die Bewohner des platten Landes, *Διάκριοι* oder *Ὑπεράκριοι*, die des östlichen Gebirgslands, *Παράλιοι*, die der Westküste, wozu noch die *Ἀττικοί*, die Bewohner des Küstenstrichs (*ἀκτή*) mit der Hauptstadt kamen. Herod. 1, 59. Plut. Solon. 13. [71]) Durch Hom. Il. 2. 558. vgl. Plut. Solon. 8—11. [72]) *Σεισάχθεια*, Lastenabschüttelung, Plut. Sol. 15. Aus 100 Drachmen wurden jetzt 138 neue. [73]) *Πεντακοσιομέδιμνοι*, *Ἱππεῖς*, *Ζευγῖται*, *Θῆτες*. Plut. Solon. 18. ff.

Nach zehn Probejahren dieser Gesetze während seiner Abwe-
senheit fand Solon schon wieder die drei Parteien unter Lykur-
gus, Pisistratus und Megakles im Kampfe [74]. Der Kodride
Pisistratus, vom Volke geschützt durch eine Leibwache mit
Keulen, bemächtigte sich der Burg, erhob sich zum Tyrannen
560 560, behauptete sich aber erst mit fremder Hülfe gegen Mega-
kles, das Haupt der mächtigen Alkmäoniden. Unter seiner
540 milden Regierung seit 540 wurden die solonischen Gesetze auf-
recht erhalten, Arbeitsamkeit und Ackerbau gefördert, Athen mit
den Tempeln des pythischen Apollo und des olympischen Jupi-
ter verschönert, Homers Gesänge vollständig gesammelt und
geordnet. In seinem Geiste führte sein Sohn **Hippias**
528 528 [75]), dem Volke fast unmerklich, weil immer ein Pisistratide
eine höchste Magistratsstelle begleitete, die Alleinherrschaft fort
und wirkte durch neue Verschönerungen der Stadt, durch öffent-
lich aufgestellte Sittensprüche und durch Dichter, wie Anakreon
von Teos, Simonides von Keos, auf höhere Cultur und Sitt-
lichkeit, bis eine an seinem Bruder Hipparchus von zwei ge-
kränkten Liebenden, Harmodius und Aristogiton ausgeübte Pri-
vatrache ihn zu strengerer Ahndung und Gewaltthaten führte
(514). Da gelang es den vertriebenen Alkmäoniden, ihn mit
Hülfe des bestochenen delphischen Orakels und der Spartaner
510 aus Attika zu entfernen, 510. Da aber Isagoras schon an
der Spitze der Aristokraten stand, schlug sich **Klisthenes**, Me-
gakles Sohn, sogleich zur Volkspartei, die seinen Gegner und
dessen Bundsgenossen, Kleomenes von Sparta, aus Athen ver-
trieb, wofür Klisthenes eine rein demokratische Verfassung ein-
führte. Die vier ionischen Phylen wurden aufgelöst und durch
die Aufnahme Fremder und Sklaven zu Bürgern auf 10, der
Rath auf 500 Mitglieder (aus jeder Phyle 50) vermehrt, de-
ren je 50 als Prytanen 35 oder 36 Tage die Regierung hat-
ten; Naukrarien waren 50, Gemeinden (δῆμοι) 174. Fast
alle Magistratsstellen wurden durchs Loos besetzt, alle durch
vorhergegangene Prüfung und durch abzulegende Rechenschaft
gesichert und zur Entfernung wegen herrschsüchtiger Absichten
verdächtiger oder zu mächtiger Bürger der Ostrakismus einge-
führt. So hatte der Adel keinen Einfluß mehr auf die Regie-

---

[74]) Herod. 1, 59—64. Plut. Solon. 29—31. [75]) Thuc. 1, 20. 6, 54—59.

rung; Athen erstarkte im Gefühl der jungen Freiheit, und ein
neuer Versuch der Spartaner zur Wiedereinführung des Hip-
pias blieb ohne Erfolg. Er ging nach Sardes, um den Per-
serkönig für sich zu gewinnen [76]). 500

Böotien zerfiel nach Xuthus Tode um 1100 (§. 32.) in so viel Re- 1100
publiken, als es Städte zählte, unter welchen Theben, wo der Bak-
chiade Philolaus um Olymp. 13 Gesetze gab, hervorragte, zugleich das 728
Haupt ihres Bundes, dessen Angelegenheiten 11 Böotarchen, die zu-
gleich ihre Feldherren waren, besorgten, während zu Chäronea bei dem
Feste der Pamböotien ihr Vereinigungspunkt war; doch gelangte dieser
Bund wegen innerer Uneinigkeiten und Thebens Anmaßungen nie zu ei-
ner bedeutenden Macht. Die Regierungsform dieser Städte war bald
demokratisch, bald oligarchisch, und diese wechselte auch in den kleinen
Staaten der übrigen Landschaften von Hellas und dem nördlichen Grie-
chenland, in welche die älteren Reiche unter ähnlichen Schicksalen zer-
fallen waren. Die Geschichte der meisten dieser Staaten aber ist wenig
bekannt.

35. Unter den griechischen Inseln wurde Kreta, von Kure-
ten, Pelasgern, Dorern und Aeolern bevölkert, durch den König um1300
Minos zu Knossus, den Gesetzgeber und Beherrscher des ägäischen
Meeres und der Kykladen (§. 31.) berühmt, bis innere Unruhen um
800 eine Zertheilung der Insel in eine Menge kleiner Freistaaten 800
mit altdorischen Verfassungen herbeiführten, deren Ruhe aber oft
die Eifersucht der mächtigeren Gortyna, Knossus und Kydonia er-
schütterte. Die Stelle des Königs vertraten in jeder Stadt 10 aus den
edlen Geschlechtern jährlich gewählte Kosmen (Ordner) als Oberhäupter
im Krieg und Frieden; die Regierungs- und oberrichterliche Gewalt
übte der aus gewesenen Kosmen bestehende Senat der Dreißig (*βουλή*),
der seine Beschlüsse der Volksversammlung (*ἀγορά*) zur Bestätigung oder
Verwerfung vortrug. Nur der freie Mann trug Waffen; zu den Sys-
sitien gab jeder den zehnten Theil seiner Einnahme, das übrige der Staat,
dessen Einkünfte in dem Ertrage seiner Ländereien und in dem Tribute
der zinsbaren Unterthanen [77]) bestanden. Die übrige Bevölkerung be-
stand aus Leibeignen. Aegina, von Dorern aus Epidaurus bevöl-
kert [78]), war durch seinen Handel bis nach Spanien und dem Pontus,
durch seine Seeherrschaft, Erzgießereien und Münzstätten, wodurch es
um 540 selbstständig wurde; Rhodus durch ausgebreitete Schiffahrt
und Seegesetze berühmt. Euböa mit den aristokratischen Städten
Chalkis und Eretria lieferte Athen Lebensmittel, und Corcyra, eine
Colonie von Korinth, (735) [79]) wetteiferte durch seine schnelle Blüte
schon früh zur See mit seiner Mutterstadt.

---

[76]) Herod. 5, 62—96. Ueber den Ostrakismus Plutarch. Aristid. 7.
[77]) *ὑπήκοοι*. Die Leibeigenen des Staats hießen *Μνῶται*, die auf den
Grundstücken Einzelner *κλαρῶται* oder *ἀφαμιῶται*, die zu häuslichen Ver-
richtungen in den Städten gekauften *Χρυσώνητοι*. Aristot. Polit. 2, 7
(10). Strabo 10, 4. p. 379. ff. Tauchn. [78]) Herod. 8, 46. [79]) Herod.
3, 49. Strab. 6, 2. pag. 29.

Griechische Colonien.

36. Seit den ältesten Zeiten, vorzüglich aber seit dem Heraklidenzuge gründeten die Griechen eine Menge Colonien, die, je nachdem sie anfangs Mangel an Nahrung oder Abentheuer, dann innere Unruhen und feindliche Einfälle, später Eroberung und Uebervölkerung, Handelsspeculation und politische Maßregeln veranlaßt hatten, völlig selbstständig und als Stammverwandte mit ihren Mutterstaaten nur in freundschaftlichen Verhältnissen und zu gegenseitiger Hülfleistung verpflichtet, oder von diesen bald mehr bald weniger abhängig blieben. Sie nahmen ihre vaterländischen Götter (welchen sie ihre Stifter nach dem Tode als Heroen beigesellten) und ihre königliche oder Geschlechterherrschaft mit, daher die ältern Colonien meist oligarchisch oder aristokratisch, wenige demokratisch waren.

A. Die bedeutendsten dieser Niederlassungen waren auf der kleinasia-
1100 — tischen Küste (§. 32.), gestiftet 1100—1000.
1000 1. Die Aeolischen auf Lesbos mit der Hauptstadt Mytilene, Tenedos und den nächsten kleinen Inseln, dann auf dem thrakischen Chersones (Sestos) und auf der Küste von der Propontis bis zum Fluß Kaikus, wo Aeolis 12 Städte enthielt, unter welchen Kyme Hauptstadt war [80]; die zwölfte aber, Smyrna, wurde später ionisch.

2. Die Ionischen auf Delos und den Kykladen, besonders auf Chios, Samos und in den 12 Städten Ioniens, Phokäa, Klazomenä, Erythrä, Teos, Lebedus, Kolophon, Ephesus in Lydien, dann Priene, Myus, Miletus in Karien, zu welchen Kolophon noch Smyrna eroberte, die alle von einander unabhängig waren. Ihr Versammlungsort zu ihrem gemeinschaftlichen Feste (*Πανιώνια*) war bei dem Tempel des Poseidon Helikonios am Vorgebirge Mykale. [81])

3. Die Dorischen auf der Küste Kariens und den Inseln Kos und Rhodus, die zum Vereinigungspunkte ihrer Sechsstädte (Hexapolis) den Apollotempel am Vorgebirge Triopium hatten. Auf Rhodus, wo früher die alten Telchinen, Phönicier, Karer nach einander gewohnt hatten, wurden die Bewohner der 3 dorischen Städte Lindus, Jalysus und Kamirus erst 408 in die neuerbaute Stadt Rhodus vereinigt. Hier wurde über der Mündung des Hafens der 70 Ellen hohe eherne Koloß des nationalen Sonnengottes 304 aufgerichtet, den 227 ein Erdbeben umstürzte. [82])

800 — B. Zwischen 800—600 legten die großen Handelsstädte Kleinasiens
600 und Griechenlands eine Menge Colonien an, Miletus und Megara nach Osten, Athen nach Norden, Korinth nach Westen; Miletus allein 80, unter welchen nur Naukratis eine Ausnahme machte §. 27.

1. An der Asiatischen Küste lagen am Hellespont Abydus, Lampsakus (Aegos Potamos gegenüber); in und an der Propontis Prokonnesus, Kyzikus (683); megarisch waren Astakus, Chalkedon und am Pontus Euxinus Heraklea Pontika; weiterhin Sinope (751 und 632)

---

[80]) Strab. 13, 1. p. 81. 88. 111. Die Städte nennt Herod. 1, 149. [81]) Vgl. oben Not. 54. [82]) Polyb. 5, 88.

und deren Tochter Trapezus; an der Ostküste die 4 Sklavenmärkte Phasis, Dioskurias, dann Phanagoria (Kisiltasch) und Pantikapäum (Kertsch) am kimmerischen Bosporus; an der Nordküste Tanais (Asow am Don) und Olbia (um 670, j. Cherson) am Borysthenes, Haupthandelsplätze für Pelzwerk und Getreide (§. 22, b.); an der Westküste Istrus (Istropolis), Tomi, Kalatis (von pontischen Herakleern), Odessus, Mesembria (megarisch) und Apollonia. Phanagoria und Sinope lieferten besonders eingesalzene Thunfische (πηλαμύς).

2. In Thrakien hatten die Megarer am Bosporus das zum See- und Landhandel trefflich gelegene Byzantium 658 [83]) angelegt, Samier Perinthus (Heraklea) an der Propontis, Aeoler im thrakischen Chersones Sestus, Abydus gegenüber; an der Südküste Colonisten von Teos Abdera (543), andre von Paros hatten sich gegenüber auf der Insel Thasos angesiedelt (um 720); Athener gründeten Amphipolis am Strymon (437), auf Chalkidike Chalkis und deren Tochter Olynthus, Potidäa aber Korinth und Stagira Colonisten von Andros.

3. Die übrigen Colonien Korinths lagen alle in und an dem Ionischen Meere: Leukas, Anaktorium, Ambrakia, Corcyra (die mächtigste), Apollonia, Epidamnus oder Dyrrhachium u. a.

C. Das südliche Italien, bisher nur ein unangebautes Hirtenland, ward nebst Sicilien für griechische Auswanderer und Flüchtlinge eine neue Welt, und unter ihren rührigen Händen durch Fruchtbarkeit und Handel das Gegenbild des kleinasiatischen. Frühzeitige Landungen bewiesen schon die Sagen von Diomedes §. 31. und dessen Reiche am östlichen Vorgebirge Garganum, wo zwei Inseln noch seinen Namen trugen, und Schiffe von Minos kamen nach Japygia (Messapia) am südlichsten Vorgebirge (Japygium), daher späterhin Süditalien den Namen Großgriechenland erhielt. Dort wurde an Campaniens Küste von dem euböischen Chalkis aus, die älteste Colonie Cumä um 1050, [84]) und von da aus Di- um 1050
käarchia (Puteoli) und Neapolis [85]) gegründet; in Apulien am Jonischen Meer Sipontum, Arpi, Salapia der Sage nach schon von Diomedes, [86]) in Calabrien Brundisium mit seinem Hafen von Kretern zu Minos Zeiten [87]) und Tarentum (Taras) von spartanischen Partheniern unter Phalanthus 708, [88]) deren Nachkommen aber von dorischer Aristokratie zur Demokratie übergingen 474, und durch weise Einrichtungen mächtig, aber auch üppig wurden; in Lucanien von Achäern Metapontum [89]), Tochterstadt von Sybaris 720, dessen Schwelgerei zum Sprichwort wurde und das von den eifersüchtigen Krotoniaten 510 zerstört, aber von Athenern unter Herodot wieder aufgebaut und Thurii genannt wurde [90]). Von diesen letztern und von Tarentinern wurde auch bald darauf Heraklea an der Stelle des alten Siris angelegt. An

---

[83]) Herod. 4, 144. Polyb. 4, 43. ff. [84]) Liv. 8, 22. Vellei. 1, 4. Zugleich über das Folgende Thuc. 6, 1—5. Strab. 5, 4 p. 394. ff. und 6, 1. [85]) Früher Parthenope, rhodisch, Strab. 14, 2. p. 197. [86]) Strab. 6, 3. p. 52. ff. [87]) Strab. 6, 3. p. 49. Herod. 7, 170. [88]) Strab. 6, 3. p. 43. ff. Müllers Dorier I, S. 125. und II, S. 283. [89]) Strab. 6, 1. p. 21. Liv. 25, 15. [90]) Herod. 5, 44. 6, 21. Strabo p. 19. Diod. 12, 10. ff. Plin. 12, 4.

der Westküste war Posidonia oder Pästum auch von Sybaris, Elea oder Velia von Phokäern um 536 (553?) gestiftet; in Bruttien Kroton von Achäern 710, Lokri Epizephyrii von opuntischen Lokrern und Dorern aus Syrakus 683, Rhegium an der Meerenge von Chalkidiern, zu welchen noch Messenier kamen 743, 723 und 668 [91]).

Sicilien, das einst eine heftige Erderschütterung durch eine Meerenge mit der Scylla und Charybdis von Italiens Festland trennte, von seinen drei Vorgebirgen (Pelorum nördlich, Pachynum südlich, Lilybäum westlich) zuerst Trinakria, dann von den Sikanern, einem iberischen, von den Ligurern aus Italien vertriebenen Hirtenvolke, das bei den wilden Kyklopen und Lästrygonen an der Ostseite 1184 sich niederließ,
1184 ließ, Sikania genannt, nahm nach 1184 die Elymer, geflüchtete Trojaner, am westlichen Vorgebirge auf, die dort neben Sikanern Eryx
1060 1060 und Egesta bauten. Um 1060 setzte ein ganzes Heer Sikuler aus Italien über die Meerenge, gründete Zankle und verdrängte die Sikaner von den Umgegenden des Aetna nach Südwesten; daher nun Sicilia. Um diese Zeit besetzten auch Phönicier die sicilischen Vorgebirge und nahen Inseln und erbauten Panormus (Palermo). 300 Jahre später fingen die Einwanderungen der Griechen an, und binnen 150 Jahren war fast die ganze Insel griechisch. Den Anfang machten chalkidische Freibeuter aus Cumä, die nachher von Euböa Verstärkung erhielten. Von ihnen wurde mit Rhegium gleichzeitig gegenüber Zankle (seit 493 Messana §. 33.) [92]), Naxus 736 mit seinen Tochterstädten Leontini und Katana 730, und von Katanäern und Syrakusern Himera 649 gegründet; von Korinthern unter dem Herakliden Archias Syrakus 758 (733?), ursprünglich nur auf der Insel Ortygia, später aus vier Stadttheilen mit zwei Häfen bestehend, und von da Kamarina an der Südküste 598; Megara Hybläa (neben Syrakus) von Dorern aus Megara 726, und von da aus Selinus an der Südwestküste 626, ebendaselbst Gela von Rhodiern und Kretern 688, und ihre Tochterstadt Agrigentum 580. Syrakus und Megara waren in diesen Meeren die ersten und einzigen Colonien ihrer Mutterstädte.

D. Geflüchtete Phokäer kamen nach Corsica, trugen den Weinstock und Oelbaum an Galliens Küste und machten Massilia, das schon seit 600 stand, zu einer Seestadt 535. Griechisch waren ferner die Küstenstädte Spaniens, Rhoda und Emporiä an den Pyrenäen und weiter südlich Saguntum; an Afrika's Nordküste endlich Kyrene, von Dorern und Minyern unter Battus aus der kykladischen Insel Thera 632 [93]) gegründet.

37. Die älteste Regierungsform in ganz Griechenland war erbliche Monarchie §. 31. bei welcher Achtung vor Recht und Scheu vor den Göttern die Würde des Königs und die Freiheit seines Volks schützte. Unfälle und eigene Schuld lie-

---

[91]) Thuc. 6, 44. Paus. 4, 23. Strabo p. 9. ff. [92]) Thuc. 6, 4. Paus. 4, 23. [93]) Herod. 4, 150 ff.

ferten darauf die höchste Staatsgewalt in die Hände der edlen Geschlechter, die den König erst verantwortlich [94]) oder nur zum Oberpriester, zuletzt zum Archonten oder Prytanen machten. So lange nun diese die Aemter mit tüchtigen [95]) und das Gemeinwohl beachtenden Leuten versahen, behaupteten sie ihre **Aristokratie**; verderblich aber wurde für sie **Oligarchie**, wenn sie durch eigennützige Amtsverwaltung oder durch Verbot der Ehegemeinschaft (ἐπιγαμία, connubium) [96]) das Volk (δῆμος) gegen sich aufbrachten, dessen Höchstbegüterten sie doch endlich durch eine **Timokratie** oder Censusverfassung (τίμημα) den Zutritt zu den höchsten Aemtern gestatten mußten. Wo hingegen fremde Eroberer Eigenthümer des Landes (γεωμόροι, κληροῦχοι) und die alten Besitzer mit dem Verlust ihrer Freiheit zinsbare Erbpächter oder gar Taglöhner (πελάται, θῆτες) auf den Grundstücken ihrer Herren wurden, da behaupteten jene, im Besitz der Waffen und festen Plätze durch geistige und materielle Ueberlegenheit, Verbindungen mit andern Staaten und durch festes Zusammenhalten das Recht des Stärkern wohl auf immer, zumal in ackerbauenden Gegenden, nicht leicht aber in solchen, wo Industrie, Handel und Schifffahrt das Volk auf einen Markt versammelte; denn hier begann zeitig der Kampf der Volkspartei, die zu erwerben, und der oligarchischen, die das Erworbene zu erhalten strebte. Gewöhnlich unterlag die letztere, und erhielt dann durch Vergleich Timokratie oder eine andere Art gemäßigter Demokratie; hatte sie aber durch das Uebermaß ihrer Bedrückungen, was wohl auch bei der Adelsherrschaft vorkam, das Volk empört, dann erzwang dieses nicht bloß Ackervertheilung, Schuldenerlaß, Ehegemeinschaft und Rechtsgleichheit; es entriß den Oligarchen auch die Regierungs- und Richtergewalt und gab diese nach Befriedigung seiner Rache lieber seinem ehrgeizigen Anführer (δημαγωγός), der dann nach Besitznahme der Burg und des Schatzes als **Tyrann** seinen Willen zum Staatsgesetz, seine Person und Ansehn durch eine bewaffnete Leibwache [97]), Verbindungen mit Auswärtigen, äußere Pracht und Freigebigkeit

---

94) In Kyme, Medon in Athen. 95) Waffenübung und Rednertalent wurde unter ἀρετή, persönliche Tüchtigkeit, begriffen. 96) Wie die Bakchiaden in Korinth, die sich lieber mit auswärtigem Adel verschwägerten. Herod. 5, 92, 2. 97) Cic. Rep. 1, 44.

gegen Orakel unantastbar machte[98]). Selten wurde durch freie Wahl ein Herrscher (Αἰσυμνήτης) auf unbestimmte Zeit mit unumschränkter Gewalt bekleidet, um die Parteien im Zaume zu halten und zu versöhnen[99]). Aber auch die Tyrannen herrschten, mit Ausnahme der einzigen Ortagoriden und Kypseliden (§. 33.) nicht lange, weil sie an dem unterdessen ausgewanderten Adel erbitterte Feinde hatten, und ihrem Sturz folgte wieder Oligarchie oder Demokratie; bald führte gegenseitige Mäßigung eine weise Vertheilung der Staatsgewalt herbei, bald gab diese erneuerter Kampf der Factionen zuletzt in die Hände des Volks; die meisten griechischen Staaten haben wenigstens einmal Ochlokratie erlebt.

In den Colonien entstanden unter der meist sehr gemischten Bevölkerung weit früher, als im eigentlichen Griechenland, die heftigsten Kämpfe zwischen Adel und Volk, ungezügelte Demokratie[100]) und als Folge Tyrannenherrschaft[101]). Meist schützten sie sich gegen diese Extreme durch Timokratie, einen Ausschuß von 1000 Mitgliedern[102]) mit oberster Staatsgewalt, der sich aus den Höchstbegüterten ergänzte. In Lokri artete zwar diese durch das Verbot der Veräußerung in eine erbliche Oligarchie aus, doch half hier Zaleukus 660, ähnlichen Mängeln in den chalkidischen Städten sein Zeitgenoß Charondas durch geschriebene Gesetze ab, die der Willkür Gränzen setzten. Eine ganz verschiedene Regierungsform führte an der Stelle der Timokratie der Samier Pythagoras in Kroton ein 530 — 500, die seine Schüler weiter verbreiteten. Inhaber der Weisheit sollten allein und unumschränkt regieren, die übrigen blinden Gehorsam leisten; alle eine strenge Lebensart führen und die Güter den Mitgliedern dieses Freundschaftsbundes gemeinschaftlich seyn. Das Volk aber, für seine Freiheit endlich fürchtend, ließ unter Kylons Leitung 504 über die Pythagoräer eine fürchterliche Verfolgung ergehen, und Unteritalien wurde der Schauplatz eines Bürgerkriegs, bis die Achäer des Mutterlandes die Ruhe wieder herstellten.

---

98) Wie Periander in Korinth, Polykrates von Samos. 99) Wie Pittakus zu Mitylene, Strab. 13, 2. p. 138. vgl. Aristot. Polit. 4, 8 (10). 100) In Cumä, Dion. Hal. 7, 7. 8. in Sybaris Diod. 12, 9. 101) Thrasybulus in Milet um 600. Herod. 1, 20 ff. Lygdamis in Naxos um 540. Herod. 1, 61. ff. Polykrates in Samos, um 530. Herod. 3, 39. ff. u. a. 102) χίλιοι in Cumä, Rhegium, Messana, Lokri, Agrigentum.

38. Die griechischen Colonien gelangten unter solchen innern Kämpfen und dem schnellen Wechsel republikanischer Formen weit früher, als das eigentliche Griechenland zur Cultur und Wohlstand. Zuerst die kleinasiatischen, die in der Nähe der cultivirten und reichen Länder Lydiens und Phrygiens, durch ihre Verbindung mit den großen Handelsstraßen des östlichen Asiens, und begünstigt durch ein mildes Klima unter dem schönsten Himmel und an einer mit trefflichen Häfen versehenen Küste bald mit ihren nahen und fernen Nachbarn in Gewerb- und Kunstfleiß, Handel und Schifffahrt wetteiferten. Die Phönicier wurden überall verdrängt, die Phokäer schifften nach Corsika und Gallien, die Samier bis nach Spanien, die Milesier nach Aegypten und bemächtigten sich des ganzen nordischen Handels und der Seeherrschaft. Jetzt konnte der geistvolle Grieche im Ausland sich mit neuen Ideen für Wissenschaft und Kunst bereichern §. 27. und die Früchte davon zeigten sich bald nach 1000 in seinen Dichtern, Philosophen und Künstlern, und in seiner reichen, wohlklingenden und zum bestimmten Ausdrucke ihrer Empfindungen und Ideen fähigen Sprache. Zuerst sang Homer[103]) an Kleinasiens Fürstenhöfen, vielleicht noch vor ihm Hesiodus[104]) aus Kyme zu Askra in Böotien; um 700 dichtete Archilochus aus Paros seine Jamben; für die Lyra Alkman aus Sardes 670, Alkäus und Sappho aus Mytilene 600, Kriegslieder Tyrtäus 680 und Dithyramben Arion aus Methymna auf Lesbos 600[105]); Gnomen oder Denksprüche Solon von Athen, später Theognis aus Megara 548, Phokylides aus Miletus 540. Nach dem Uebergang der Poesie in Prosa bei Pherekydes von der kykladischen Insel Syros (geb. 600), von welchem Pythagoras lernte, daß die Seele unsterblich sey, wurden die Milesier Kadmus und Hekatäus die ersten Geschichtschreiber. Um diese Zeit waren die sieben Weisen Griechenlands mit ihren Sprüchen berühmt 620 — 555: Thales von Miletus, Pittakus aus Mytilene, Bias aus Priene, Kleobulus aus Lindus, Periander, Herrscher zu Korinth, Chilon, Ephorus zu Sparta und Solon zu Athen. In Kleinasien ward derselbe Thales (geb. 640) Stifter der ionischen Schule, die die Natur und den Ursprung des Welt-

---

103) Herod. 2, 53. vgl. Gell. 15, 23. Vellei. 1, 5. Cic. Arch. 8.
104) Herod. l. c. Intpp. ad Vell. 1, 7. Gell. 3, 11. 105) Herod. 1, 23. f.

alls zu erforschen suchte, und zu welcher auch die Milesier Anaximander und Anaximenes um 548 gehörten; die eleatische stiftete Xenophanes von Kolophon um 540 in Sicilien, der, gegen den Volksglauben, ein unendliches Weltall mit einem dasselbe belebenden und ewigen geistigen Wesen lehrte; endlich Pythagoras aus Samos 530 zu Kroton, wo er auch einen Freundesbund stiftete, die pythagoräische, die nach dem Grund der Dinge forschte, eine Seelenwanderung annahm und eine strenge Lebensweise beobachtete. Bei dem fast überall blühenden Wohlstand erwachten zugleich die Künste. Rhökus aus Samos baute schon um 844 das Heräum daselbst und die schnellen Fortschritte dieser Kunst zeigte der marmorne Prachttempel zu Delphi, den die Alkmäoniden neu aufführten, in Großgriechenland ganze Städte und Prachtpaläste. Derselbe Rhökus goß zuerst seine Statue in Erz und lieferte mit Theodor von Samos, der auch Figuren in Stein schnitt, die ersten plastischen Kunstwerke; in Marmor arbeiteten zuerst Dipönus und Skillis aus Kreta, in Chios die ganze Familie des Malas [106]; zu Korinth lebten die ersten Maler. Die Anfänge der griechischen Kunst zeigten die ältesten Weihgeschenke zu Delphi [107]; bis zu welcher Vollendung sie durch die geschickten Hände des mit hohem Schönheitssinn begabten Griechen sich erheben würde, ließen die neu entstandenen Kunstwerkstätte und Malerschulen zu Aegina, Sikyon und Korinth erwarten.

XIII. Italier.

39. In die an beiden Seiten des Apenningebirges sich hinziehende Halbinsel zwischen dem obern oder adriatischen und dem tyrrhenischen Meer waren ursprünglich über die Alpen her germanische Völker eingezogen, voran die Oenotrer, dann westlich die Sikuler von Campanien bis über das Tiberthal herab, hierauf die Umbrer, und diesen gegenüber am obern Meer herab die Peucetier, die Aurunker oder Ausoner, die Sabiner um Amiternum und die Aboriginer um Reate. Um das
um 1100 Jahr 1100 brachen die Aboriginer aus ihren Gebirgen hervor und setzten sich in Latium fest, wo ihnen in dem schönen, durch kaum erloschene Vulkane zur üppigsten Fruchtbarkeit gediehe-

---

106) Herod. 3, 41. 60. Plin. 36, 5. 107) Herod. 1, 25. 51.

nen Lande unter ihrem König Saturnus ein goldenes Zeitalter aufging, während die Ausoner bis über Campanien sich ausbreiteten und zu der nun herrschenden Nation der Osker heranwuchsen, von welcher die ganze südliche Hälfte der Halbinsel, bisher Oenotria, nun Ausonia hieß, späterhin erst Italia von einem alten König der Oenotrer Vitellius, Sohn des Faunus. Die Sikuler in Latium und Campanien, die sich nicht an die Sieger angeschlossen hatten, flüchteten nach Sicilien.

a. Ober-Italien.

In der nördlichen Hälfte wohnten jenseits der Umbrer an der westlichen Küste bis zu den Pyrenäen iberische Ligurer; in der Mitte von den Apenninen über die Alpen hin bis nach Rhätia das Bergvolk der Rasener, am adriatischen Busen die illyrischen Euganeer und Veneter.

Um 1044 (§. 28.) landeten vertriebene Pelasger aus der Ge- um 1044
gend von Torrha oder Tyrrha an der Gränze der lydischen und karischen Küste (daher tyrrhenische Pelasger oder Tyrrhener genannt) bei den Umbrern und Ligurern, verdrängten diese aus Agylla (Cäre), Tarquinii, Pisä am Arnus, und vereinigten sich weiterhin mit den Rasenern, mit welchen sie in Eine Nation der Etrusker oder Tusker zusammen geschmolzen ihre Eroberungen fortsetzten. Die Aboriginer und Umbrer wichen ihnen bis über die Tiber, die Ligurer nordwärts bis über den Macrafluß; das ganze Padusthal bis an das adriatische Meer, die Inseln Corsica und Sardinien wurden von ihnen eingenommen, und wie sie in Etrurien 12 Städte besaßen, so gründeten sie auch in dem neuen Gebiet am Padus
und seit 800 in Campanien (Opica) vom Vulturnus bis zum 800
Silarus 12 Städte, unter welchen Capua und Nola hervorragten, während sie als kühne Seeräuber sich furchtbar machten. Unterdessen brachte der vertriebene Bacchiade Demaratus
von Korinth griechische Kunst nach Tarquinii 660; der Seehandel 660
nach Großgriechenland und Hellas, und zu Lande auf der heiligen Handelsstraße vom Padus über die Alpen bis zur Bernsteinküste und nach Griechenland hob Etrurien mit seinem ackerbauenden und gewerbfleißigen Volke um 638 zur höchsten um 638
Blüte. Jede der 12 Hauptstädte mit ihrer Umgebung bildete eine Republik mit aristokratischer Verfassung unter einem

Senat und einem Wahlkönig aus den edlen Geschlechtern, deren Häupter die Lukumonen, wie die Curionen in Rom, zugleich erbliche Priesterwürden bekleideten; dem freien Volke waren geringe Rechte übrig gelassen. Nur eine kurze Zeit beherrschte der König zu Tarquinii auch die übrigen Staaten; bald wurde er, wahrscheinlich von dem König zu Clusium, gestürzt (um 509). Die Etrusker hatten ein geordnetes Kriegswesen, Kriegs- und Völkerrecht (Fetialen), das Decimalzahlensystem und ein in 10 Monate mit 8tägigen Wochen (Nonae, Nundinae) getheiltes Jahr von 304 Tagen, welches aber durch Schaltmonate in 22 fünfjährigen Lustris, d. i. in einem Säculum von 110 Jahren, auf 365 Tage, 5 St. 40′ kam; ihre Fortschritte in der Kunst beweisen ihre Rennbahnen, Theater, Bäder, Grabgewölbe, Tempel und Riesenmauern, ihre Götterbilder aus Metall und Thon, ihre Sarkophagen und Vasen; die Bildwerke auf diesen aber auch ihren düstern Cultus, der noch Menschenopfer forderte. Von ihnen erbten die Römer die Ehrenzeichen ihrer Könige und Magistrate, ihre Fulgurationslehre mit den Augurien, theatralische und circensische Spiele, Flötenspieler und vieles andere.

Seit 600 entlud sich Gallien seiner Menschenfülle in zwei Zügen [108]), unter Sigoves nach dem hercynischen Walde hin, und unter Belloves mit Biturigern südwärts in das Land der Ligurer, wo sie erst den Phokäern zu Massilia zu festen Wohnsitzen halfen, dann mit ligurischen Stämmen über die taurischen Alpen zogen und nach Vertreibung der Tusker Medio-
554 lanum im Lande der Insubrer gründeten, 554. Diesen folgten die Cenomanen unter Elitovius und ließen sich weiter östlich um Brixia und Verona nieder, so daß das ganze linke Padus-
404 ufer gallisch wurde. Um 404 setzten bei einer zweiten Einwanderung über die apenninischen Alpen und den Padus die Bojer sich zwischen diesem Fluß und den Apenninen um Parma, Mutina und Felsina (Bononia), östlicher bis zum Meer die Lingonen um Spina und Ravenna fest, neben welchen noch weiter südwärts die Senonen Platz nahmen. Von diesen Völkern gedrängt wichen die Ligurer südwärts bis an den Arnus; die Tusker am Padus warfen sich zum Theil auf Campanien (um 524), zuletzt zogen sie sich an der Etsch hinauf

108) Liv. 5, 34. ff.

nach ihren Ursitzen in Rhätien; Etrurien selbst, von allen Seiten bestürmt, erlag endlich der römischen Uebermacht.

b. Mittel-Italien.

In Latium waren zwei Staaten entstanden, der der Prisci (et) Latini mit 30 verbündeten Städten, unter welchen Laurentum, nachher Alba, Hauptstadt und Residenz eines Erbkönigs, nach Numitors Zeiten eines Dictators war, und der tyrrhenische der Rutuler mit der Residenz Ardea, welcher von da bis Terracina reichte. Beide Hauptstädte wurden von ihrer jüngern Nachbarin Roma überflügelt.

Rom war, wie uralte Sage dem gläubigen Römer berichtete [109]), von Romulus und Remus, Zwillingssöhnen des Mars und der Vestalin Rea Silvia, Tochter des Königs Numitor von Alba, am linken Tiberufer, wo sie einst aufgefunden und unter Hirten herangewachsen waren, auf dem Palatinusberge 754, 21. April gegründet, unterhalb desselben mit Wall und Graben als heiliger Gränze (pomoerium), an welcher gleich anfangs Remus mit Verlust seines Leben frevelte, umgeben, und seine Bevölkerung durch ein Asylum für landflüchtige Fremde vermehrt worden, als ein am Consualenfeste veranstalteter Raub lateinischer und sabinischer Jungfrauen einen Krieg mit den in ihren Stammesrechten gekränkten Nachbarvölkern herbeiführte, in dessen Folge die durch ihre Töchter ausgesöhnten Sabiner mit ihrem König Titus Tatius auf dem eroberten capitolinischen und auf dem quirinalischen Berge eine neue Stadt, Quirium, bauten, die ihren eigenen König, aber mit Rom und der von Lucumo [110]), Romulus Bundsgenossen, auf dem cälischen Berge ebenfalls erst angelegten Stadt der Luceres (Prisci) in Einen Staat vereinigt gemeinschaftliche Verfassung, Rechte und Heiligthümer haben sollte; daher nun populus Romanus et Quirites, später populus Romanus Quiritium. Bald darauf ward Titus Tatius erschlagen, und Romu-

754, 21. Apr.

---

[109]) Cicero de Republ. 2, 2. ff. Liv. 1, 4. ff. Dionys. Hal. Lib. 1—4. Plutarchi Romulus, Numa. Niebuhr's röm. Geschichte. 1. Th. 1828. [110]) Cic. Rep. 2, 8. Nach einer weit jüngern Tradition war dieser Lucumo der Etrusker Mastarna, der mit dem Reste des Heeres seines unglücklichen Obergenerals Cäles Vivenna zu Tarquinius Priscus Zeiten nach Rom kam, sich auf dem nach seinem Freunde genannten Hügel niederließ und nachher unter dem Namen Servius Tullius König wurde. Vgl. die Rede des Kaisers Claudius bei Lipsius ad Tacit. 11, 24.

lus, nun Alleinherrscher über die drei Stämme (tribus) der Ram-
nes, Tities und Luceres, jeder aus 100, bei Wahlver-
sammlungen (comitia) in zehn Curien abgetheilten Geschlechtern
(gentes) bestehend, die zusammen 3000 Fußgänger, 300 Reiter
ins Feld, 300 Celeres als adliche Leibwache für den König stell-
ten, und deren Repräsentanten, 300 erfahrene Senatoren (Pa-
tres) mit dem Könige als obersten Priester, Richter und Feld-
herrn das Wohl des Ganzen beriethen und ihre Beschlüsse von
der souveränen Curienversammlung bestätigen ließen, — gab
noch mehrere Gesetze, ordnete das Verhältniß der Clienten,
halbfreier Landbauern, zu ihren Herren (patroni) und führte
glückliche Kriege gegen die etrurischen Städte Veji und Fi-
denä, bis endlich bei einer Volksversammlung ihn sein Va-
ter Mars als vergötterten Quirinus in den Himmel ver-
setzte. Ein Jahr lang verwalteten die Vorsteher (decem primi)
der ramnischen Senatorendecurien abwechselnd ein Interreg-
num, bis die Curien den weisen und friedlichen Sabiner
716 Numa Pompilius 716 zum König wählten. Numa
führte nach Abtheilung der von Romulus eroberten Ländereien
in Staats- und erbliches Privateigenthum mit festen Gränzen,
und der Künstler und Handwerker in Innungen, den sabinischen
Cultus als Staatsreligion mit feierlichen Gebräuchen, Auspi-
cien und den Priesterorden der Pontifices, Augures, Flamines,
Salier und Vestalinnen ein, und statt des etruscischen Jahres
ein 12monatliches Mondjahr von 355 Tagen, dessen Anfang
um den kürzesten Tag von Zeit zu Zeit durch einen Schaltmo-
nat (Merkedonius) erhalten wurde, und erbaute auf der Gränz-
scheide von Quirium und Rom den Janustempel. Der krie-
673 gerische Tullus Hostilius 673 rächte an der durch den
Kampf der Horatier und Curiatier abhängig gewordenen
Stadt Alba die Treulosigkeit des Dictators Mettus Fuffetius
durch ihre Zerstörung, und gründete durch die Aufnahme ihrer
Einwohner auf den cälischen Berg, ihres Adels in den Senat,
und ihrer Jugend in die nun verdoppelten Legionen und Rei-
terturmen Roms Uebermacht. Die Anstellung der Fetialen
aber für Kriegserklärungen, Bundes- und Friedensschlüsse ist
eher seinem Nachfolger, Numa's Tochtersohn, Ancus Mar-
641 cius 641 zuzuschreiben [111]), der die vernachlässigte Religion

[111]) Cic. Rep. 1, 17. Liv. 1, 24. vgl. 1, 32. 36, 3. Gell. 16, 4.

wieder herstellte, den besiegten Lateinern den aventinischen Berg
zum Anbau anwies, das römische Gebiet bis an die Tibermün-
dung erweiterte, dort die erste römische Colonie mit einem Ha-
fen anlegte und das zum Schutz gegen Etrurien erst befestigte
Janiculum durch eine Tiberbrücke (pons sublicius) mit der
Stadt verband. Schon unter Tullus Hostilius hatten sich
freie lateinische Landbesitzer in Rom niedergelassen, während andre
in ihren nun römisch gewordenen Wohnsitzen geblieben waren; mit
diesen allen bildeten die neuen Bewohner des Aventinus die rö-
mische Plebs, die mit den Patriciern oder Altbürgern zwar
bürgerliche Rechte, aber nicht gemeinschaftliche Ehen (connubium),
und bei den Curienversammlungen keine Stimmen (suffragium)
hatte. Jeder Einwohner zahlte jährlich 100 Asses Kopfsteuer.

Mit Tarquinius Priscus 616, dem Sohn des tar- 616
quinischen Demaratus (s. oben a.), wiewohl sein Name für die
lateinische gens Tarquinia, das Haupt der Luceres, spricht, be-
ginnt eine neue, an Sagen, Liedern und Denkmälern reichere
Periode. Als Vormund von Ancus Söhnen auf den Thron
erhoben, sicherte er sich denselben durch Gleichstellung der bisher
noch unter Roma's Hoheit stehenden Luceres mit den beiden
andern Tribus in Hinsicht der Theilnahme an der Senatoren-
würde[112]), nur blieb den Ramnes und Tities der Vorrang; da-
her seitdem Patres maiorum et minorum gentium. Dagegen
widersetzte sich der Augur Attus Nävius der Einführung ei-
ner nach Centurien mit neuen Namen abgetheilten Reiterei; die
alten Ramnes, Tities und Luceres wurden nur bis auf 1200
verdoppelt, und diesen verdankte der König seine Siege über die
Etrusker, Lateiner und Sabiner, und die reiche Beute gab ihm
die Mittel zum Bau der großen Cloake, zur Verschönerung des
auf dem dadurch gewonnenen trocknen Boden angelegten Fo-
rum, zum Circus maximus für die großen Spiele (ludi maximi
s. romani) und zu einer Stadtmauer aus Quadersteinen. Er
wurde von Ancus Söhnen erschlagen; durch Verheimlichung
seines Todes und die Hülfe der Volkspartei aber gelangte sein
würdiger Eidam, der Sohn einer kriegsgefangenen Lateinerin,
Servius Tullius 578 auf den Thron, um Rom eine freiere 578

---

112) So erklären sich die Ausdrücke: duplicavit Patrum numerum und centum in Patres legit, Cic. Rep. 2, 20. Liv. 1, 36. die durch das Aussterben patricischer Geschlechter verminderte Anzahl der Senatoren wurde jetzt zugleich verdoppelt und ergänzt.

Verfassung zu geben. Nachdem er erst die freien Landbewohner nach ihren Gauen (regiones) in 30, die der Hauptstadt in 4 Tribus geschieden, alle für Bürger erklärt und durch eine allgemeine Schätzung (census) ihr Vermögen ausgemittelt hatte, theilte er sie nach demselben in 6 Classen und diese wieder in 193 Centurien, jede mit nur Einer Stimme in ihren Wahlversammlungen (comitia centuriata) und ordnete hiernach verhältnißmäßig ihren Antheil an der Regierung, die Staatslasten und die Bewaffnung für den Kriegsdienst, von welchem der arme Theil des Volks frei blieb, so daß die erste Classe, an deren Spitze die alten Reitercenturien mit 6 neuen (sex suffragia) stimmten, zu ihrem Uebergewicht nur noch 8 Stimmen brauchte, aber auch die meisten Lasten zu tragen hatte. Als nun die lateinischen Städte sich mit den Römern zur gemeinschaftlichen Erbauung des Dianentempels und zu jährlichen Festen auf dem aventinischen Berge vereinigten, war Rom, in deren Pomörium Servius noch die beiden letzten Hügel, den Quirinalis und Viminalis einschloß, (der Aventinus blieb frei), entschieden die Hauptstadt Latiums. — Durch die Erhebung der Plebs zum freien Bürgerstande war der Stolz der Patricier tief gekränkt. Mit ihrer Hülfe bemächtigte sich, ermuthigt durch Servius unnatürliche Tochter, Lucius Tarquinius Su-
534 perbus (der Despot) 534 des Thrones seines durch Meuchelmörder gefallenen Schwiegervaters, vereitelte aber ihre Hoffnungen durch Sicherung seiner usurpirten Herrschaft mit einer Leibwache, durch gewaltsame Verminderung des Senats und durch Verschwägerung mit dem mächtigen Fürsten von Tusculum, dessen Einfluß bei Erneuerung des alten Lateinerbündnisses 47 Städte Latiums so abhängig machte, daß Tarquinius mit ihren Contingenten die widerspenstigen Städte Suessa Pometia zerstören, dafür den Volskern zwei Colonien Signia und Circeji zuschicken, und Gabii erobern konnte. Von der reichen Beute und willkürlichen Auflagen wurden nun der Circus maximus mit Sitzen umgeben, die große Cloake vollendet und auf ungeheuern Substructionen der stolze capitolinische Tempel für die etrurischen Hauptgottheiten Jupiter (unter dessen Cella die sibyllinischen Bücher verwahrt lagen), Juno und Minerva aufgeführt. Endlich aber veranlaßte während der Belagerung von Ardea der Selbstmord der von seinem Sohne Sextus Tarquinius entehrten Lucretia eine Vereinigung der mißhandelten Patricier mit

den durch Frohnen und Auflagen hart geplagten Plebejern zum Sturz des übermüthigen Tyrannen 510, im Jahr der Stadt 510
244. Sein ganzes Geschlecht ward verbannt; er selbst nahm a. V. c.
seine Zuflucht zu dem Herrscher von Cumä und starb daselbst. 244
Rom aber verwandelte sich in einen Freistaat.

Demnach waren die 4 ersten Könige und Stifter Roms abwechselnd Römer und Sabiner; Romulus und Numa aber sind völlig mythisch, daher auch die meisten in die dunkle Vorzeit fallenden bürgerlichen und religiösen Einrichtungen und Gesetze ihre Namen tragen. Die Pontifices ordneten nun mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Sagen und Volkslieder die Begebenheiten und Anstalten der sieben Könige, die 240 Jahre regiert haben sollten [113]), auch chronologisch nach etrurischen Säkeln, von ihrem Säcularfest im Jahr der Stadt 298 zurückrechnend, und setzten Roms Gründung am Fest der Hirtengöttin Pales in Numa's Geburtsjahr 752 oder nach Varro 754 vor Chr. Die älteste Bevölkerung der Stadt Rom und ihres Gebiets bestand gewiß aus den 2 Stämmen der Ramnes und Tities, jeder aus einer Anzahl durch Geburt geadelter Geschlechter mit Grundeigenthum und deren Schutzgenossen, d. i. aus Patriciern und Clienten, an die sich zeitig ein dritter untergeordneter, die Luceres, vielleicht Etrusker aus Cäre, mit gleicher Eintheilung anschloß, alle 3 Eine Gemeinde bildend, die in Curien abgetheilt ihre Versammlungen hielt und von einem aus den Curien erwählten Ausschuß, dem Senat, vertreten wurde, der dem Könige zur Seite stand. Von den neu eroberten Ländereien wurde ein Theil Staatseigenthum (ager publicus), welches meist Patricier gegen eine Abgabe an die Staatskasse pachteten. Nun aber bauten sich in der Nachbarschaft und selbst auf römischem Grundeigenthume fremde, mit jenen 3 Stämmen nicht befreundete Ansiedler an, die als plebs auch eine eigne Gemeinde mit eignen Obrigkeiten bildeten, aber mit jenen Stämmen nicht gleiche bürgerliche Rechte hatten. Sie hielten sich deshalb zu den Luceres. Beide Gemeinden sollte nun die servianische Verfassung vereinigen, was aber nicht gelang. Auf diesen Kampf der plebejischen Partei und der Luceres gegen die römisch-sabinische deutet schon die Einführung etrurischer Geräthschaften, Ehrenzeichen und Götter unter den beiden Tarqui-

[113]) Cic. Rep. 2, 30.

niern, bis nach der Revolution, die das Ende des Königthums herbeiführte, dennoch die patricische Partei wieder die Oberhand erhielt.

Zeittafel

des ersten Zeitraums bis auf Cyrus 555 vor Chr.

2448 Noachische Fluth.
vor 2000 Inder; Assyrien, Ninus, Semiramis; Abraham; Theben, Memphis, Pyramiden; Pelasger in Thessalien, Argos und Sikyon.
1960 Joseph, Israeliten in Aegypten.
1730 Sidon.
um 1600 die Hyksos vertrieben, große Baudenkmäler in Aegypten.
vor 1500, 1590 Tyrus, Purpur.
1556 Kekropia.
1530 Moses — 1529 Deukalions Fluth.
1500 Phönicier auf Cypern, Thasos u. s. w. Ramesses III. der Große oder Sesostris.
1490 Josua in Kanaan.
1460 Richter und Heroenalter der Hebräer.
1400 Teuker in Troas.
1350 Möris.
1320 Pelops.
1300 Minos, Gesetzgeber in Kreta, 100 Jahre vor Troja.
1274 Midas in Phrygien.
1260 Argonautenfahrt, Jason, Orpheus, Herkules, Asklepios, 80 Jahre vor Troja.
1234 Athen unter Theseus, Areopag, 50 Jahre vor Troja.
1232 den Atyaden in Lydien folgen die Herakliden.
1214 Thebanischer Krieg, Eteokles, Polynikes, Adrast, 30 Jahre vor Troja.
1200 Thuoris in Aegypten, Thebens Pharaonenstamm geht unter.
1184 (1270) Troja erobert.
1124 Thessaler vertreiben die Böoter aus Arne in das Kadmeerland, 60 Jahre nach Troja.
1122 Wu-Wang in China.

1104 Einwanderung der Herakliden und Dorer in den Peloponnes, 80 Jahre nach Troja.
1100 die Magnetnadel in China erfunden; Aeoler ziehen nach Kleinasien, Aeolis; Aboriginer in Latium.
1095 Saul.
1068 Kodrus Tod; Medon Archont.
1060 Sikuler setzen aus Italien nach Sicilien über und gründen Zankle.
1055 David.
1050 Cumä in Campanien von Euböa aus gestiftet.
1044 Hadadesar in Zoba; Ionier ziehen nach Kleinasien, Ionia; Tyrrhener in Etrurien.
1015 Salomo.
1000—600 Phönicischer Städtebund zu Tyrus; Dorer ziehen nach Doris in Kleinasien.
975 Rehabeam in Juda, Jerobeam in Israel; Reson zu Damascus.
um 950 Homer.
900 Ahab, Josaphat; Karthago.
888 Lykurgus zu Sparta; Olympische Spiele von Iphitus erneuert.
800 Usia, Jerobeam II.; Hesiodus (?); Colonien von Miletus, Megara, Chalkis u. a. bis 600; Tusker am Po und in Campanien.
777 Erste Olympiade bei Koröbus Sieg.
769 Phul; 764—714 Bokchoris zu Sais, Aethiopische Könige in Aegypten.
758 Syrakus gegründet.
754 Roms Erbauung.
752 zehnjährige Archonten in Athen.
748 Bakchis und Bakchiaden zu Korinth.
747, 26 Februar, **Aera Nabonassari.**
743—723 Sparta erobert Messenien; Rhegium u. Zankle.
740 Tiglatpilesar, Damascus assyrisch.
736 Naxus in Sicilien gegründet.
730 Salmanassar; Israel unter Hosea assyrisch.
728 Megara Hybläa auf Sicilien.
727 Kandaules, Gyges in Lydien.
726 Leontini und Katana.
720 Thasos, Sybaris.

716 Sargon zerstört Theben in Aegypten.
714 Sanherib; Hiskias, Jesaias; Sethon, Dodekarchie in Aegypten.
710 Esarhaddon; Kroton.
709 Deiokes; — 708 Tarentum gegründet.
700 Hiskias in Juda.
679 Ardyes in Lydien.
683 Lokri Epizephyrii.
682 9 einjährige Archonten zu Athen.
671 Dodekarchie in Aegypten.
670 Kimmerier fallen in Lydien ein.
668 Zankle in Messana verwandelt.
660 Demaratus zieht von Korinth nach Tarquinii.
658 Kypselus zu Korinth.
656 Psammetichus.
638 Blüte Etruriens.
635 Kyaxares in Medien.
632 Kyrene in Africa von Thera aus gegründet.
628 Alyattes in Lydien; Periander in Korinth.
625 Skythen in Medien; zweiter Einfall der Kimmerier in Lydien, große Sonnenfinsterniß in Asien.
617 Necho.
609 Phönicier umschiffen Africa.
600 Nebukadnezar, babylonisches Exil.
597 29. Jul. (585, 28. Mai) Sonnenfinsterniß; Ninive zerstört, Kyaxares, Alyattes, Thales.
594 Apries, Solon; — 590 pythische Spiele.
588 Zedekia, Juda babylonisch, Jerusalem zerstört.
580 Agrigentum gegründet.
573 Tyrus zerstört; Neutyrus.
570 Amasis; Karthagische Colonie unter Hanno und Himilkon.
562 Krösus.
560 Pisistratus, Tyrann 540.
554 Gallier ziehen an den Po, Mediolanum.
536 Elea oder Velia in Lucanien von Phokäern gegründet.
535 Massilia in Gallien.
528 Hippias und Hipparchus.

Zweiter Zeitraum.

von Cyrus bis zur Schlacht bei Actium 560 bis 31 vor Chr. das Zeitalter der Verbindung der östlichen Welt und dieser mit der westlichen.

40. Der Schauplatz der Geschichte dieses Zeitraums zerfällt in zwei Abtheilungen, deren Länder mit ihren Bergen, Flüssen und Städten durch See- und Landhandel, Reisen und Kriege bekannter werden: in die östliche Welt, das ist Südasien und das östliche Europa, und in die westliche, das nordwestliche Africa und der übrige Theil von Europa.

A. Von Südasien wurde

I. Der westliche Theil, Kleinasien, (§. 9. c.) in Asia cis und trans Taurum und in Ora Pontica eingetheilt.

1. In Asia cis Taurum waren in Mysien und Troas die Flüsse Granicus und Caicus mit der Stadt Pergamum; in Lydien der Berg Tmolus mit dem Fluß Caystrus und Pactolus, waren die Hauptst. Sardes, dann Magnesia ad Sipylum; der Fluß Mäander schied davon Karien bis zur St. Telmessus am Sinus Glaucus. Auf der Küste dieser 3 Landschaften lagen die griechischen Colonien: in Aeolis die Städte Kyme, Grynium, Larissa, auf Lesbos (Metelino) die St. Mytilene, Methymna; in Ionia die St. Phocäa, Smyrna, Clazomenä, Erythrä, Teos, Lebedus, Colophon, Ephesus, Priene, Myus, Miletus; in Doris Cnidus und Halicarnassus. — Ferner in Lycien bis zum chelidonischen Vorgebirge, wo der Taurus anfing, und bis zur Stadt Phaselis, die Hauptstadt Patara; in Phrygien, späterhin getheilt in Phrygia minor (Troas), epictetus am Olympus und an dem Flusse Hermus mit der Stadt Doryläum, und Phrygia magna, die Hauptstadt Kelänä, später Apamea am Mäander, Colossä, Antiochia ad Pisidiam, Laodicea (vorher Diospolis); am Fluß Sangarius die heiligen Berge Berecynthus und Dindymus, neben welchem die Stadt Pessinus lag. Der östliche Theil hieß Lycaonien, St. Iconium (Cogni); der nordöstliche später Galatia mit den St. Pessinus, Gordium, Ancyra. 2. In Asia trans Taurum waren in Pamphylien die St. Aspendus am Fl. Eurymedon; nördlich wohnten auf den Höhen des Taurus die wilden Pisidier und Isaurier; in Cilicia trachea (westlich) der Fluß Kalikadnus (Saleph); in dem ebenen fruchtbaren Cilicien bis zum Gebirge Amanus, durch welches 2 Päſſe (πύλαι) nach Syrien gingen, Tarsus am Fl. Cydnus, und Issus am Fl. Pinarus. 3. Auf der Ora Pontica in Bithynien der hohe Olympus, St. Nicomedia, Nicäa; in Paphlagonien vom Fl. Rhyndacus bis zum Halys, Sinope; in Pontus, später bis an Kolchis reichend, Cerasus und Trapezus; in Cappadocien die Hauptstadt Tyana, südöstlich in den tiefen Thälern des Antitaurus die große Handelsstadt Comana mit einem Tempel der Enyo, dessen

Oberpriester, der nächste nach dem Könige, 6000 Hierodulen unter sich hatte.

II. Oberasien enthielt

1. Zwischen dem Mittelmeere und dem Euphrates, in Syrien nördlich die Landschaft Commagene mit der Stadt Samosata, südlicher die St. Antiochia, Hamath am Fl. Orontes (Axius, Asi), Beröa oder Chalybon (Aleppo, Haleb), südwestlich in Cölesyrien, den drei großen vom Libanus und Antilibanus gebildeten Thälern, Heliopolis (Baalbek) und Damascus, östlich in der Wüste Tadmor (Palmyra); in Phönicien, der Küste von Aradus bis Cäsarea, die St. Sidon, Tyrus; in Palästina, seit Alexander getheilt in Judäa mit Jerusalem und der Hafenst. Joppe, in Samaria mit der St. Samaria, in Galiläa mit Nazareth diesseits des Jordans, und in Peräa jenseits des Jordans; nördlicher lagen vom See Genezareth bis Cölesyrien die Landschaften Bataräa mit der Decapolis, Auranitis, Ituräa, Trachonitis.

2. Zwischen dem Euphrates und Tigris in Armenien von den moschischen Gebirgen an bis zum Berge Masius die St. Amida (Diarbekir) am Tigris und seit Hannibals Zeit Artaxata, Tigranocerta; später schied der Euphrates dieses als Groß-Armenien von dem westlichern Klein-Armenien; in Mesopotamien die St. Edessa, in deren Nähe Haran (Carrä), dann Zoba oder Nesibin, die Feste Circesium; in dem südlichen wüsten Theil Cunaxa am Euphrates; in Babylonien die St. Babylon am Euphrates, welchen nordwärts der schiffbare Canal Naharmalcha bei der St. Seleucia mit dem Tigris verband, südlich von Babylon entlud sich der Fluß durch die Schleusen des Canals Pallacopa in einen See. Das Land am rechten Ufer der beiden nun in den Pasitigris (Schat ül Arab) vereinigten Flüsse bis zum persischen Busen hieß Chaldäa.

3. Jenseits des Tigris in Assyrien, später Adiabene (Kurdistan), einem Steppenlande, lagen östlich von Ninive die Flecken Gaugamela und Arbela, dann Ctesiphon.

III. Hochasien

enthielt in den Provinzen Persiens: 1. in Susiana (Khusistan), welches der Fl. Gyndes von Assyrien schied, die Residenzstadt Susa am Fl. Choaspes; dazu gehörte die nördliche Landschaft Elymais; 2. in Persis (Fars), an der Südküste sandige, in der Mitte fruchtbare Ebene, im Norden rauh und gebirgig, die Hauptstadt Persepolis bei dem Zusammenfluß des Medus und Araxes, und Pasargada, ein festes Schloß der Magier; 3. in Carmania, nördlich zur Schafzucht geeignet, südlich fruchtbar, die St. Carmania, am persischen Busen Harmozia (Ormuz); in Gedrosia (Beludschistan), dem sandigen Küstenlande bis zum Indus, die St. Pura; 5. in Medien, einem an edlen Früchten, Erz und Pferdezucht reichen Gebirgslande, die Sommerresidenz Ecbatana (Amadan). Von da kam man ostwärts durch die kaspischen Pforten 6. nach Aria (Khorasan), nur zum Theil fruchtbar

an Wein, sonst Steppenland mit dem Fluß und See Arius. Nördlich von Gedrosia und Carmania lag an der Gränze Indiens 7. Arachosia (Kandahar), reich und fruchtbar; weiterhin wohnten die Dranger und Zarangäer (j. Seihistan), ackerbauende Völker, begränzt im N. vom Paropamisus; nördlich von Medien 8. lieferten die Thäler Parthiens und Hyrcaniens Feld- und Baumfrüchte in seltner Fülle; 9. in Bactrien, durch seine Fruchtbarkeit und Lage für den Handel nach Indien und an den Straßen nach China einem der reichsten Länder, war Bactra (Balkh) ein Haupthandelsplatz. Ums J. 280 wurde theils von Aria, theils von Bactrien eine besondre Landschaft Margiana mit der St. Alexandria Margiana gebildet. 10. In Sogdiana (einem Theile der großen Bucharei) mit denselben Vorzügen, wie Baktrien, war Hptst. Maracanda (Samarkand im Thale al Sogd).

B. Das östliche Europa.

41. I. Zwischen dem Pontus Euxinus und dem Jonischen Meer wohnten jenseits des Ister (der östlichen Donau), an den Mündungen die Peucetini, dann die Geten und Daker; am rechten Ufer Scythen, dann die Triballer, Mösier, Dardaner.

II. Südlich davon reichte vom Pontus an der hohe Gebirgszug des Hämus (Balkan) mit seinen Fortsetzungen, dem Scomius und Orbelus, über die scardischen Gebirge hin bis an die Alpen. Vom Hämus zog sich 1. in Thracien zwischen den Fl. Hebrus (Maritza) und Nestus (Karasu Mestro) das Gebirge Rhodope (Despoto) und zwischen dem Nestus und Strymon (Struma) an Thraciens Gränze der Pangäus (Kastagnats) herab. Hauptvölker waren die Odrysae, die Bessi und Triballi; Städte, außer den unter den griechischen Colonien genannten, Doriscus am Hebrus, Scaptesyle, Thasus gegenüber, mit Goldminen. 2. Päonien vom Axius (Vardar) durchströmt, der auf den scardischen Bergen entsprang. 3. Illyricum, von Istrien und dem Fl. Arsia an, theilte der Fl. Drinus in das barbarische, welches Liburnia mit dem Küstenland Japydia und Dalmatia mit der Stadt Salona begriff; und in das griechische Illyris mit den St. Lissus, Epidamnus, nachher Dyrrhachium (Durazzo) und Apollonia; zwischen diesen beiden Städten wohnten die rohen Taulantier. 4. Macedonien, ursprünglich ein kleiner bis ans Meer reichender Landstrich vom Gebirge Olympus bis zum See Lydias diesseits des Axius, der aber bis zu Alexanders Zeiten ostwärts bis an den Pangäus, nördlich bis zum Orbelus und dem scardischen Gebirge, westlich bis an den See Lychnis erweitert wurde. An dem thermaischen Busen, in welchen der Haliacmon und Axius strömten, lag die Landschaft Pieria mit den St. Pydna und Methone; dann in Bottiäa die St. Pella und Aegä; in Mygdonia die St. Therma, später Thessalonica (Salonichi) genannt; auf Chalcidice, Stagira am strymonischen Busen, der mit dem nächsten innern, dem singitischen, das Vorgebirge Athos umgab, und an dem zweiten in der Mitte liegenden toronaischen Busen Olynthus, der St. Potidäa gegenüber; im Lande der Edoner am Stry-

mon, Amphipolis. Am rechten Ufer dieses Flusses wohnten die nomadischen Bisalter.

III. Die Gebirgszüge des Bermius und die candavischen im westlichen Macedonien vereinigen sich in den Lacmon, von welchem die cambunischen Gebirge bis zu dem 6500′ hohen Olympus, westlich die acroceraunischen, südwärts der hohe Pindus auslaufen, von welchem wieder die achäischen Gebirge mit dem Othrys und die parallellaufenden ötäischen als südliche Gränze Nordgriechenlands bis an die Ostküste sich erstrecken. 1. Thessalien, durch den Pindus von Epirus geschieden, mit den fruchtbaren Thälern des Peneus, in welchen der Apidanus und Enipeus vereinigt strömen, und am Sperchius, der in den maliacischen Busen (Zeituni) mündete, enthielt in seinen 5 Landschaften, a) in Hestiäotis nördlich vom Peneus, von den Perrhäbern bewohnt, die St. Gomphi, wo die Gebirgspässe über den Pindus, und Gonni, wo die über den Olympus her zusammentrafen, während die einzige Straße sich an der Küste hinzog; b) in Pelasgiotis, östlich vom Peneus, die St. Larissa, Krannon, Scotussa, Pherä; die Küste hieß Magnesia mit den Bergen Ossa und Pelion, St. Jolcus und Demetrias (Volo) am pagasäischen Busen: c) in Thessaliotis am rechten Peneusufer, wegen seiner giftigen Kräuter Sitz der Zauberei, Pharsalus am Apidanus; d) in Phthiotis bis zum Oeta die St. Lamia, Larissa Kremaste. 2. In Epirus vom acroceraunischen Gebirge bis an den ambracischen Busen (Arta) wohnten von seinen 14 meist barbarischen Völkern die Chaoner mit der Hafenstadt Oricum, und die Thesproter mit der Hafenstadt Buthrotum und dem Fl. Acheron, an der Küste; die Molosser mit dem Jupiterorakel zu Dodona, und zu Ambracia an der Westseite des Pindus.

IV. Hellas enthielt 9 Landschaften; 1) Akarnanien vom ambracischen Busen bis zum Flusse Achelous, vor dessen Mündung die felsigen Echinaden lagen, mit einem rohen, aber großherzigen, ehrliebenden Volke und den St. Argos Amphilochium, Anactorium und Actium am genannten Busen, im Innern Stratus. 2) Aetolien, meist gebirgig, südwärts fruchtbar, zerfiel in das alte, mit dem See Trichonis, St. Thermum, Pleuron und Kalydon am Flusse Euenus (früher Lykormas), und das neue (epictetus) mit Potidania. 3) das Land der Lokri Ozolae, mit der Hafenst. Naupactus (Lepanto), nördlicher Amphissa. 4) Doris, das Thal des Flüßchens Pindus zwischen dem Oeta und Parnassus mit den Bergstädten Pindus, Erineum, Böum und Kytinium (Dorica Tetrapolis). 5) Phokis, vom Kephissus, durchströmt; St. Delphi am schneeigen Parnassus (3100′), Kirrha (Krissa) mit einem Hafen an der Krissäischen Ebene, Antikirrha, durch guten Helleborus bekannt, nördlich Elatea. 6) Die nordöstliche Küste bewohnten die vom Gebirge Knemis benannten Lokri Epiknemidii vom Maliakischen Busen an, mit welchem der hohe Kallidromus den Engpaß Thermopylä (von warmen Quellen) neben Anthela bildete, und die Lokri Opuntii mit der St. Opus. 7) Böotien, sehr fruchtbar und quellenreich, aber neblicht; im nördlichen Theil mündete der Kephissus zwischen Chäronea und Orcho-

menus in den See Kopais, an welchem Koronea und Haliartus lagen, westlicher Lebadea mit der Trophonischen Höhle; in Südböotien, mit den Bergen Helikon und Kithäron und dem Flusse Asopus, waren die Städte Thebä, Thespiä, Leuktra (ein Flecken), Platää, östlich der Hafen Aulis, der Stadt Chalkis auf Euböa gegenüber, Tanagra und der Gränzort Oropus. 8) Attika, durch fleißigen Anbau fruchtbar an Oel, Feigen, Wein und Getreide, erhielt aus dem Berge Pentelikus Marmor, vom Hymettus Honig, aus dem Berge Laurium am Vorgebirge Sunium Silber; Hauptstadt war Athen zwischen den Fl. Kephissus und Ilissus mit den 3 Häfen Phalerum, Munychia und Piräus; übrigens nur Flecken, wie Eleusis, Dekeleia, Rhamnus, Euböa gegenüber, und Marathon. 9) Megaris, der schmale Landstrich mit den Oeneischen Bergen, zwischen dem halkyonischen Meer und dem saronischen Busen, an welchem die Hauptstadt Megara mit dem Seehafen Nisäa lag.

V. Den Peloponnesus bilden drei Gebirgszüge. Von dem nördlichsten aus, längs dem korinthischen (krissäischen, jetzt Lepanto) Busen mit dem hohen Kyllene (7260′) läuft an der Ostküste hin das Gebirge Thornax bis zum Vorgebirge Malea (St. Angelo), in der Mitte der bis auf 7400′ sich erhebende Taygetus bis zum Vorgebirge Tänarum (Matapan). Die niedrigste Abdachung ist auf der Westseite, in deren Mitte der Hauptstrom Alpheus (Rufia) eine Oeffnung bildet. Meerbusen sind: im Osten der saronische (von Aegina) und der argolische (von Nauplia); im Süden der lakonische (Kolokythia), der den Fluß Eurotas (Iri) aufnimmt, und der messenische (Koron); westlich der kyparissische (von Arkadia); nördlich der korinthische, dessen Einfahrt zwischen den Vorgebirgen Rhion und Antirrhion (unweit Naupaktus) war. Diese Halbinsel enthielt 9 Landschaften: Auf dem nördlichen Küstenstrich (Aegialos, nachher Jonia, zuletzt Achaia) 1) das Gebiet von Korinth mit der Burg Akrokorinth und den beiden Häfen Lechäum am korinthischen und Kenchreä am saronischen Busen; diesen nördlich war der Isthmus; 2) das von Sikyon, und südwestlich 3) das von Phlius; 4) Achaia mit den 12 Städten Helike, Aegium, Paträ, Dyme, Tritäa u. a. Auf der Westküste 5) Elis, eingetheilt in das hohle, nördlich mit der Hauptstadt Elis; in Pisatis in der Mitte, mit Pisa und Olympia, und in Triphylia südlicher mit dem triphylischen Pylus und Lepreum. Auf der Südküste 6) Messenien mit der Hafenstadt Pylos (Alt-Navarin) der Insel Sphakteria (Sphagia) gegenüber, Methone (Modon), Messene mit der Bergfeste Ithome; die alte Hauptstadt war Andania nördlich an der Gränze Lakoniens; 7) Lakonien mit dem fruchtbaren Thale des Eurotas, zwischen dem Marmor liefernden Taygetus und Thornax, mit den St. Sparta (Paläochori), Amyklä, Gytheum mit einem Hafen, östlich vom Eurotas Sellasia, Therapne, Helos und gegenüber die Hafenstadt Epidaurus Limera. Zwischen Lakonien und Argolis lag die Landschaft Kynuria. 8) Argolis, die östlichste Landzunge, fruchtbar, aber im Sommer dürr, mit dem Flusse Inachus; Hptst. Argos mit der Burg Larissa, Mykenä, Tiryns, die Hafenstadt Nauplia (Napoli di Romania), Epidaurus, Trözen, nahe am

östlichsten Vorgebirge Skyläon, und südwestlicher Hermione, Hauptstadt der Dryoper.

VI. Griechische Inseln.

1) Im ägäischen Meer östlich, außer den zu Aeolis, Jonia und Doris gehörigen (A, I, 3.), Samothrake, Imbros, Lemnos (Stalimene); westlich Thasos, die kleinen Inseln Magnesia gegenüber, Peparethus, Halonnesus, Skopelus und Skyros. Westwärts liegt Euböa (Negroponte) längs der Küste von Hellas mit fruchtbaren Aeckern und Viehweiden, Salz und Asbest. Vorgebirge waren nördlich Artemisium, dann Cenäum, Thermopylä gegenüber, südlich Geräftum und Kaphareum. St. Chalkis am Euripus, Aulis gegenüber, Eretria, Styra, Karystos. Im saronischen Busen Salamis und Aegina; an der Küste von Argolis, Trözen gegenüber, Kalauria (Poro) und Hydrea (Hydra); im lakonischen Busen Kythera (Cerigo), Insel und Stadt. 2) Inselgruppen sind: die Kykladen um Delos im myrtoischen Meere, Naxos, (früher Strongyle und Dia) mit dem 3000′ hohen Jupitersberge, hieß wegen ihrer Fruchtbarkeit klein Sicilien, Paros mit weißem Marmor, Kimolos (terra Cimolia), Siphnos mit Gold und Silbergruben, Seriphos (rana Seriphia), Syros, Keos, Gyaros, Andros, und südöstlich die Sporaden, wozu noch Melos und Thera (Santorin), lakedämonische Colonien, gehörten; die übrigen, namentlich Ikaria, Patmos, Karpathus, von Samos bis Rhodus im karpathischen Meer. 2) Im Mittelmeer liegen einzeln Cyprus mit dem Berg Olympus, St. Paphos, Amathus, Citium, Salamis; und Kreta (Candia), fruchtbar an der südlichen Abdachung der Bergkette, in deren Mitte der Ida 7200′ hoch ist; Städte: Knossus, Gortyna, Kydonia. 3) Im Jonischen Meere neben Elis und Achaia, Zakynthos (Zante), Kephallenia, früher Samos (Cefalonia) mit Kephallenia und Same; daneben Ithaka (Theaki); neben Akarnanien, Leukadia, früher Neritus und Halbinsel (St. Maura), mit der Stadt Leukas und dem Vorgebirge Leukate; Epirus gegenüber Corcyra (Corfu) Stadt und Insel, früher Scheria, Sitz der Phäaken.

I. Perser.

42. Auf den Gebirgen von Persis (Fars von 4000 □Meilen) zwischen Medien und dem persischen Busen wohnten in patriarchalischer Einfalt die Perser, früher Artäer und von den Griechen Kephener genannt, ein rohes Nomadenvolk, dessen 10 Stämme seit Phraortes Medien tributbar waren. Diese rief ihr Oberhaupt, ein Urenkel ihres Königs Achämenes, vorgeblich als von Medien bestellter Oberfeldherr, zur Freiheit auf, stellte sich an die Spitze seiner wohlberittenen Stammesgenossen, der Pasargaden, und nach zwei glücklichen

Schlachten sahen sie ihren Kores (Kor, Sonne) mit der Tochter des gefangenen Königs auf dem medischen Throne (§. 13.) 558. Nun wälzte sich das Heer, verstärkt mit zahl- 558
losen Ueberwundenen, die wie durch eine Treibjagd aufgescheucht und gezwungen wurden, sich anzuschließen, gegen Mediens Bundesgenossen. Sardes fiel 546 (§. 21.); Kleinasien mit den griechischen Colonien (von welchen nur die Phokäer und Tejer entflohen, §. 32.), dann Babylon 538 (§. 12.) wurden durch Waffengewalt, Phönicien und Palästina durch den Schrecken erobert und diese Ländermasse durch zurückgelassene Heere unter mächtigen Satrapen, durch gewaltsame Verpflanzungen, wie die der Hyrkaner nach Lydien in die Gegend von Thyatira (Cyri campus oder Hyrcania), oder auch durch schonende Milde, wie Miletus durch ein Bündniß und die Juden durch gestattete Rückkehr in ihr Vaterland 537 (§. 18.) in Unterwürfigkeit erhalten, während der medische Priesterstamm der Magier, der Gelehrten-Stand der Nation, zugleich Wahrsager und Traumdeuter, außer den gottesdienstlichen Gebräuchen auch als königliche Räthe die Justiz verwalteten [1]). Dieses große Reich erstreckte sich vom ägäischen Meere bis über die Flüsse Oxus (Amu Darja) und Jaxartes (Sir Darja) Dort wohnten die Daher, östlicher die wilden Saker neben den Massageten, wo Cyrus seinen Tod fand.
Hierzu eroberte Kambyses 529 noch Aegypten 525 [2]) 529
und verpflanzte von da 6000 Eingeborne nach Susiana, auch wurde ihm Kyrene tributbar; seinen mißglückten Feldzug gegen Aethiopien aber und den Verlust eines gegen Ammonium geschickten Heeres büßte die ägyptische Priesterschaft mit ihren Tempeln, (§. 24.) sein Bruder Smerdis (Tanyoxarkes), dem Baktrien heimgefallen war, durch einen Meuchelmord und viel andre Perser mit ihrem Leben. Er selbst starb an einer zufälligen Verwundung auf dem Rückwege nach Persien, wo während seiner Abwesenheit der Magier Patizithes, Aufseher des königlichen Palasts, seinen Bruder Sphendadates als Pseudo-Smerdis auf den Thron erhoben hatte [3]). Die Magierherrschaft stürzte nach 7 Monaten eine Verschwörung von 7 edlen Persern und brachte durch eine neue Wahl

[1]) Herod. 1, 123. ff. Justin. 1, 4. ff. [2]) Herod. 2, 1. 3, 1. ff.
[3]) Herod. 3, 61—67.

den Achämeniden Darius Hystaspis, Statthalter von
521 Persis, 521 auf den Thron, den er als Nachfolger und Tochtermann des großen Cyrus mit Würde behauptete [4]). Ihm verdankte Persien die bleibende Eintheilung in Satrapien, jede unter einem Satrapen mit Civilgewalt und mit festgesetzten jährlichen Abgaben an Naturalien und edlem Metall, wovon in den königlichen Schatz 14,560 euböische Talente (20 Millionen Thaler) flossen, (nur Persis blieb abgabenfrei), die Erhaltung der Ruhe und persönlichen Sicherheit durch starke Garnisonen und Gesetze, die Verbindung der entlegenen Provinzen mit der neuen Sommerresidenz zu Susa durch Stationen berittener Eilboten und die Erleichterung des innern Verkehrs durch die ersten Golddariken [5]). Das empörte Babylon wurde durch Zopyrus List wieder erobert 516—13. Dagegen kehrte er von dem abenteuerlichen Zuge gegen die armen Scythen über die Donau mit Lebensgefahr zurück und der Rest von 700,000 Mann eroberte nur Thracien und Macedonien 508 [6]), während Indien bis zum Indus durch Skylax von Karyanda erforscht und zur 20 Satrapie gemacht wurde, und dem Aufstand der Ionier, die von Histiäus und Aristagoras zu Miletus aufgewiegelt, mit athenischer Hülfe Sardes erobert und verbrannt hatten 503, aber blutig wieder unterworfen wurden und nun demokratische Verfassung erhielten [7]) folgten nur Niederlagen. Die Anforderung an die europäischen Griechen, dem Großkönig Erde und Wasser zu überliefern, wurde mit Hohn zurückgewiesen, seine Flotte durch Stürme an den Felsen von Athos zertrümmert, seine Landarmee unter Mardonius in Thracien und eine andre unter Datis und Artaphernes zwei Jahre darauf bei Marathon geschlagen 490, 29. Septbr. [8]) Die Rache für diese Demüthigung erbte der stolze
485 Xerxes 485. Nach ungeheuern Zurüstungen zog er über den überbrückten Hellespont und überfluthete mit einem Heere, das auf dritthalb, mit dem Troß auf 5 Millionen anwuchs, Thracien und Macedonien, während ihm eine Flotte von 1200 Kriegs- und 3000 Lastschiffen durch den erst durchgrabenen Athos zur Seite ging 480. Noch in demselben Jahre war die Flotte vernichtet, die Landarmee durch Niederlagen, Hun-

---

[4]) Herod. 3, 88. 7, 11. [5]) Herod. 3, 95. ff. [6]) Herod. 4, 83. ff. [7]) Herod. 5, 97—613. [8]) Herod. 5, 97 ff. 6, 43.

ger und Seuchen auf 300,000 Mann herabgebracht, die in Thessalien überwinterten, um im nächsten Jahr mit Mardonius, dem Anstifter dieses Kriegs, bei Platää aufgerieben zu werden, und Xerxes auf der Flucht über den Hellespont nach Susa, wo er in seinem Harem schwelgte und endlich von seinem Gardehauptmann Artaban ermordet wurde. Von jetzt an ging das persische Reich seinem unvermeidlichen Untergange entgegen. Es hatte einen erbitterten und jenseits seiner natürlichen Gränzen desto gefährlichern Feind sich zugezogen, seine Provinzen waren entvölkert, die Perser selbst entmuthigt und so verweichlicht, daß sie Saker, Parther, Hyrkaner, dann gar griechische Söldner für sich kämpfen ließen, die Könige in Wollüste versunken, ein Spiel der Weiber[9]) und Eunuchen; Thronunruhen und eigenmächtige Satrapen, die mit ihrer Civilgewalt auch militärische sich anmaßten, vollendeten das Unglück. Schon Artaxerxes I. Longimanus 465. mußte erst 465
durch Hinrichtung des Vatermörders und dessen Mitverschwornen und durch Besiegung seines empörten Bruders Hystaspes in Baktrien seine Macht sicher stellen. Die Aegypter, gleich nach Xerxes Thronbesteigung durch dessen Bruder Achämenes zum Gehorsam gebracht, traten aufs neue unter dem libyschen Könige Inarus in Aufstand 460—455[10]), schlugen die persische Flotte und Landarmee und behaupteten sich mit athenischer Hülfe, bis sie endlich von Memphis nach Byblus auf eine Nilinsel flüchten und nach 18monatlicher Belagerung sich ergeben mußten. Gleich darauf empörte sich der großherzige Sieger Megabyzus, Statthalter von Syrien, wider dessen gegebenes Wort der rachsüchtigen königlichen Mutter, Amistris, Inarus und die kriegsgefangenen Griechen hingeopfert worden waren, und wurde erst nach langen Unterhandlungen wieder gewonnen, doch endlich aus dem Lande getrieben. Von der Flotte an der Südküste Kleinasiens kamen nur Unglücksboten. Seinen Sohn Xerxes II. 425 mordete nach 45 Tagen dessen 425
Halbbruder Sogdianus, und diesen wieder nach 7 Monaten ein andrer, der Statthalter von Hyrkanien Ochus oder Darius II. Nothus 424, der nur mit innern Ver- 424
schwörungen und rebellischen Satrapen zu kämpfen hatte, während Amyrtäus in Aegypten sich zum Herrn vom ganzen

---

9) Atossa, Herod. 7, 3. 10) Thuc. 1, 104. 109. ff.

Lande machte 414, so daß es auf 64 Jahre lang von persischer Herrschaft frei blieb. Unterdessen konnten die Athener von den griechischen Küstenstädten in Kleinasien ungehindert Tribute einfordern; der König unterstützte während des peloponnesischen Kriegs nur die schwächere Partei, zuletzt die Spartaner durch seinen Prinzen, den jüngern Cyrus, der durch seine Mutter Parysatis Kleinasien bis zum Halys zur Satrapie erhalten hatte. Dafür wurden die Spartaner wieder Cyrus Bundsgenossen, als er an der Spitze von 100,000 Asiaten und 13,000 Griechen[11]) mit seinem ältern Bruder Artaxer-
405 xes III. Mnemon 405. um den Thron kämpfte. Cyrus, der Krone vielleicht würdiger, verlor bei Kunaxa unweit Babylon Schlacht und Leben 401. Die übrig gebliebenen 10,000 Griechen aber schlugen sich unter Klearchus, dann unter Xenophon mit geringem Verlust bis an die Küste von Kleinasien glücklich durch. Sie hatten auf den Hin- und Rückmarsch in 15 Monaten 865 geographische Meilen zurückgelegt. Die abgefallenen Griechen in Kleinasien aber schützte Sparta gegen die persische Rache durch seinen Agesilaus, dessen Eroberungen den Großkönig drängten, mit seinem Golde Theben, Korinth und Argos gegen Sparta aufzuwiegeln und dem unterdrückten Athen wieder aufzuhelfen. Da schickten die Spartaner ihren Feldherrn Antalkidas nach Asien um den antalkidischen Frieden 387 zu schließen, durch welchen König Artaxerxes den versammelten Abgesandten der griechischen Staaten ankündigen ließ: Alle Städte Asiens mit den Inseln Klazomenä und Cyprus seyen billig ihm unterthan; die Inseln Lemnus, Imbrus und Scyrus sollten, wie bisher, den Athenern verbleiben; die übrigen griechischen Städte aber von einander unabhängig seyn und der König werde ihre Freiheit gegen jeden Angriff schützen.[12]) Dieser Friede nützte den Spartanern, den Wächtern desselben mehr, als dem ohnmächtigen Gebieter, der nicht einmal Cyprus zum Gehorsam bringen konnte. Schon 450 hatte Euagoras von Salamis sich befreiet, und Euagoras II. um 390 von Aegypten unterstützt sich die ganze Insel unterworfen. Er blieb gegen einen kleinen Tribut Fürst von Salamis. Unter diesen Kämpfen wurde der Krieg mit Aegypten fortgeführt, zu welchem sich noch Phönicien und Palästina geschlagen hatten, und Arta-

---

[11]) Xenoph. Anab. 1, 7, 10. [12]) Xenoph. Hellen. 5, 1, 28.

xerxes III. Ochus 359 (nach Andern 361) erbte ihn mit 359
dem väterlichen Throne, den er auf den Leichen seiner 117 Brüder und der übrigen Verwandten errichtete. Kaum hatte er die empörten Satrapen Kleinasiens besiegt, so wurde Sidon durch den Verrath seines Königs Tennes erobert und zerstört, darauf Nectanebis in Aegypten durch die Treulosigkeit des Generals seiner Soldtruppen, Mentor von Rhodus, geschlagen und das Land mit barbarischer Grausamkeit wieder unterworfen, 350. Jetzt, bei der Ruhe des ganzen Reichs, ergab sich Ochus allen Ausschweifungen, während Mentor und der Aegypter Bagoas regierten, von welchen der letztere ihn und den ganzen Regentenstamm vergiftete, bis auf Arses 338, den er nur 2 Jahre 338
auf dem Thron ließ, und Darius III. Kodomannus 336, 336
dessen Giftbecher er selbst leeren mußte. Darius war ein gutmüthiger Fürst, nur mangelte ihm die Kraft und Klugheit, ein so zerrüttetes Reich zusammenzuhalten, und kriegerisches Talent, es zu behaupten. Der große Kampf ward am Granikus 334 angefangen, bei Issus 333 der Entscheidung näher gebracht und bei Arbela 331 mit der Eroberung des gan- 331
zen Reichs beendigt. Darius, damals an der Spitze einer Million von Kriegern, entkam mit dem Leben; die Schmach, sich vor dem Sieger zu demüthigen, ersparte ihm der Meuchelmord seines Begleiters Bessus, den bald genug die Rache wieder ereilte, 330.

So endete ein ursprünglich armes, genügsames, biederes und hochherziges Bergvolk, weil es zur Oberherrschaft gelangt, keine höhere Bildung hatte annehmen wollen. Sein schnelles Waffenglück, das es seiner zahlreichen, trefflich geübten Reiterei verdankte, hatte es zu der Meinung geführt, es sey das edelste Volk auf Erden; alle andre stünden ihm, je entfernter sie von seinem Stammland Persis wohnten, desto mehr an Tapferkeit nach. Der ungewohnte Ueberfluß aber hatte es bei seiner Uncultur in die seinen Tugenden entgegen gesetzten Laster hineingezogen, in welchen es endlich seinen Untergang finden mußte. Sein König, nun Herr und Gott und unumschränkter Gebieter über Leben und Eigenthum seiner Unterthanen, dem sie als Sklaven nur auf die Erde sich niederwerfend (προςκυνεῖν) nahen durften, ward jetzt ein übermüthiger Despot, der mit asiatischer Pracht in einem Meere von Wollüsten unter den Seufzern seiner bedrückten Völker

schwelgte und mit seinen Heeresmassen, die Völkerwanderungen glichen, Alles, was seinen Befehlen sich widersetzte, zu erdrücken drohte. Kunst und Wissenschaft hielten die stolzen Perser unter ihrer Würde; Unterjochte mußten damit ihren Lüsten fröhnen; nicht einmal Schifffahrt mochten sie lernen. Selbst die vernünftigern Vorschriften ihrer Religion, zu welchen sie von der Verehrung der Symbole eines Weltregierers, des Himmels, der Sonne, des Mondes und der Elemente, vorzüglich des Feuers als des reinsten und heiligsten, ohne Bilder, Tempel und Altäre, übergingen, gehörten nicht ihnen, sondern dem medo-baktrischen Zoroaster an (§. 13), von welchem sie die medischen Magier entlehnten. Die Perser waren und blieben Barbaren und hinterließen der Nachwelt außer einzelnen Beispielen, daß ihre Nationaltugenden in ihnen nie ganz erstarben[13]), fast nur das Andenken an ihre Thorheiten, Grausamkeiten, Plünderungen und Zerstörungen[14]).

II. Griechen.

43. Zur Zeit der persischen Welteroberungen waren die griechischen Staaten, unter welchen Sparta und Athen hervorragten, noch durch verschiedene Interessen getheilt, bis die Gefahr von der persischen Macht erdrückt zu werden, und der mit Glück begonnene Freiheitskampf sie einander näherte. Die den empörten Joniern von Athen und Eretria zugesendete Hülfe von 25 Schiffen mit einem Landheer (500) und die den persischen Herolden, die durch ganz Griechenland Erde und Wasser forderten, zu Athen und Sparta widerfahrne Schmach[15]) hatte den Großkönig Darius so erbittert, daß, nachdem bereits Mardonius am Athos Schiffbruch und in Thrakien eine Niederlage erlitten hatte, dafür Datis und Artaphernes mit einem neuen Heer und Flotte unter des Pisistratiden Hippias Leitung Rache nehmen sollten. Der Feind traf die Griechen noch unvorbereitet und eroberte Eretria, wurde aber
490, 29. von einem Heer Athener und Platäer unter dem kriegserfahrnen
Sept. Miltiades bei Marathon geschlagen, 490, 29. Septbr.[16])

---

[13]) Von Kambyses, Herod. 3, 14. 15. 5, 25., von Darius Hystaspis, Herod. 3, 140. 160. 6, 30. 7, 194. von Xerxes, Herod. 7, 146. 147. von Cyrus d. Jüng. Xenoph. Anab. 1, 4, 8. 1, 9. [14]) Herod. 1, 131—140. Strabo 15, 3. [15]) Herod. 6, 48. 7, 133. [16]) Herod. 6, 94—120.

Der Sieger erkannte die Nothwendigkeit Athen zu einer Seemacht zu erheben, ein Unternehmen, welches, als er selbst wegen eines mißlungenen Angriffs auf Paros der Gefängnißstrafe kaum durch den Tod entgangen war[17]), der große Themistokles[18]) in 4 Jahren durch die Eroberung der Inseln im ägäischen Meer, und darauf, nach Verbannung des unbescholtenen Aristokraten Aristides, durch Erbauung 200 neuer Schiffe aus dem Silberertrag von Laurium unter dem Vorwande des Kriegs mit Aegina ausführte. Als daher Xerxes Völkermassen über Thrakien, Makedonien und Thermopylä, aber erst nachdem Ephialtes ihnen einen Seitenweg über den Kallidromus verrathen und Leonidas mit 300 Spartanern und 700 Thespiern, 480, 6. Jul. sich dem Heldentode geweihet 480, 6.
hatte, bis nach Athen verheerend vorgedrungen waren, gelang Jul.
es dem Themistokles, nach einem nicht unglücklichen Versuch bei Artemisium durch Concentrirung der griechischen Flotte unter dem spartanischen König Leotychides in der Meerenge bei Salamis über die persische Seemacht den glänzendsten Sieg zu erringen 480, 23. Septbr. und den König Xerxes zur schleu- 480, 23.
nigen Flucht über den Hellespont zu bestimmen.[19]) Von dem Sept.
Landheer wurden die unter Mardonius zurückgebliebenen 300,000 M. im nächsten Jahr von den Griechen unter Pausanias und Aristides bei Platää vernichtet 479, 25. Septbr. 479, 25.
und an demselben Tage das verschanzte Lager des Rests der Sept.
persischen Flotte bei Mykale von dem gelandeten Schiffsvolke des Leotychides und Xanthippus durch Sturm erobert und verbrannt.[20]) Die Spartaner zogen nun nach Hause; die reiche Beute verwendeten die Griechen zu kostbaren Weihgeschenken, neuen Tempeln und Denkmälern der gefallenen Helden; Athen stieg aus seiner Asche wieder auf, und erhielt als Herrscherin zur See einen neuen Hafen Piräus[21]) und erweiterte Stadtmauern, während Xanthippus den Krieg gegen den gemeinschaftlichen Feind fortsetzte und durch die Eroberung von Sestos und des thrakischen Chersones sie als Beschützerin der griechischen Freiheit ankündigte. Den Schöpfer dieser neuen Seemacht, Themistokles, verfolgte dafür das eifersüchtige Sparta

---

[17]) Herod. 6, 136. Plato Gorg. c. 153. [18]) Thuc. 1, 138. Plutarch. Themist. und Aristid. [19]) Herod. VII. und VIII. [20]) Herod. 9, 1—107. [21]) Plut. Themist. 19.

und nöthigte den bereits exostracisirten als Mitschuldigen ihres
Oberfeldherrn Pausanias, der bei der Belagerung Byzantiums
eines Einverständnisses mit dem Perserkönig überwiesen wurde,
bei diesem letztern Zuflucht zu suchen. [22]) Sein Werk aber voll-
endeten Kimon, Miltiades Sohn, und Aristides, durch deren
Vermittlung die ionischen Staaten, des spartanischen Ueber-
muths überdrüßig, sich als Bundesgenossen an Athen anschlos-
477 sen, dieser Stadt die Hegemonie übertrugen 477 und zur
Aufstellung eines gemeinschaftlichen Heeres und einer Flotte ge-
gen Persien ihre von Aristides regulirten Geldbeiträge, zusam-
men jährlich 460 Talente, in die Bundescasse auf Delos nie-
derlegten. [23]) Um nun Athens Macht und Ansehn und Grie-
chenland in Eintracht zu erhalten, [24]) setzte Kimon den Be-
freiungskrieg, den er den Bundesgenossen durch Erlaß
der Kriegsdienste und bloße Leistungen an Geld und Schiffen
470 erleichterte, rastlos fort und schlug an Einem Tage 470
die persische Flotte und Landarmee am Eurymedon, ward
aber, als die Spartaner das ihnen bei der Belagerung von
Ithome (§. 33.) von ihm zugeführte atheniſche Hülfsheer
aus Mißtrauen zurückschickten, des Lakonismus angeklagt
und verbannt, 461. Die Athener sagten sich vom Bunde
mit Sparta los und bekamen dafür an Argos, Thessalien
und Megara Bundesgenossen, aber auch an Korinth, Ae-
460 gina neue Feinde und ihre dem Rebellen Inarus 460 zugesen-
deten Hülfstruppen wurden nach 6 Jahren 455 bei Memphis
aufgerieben. Die Korinther unterlagen, die Aegineten ver-
loren 70 Schiffe; nur als die Athener den Spartanern, die
ihrem Stammland Doris gegen die Phokier zu Hülfe gekom-
men waren, den Rückweg durch Böotien abschneiden wollten,
erlitten sie bei Tanagra eine schwere Niederlage, 457. Gleich
darauf wurden nun zwar Böotien (außer Theben), Phokis
und das opuntische Locris unterworfen, die Mauern von Ta-
nagra und von Aegina, welches sich ergab, geschleift, Tol-
mides verbrannte die Schiffswerfte zu Gytheum und Perikles
verheerte die Küsten von Sikyon und Akarnanien. Doch rieth
die Aussicht auf einen nahen Krieg den Hafen Phalerum und
den Piräus durch die langen Mauern mit Athen zu verbinden

---

[22]) Thuc. I, 128—138. Plut. Themist. 22. ff. [23]) Plut. Cim. 6. Aristid. 21. 24. [24]) Zugleich für das Folgende Thuc. 1, 98—112.

(457 und 456) und Kimon zurückzurufen (456), der endlich zwischen den Athenern und Peloponnesiern einen fünfjährigen Waffenstillstand zu Stande brachte 450, jedoch auf einem 450
Zuge gegen Kyprus kurz vor einem zweiten Doppelsiege über die phönicische und cilicische Flotte und Landarmee oberhalb der Stadt Salamis starb, 449. Von einem kimonischen 449
Frieden, in welchem der persische König den griechischen Colonien in Kleinasien Unabhängigkeit und Entfernung seiner See- und Landmacht von ihrem Gebiete bis auf drei Tagereisen und bis zu den kyaneischen und chelidonischen Inseln zugestanden haben soll, schweigt Thukydides; wenn aber auch die geschlagenen Befehlshaber des Großkönigs sich hinter jene Gränzen zurückzogen, so blieben diesen doch die asiatischen Griechen fortwährend tributbar.

44. Durch diese Siege aufgeregt, entfalteten die Griechen ihre großen Talente in Geistesprodukten und Kunstwerken, deren einfache Größe, Erhabenheit und Würde ihren reinen Geschmack bei noch ungeschwächter Kraft beurkunden. Binnen 40 Jahren gelangte griechische Kunst und Wissenschaft 490 —
in ihrem Mittelpunkt Athen zur schönsten Blüthe. Dort lebten die großen Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, die Geschichtschreiber Herodotus, Thukydides, Xenophon, die Redner Antiphon, Andokides, Lysias, die Komiker Eupolis und Aristophanes (425) und der große Weltweise Sokrates; mit Panänus, der die marathonische Schlacht in der Pökile malte, wetteiferte Polygnotus (420) aus Thasos, und mit Phidias (460), der den Tempel zu Olympia mit dem sitzenden Zeus und das Parthenon mit Athens Schutzgöttin schmückte, die Bildner in Marmor und Erz Agorakritus, Alkamenes (444), Polykletus, Skopas, Myron (430)[25]. Um nun auch der Beherrscherin des Meeres einen ihr würdigen Glanz zu geben und ihre Macht durch nützliche Thätigkeit, Wohlstand und Selbstvertrauen ihrer Bürger auf die Dauer zu sichern, ließ der staatskluge, durch seine Beredtsamkeit und sein Feldherrnglück beliebte Sohn des Siegers bei Mykale, Perikles[26], nachdem er erst den Aristokraten Ari-

450.

---

25) Plin. 34, 8. 36, 5. 26) Herod. 6, 131. Plutarch. Pericl. 12. ff.

stides entfernt und durch Ephialtes die politische Macht des Areopags dem Volk übertragen hatte, die Bundescasse von Delos nach Athen verlegen (461), aus welcher er, nach Kimons Tode und des ältern Thukydides[27]) Verbannung (444) allein an der Spitze der Regierung, die Richter, die Bürger, die bei den Volksversammlungen erschienen, und die auf den 60 jährlich auslaufenden Schiffen sich im Seedienst übten, besoldete, während er andre auf Colonialländereien schickte[28]), und unter Phidias Aufsicht durch Kallikrates, Iktinus und Mnesikles das Parthenon auf der Akropolis, die Propyläen, das Odeum, Säulenhallen und andre Prachtgebäude aufführte.[29])

445 Ein Friedensbündniß mit Sparta auf 30 Jahre 445[30]) sollte nun nach Perikles Absicht Athens Hegemonie sicher stellen; nur konnte die letztere bei dem Drucke ihrer Bundesgenossen durch die auf 600 Talente erhöhete Kriegssteuer, durch neue Zölle, Gerichtszwang und andere Plackereien nicht bestehen. Für ihren Abfall verloren die Thasier ihre Goldbergwerke, die Megarer allen Verkehr mit Athen, befestigte Städte ihre Mauern, Samos seine Flotte und mußte noch obendrein die Kriegskosten bezahlen (439—36). Jetzt halfen die Athener auch den Corcyräern mit einer Flotte gegen den eifersüchtigen Mutterstaat Korinth und belagerten das abtrünnige Potidäa (432). Gesandte von Korinth, aus dem Peloponnes und andern Staaten versammelten sich zu Sparta und verlangten von Athen Aufhebung der Blokade von Potidäa und der Handelssperre gegen Megara, Unabhängigkeit aller verbündeten Inseln und Vertreibung der mit Blutschuld seit Kylons Zeit beladenen Alkmäoniden, zu welchen auch Perikles gehörte. Athen, von seinen Bundesgenossen, außer Argos, Platää, Naupaktus, den Städten in Akarnanien, einigen thessalischen Fürsten und dem thrakischen Sitalkes verlassen, aber im Besitz eines gefüllten Schatzes, reicher Hülfsquellen, seiner Flotte und seines Perikles war bereit, sich den Verträgen gemäß einem Rechtsspruch zur Ausgleichung beiderseitiger Beschwerden

---

[27]) Kimons Verwandter, Haupt der Aristokratenpartei aus dem attischen Flecken Alopeke. Plut. Per. 11. [28]) Κληρουχίαι auf Naxus, Andrus, im thrakischen Chersones, am Strymon und unter Herodots Anführung in Sybaris (444). Plut. Pericl. 11. Böckh Staatshaushalt. I. S. 462. ff. [29]) Plut. Pericl. 12. 13. [30]) Thucyd. 1, 115. ff.

zu unterwerfen. Da die Antwort ausblieb, nahm es den Kampf auf und der sieben und zwanzigjährige peloponnesische Krieg begann, ein wüthender Kampf zwischen Demokratie und Aristokratie, der Griechenland in seinem Innersten erschütterte und dem geistigen Leben Athens tödtlich wurde, aber auch die edelsten Kräfte der übrigen griechischen Staaten verzehrte. [31])

45. Das Signal zum allgemeinen Angriff gaben 300 Thebaner durch einen verrätherischen Ueberfall Platää's 431, 431
wo sie aber sämmtlich ihren Tod fanden. [32]) Gleich darauf fielen die Spartaner mit ihren Hülfsvölkern plündernd in Attika ein [33]) und wiederholten dieses bis ins siebente Jahr des Kriegs, während die Athener das Wiedervergeltungsrecht an den Küsten der Peloponnesier übten, in ihrer überfüllten Hauptstadt aber die Pest 3 Jahre lang (430—27) wüthete und Perikles dem Schmerz über den Untergang seines Hauses erlag 429. [34]) 429
Diesen Verlust ersetzte weder der zu bedächtige Aristokrat Nikias, noch der Prahler Kleon als Haupt der Volkspartei. Potidäa wurde erobert (429), auch Hülfe nach Sicilien gesendet, aber nach Erschöpfung des Staatsschatzes die Kriegssteuer der Bundesgenossen bis auf 1300 Talente erhöhet und außerdem Geld von ihnen mit Gewalt erpreßt, Mitylene für seinen Abfall hart gezüchtigt und dagegen Platää der Rache der Spartaner und der Thebaner zur Zerstörung preis gegeben, 427. [35]) Zufällig erkannte Demosthenes auf der Fahrt gegen die lakonische Küste das Vorgebirge bei Pylos als den besten Operationspunkt, befestigte ihn sogleich und behauptete sich gegen die feindliche Flotte, die 420 eingeschlossene Spartaner auf der Insel Sphakteria nicht retten konnte 425. [36]) Nur 425
292 derselben brachte Kleon nach dem hartnäckigsten Widerstande als Gefangene nach Athen. Da spielte der spartanische Feldherr Brasidas den Krieg nach Thrakien und eroberte außer mehrern andern Städten Amphipolis. Zwei Jahre später fiel er hier als Sieger gegen Kleon, dieser auf der Flucht 422, [37]) und nun erst vermittelten der König Plistoanax von Sparta und Nikias einen funfzigjährigen Frieden zwi-

---

[31]) Thucydides bis zum Jahr 411. dann Xenoph. Hellenica. [32]) Thuc. 2, 2. ff. [33]) Ibid. 2, 9. [34]) Ibid. 2, 47—54. 65. Plut. Pericl. 36. 38. [35]) Thuc. 3, 2—50. [36]) Thuc. 4, 3—41. [37]) Ib. 5, 2—11.

schen den beiden Hauptstaaten und deren Bundesgenossen auf die Bedingung der Wiederherstellung des Zustandes vor dem
421 Kriege, 421. [38])

Doch gegenseitiges Mißtrauen hinderte die pünktliche Erfüllung der Bedingungen des Friedens; die thrakischen Colonien weigerten sich ihn anzunehmen, die Athener, Pylos zu räumen, und die Böoter, Korinth, Elis, Mantinea und Argos traten ihm gar nicht bei. Jetzt trat der feurige Alkibiades als Volksredner auf, und da sein Plan, durch ein Bündniß mit den 3 letztern Staaten die Herrschaft Athens auch über den Peloponnes auszudehnen, durch den Sieg der Spar-
418 taner bei Mantinea 418 vereitelt wurde [39]), bot die Hoffnung nach mehrern fruchtlosen Versuchen Athens Macht auf Sicilien durch Unterstützung der ionischen Städte gegen Syrakus dennoch zu begründen, seinem Ehrgeiz einen desto freiern Spielraum. Wie verblendet schicken die Athener die schönste Flotte, die je aus dem Piräus lief, unter Nikias, Alkibiades und Lamachus den Egesta-
415 nern gegen Selinus und Syrakus zu Hülfe 415 [40]), der das Jahr darauf eine zweite folgt. Die Küstenstädte aber ließen sie kaum landen, und Syrakus bekam Zeit sich vom ersten Schrecken zu erholen und darauf Hülfe von Sparta unter Gylippus. Die Angriffe zu Wasser und zu Lande wurden abgeschlagen, endlich gar die feindliche Flotte im Hafen eingeschlossen und zertrümmert, das Landheer aufgerieben, 413. [41]) Diese Hülfe hatte Alkibiades ausgewirkt, der wegen eines angeschuldigten Religionsfrevels von der Flotte abgerufen nach Sparta geflüchtet war, aber auch von hier, als nach jener Niederlage die meisten Inseln und die Städte am Hellespont von Athen abgefallen waren, durch Neid und Eifersucht zu schleuniger Flucht genöthigt durch das gewonnene Vertrauen des persischen Statthalters Tissaphernes in Kleinasien wieder der Retter seines bedrängten Vaterlandes wurde. [42]) Durch ihn ward die Vereinigung der phönicischen Flotte mit der spartanischen hintertrieben, nach seiner Zurückberufung zu dem unter Thrasybulus und Theramenes zu Samos stationirten Heere die Siege bei Abydus 411 [43]) und bei Kyzikus 410 [44]) erkämpft, die Städte

---

[38]) Thuc. 5, 17—20. [39]) Ib. 57—74. [40]) Ib. 6, 30—44. [41]) Ib. 7, 56. ff. [42]) Ib. 8, 45. [43]) Ib. 81. 82. 104. ff. [44]) Xenoph. Hell. 1, 1, 8. ff.

am Hellespont und an der Propontis, endlich auch Byzantium 408 wieder erobert, er selbst nach seiner Rückkehr nach Athen uneingeschränkter Oberfeldherr, um kurz darauf wegen eines kleinen Unfalls wieder abzutreten. Vergebens hatte Sparta Frieden angeboten; verlor doch Kallikratidas bei den arginusischen Inseln 406 Schlacht und Leben.[45]) Da stellte ihr schlauer Lysander mit den Schätzen des neuen Statthalters in Asien, des jüngern Cyrus[46]) eine Flotte wieder her und die gänzliche Niederlage der athenischen unter ihren 10 Anführern bei Aegos Potami, Lampsakus gegenüber 405[47]) ent- 405
schied über das Schicksal der Hauptstadt, die nach kurzem Widerstande dem stolzen Sieger ihre Thore öffnete 404. Athen 404
mußte seine Schiffe bis auf 12 ausliefern, die Verbannten aufnehmen, mit den Lakedämoniern dieselben Freunde und Feinde anerkennen und sich dreißig durch eine spartanische Besatzung und einen Harmosten geschützten Tyrannen, an deren Spitze Kritias stand, unterwerfen. Am Tage des Siegs bei Salamis sah es den Piräus und seine langen Mauern unter Feldmusik zerstören.

Schon nach 8 Monaten, 403, binnen welchen mehr 403
Bürger, die reichsten und angesehensten, durch Mord, als in 8 Jahren des letzten Kriegs durchs Schwert gefallen waren, stürzte diese Schreckensregierung Thrasybulus, nachdem er an der Spitze einer Schaar Geflüchteter sich des Piräus bemächtigt hatte, und stellte unter Vermittelung des spartanischen Königs Pausanias (des Gegners der lysanderschen Partei) durch eine Amnestie und durch Wiedereinführung der solonischen Verfassung, die unter der Aufsicht 20 bewährter Männer ein Ausschuß von 500 Nomotheten zeitgemäß umgestalten, die Ruhe wieder her.[48]) Nur kehrte mit den alten Formen der frühere Wohlstand, Zucht und Ordnung und der edlere Bürgersinn nicht wieder. Drei Jahre später (399) verurtheilte die Heliäa, ein Gerichtshof von 500 gemeinen Bürgern, den weisen Sokrates zum Tode.

46. Sparta stützte seine Oberherrschaft auf die von Lysander überall eingeführten Oligarchien, je 10 Regenten

---

[45]) Zwischen Lesbos und Aeolis, Xen. Hell. 1, 6, 19. ff. [46]) Plut. Alcib. 35. Lysand. 3—9. [47]) Xenoph. Hell. 2, 1, 12. ff. [48]) Xen Hell. 2, 4.

unter einem spartanischen Harmosten, und auf seine neue Seemacht, zu welcher die Bundesgenossen jährlich 1000 Talente steuerten, dagegen wurde, zumal seitdem der Ephorus Epitadeus jedem Bürger willkührliche Verfügung über sein Grundvermögen gestattet hatte [49]), durch den nun nothwendig gewordenen Gebrauch der edeln Metalle, deren Masse die reiche Beute aus Athen noch vergrößerte, der Verfall alter Zucht und Sitte unvermeidlich. Aus Dankbarkeit für geleistete Unterstützung kämpfte für Cyrus ein spartanisches Heer am Euphrat, und da nach dessen Tode den asiatischen Städten, die mit für ihn
399 gefochten hatten, persische Rache drohte, wurden seit 399 nach einander Thimbro, Derkyllidas und Agesilaus, seit Agis Tode König, ihr Schutz zu Lande, und Pisander beobachtete die phönicische Flotte, die Konon, der mit 8 Schiffen aus der Niederlage bei Aegos Potami zu Euagoras nach Cypern sich gerettet hatte, anführte. Solchen Feldherrn nicht gewachsen schickte Tissaphernes Nachfolger Tithraustes den Rhodier Timokrates mit 50 Talenten nach Theben, Korinth und Argos, die schon längst empört durch Sparta's Uebermuth die opuntischen Lokrer aufwiegelten, in das Gebiet von Phokis einzufallen. [50]) Die phokische Partei vertheidigten die Spartaner und riefen nach dem Tode Lysanders gegen die The-
394 baner bei Haliartus 394 den Agesilaus mitten im Laufe seiner Siege aus Asien zurück. [51]) Er schlug zwar die Verbündeten bei Koronea, dagegen erlitt sein Bruder Pisander von Konon eine gänzliche Niederlage bei Knidus 394. Konon entzog darauf die meisten Inseln und Küstenstädte der spartanischen Herrschaft und baute mit persischem Gelde den Hafen und die Mauern Athens wieder auf, 393. Jetzt schien Athen durch seinen Thrasybulus, Iphikrates und Chabrias seine Seemacht wieder geltend machen zu wollen. Da es aber den abgefallenen Euagoras von Cypern unterstützte, dictirte der Erbfeind der Hellenen durch Vermittelung des schlauen Spartaners An-
387 talkidas 387 den schmählichen Frieden, durch welchen das asiatische Griechenland unter die Herrschaft, das europäische unter den beständigen Einfluß des persischen Königs kam.

---

49) Plut. Agis. 5. 50) Xen. Hell. 3, 5. 51) Ib. 4, 2. ff. Plut. Ages. 15. ff.

Seitdem ging die Freiheit der asiatischen Griechen und ihr reges Leben auf immer unter.

47. Nur Theben sträubte sich die böotischen Städte
frei zu geben, und da Sparta im Gefühl seiner Ueberlegenheit
die widerspenstigen Städte, wie Mantinea und Phlius züchtigte
und in der Absicht auch Olynthus nach langer Belagerung
eroberte (380), wurde auf dem Wege dahin von seinem Feldherrn
Phöbidas im Einverständniß mit der Aristokratenpartei
auch Theben überfallen, Kadmea besetzt und ein spartanischer
Magistrat eingeführt 383, aber eben so schnell von Pelopidas 383
und 8 andern thebanischen Jünglingen befreit und Demokratie
hergestellt, 378. Es behauptete auch seine Selbstständigkeit 378
mit Athens und andrer Staaten Hülfe, als die Spartaner
auch nach der Niederlage ihrer Flotte gegen Chabrias bei Naxos
376 es zur Freilassung der böotischen Städte zwingen wollte,
durch die neue Taktik[52]) und den Sieg seines Epaminondas
bei Leuktra im Gebiet von Thespiä 371, und sah bei seinem 371
Einfall in den Peloponnes zur Befreiung Messeniens sich von Euböa,
Lokris, Phokis, Akarnanien, Thessalien, und selbst von Argos,
Elis und Arkadien unterstützt, und Epaminondas, der Thebens
Hegemonie gegründet hatte, gab ihr eine Stütze in
dem wieder hergestellten Messene und dem neu erbauten Megalopolis,
dem stark befestigten Centralpunkt der Arkadier.[53])
Doch dieses Glück dauerte nicht lange, weil Theben seine Absicht
auf Oberherrschaft merken ließ und durch Pelopidas selbst
den Perserkönig für sich gewonnen hatte[54]), weswegen Athen
mit Sparta sich vereinigte und zu Sparta sich wieder die Achäer,
Elier und Arkadier schlugen.[55]) Epaminondas wollte dieses
Bündniß trennen und mit einem neuen Heer erst Sparta, dann
Mantinea erobern. Sparta vertheidigte Agesilaus; bei Mantinea
kamen die Athener ihm zuvor und er selbst fiel siegend in
der Schlacht bei Mantinea 363, mit ihm die Herrschaft 363
Thebens,[56]) denn ein Jahr vorher war auch Pelopidas bei Kynos
Kephalä gefallen, als er Thessalien gegen Alexander von
Pherä in Freiheit setzen wollte. Sparta weigerte sich nun gegen

---

[52]) Epaminondas stellte seinen linken Flügel, der den Kern der Armee enthielt und den Kampf entscheiden sollte, in eine schiefe Schlachtordnung. Diodor. 15, 55. Plut. Pelop. 23. Xen. Hell. 6, 4, 10. ff. [53]) Plut. Pelop. 24. Diod. 15, 66. 72. [54]) Xen. Hell. 7, 1, 23. ff. [55]) Ibid. 7, 5, 18. ff. [56]) Diod. 15, 85—88.

den von Artaxerxes gebotenen Frieden, der Messeniens Unabhängigkeit verlangte, und schickte dafür seinen Agesilaus dem Rebellen Tachos in Aegypten zu Hülfe 362, statt dessen er, beleidigt, dem Nektanebus zum Thron verhalf und auf dem Rückweg starb 361.

So war noch Athen übrig, das im Besitz mehrerer Städte und Inseln ein geübtes Heer und erfahrne Feldherrn, Chabrias, Timotheus und Iphikrates hatte, aber auch sich durch
358 — den Bundesgenossenkrieg 358—56 erschöpfte. Gegen
356 seine gränzenlose Habsucht verbanden sich Byzantium und die Inseln Chios, Kos und Rhodus. Mit diesen schlug es sich 3 Jahre lang herum, bis die Drohungen des durch den unwürdigen Feldherrn Chares gereizten Perserkönigs Ochus und die Unternehmungen Philipps von Makedonien ihm zum Frieden riethen 356, durch welchen seine empörten Bundesgenossen wieder unabhängig wurden.

Griechenland war durch die langen Kriege entkräftet und durch die letzten Friedensschlüsse den Angriffen des Auslands bloß gestellt, seine Hauptstaaten gelähmt und hülflos, alle durch Mißtrauen und Eifersucht getrennt, seine Jugend durch Genußsucht und Ausschweifungen entnervt, das ganze Geschlecht ausgeartet, als der neunjährige heilige Krieg
355 — 355—46 den völligen Untergang seiner Selbstständigkeit her-
346 beiführte. Auf die Anklage der Thebaner waren von den Amphiktyonen die Phokier, die das delphische Tempelgebiet von Kirrha sich angemaßt hatten, zu einer unerschwinglichen Geldbuße verurtheilt und den Lakedämoniern die gleich nach der Schlacht bei Leuktra auferlegte, aber noch nicht bezahlte Strafsumme von 500 Talenten verdoppelt worden, und schon droheten die Lokrer und Thebaner mit der Execution des Beschlusses.[57]) Da erhielt der phokische Feldherr Philomelus von Sparta Hülfsgeld, bemächtigte sich des delphischen Tempelschatzes und setzte sich mit verstärkter Macht und vereinigt mit Athen und Lakedämon in Vertheidigungsstand. Er und seine Nachfolger Onomarchus und Phayllus führten den Krieg mit wechselndem Glücke fort, bis die bedrängten Thebaner Philipp von Makedonien zur Hülfe riefen. Schon vorher hatten die Athener sich geweigert ihn durchzulassen; jetzt rückte er mitten

[57]) Diod. 16, 23—38.

unter Friedensunterhandlungen mit ihnen plötzlich durch Thermopylä in Hellas ein, vollzog im Auftrag der Amphiktyonen die Execution an den phokischen Städten durch ihre Zerstörung 346[58]) und kehrte nach Makedonien zurück, um seine Erobe- 346 rungen in Thrakien fortzusetzen. Jetzt endlich drang Demosthenes Stimme gegen die bestochenen Demagogen durch; Perinthus, Selymbria und Byzantium wurden noch gerettet. Gleich darauf aber von den Amphiktyonen beauftragt Amphissa wegen Besitznahme delphischen Tempellandes zu bestrafen, nahm Philipp die feste Gränzstadt in Phokis Elatea an der Straße nach Böotien ein, und sogleich stellen sich Athener und Thebaner mit ihren Bundesgenossen zum harten Kampfe bei Chäronea 338, der dem Ruhme und der Freiheit Griechenlands das 338 Ende brachte.[59]) Es kam unter makedonische Herrschaft; Philipp nahm statt der ausgestoßenen Phokier im Rath der Amphiktyonen die erste Stelle ein, und auf seinen Vorschlag ward im nächsten Jahr 337 von den zu Korinth versammelten Griechen der Krieg gegen Persien beschlossen, er selbst zum Oberfeldherrn erklärt.

III. Makedonisches Reich.

48. Unter den Makedoniern, einem Bergvolke illyrischer Abkunft, hatte um 730 Perdikkas, ein Abkömmling 730 des Temenus, mit einer Colonie aus Argos am Gebirge Bermius zwischen den Flüssen Lydias und Haliakmon ein Königreich gestiftet, das er durch Eroberungen vergrößerte.[60]) Seine Nachfolger, welchen ein Adel aus rein dorischem Stamme zur Seite stand, schlugen sich mit den Thrakern und Illyriern herum, dann nach ihrer Befreiung von persischer Abhängigkeit (512—479) durch die Schlacht bei Platää, mit den thrakischen Odrysern, während griechische Colonien ihre Seeküste besetzten. Während des peloponnesischen Kriegs konnte sich Perdikkas II. (454—413) gegen den mächtigen König der Odryser Sitalkes und die Athener kaum behaupten[61]); Archelaus

---

[58]) Diod. 16, 59. 60. [59]) Ibid. 16, 86. ff. Justin. 9, 3. [60]) Her. 8, 137. ff. Thuc. 2, 99. Nach einer spätern Sage war der Stifter Karanus, ein Heraklide aus Argos, der 813 die Stadt Edessa am Fl. Lydias in Emathien einnahm und sie Aegä nannte. Justin. 7, 1. [61]) Thuc. 2, 100. f.

hingegen (413—400) eroberte Pydna und gab, selbst für Wissenschaft und Kunst empfänglich, dem Reiche ein geordnetes Heer, feste Städte, Landstraßen und Ackerbau. Das Fortschreiten der Bildung und Macht aber hemmten seit 400 Thronunruhen, bis von Amyntas (391—370) hinterlassenen drei unmündigen Söhnen, nachdem der älteste Alexander, den Pelopidas gegen seinen Halbbruder Ptolemäus Alorites auf dem Thron befestigt und zu seiner Sicherheit den jüngsten, Philipp, als Geißel mit nach Theben genommen
368 hatte 368, und nach ihm Ptolemäus ermordet, der zweite
360 Bruder Perdikkas 360 in einer Schlacht gegen die Illyrier mit Hinterlassung des unmündigen Amyntas gefallen war, Philipp aus seinem Staatsarrest entfloh, und erst als Vormund seines Neffen, dann vom Volk freiwillig auf den Thron erhoben 359 innere Ruhe und Ordnung wieder herstellte. [62]) Durch die neugeschaffene Phalanx von 16,000 schwerbewaffneten Kriegern, die nach dem Muster der thebanischen heiligen Schaar im Mittelpunkt des Heeres 16 Mann tief wie eine Mauer und fast unüberwindlich standen, [63]) wurden die Päonier am linken Axiusufer, dann die Illyrier besiegt und ihre Länder nach Norden und nach Westen bis an den See Lychnitis in Besitz genommen; darauf Amphipolis, Pydna, Potidäa und das Gebirgsland des Pangäus zwischen dem Strymon und Nestus, dessen Goldgruben ihm jährlich 1000 Talente zu Bestechungen und größern Unternehmungen nach Süden hin lieferten [64]), wozu der heilige Krieg Gelegenheit bot. Methone wurde 353 erobert und zerstört, Pherä von seinem Tyrannen Lykophron befreiet und seine Bundesgenossen, die Phokier, aus Thessalien vertrieben, und schon wollte Philipp in Hellas selbst eindringen, als die Athener ihm in den Thermopylen entgegen traten. Erst nachdem er durch eine neuerbaute Flotte die attischen Kauffahrer und durch Eroberung mehrerer
348 Städte auf Chalkidike, unter welchen Olynthus 348 selbst Demosthenes nicht retten konnte, die Athener von der thrakischen Küste, endlich sogar von Euböa verdrängt hatte, ließen die Staaten von Hellas von dem gefährlichen Feinde, dessen ausgelernte und durch Erfahrungen geübte Schlauheit und un-

---

[62]) Diod. 16, 2. 3. [63]) Polyb. 18, 12. 13. [64]) Diod. 16, 8. 14. und weiterhin.

erschöpfliche Erfindungskraft in Mitteln ihn jedes Mal zu seinen
Zwecken führten, sich überlisten und erlagen ihm bei Chäronea
338. Bereits im Begriff zu dem Feldzug gegen Persien aufzubre-
chen fiel er zwei Jahre darauf am Vermählungsfeste seiner Tochter 336
zu Aegä durch den Dolch des kühnen Pausanias und öffnete
seinem 20jährigen Alexander das große Schlachtfeld, auf wel-
chem der persische Koloß niederstürzen sollte.

49. Alexander[65]), dessen große Anlagen zu den Kün-
sten des Kriegs und Friedens vorzüglich durch Aristoteles aus-
gebildet waren, ließ nach Bestrafung der Mörder seines Va- 336
ters sich sogleich in den Würden desselben von den Amphiktyo-
nen bestätigen, und eilte nach Züchtigung der empörten Illy-
rier, Triballer und andrer Völker an der Donau, und der
halsstarrigen Thebaner durch Zerstörung ihrer Hauptstadt, von
welcher nur Pindars Haus verschont blieb, von Korinth, wo
die versammelten Griechen ihn zum Oberfeldherrn gegen Per-
sien ernannten, nach Sestos, von wo aus er mit 30,000
Mann Fußvolk und 5000 Reitern, unter welchen 12,000
Makedonier waren, sammt der ganzen makedonischen Genera-
lität bis auf Antipater, der als Statthalter Makedoniens und
Griechenlands zurückblieb, ungehindert in Asien landete. Statt 334
nun nach Memnons Rath durch Vermeidung jeder Feldschlacht
den Feind zu ermüden und das Kriegstheater nach Europa zu
versetzen, ließen sich die Perser von einem viermal kleinern Heer
am Granikus schlagen, worauf Parmenio Phrygien, Alexan- 333
der die Küstenstädte eroberte und besetzte, die Flotte aber nach
Hause schickte, um die Verbindung zwischen Asien und Europa
offen zu erhalten. Im nächsten Jahre zog Darius mit seinem
ganzen Hofstaat und seinen Schätzen von Babylon in die Ebe-
nen Syriens und von da nach Cilicien, wo er an dem Meerbu-
sen von Issus mit 600,000 Kriegern, unter welchen 30,000
Griechen waren[66]), mit Alexander zusammen traf. Darius
ward geschlagen und floh mit Zurücklassung seiner Mutter, Ge-
mahlin und Kinder und seines reichen Lagers bis Thapsakus;
dem Sieger aber ergaben sich Syrien, Phönicien, wo nur Ty-
rus ihn 7 Monate aufhielt (332), und Palästina; Gaza ward 332
erobert und nach siebentägigem Marsch stand er vor Pelusium.

---

[65]) Arriani Anabasis Alexandri; Diodor. XVII. Plutarch. Alexand.
[66]) Arrian. 2, 8.

Aegypten nahm ihn als Erretter vom persischen Joche freudig auf; von Memphis aus entdeckte er an der kanopischen Nilmündung den Platz für die neue Hauptstadt des Welthandels und zog darauf durch die Wüste zum Tempel des Jupiter Ammon, um sich für dessen Sohn erklären zu lassen.[67]) Nun erst Herr der ganzen Küste und verstärkt mit neuen Truppen aus Makedonien, wendete er sich gegen Darius, auf dessen wiederholte Friedensanträge er nicht hatte hören mögen, und näherte sich mit etwa 47,000 Kriegern auf den Ebenen des Fleckens Gaugamela dem über eine Million starken feindlichen Heer[68]), das so gut gestellt und commandirt war, daß selbst Alexander erst nach wiederholt gehaltenem Kriegsrath den Angriff
331, 2. Oct. wagte (331, 2. Oct.) Nur seine Taktik verschaffte ihm den Sieg und mit ihm eine unermeßlich reiche Beute und den Besitz des innern Persiens. Dem nach Medien entkommenen König folgte Alexander über Babylon, Susa und Persepolis, das er wegen seines Widerstandes plündern und zerstören ließ, langsam, dann, als Darius durch die kaspischen Engen nach Baktrien geflohen war, in forcirten Märschen nach, fand ihn aber durch den treulosen Satrapen Bessus getödtet; dem Mörder und Kronräuber (Artaxerxes IV. genannt) bekam er erst, nachdem er die Völker zwischen dem kaspischen Meer und dem
329 Jaxartes unterworfen hatte, in seine Hände 329 und ließ ihn hinrichten. Nach einem höchst beschwerlichen Marsch über den Paropamisus drang er unter steten Kämpfen bis zum nördli-
327 chen Indien (Penjab) vor 327, besiegte die indischen Fürsten, selbst den tapfern Porus, und endigte erst am Flusse Hyphasis (Bejah), wo sein Heer sich weigerte ihm weiter bis an das vermeinte östliche Weltende zu folgen, seine siegreiche Bahn ohne eine Schlacht verloren zu haben. Von hier schiffte er den Indus, dessen rechtes Ufer unterwerfend, bis zur Mündung herab
326 und kehrte 326 durch Gedrosia und Karamania nach Susa zurück, während sein Admiral Nearchus an der Küste hinsegelte und den persischen Meerbusen mit der Mündung des Euphrates entdeckte 326, Septbr. — 325, April. Jetzt beschäftigte sich Alexander mit der Organisation seines großen Reichs, in dessen Provinzen er persische Statthalter unter der Aufsicht grie-

---

[67]) Arrian. 3, 3. f. Curt. 4, 7, 25. Justin. 11, 11. [68]) Arrian. 3, 8. ff. Plut. Alex. 31. ff.

chischer Generale und griechischer Renteneinnehmer angestellt hatte, suchte die verschiedenen Völkerschaften durch Wechselheirathen einander zu nähern und zu verbinden, die Perser durch Aufnahme in sein Heer und in seine Garde und durch Heirathen mit Makedoniern und Griechen, ihre Jugend durch griechischen Unterricht, die barbarischen Völker durch Ackerbau und mildere Sitten zu griechischer Cultur heranzuziehen [69]) und Schiffahrt, Handlung, Industrie und Künste zu befördern. Seine Krieger belohnte er königlich und ließ 10,000 Invaliden, jeden außer seinem Solde und Reisegeld mit 1 Talent beschenkt durch Kraterus in ihr Vaterland zurückführen. [70]) Doch schon seit lange entstand unter seinem Heer, das die weisen Absichten seines edeln Königs nicht verstand, Unzufriedenheit bei den gemeinen Kriegern, Eifersucht gegen die herangezogenen Barbaren; der Generalität mißfielen seine asiatischen Sitten, worüber es sogar zu Verschwörungen, und bei dem aufgebrachten, durch sein Glück und niedrige Schmeichler bethörten Alexander zu Grausamkeiten kam, wie gegen Philotas und dessen Vater Parmenio und gegen Klitus in Baktrien. [71]) Die allzugroßen Anstrengungen hatten ihn geschwächt, daher seine untröstliche Trauer über den Tod seines geliebten Hephästion. [72]) Noch suchte er sich durch einen Feldzug gegen die wilden Kossäer an der Grenze von Medien und durch weit aussehende Pläne für die Zukunft [73]) zu zerstreuen, endlich sich durch Wein zu stärken. Darüber verfiel er in ein schreckliches Uebermaß im Trinken, dem endlich seine Natur zu Babylon erlag 323, 11. oder 13. Juni; ein nicht bloß für sein Reich, sondern für die ganze Menschheit unersetzlicher Verlust! Seine große Monarchie fiel in Trümmer, die nach 200 Jahren wieder Theile der römischen Weltherrschaft wurden. 323, 11 — 13. Jun.

50. Alexander hatte mit seiner Gemahlin Roxane die Hoffnung eines Thronerben und eine seinem Hause ergebene Armee hinterlassen, weswegen der herrschsüchtige Perdikkas, Anführer der adeligen Reiterei, dem der sterbende König seinen Siegelring übergeben hatte, für dessen blödsinnigen Halbbruder Philipp Arrhidäus, und als dieses Königstitel auf den neugebornen Alexander überging, zugleich für die-

---

[69]) Plutarch de Alex. Fortuna, 1, 5. [70]) Arrian. 7, 12. [71]) Ib. 3, 26. 4, 8. 9. [72]) Ib. 7, 14. ff. [73]) Diod. 18, 4.

sen als Reichsverweser auftrat, während Antipater und Kraterus Makedonien und Griechenland mit der vormundschaftlichen Regierung in Europa erhielten, und in den übrigen Provinzen die bisherigen Statthalter blieben, wie Lysimachus in Thrakien, Antigonus in Großphrygien, Lykien und Pamphylien, Peukestes in Persien, Python in Medien, Ptolemäus Lagi in Aegypten; der nicht zum makedonischen Adel gehörende Eumenes sollte Kappadokien und Paphlagonien erst noch erobern. Nachdem nun die empörten asiatischen Griechen, die von Alexanders Gegenpartei übrig waren, meist aufgerieben, der durch Demosthenes betriebene fast allgemeine Aufstand der europäischen zum lami-
323 — 22. schen Krige 323— 322[74]) nach dem Fall ihres Feldherrn Leosthenes vor der thessalischen Festung Lamia, wo er den bei Thermopylä geschlagenen Antipater eingeschlossen hielt, durch diesen und Kraterus unterdrückt und Demosthenes auf Kalaurea seinen Verfolgern durch Gift entgangen war, half Perdikkas seinem Schützling Eumenes, auf dessen Treue er rechnen konnte, seine Provinzen erobern und wollte nun durch eine Vermählung mit Alexanders Schwester Kleopatra zu Sardes und die Eroberung Aegyptens sich zur Alleinherrschaft erheben. Da verbanden sich gegen ihn Antigonus und Ptolemäus mit Antipater und Kraterus. Der letztere verlor gegen Eumenes in Kleinasien Schlacht und Leben; Perdikkas aber wurde nach vergeblichen Angriffen auf Aegypten bei Pelusium
321 von seinem empörten Heere erschlagen, 321.[75])

Antipater eilte sogleich nach Syrien um die Armee mit der Regentschaft zu übernehmen und die Provinzen aufs neue zu vertheilen oder den bisherigen Statthaltern zu bestätigen[76]), wobei Seleukus Babylonien, Python außer Medien den Landstrich vom Paropamisus bis zum Indus, Antigonus außer seinen Provinzen mit dem Oberbefehl über das ganze makedonische Heer die Execution der gegen Eumenes ausgesprochenen Acht erhielt. Auf der Rückreise nahm Antipater die königliche Familie mit nach Makedonien; nur Alexanders Mutter Olympias verbannte er in ihre Heimath Epirus und hinter-
319 ließ als seinen Nachfolger 319 den alten Polysperchon,

---

[74]) Diod. 18, 7. ff. [75]) Ibid. 33—37. [76]) Ibid. 18, 39.

der der zurückgerufenen Olympias den jungen König übergab und sich in Griechenland durch Einführung demokratischer Verfassungen gegen Antipaters zurückgesetzten Sohn Kassander zu behaupten suchte; auch in Athen, das seinem Phokion mit dem Giftbecher lohnte, 317.[77]) Kassander aber erschien, mit einer Flotte von Antigonus unterstützt, vor Athen, stellte den Demetrius Phalereus an die Spitze der hergestellten Oligarchie 317, und schiffte nach Makedonien, um an Olympias die 317
Ermordung des Philippus Arrhidäus und seiner Gemahlin Eurydike[78]) zu rächen. Nach der Eroberung von Pydna 316 316
ließ er sie hinrichten, gab Roxane und den jungen Alexander in eine makedonische Festung in Verwahrung und heirathete darauf Alexanders Schwester Thessalonike.[79]) Unterdessen hatte Antigonus sich ganz Kleinasiens bemächtigt[80]) und endlich auch den treuesten Anhänger des königlichen Hauses Eumenes, aber erst nachdem er sich 5 Jahre lang mit ihm in Großphrygien und in Oberasien herumgeschlagen hatte, durch Verrath der makedonischen Veteranen in Persis in seine Gewalt bekommen 315, und ihn, wie bald darauf Python, Peu- 315
kestes und andre ihm mißfällige Statthalter aus dem Wege geräumt; nur Seleukes entkam nach Aegypten.[81]) Da er nun auch Syrien und Palästina, jetzt zu Aegypten gehörig, dann Karien unterwarf, Thrakien aufwiegelte, eine große Flotte baute, und sein Sohn Demetrius Cilicien bedrohte, nahm Ptolemäus nach des letztern Niederlage bei Gaza 312 die ver- 312, 1.
lornen Länder wieder in Besitz und Seleucus Babylon, um Octbr.
eine neue Dynastie und Zeitrechnung zu gründen (312, 1. October, Aera Seleucidarum). Dieser Verlust bewog Antigonus zu einem Frieden mit Ptolemäus, Kassander und Lysimachus, der jedem von ihnen seine Besitzung sicherte und Griechenland die Freiheit gab, 311. Da nun in ihren Heeren die Makedonier die Hauptstärke ausmachten, und diese nur den jungen Alexander als ihren König erkannten, so ließ Kassander nach dem Wunsche des Antigonus und Ptolemäus ihn und seine Mutter Roxane ermorden, 311.[82]) Zwei Jahre darauf 311
rief Polysperchon des Ermordeten Halbbruder, den Sohn der kriegsgefangenen Perserin Barsine, Herkules aus Perga-

---

[77]) Diod. 48. f. 54. ff. [78]) im October 317. Diod. 19, 11. [79]) Ibid. 49—52. [80]) Diod. 18, 50. ff. [81]) Ibid. 19, 37. ff. [82]) Ib. 105.

309 mus in den Peloponnes und opferte ihn dem Kassander 309, doch ohne dafür den versprochenen Peloponnes zu erhalten.[83]) Dasselbe Schicksal hatte Kleopatra in Sardes, und nach 16 Jahren auch Thessalonike.

Dem Frieden zuwider gab Kassander Athen und Megara nicht frei, und eine ägyptische Flotte ließ, als die Peloponnesier den angebotenen Schutz ihrer Freiheit nicht annahmen, in Korinth und Sikyon Besatzungen zurück, 308.[84]) Da erschien 307 Demetrius mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und 5000 Talenten und kündigte sich als Befreier der Griechen an. Athen nahm ihn auf und verwies seinen Demetrius Phalereus, gleich darauf Megara, und von dort eilte er nach Cypern, wo ihm die Belagerung von Salamis den Beinamen des Städtebestürmers (Poliorketes) erwarb, um hier der ägyptischen Flotte seine erste große Seeschlacht zu lie-
306 fern 306, worauf Antigonus, von dem Siegesboten Aristodemus als König begrüßt, dann Demetrius selbst, Seleukus, Ptolemäus und Lysimachus nach einander, zuletzt auch Kassander den Königstitel annahmen.[85]) Dagegen strengten sich Antigonus und sein Sohn vergeblich an, Aegypten und Rhodus zur Gründung ihrer Alleinherrschaft zu bezwingen 305—303. Als endlich Demetrius 302 wieder nach Griechenland kam und aus Hellas und dem Peloponnes die makedonischen und ägyptischen Besatzungen vertrieb, und Antigonus als einziger Erbe Alexanders von Kassander wie von den übrigen Königen als seinen Vasallen Unterwerfung forderte, da verband sich dieser mit Lysimachus, Seleukus und Ptolemäus gegen den Uebermüthigen, und der 81jährige Antigonus fiel kämpfend in der großen Schlacht bei Ipsus in
301 Phrygien, südlich von Synnada, 301 im August.[86]) Kleinasien bis an Pontus und Kappadokien bekam nun Lysimachus, die Länder jenseits Seleucus, Cilicien Kassanders Bruder Plistarchus, Ptolemäus Cölesyrien und Palästina.

Ihr Bündniß erneuerten diese drei Könige, als Demetrius Poliorketes, der von Ipsus mit 9000 Mann entkommen war und noch im Besitz von Tyrus, Sidon, Cypern und der Seeherrschaft den Peloponnes, das abtrünnige Athen,

---

[83]) Diod. 20, 20. 28. [84]) Ibid. 37. [85]) Ibid. 45—53. Plutarch. Demetr. 18. [86]) Plut. Demetr. 28-30.

und auf dem Rückwege von Seleukus, dem er seine Tochter Stratonike vermählte, auch Cilicien erobert hatte[87]), als König von Makedonien s. 294 mit 500 Schiffen und 112,000 294 Mann sein väterliches Reich wieder zu erobern dachte. Sein Uebermuth und Despotismus hatte ihm überall Haß und Feindschaft zugezogen. Aus Makedonien 287 verdrängt[88]), von 287 seiner Armee und Flotte verlassen, als eine ägyptische Flotte am Peloponnes erschien, fiel er nur mit 11,000 Mann in Kleinasien ein, von welchen er, da ihm Lysimachus Sohn Agathokles alle Zufuhr abgeschnitten hatte, nur mit einem kleinen Rest sich nach Cilicien rettete und endlich als Gefangener des Seleukus zu Apamea 283 starb.[89]) 283

Dieser 22jährige Kampf herrschsüchtiger Feldherrn brachte bei allen Gräueln und Verheerungen dennoch Asien neue Hauptstädte, höhere Bildung, mehr bürgerliche Sicherheit, in seinen Verkehr und Kunstfleiß regeres Leben, und ließ aus der großen Ländermasse drei neue Reiche entstehen: Syrien, Aegypten, Neumakedonien, neben welchen mehrere kleinere sich bildeten und zum Theil mächtig wurden: in Asien Pergamum, Bithynien, Galatien, Paphlagonien, Pontus, Kappadokien, Klein- und Groß-Armenien, Parthien; in Europa Thrakien.

IV. Makedonische Reiche.

1. Syrien unter den Seleukiden, 312—64.

51. Das syrische oder seleukidische Reich dehnte sein Stifter Seleukus I. Nikator seit seiner Rückkehr nach 312, 1. Babylon 312, 1. October vom Euphrat über Hochasien bis Octbr. zum Oxus und Indus aus und erhielt am Flusse Jumna durch Aera den Frieden mit Sandrokottus 305 Herstellung des Verkehrs Seleucidarum. mit Indien und 500 Elephanten.[90]). Nach 301 nahm er nach 301 außer Mesopotamien, Armenien und Kappadokien (Cilicien erst 298) auch Syrien[91]), nun Hauptland seines großen Rei-

[87]) Ibid. 31. 32. Seleukus suchte in dieser Verbindung ein Gegengewicht gegen Lysimachus und dessen Sohn Agathokles, die sich mit 2 Töchtern des Ptolemäus Arsinoe und Lysandra vermählt hatten. [88]) Ib. 44. ff. [89]) Ib. 47. ff. [90]) §. 10. Appian. Syriac. 55. Justin. 15, 4. Plin. 6, 17. ad fin. Plut. Alex. 62. [91]) Syrien nahm er dem Ptolemäus ab, der es bereits 322 eingenommen hatte, Wesseling ad Diod. 18, 45. daher die stete Eifersucht der Ptolemäer gegen die Seleukiden.

ches, in Besitz, dessen östlichen Theil jenseits des Euphrat er
seinem Sohn Antiochus abtrat[92]), das Ganze aber in 72 Sa-
trapien unter griechischen Befehlshabern theilte und durch Grün-
dung 63 neuer Städte, unter welchen Seleukia am Tigris
als verjüngtes Babylon, und in Syrien seine neue Residenz
Antiochia, Seleukia Pieria, Laodikea und Apamea am Oron-
tes hervorragten[93]), durch Aufnahme der Juden zu Bürgern
und durch Anstalten für Handel, Kunst und Wissenschaft zu
hoher Blüte brachte. Lysandra's Bitten um Rache ihres Ge-
mahls riefen ihn endlich nach Phrygien und der Sieg bei Ko-
281 rupedion 281 brachte ihm auch die Länder des gefallenen Lysi-
machus, Kleinasien bis an den Hellespont und Makedonien[94]);
doch fiel er auf dem Wege dahin durch den Meuchelmord des
Ptolemäus Keraunus bei Lysimachia auf dem thrakischen Cher-
sones, 280.[95]) Ein solches Reich vermochte nur der größte
Feldherr seiner Zeit zusammen zu halten; seine prachtliebenden
und üppigen Nachfolger aber waren ihm nicht gewachsen[96]),
und hatten an den Königen von Aegypten gefährliche Feinde,
da sie über Cölesyrien, Cypern und die griechischen Inseln
herrschten, die bedeutendsten Seestädte und Häfen in ihrer
Gewalt hatten und von Pamphylien bis an den Hellespont ge-
280 bieten konnten. Schon Antiochus I. Soter 280 gab
Makedonien auf und konnte weder Bithynien, Pontus und
Pergamum, noch die wilden Gallier bezwingen, seitdem
sie sich in Phrygien (Galatia) festsetzten, und unter ihm
fing der Krieg mit Aegypten an, der unter Antiochus II.
262 Deus 262 die Empörung der Parther und Baktrier be-
247 günstigte, Seleukus II. Kallinikus 247[97]) aber in
den ersten Jahren seiner Regierung aus Syrien den Küsten-
ländern Kleinasiens und den Provinzen jenseit des Euphra-
tes bis an Baktriens Gränzen vertrieb, und Pergamum
zur Vergrößerung, den Parthern zu ihrer Freiheit half. Se-
227 leukus III. Keraunus 227, fiel auf einem Feldzug gegen
Pergamum durch Meuchelmord.[98]) Erst Antiochus III. der
224 Große 224, stellte den alten Glanz des Reichs wieder

---

[92]) Zugleich seine Gemahlin Stratonike mit Bewilligung des Heeres, Appian. Syr. 59. ff. [93]) Strab. 16, 2. p. 354. ff. [94]) Pausan. 1, 10. [95]) Appian. Syr. 63. Justin. 17, 1. 2. [96]) Appian. Syr. 65. ff. [97]) Justin. 27, 1. ff. [98]) Polyb. 4, 48.

her, welches ihm gleich Anfangs 219 seiner Mutter Bruder,
Achäus, der als Statthalter sich Vorderasiens bemächtigte,
zu entreißen suchte, unterwarf die empörten Statthalter von
Medien und Persis, eroberte das seit Alexander noch unab-
hängige Atropatene und nach dem durch die Niederlage bei der
Gränzstadt Raphia mißlungenen Feldzug gegen Aegypten 217[99]),
Parthien, Baktrien, drang bis Indien vor[100]) und nahm
nach seiner Rückkehr Palästina und Cölesyrien wieder 203, dann
Kleinasien und den thrakischen Chersones.[101]) Nun aber wollte
er, gereizt durch Hannibal und die Aetoler auch seine Ansprüche
auf Makedonien geltend machen; ein Wagstück, dessen Miß-
lingen ihm nach der Niederlage bei Magnesia am Sipylus Vor-
derasien diesseits des Taurus, seine Flotte, Elephanten und
15,000, den Römern in 12 Jahren zu zahlende Talente ko-
stete[102]) 189, und nun ihn zu drückenden Auflagen und Plün- 189
derung der Tempelschätze[103]) nöthigte. Diese Gelderpressun-
gen setzte Seleukus IV. Philopator 187 aus Noth, 187
und Antiochus IV. Epiphanes 176 aus Pracht- und 176
Verschwendungssucht fort, worüber nach seiner Rückkehr von
dem durch den römischen Gesandten C. Popillius vereitelten Er-
oberungszug nach Aegypten[104]) die über die Beraubung ihres
Tempels und den Religionsdruck empörten Juden ihre Freiheit
erkämpften, 167. Seine Vorliebe für den griechischen Cultus
verleitete ihn auch anderwärts zu Intoleranz und Grausamkei-
ten, belebte jedoch auch die Kunst durch seinen Aufwand auf
Feste und durch die kostbaren Geschenke, mit welchen er die
Tempel zu Delos, Athen und Olympia schmückte. Nach sei-
nem Tode[105]) 164, folgte 80 Jahre lang eine schreckliche Anar- 164 —
chie unter beständigen Entthronungen und Gräuelthaten, wäh- 85
rend die Parther ihre Eroberungen bis an den Tigris ausdehn-
ten 152, und das Reich nach und nach bis auf Syrien und
Phönicien beschränkt ward. Die völlig erschöpften Syrer un-
terwarfen sich endlich dem König Tigranes von Armenien

---

99) Polyb. 5, 40—87. und über Achäus, der endlich zu Sardes hingerichtet wurde, 7, 15. ff. 8, 17. ff. 100) Ib. 10, 27—31. 49. 11, 34. 101) App. Syr. 1. ff. Liv. 33, 19. 38. ff. 102) Liv. 37, 39. ff. 38, 38. Pol. 22, 26. 103) Antiochus wurde bei der Beraubung des Belustempels in Elymais erschlagen, Strab. 16, 1. p. 346. Justin. 32, 2. 104) Liv. 45, 11. f. 105) Nach der vergeblich versuchten Plünderung des reichen Aphroditentempels in Elymais starb er zu Tabá in Persis. Polyb. 31, 11. Eine andere Nachricht davon 2. Makkab. 9. scheint zu parteiisch.

85, an dessen Stelle Lucullus, den letzten Seleukiden Antio-
68 chus XIII. Asiaticus auf den Thron erhob 68, den aber
4 Jahr später Pompejus nur auf die Landschaft Komagene be-
64 schränkte und Syrien in eine römische Provinz verwandelte.

2. Kleinere, meist aus dem syrischen hervorgegangene Reiche in Asien.

52. In Vorderasien waren bei dem kurzen Aufenthalt Alexanders einige griechische Städte, wie Heraklea Pontica, Sinope frei, in andern kleinen Ländern persische Satrapen geblieben, die sich nachher behaupteten. Eins der blühendsten Reiche aber wurde

a) Pergamum, wo Philetärus Statthalter und Aufseher des dort verwahrten Schatzes des Lysimachus während des Kriegs zwischen diesem und Seleukus 283—63 sich unabhängig machte und sich, wie sein Nachfolger Eumenes I. 263 gegen Syrien behauptete.[106]) Attalus I. 241 nahm den Königstitel an und rief, als der syrische Statthalter Achäus ihm seine Länder abgenommen und ihn auf Pergamum beschränkt hatte, während des Feldzugs desselben gegen die Pisidier, 219 einen Schwarm Tektosager aus Thrakien herüber, die ihm die ionischen und äolischen Städte wieder erobern halfen, aber von Prusias I. am Hellespont aufgerieben wurden.[107]) Seitdem hob Pergamum sich durch Handel und ward Hauptsitz der Kunst und Wissenschaft. Eumenes II. 197 erhielt als Bundesgenosse der Römer den thrakischen Chersones mit Asia cis Taurum und legte ein Museum und eine große Bibliothek an, die zur Erfindung des Pergaments Veranlassung gab[108]) und von Attalus II. 158 vermehrt wurde. Attalus III. 138—33 setzte die Römer zu Erben seiner Schätze ein; sie nahmen dafür trotz der Gegenwehr seines Halbbruders Aristonikus das ganze Reich und machten es als Asia propria zur römischen Provinz 130[109]); die Bibliothek schaffte späterhin Antonius zum Geschenk für die Kleopatra nach Alexandrien.[110])

b) Bithynien hatte Bas als persischer Satrap gegen Alexander und dessen Nachfolger behauptet und es als erster König anf seine Nachkommen vererbt, unter welchen Nikomedes I., der Erbauer von Nikomedia, sich mit Hülfe der aus Thrakien 278 herbeigerufenen Gallier gegen Antiochus I. von Syrien vertheidigte; die beiden Prusias 232, und 192, durch Kriege mit ihren Nachbarn und durch Hannibal (183), und Nikomedes III. 92, der bei seinem Tode 75 sein Reich den Römern vermachte, am bekanntesten sind.

c) Die Gallier (Galater) wies Nikomedes als seine Bundesgenossen 277 nach Phrygien an den Halys, von wo aus sie durch ihre Raubzüge Vorderasien in Schrecken setzten und von Syrien sich Tribut zahlen ließen, bis Attalus I. nach einem entscheidenden Siege sie auf Galatia

---

[106]) Strab. 13, 4. p. 147. [107]) Liv. 33, 21. Polyb. 4, 48. 5, 77. 78. 111. [108]) Plin. 13, 11. [109]) Justin. 36, 4. [110]) Plut. Anton. 58.

beschränkte, wo sie in 3 Stämme getheilt, die Tolistoboji westlich, die Tectosages nördlich, die Trokmi östlich wohnten [111]) und seitdem als Söldner in fremden Heeren dienten. Die Römer schützten ihre Freiheit und ihre Tetrarchen, bis auch ihr Land römische Provinz wurde, 25.

d) Paphlagonien kam nach dem Erlöschen seines königlichen Hauses um 120 an Pontus und theilte dessen Schicksale, bis Augustus es mit Bithynien zu Einer römischen Provinz vereinigte.

e) Pontus, welches ein Sohn des Königs Darius, Artabazes als persischer Vasall auf seine Nachkommen (daher Achämeniden) vererbte, trat Mithridates II. um 333 an Alexander freiwillig ab, behauptete sich aber nachher gegen Antigonus. Pharnakes eroberte 183 Sinope und machte es zu seiner Residenz; dagegen sah Mithridates VI. der Große [112]) 121—64 seinen Plan, die Römer aus Asien zu vertreiben, erst nach 3 Kriegen mit Sulla, Lucullus und Pompejus vereitelt. Seinen treulosen Sohn Pharnakes machte Pompejus zum König von Bosporus und den Pontus zur römischen Provinz.

f) Kappadokien, dessen Herrscher ebenfalls Achämeniden waren, eroberte der einzige den Königsmördern des Eumenes entkommene Ariarathes III. 312 wieder und vererbte es auf sein Geschlecht, bis Mithridates seinen 8jährigen Sohn als Ariarathes X. einsetzte. Da erklärte Rom die Kappadokier 90 für frei. Diese aber erhoben die Familie Ariobarzanes auf den Thron, nach deren Abgang ein Archelaus 34 — 17 nach Chr. herrschte, den Tiberius in Rom ermorden ließ und sein Land zur römischen Provinz machte.

g) Armenien, seit Alexander syrische Provinz, riß sich unter seinen Statthaltern Artaxias und Zariadris 189 los [113]) und ward seitdem in Groß- und Kleinarmenien getheilt. Unter Artaxias Nachkommen nannte Tigranes 95—60, sich als Herr von beiden Armenien, Kappadokien und Syrien König der Könige, behielt aber nach dem Fall seines Schwiegervaters Mithridates nur Armenien. Seitdem wurde Armenien von Rom abhängig, nach 5 vor Chr. aber ein Zankapfel zwischen den Römern und Parthern. Klein-Armenien, wo Zariadris Nachkommen herrschten, blieb seit Mithridates dem Großen stets von den Römern abhängig und wurde immer als Zugabe zu andern Provinzen vergeben.

h) Das arme gebirgige Parthien gab einem mächtigen Reiche den Namen, welches 888 Jahre fortgedauert hat. Während der Kriege Syriens mit Aegypten nahmen wegen der in Baktrien entstandenen Unruhen die beiden Statthalter Parthiens Arsakes (Aschak) und Tiridates zu dem Oberbefehlshaber aller jenseits des Tigris liegenden Provinzen Pherekles oder Agathokles ihre Zuflucht. Da dieser aber den letztern beschimpfte, erschlugen ihn die beiden Brüder mit 5 Mitverschworenen und Arsakes gründete 256 das Reich der Arsakiden um die Stadt Hekatompylos, das schon nach 20 Jahren nicht mehr zu überwäl-

---

[111]) Liv. 38, 16. Strab. 12, 5. [112]) Cic. Acad. 2, 1, 3. [113]) Strabo 11, 14. p. 459.

tigen war. Sein Bruder Tiridates oder Arsakes II. eroberte Hyrkanien, bekam Seleukus II. nach 2 Siegen gefangen 236 und nannte sich seitdem König.[114]) Arsakes III. (Artaban I.) mußte zwar Antiochus dem Großen weichen, doch behielt er durch einen Vertrag 210 sein Land, um gegen Baktrien mit zu kämpfen. Arsakes VI. oder Mithridates I. erweiterte dieses Reich nach Epiphanes Tode 164 durch Eroberung aller Länder vom Euphrat bis zum Hydaspes und des baktrischen Reichs, dessen Fall schwere Kriege mit den östlichen Nomadenvölkern herbeiführte. Seit 64 wurden die Römer Gränznachbarn, büßten aber die Unterstützung Mithridates III. gegen seinen Bruder Orodes mit der gänzlichen Niederlage ihres Heeres unter Crassus bei Carrä 53. Die Parther nahmen nachher die Partei des Pompejus und der Mörder Cäsars, Brutus und Cassius, und verheerten Syrien, Phönicien und Judäa, wurden aber von Ventidius, Feldherrn des Antonius, geschlagen und ihr tapferer Anführer Pakorus blieb selbst 38. Thronunruhen und die Furcht vor einem Angriffe Augusts, bei welchem der Thronprätendent Tiridates Zuflucht gefunden hatte, verschafften den Römern den Triumph, daß Phraates IV. ihnen die römischen Gefangenen und Tropäen auslieferte 20, und seine 4 Söhne nach Rom als Geißel schickte. Einen von diesen, Vonones, baten sich die Parther von August zum König aus 4 nach Chr.; da er aber wegen seiner römischen Sitten mißfiel, setzten sie ihn wieder ab und erhoben dafür mit Artaban III. ein neues Regentenhaus, die Aschganier 14—226 nach Chr., auf den Thron, das von den Dahern am Oxus stammte und von weiblicher Seite mit den Arsakiden verwandt war, unter welchem Thronstreitigkeiten, innere Unruhen und meist unglückliche Kriege mit den Römern wegen Armenien das Reich in Verfall brachten. Durch Traians Siege 114—116 wurden Armenien, Mesopotamien und Assyrien römische Provinzen, unter Hadrian aber 117 der Euphrat wieder Gränzfluß. Da der letzte Arsakid Artaban IV., während er zur Befestigung eines Freundschaftsbündnisses das Vermählungsfest Caracalla's mit seiner Tochter feierte, durch einen treulosen Ueberfall desselben sein ganzes Gefolge und darauf in einem 3tägigen Kampfe den Kern seines Heeres verloren hatte 216, rief ein gemeiner, aber tapferer Perser, Artaxerxes (Ardschir), ein Sohn Sassans, Persien zum Aufstand, besiegte seinen Gegner in 3 Schlachten, bis er fiel, und stiftete die neue Dynastie der Sassaniden, die 226—651 dauerte. Das parthische Reich war in 18 Satrapien getheilt und hatte eine monarchisch-aristokratische Verfassung. Der König residirte zu Ktesiphon, hatte den hohen Adel als Reichsrath zur Seite, der ihn absetzen konnte, war jedesmal aus der Familie der Arsakiden und konnte sich nur durch persönliche Vorzüge behaupten.

i) Das baktrische Reich stiftete der Statthalter Theodotus 254, dessen zweitem Nachfolger Euthydemus Antiochus der Große nach dem Kriege 209—6 die Krone ließ und dessen Sohn Demetrius, dem Herrscher von Nordindien, seine Tochter gab. Baktriens Gränzen dehnte

[114]) Justin. 41, 4.

nachher Menander bis Serica aus und Eukratidas (seit 181) bis über Indien 148. Durch unglückliche Kriege gegen Arsakes VI. und die Nomadenvölker geschwächt ward es nebst andern Ländern diesseits des Oxus 126 eine Beute der Parther.

k) Judäa, seit 323 syrische Provinz, eroberte Ptolemäus Lagi zweimal 320 und 312, führte viele tausend gewerbfleißige Juden nach Alexandrien, wo 70 vom Hohenpriester Eleasar ihm zugesendete Gelehrte die LXX, d. i. die bereits vorhandenen griechischen Uebersetzungen des alten Testaments sammelten und verbesserten, und behielt es nach 301, bis Antiochus der Große 203 es wieder in Besitz nahm. Der Streit über die (nach 189) käufliche Hohepriesterwürde, die Habsucht und der Tempelraub des Antiochus Epiphanes und die Einführung des griechischen Cultus, durch welchen er die Empörungen zu stillen glaubte, trieben endlich das mißhandelte Volk zum Aufstand unter dem Heldenstamm der Makkabäer.[115]) Mattathias 167 und seine 3 Söhne, der heldenmüthige Judas 166, Jonathan 161 und Simon 143 erkämpften die Freiheit gegen Tribut, Johannes Hyrkanus, Simons Sohn 135 gänzliche Unabhängigkeit und vergrößerte sein Gebiet mit Samaria und Idumäa. Von Jonathan an waren diese Anführer zugleich Hohepriester und Fürsten. Unter Hyrkan wurden die orthodoxen Pharisäer, die diese Würden trennen wollten, und die Sadducäer, die nur das Gesetz Mosis für verbindend hielten, Engel, Fatum und Unsterblichkeit nicht glaubten und von ihm begünstigt wurden, politische Parteien.[116]) Der grausame Aristobulus 107 nahm nun den Königstitel an; sein gleich grausamer Bruder Alexander Jannäus 106 eroberte mehrere Städte in Idumäa, Syrien und Phönicien, erregte aber durch Erbitterung der Pharisäer einen blutigen Bürgerkrieg, daher die letztern auch während der Regentschaft seiner Witwe Alexandra 79 das Ruder führten. Den Streit seiner Söhne, des schwachen Hyrkanus und des ehrgeizigen und von dem Idumäer Antipater aufgehetzten Aristobulus 71 schlichtete Pompejus durch Bestätigung des erstern als Hohenpriester und Fürsten mit Auflegung eines Tributs 64, und führte Aristobulus und seine Söhne Alexander und Antigonus als Gefangene nach Rom, von wo sie aber bald wieder entflohen, um neue Unruhen zu stiften. Seitdem hielt es Antipater mit den Römern und ward dafür von Cäsar 48 dem Hyrkanus als Regent an die Seite gesetzt, und sein Sohn Herodes der Große 39 von Augustus auf den Thron erhoben, ein König gleich groß als Krieger, Staatsmann und Regent, hätten ihn nur nicht gränzenlose Herrschsucht, seine Heftigkeit und seine

---

[115]) Die 2 Bücher der Makkabäer und Josephi Antiquit. 12 und 13. Josephus stammte selbst aus der Familie der Makkabäer oder Asmonäer und gerieth nachmals als Befehlshaber der Festung Jotapa in röm. Gefangenschaft. Jos. Ant. 16, 7, 1. [116]) Zu derselben Zeit bestand die ascetische Secte der Essäer und der große Rath zu Jerusalem (Sanhedrin) von 70—72 Personen, der die Macht der Könige einschränkte; in den Landstädten waren kleinere Synedria von 20—23 Mitgliedern. Die Juden redeten jetzt die griechische oder aramäische Sprache. Hierüber und über das folgende Josephi Ant. 14. ff. und bell. Jud.

böse Schwester Salome zur Hinrichtung des Sanhedrin, der ganzen Familie der Makkabäer, selbst seiner Gemahlin Mariamne und zweier seiner Söhne und zu mehr andern Grausamkeiten verleitet! Frei von Tribut brachte er sein Reich, das sich seit 31 über ganz Palästina und Idumäa erstreckte, durch innere Ruhe, Handel und Gewerbfleiß, durch väterliche Fürsorge bei Mißwachs und durch den Anbau neuer Dörfer durch fremde Colonisten, neuer Festungen und blühender Städte, wie Samaria und der schönen Hafenstadt Cäsarea zu hohem Wohlstand und war ein Schrecken der räuberischen Nachbarvölker. Vier Jahre vor seinem Tode (5 vor Chr.) ward Christus geboren, der den moralischen Bestandtheil der mosaischen Gesetzgebung aufnahm und durch Veredlung und Vervollkommnung desselben die von ihm gefaßte Idee einer Weltreligion realisirte. Von seinem Reiche bekamen 1 nach Chr. seine 3 Söhne: Archelaus als Ethnarch die größere Hälfte Judäa, Samaria und Idumäa, Philipp einen Theil von Galiläa und Trachonitis, Antipas den andern Theil nebst Peräa und Ituräa beide als Tetrarchen. Schon im J. 6 wurde der grausame Archelaus nach Vienne verwiesen und Judäa nebst Samaria als römische Provinz unter eigenen Procuratoren (Pontius Pilatus 27—36) zu Syrien geschlagen, dann Philipps Tetrarchie nach dessen Tod 34. Antipas Tetrarchie erhielt von Caligula Herodes Enkel von Aristobulus, Agrippa 40 und kurz darauf ganz Palästina, bis nach dessen Tod 44 das ganze Land wieder römische Provinz wurde. Der Druck der Procuratoren aber veranlaßte innere Unruhen, die unter dem Bösewicht Gessius Florus 64 in einen allgemeinen Aufstand ausbrachen. Vespasian fing noch unter Nero den jüdischen Krieg an 67, und belagerte Jerusalem; sein Sohn Titus eroberte die Stadt (70, 5 Jul.—2. Sept.) und zerstörte sie. Die jüdischen Länder wurden verkauft und die bisher dem Tempel jährlich entrichtete Kopfsteuer von 2 Drachmen nun dem Capitolium gezahlt.[117]) Jerusalem betrachteten übrigens die Juden immer noch als Mittelpunkt und empörten sich, als Hadrian daselbst 133 eine römische Colonie, Aelia Capitolina anlegte; vergeblich aber suchten sie ihren Tempel wieder herzustellen, dessen Stelle seit 637 eine Moschee einnimmt. Ihre Verbindung mit Rom veranlaßte sie sich im Ausland, besonders in Kleinasien und Syrien niederzulassen, wo ihrer Gewinnsucht die römischen Privilegien zu Statten kamen, und dadurch wurde dem Christenthum der Eingang erleichtert. Nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt lebten sie in alle Welt zerstreut unter mannigfaltigem Druck; doch hatten sie 2 Patriarchen in Babylonien und Tiberias, wo auch berühmte Schulen waren, aus welchen die Mischnah (mündlich überlieferte Gesetze 190—220 gesammelt) und Gemarah (Erklärung der Mischnah), die jerusalemische im 3 Jahrh. und die babylonische im 5 Jahrh. hervorgegangen sind, die zusammen den Talmud ausmachen. Außer ihrem Geschichtschreiber Josephus aus Jerusalem (st. nach 93) ist der Philosoph Philo aus Alexandrien (um 40), die beide griechisch geschrieben, dann Aquila (vor 130), Symmachus (um 160) und Theodotion

---

[117]) Jos. Ant. 18, 9, 1. B. Jud. 7, 6. fin.

(um 182), die 3 neue griechische Uebersetzungen des alten Testaments verfertigten, berühmt geworden.

3. Neu-Aegyptisches Reich unter den Ptolemäern, 323—30.

53. Aegypten schützte Ptolemäus I. Lagi durch 323
seine vortheilhafte Lage gegen die Angriffe des Perdikkas 321 und des Antigonus und Demetrius 307, und begnügte sich mit den zu seinem Handel und zu seiner Seeherrschaft unentbehrlichen Eroberungen Cyrene's 321, Cölesyriens, Judäas und Phöniciens s. 320 und Cyperns s. 313, die ihm jedoch erst die Schlacht bei Ipsus 301 sicherte. Fern von den Kämpfen in Asien nahm er nur vorsichtig daran Theil; dafür befestigte er seine Herrschaft in Aegypten durch Toleranz, Beförderung der Industrie und Anstalten für die Künste des Friedens. Alexandrien ward durch fremde Colonisten (§. 52, k.) erweitert und Hauptsitz des Welthandels und griechischer Gelehrsamkeit; dort baute er den Pharus, das Bruchium und als dieses zu eng wurde, das Serapeum[118]) zur Aufnahme der von ihm angelegten großen Bibliothek und eröffnete in dem neuen Museum fremden Gelehrten einen Zufluchtsort.[119]) Sein jüngerer Sohn, der prachtliebende Ptolemäus II.
Philadelphus 283 verschaffte durch die neuen Häfen 283
Myos Hormos und Berenice am arabischen Busen, von wo die arabischen und indischen Waaren über Koptos nach Alexandrien gingen, Aegypten neue Geldzuflüsse und sich die Mittel zum Bau neuer Städte[120]), zur Vergrößerung der Bibliothek und zur Aufmunterung der zahlreichen Künstler und Gelehrten an seinem Hofe. Die Kriege gegen Antigonus Gonatas, mit seinem Halbbruder Magas von Cyrene 266 und mit Syrien 264—52 überließ er seinen Generalen, die ihn zum Herrn über die Kykladen, über Karien und Lykien machten[121]); er selbst schloß mit Rom zuerst ein Freundschaftsbündniß, 273.[122])
Ptolemäus III. Euergetes 246 rächte die Ermordung 246
seiner Schwester Berenice, Witwe Antiochus II., an Seleukus Kallinikus durch einen Eroberungszug gegen Syrien 246—40 (§. 51), aus dessen Provinzen er wegen einheimischer Unru-

---

118) Tac. Hist. 4, 83. f. 119) Dem Demetrius Phalereus, Diod. 20, 45. Joseph. Ant. 12, 2, 1. 120) Theocrit. 17, 82. 121) Ibid. 88. f. Pausan. 1, 6. 7. 122) Dio Cass. Fragm. CXLVI.

hen mit unermeßlicher Beute und den seit Kambyses entführ-
ten altägyptischen Kunstwerken beladen zurückkehrte, von sei-
nen Eroberungen aber nur einige Küstenstädte, wie Seleukia
Pieria, die Hauptplätze von Pamphylien bis an den Helle-
spont und in Thrakien den Chersonesus, Aenos und Maronea
behielt. [123]) Darauf eroberte er das innere Aethiopien und die
Westküste Arabiens und weihte 220 dem Kriegsgott bei Adule
einen Königsstuhl, der der Nachwelt seine Thaten verkündi-
gen sollte. [124]) Auch er beförderte Künste und Gelehrsamkeit;
unter ihm war Eratosthenes Bibliothekar und Konon von Sa-
mos setzte das Haar seiner Gemahlin Berenice unter die Ster-
ne. [125]) Unterdessen stieg mit dem Luxus des Auslands auch
der Handel Aegyptens und mit ihm die Reichthümer der Haupt-
stadt, die mit ihrem Gefolge, Ueppigkeit und Lastern aller
Art den Hof ins Verderben zogen. Unter dem Schwelger
221 Ptolemäus IV. Philopator 221 fing der Verfall
des Reichs an; schon er verlor 220 Seleukia Pieria an Sy-
rien, den thrakischen Chersones durch Abfall 203. [126]) Den
204 minderjährigen Ptolemäus V. Epiphanes 204 nahmen
die verbündeten Könige, Philipp von Makedonien die thraki-
schen und kleinasiatischen Seestädte nebst den Inseln, Antio-
chus III. Cölesyrien und Palästina 198, weswegen die Aegyp-
ter Rom die Vormundschaft übertrugen. Die Römer schützten
es auch gegen Syrien 168, verfuhren aber nun mit dem durch
schlechte Regenten, Volksaufstände und Thronunruhen immer
tiefer sinkenden Lande desto willkürlicher. Ptolemäus VI.
181 Philometor 181 mußte Cyrene 164 seinem Bruder und
145 — Nachfolger Ptol. VII. Physkon 145—117 abtreten, wor-
116 auf es 96 an sie als Erbschaft kam. Ptol. VIII. Läthyrus
81 116 Erbin Berenice 81 schickte Sulla seinen Clienten
Alexander, Ptolem. X. zum Gemal zu, welchem bald

---

[123]) Polyb. 5, 34. [124]) Das Marmor Adulitanum in Fabricii Biblioth. Gr. IV. ed. Harl. p. 251. ff. Buttmann im Museum der Alterthumswiss. (Berl. 1810.) II. S. 105 ff. davon ein Auszug in Bredow Untersuch. über alte Gesch. II. S. 786. ff. [125]) Catull. Carm. 66. [126]) Polyb. 5, 60. f. 15, 23. Von diesem König rühmen die ägyptischen Priester, daß er in 8 Jahren alle Canäle Aegyptens habe öffnen lassen und darauf unermeßliche Summen verwendet habe, auf der berühmten Inschrift von Rosette, die die Arbeiter des Generals Menou 1799 beim Graben unter dem alten Fort Rachid fanden. Der Stein, ein schöner schwarzer Granit, kam nachher nach England. Ueber Epiphanes, Justin. 30, 2. f.

darauf sein Halbbruder Alexander, Ptol. XI. 81—66 [127]) folgte; dem einen der beiden natürlichen Söhne des Lathyrus, Ptolemäus, nahmen die Römer 57 sein Cyprus und machten es zur römischen Provinz, den andern Ptolemäus XII. Auletes 66—51, der seinen Vorfahr hatte vertreiben hel- 66
fen und wegen des Verlust's von Cyprus dasselbe Schicksal hatte, setzte für schweres Geld der syrische Proconsul Gabinius 54 wieder ein. Diesem Auletes folgten seine Kinder Kleopatra und Ptolemäus XIII. Dionysos 51, deren 51
Thronstreit Cäsar 47 zu Gunsten der erstern entschied, worauf im J. 30 Aegypten römische Provinz wurde. 30

4. Neu-Makedonien und Griechenland, 323 — 148 und 146.

54. Das kleine Makedonien, bis 311 noch Hauptland von Alexanders Monarchie, nach dem Untergange der königlichen Familie aber ein nur auf sich beschränktes Reich, hatte mit wilden Nachbarvölkern, mehr noch mit den Parteien in Griechenland zu kämpfen, wo es vorzüglich seine Macht zu begründen suchte, daher auch seine kraftvollen, thätigen und klugen Regenten nicht in Weichlichkeit versanken; sie erlagen der römischen Uebermacht. Kassander, seit 302 König 302
von Makedonien, hatte nach dem Siege bei Ipsus sein Land noch durch Gränzfestungen (Thessalonika) gesichert. Nach seinem Tode aber 298 stritten seine Söhne Antipater und 298
Alexander um das Reich [128]), bis Demetrius Poliorketes 295 beide darum brachte und mit Griechenland, wo 295
er sich bisher noch behauptet hatte, Makedonien wieder vereinigte, 294. Doch mußte er, von dem durch seinen Uebermuth und Härte beleidigten Heer verlassen, nach 7 Jahren seinem Gegner Pyrrhus 287 weichen, dem wieder Lysi- 287
machus 286, Seleukus 281, und dessen Mörder Pto- 281
lemäus Keraunus 280 (§. 51.) nach einander folgten. Um diese Zeit drohten die Gallier, die aus ihrem übervölkerten Vaterlande längs der Donau hergezogen waren, ganz Griechenland zu überschwemmen. [129]) Ein Schwarm ging erst

---

[127]) Dieser, wegen seiner Grausamkeit vertrieben, flüchtete nach Tyrus, wo er bei seinem Tode sein Reich den Römern vermachte. Cic. Agr. 1, 1. [128]) Plut. Pyrrh. 6. ff. Demetr. 36 ff. Justin. 15, 4. 16, 1. f. [129]) Justin. 24, 4—8. Paus. 1, 3. f. 10, 9—23.

279 nach Thrakien. 279 brachen sie in 3 Haufen, unter Ceretrius
in Thrakien, unter Brennus in Päonien und unter Belgius
in Makedonien und Illyrien ein. Ptolemäus wurde von ih-
nen geschlagen und ermordet; Meleager und Antipater
waren ihnen nicht gewachsen; der Feldherr Sosthenes rettete
278 Makedonien nur für diesmal, fiel aber 278 bei einem neuen
Hauptsturm. Verheerend zogen nun die wilden Krieger durch
Makedonien und Thessalien bis zu dem bereits besetzten Paß
Thermopylä und auf Umwegen bis Delphi, wo sie gegen die
vereinigte Jugend von Hellas und Achaja eine gänzliche Nieder-
lage erlitten; die Entkommenen wurden durch Hunger, Kälte
und das Schwert der Thessaler aufgerieben. Ein Rest dieser
Völkermasse hielt sich in Thrakien in der Gegend von Byzanz
noch über 60 Jahre[130]); die Horden der Tectosager, Tolisto-
bojer und Trocmer gingen nach Kleinasien über (§. 52. a. b. c.)
Des erledigten Throns von Makedonien bemächtigte sich An-
tigonus Gonatas, der seit 287 sich mit den zurückgeblie-
benen Besatzungen seines Vaters Demetrius in Hellas und im
Peloponnes aufgehalten hatte, behauptete sich jedoch erst, nach-
274 dem Pyrrhus, der nach seiner Rückkehr aus Italien 274
ihn wieder verdrängt hatte, auf einem Feldzug gegen Sparta
272 zu Argos seinen Tod gefunden hatte 272, und nach einem hef-
tigen Kampfe mit dessen Sohn Alexander[131]); seinem Plane aber,
nach der durch List gelungenen Eroberung Korinths ganz Grie-
chenland unter Makedoniens Abhängigkeit zu bringen, wider-
standen die beiden Staatenbünde der Aetoler und Achäer.

Die Aetoler hatten nach dem lamischen Kriege 322 dem
Rachezug Antipaters in ihren gebirgigen Raubsitzen mit ver-
einten Kräften widerstanden und schon damals bei der Gefahr,
von ihm nach Asien verpflanzt zu werden[132]), den Bund
284 begründet, den sie 284 gegen die Bedrückungen der makedo-
nischen Könige schlossen und dessen Macht sie durch Verbin-
dungen mit Phokis, Lokris und einzelnen Städten erweiterten.
Als Nationalmacht und als Retter griechischer Freiheit gegen
Gallier und Makedonier standen sie in Ansehn, ihre Rohheit

---

130) Pol. 4, 46. 52. 131) Paus. 1, 13. Just. 25, 4 f. 26, 2. 132) Diod. 18, 25.

und Raubsucht aber machten sie verhaßt.[133]) Den alten, erst
durch Kassanders und Antigonus Besatzungen aufgelöseten
achäischen Städtebund §. 32. erneuerten 280 die Städte 280
Dyme, Paträ, Tritäa und Pharä[134]), welchen bald das
übrige Achaja folgte, mit dem Zwecke, ihre eroberte Freiheit
und Gleichheit weiter zu verbreiten und jeden Unterdrücker der-
selben zu bekämpfen. Größern Umfang und bestimmtere Rich-
tung verschaffte ihm Aratus, der Befreier Sikyons, durch
den Beitritt dieser seiner Vaterstadt 251, des festen Korinths 251
243 und Megara's, unterstützte die Aetoler gegen die An-
griffe Demetrius II. von Makedonien 239—229 und ge- 239
wann noch Athen 229, dessen Beispiel die bedeutendsten Städte
im Peloponnes folgten. Nur Sparta, wo Agis dem IV.
244—241 sein Plan, die von dem Ephorus Epitadeus auf-
gehobene Gleichheit des Grundeigenthums durch eine neue Ver-
theilung desselben, die königliche Macht durch Beschränkung
der Ephoren und die in Verfall gerathene alte Sitte wieder
herzustellen, das Leben gekostet hatte, ließ nach dem Tode des
Mörders Leonidas 241—236 sich nicht zum Beitritt zwin-
gen. Die Angriffe der Achäer auf Arkadien und Lakonien ver-
eitelte Leonidas Sohn Kleomenes III. 236—222, und
führte, nachdem er erst die Ephoren gestürzt, die von Agis
begonnene Reform vollendet und die Bürger durch Periöken
vollzählig gemacht hatte 226, seine ermuthigten Spartaner zu
neuen Siegen. (Kleomenischer Krieg 224—222)[135])
In kurzem Herr fast des ganzen Peloponnes bot er Aratus ge-
gen die Abtretung des Oberbefehls und Akrokorinths die Zurück-
gabe aller Eroberungen, wodurch Sparta, wieder Haupt-
macht, Makedonien hätte trotzen können. Wie verblendet
warf sich Aratus dem König Antigonus II. Doson 229— 229

[133]) Ihre jährliche Bundesversammlung (Panaetolium) gewöhnlich zu Thermum unter dem Vorsitz eines Strategen beschloß Krieg und Frieden, außerdem ein engerer Ausschuß *απόκλητοι*, Polyb. 4, 5. Liv. 35, 24.) Außer dem Strategen wurden noch jährlich ein *ἵππαρχος*, *γραμματεύς* (Staatsschreiber) und Ephoren gewählt. [134]) Alle Städte dieses Bundes hatten gemeinschaftliche Gesetze, Regierung, Maß und Münze, und an ihrer Spitze erst 2, seit 255 einen Strategen, einen Hipparchen, einen *γραμματεύς* und 10 Demiurgen (Volksvorsteher), die alle jährlich neu gewählt wurden und auch ausser den 2jährlichen Bundesversammlungen lauter über 30 Jahr alter Bürger zu Aegium unter dem Vorsitz des Strategen die Bundesangelegenheiten leiteten. Polyb. 2, 40—70. Paus. 7, 7. Plut. Aratus, Agis, Cleomenes. [135]) Polyb. 2, 51—69.

220 in die Arme und fand unter diesen Bedingungen bei ihm
222 Hülfe. Kleomenes erlag bei Sellasia 222 und entkam
mit Mühe nach Aegypten.[136]) Dafür bekamen die Achäer doppelte Feinde: an Sparta, wo nach Abschaffung der neuen Institutionen durch den makedonischen Sieger der von den Ephoren erhobene König Lykurg und die Tyrannen Machanidas und Nabis nach einander mit den Aetolern verbündet waren, und an den Aetolern, die durch Angriffe auf achäische Bundesstädte in Messenien den Bundesgenossenkrieg 219—217[137]) mit Glück begannen, bis auf Bitten
220 der Achäer der junge König Philipp III. 220—179 über
Thessalien und Akarnanien in Aetolien einfiel, den reichen Tempel zu Thermum zerstörte, darauf im Peloponnes (Elis) sich festsetzte und in dem Frieden zu Naupaktus die Achäer und Aetoler auf ihre Besitzungen vor diesem Kriege beschränkte. Sein Uebergewicht in Griechenland sicherte er noch durch eine Seemacht und ließ den alten Aratus 215 vergiften. Sein Bündniß mit Hannibal aber 214 und mit Antiochus III. 203 ververwickelte ihn in den verderblichen Krieg mit den Römern 200—197, die ihn nach der Schlacht bei Kynoskephalä (197) bloß auf Makedonien beschränkten und Griechenland 196 für frei erklärten. Während dieser Zeit erhielt der große Feldherr Philopömen[138]) seit 215 die Selbstständigkeit des achäischen Bundes aufrecht, war durch seine neu geschaffene Kriegsmacht gegen Sparta immer siegreich und gewann es nach Ermordung des Tyrannen Nabis durch die Aetoler für den achäischen Bund, doch nur auf kurze Zeit, weil die Römer nach Besiegung Antiochus III. und der harten Züchtigung der Aetoler für ihr Bündniß mit demselben 189 in Griechenland innere Zwietracht nährten, die auch unter Philopömens Nachfolger Lykortas s. 183 mit Messene und Sparta fortdauerte. Unterdessen hatte Philipp der Gram über seinen unschuldig vergifteten Sohn Demetrius getödtet und dessen Halbbruder Per-
178 seus 178 mit dem vollen Haß seines Vaters gegen Rom,
wenn auch nicht mit ganz gleichem Talent den Thron bestiegen.

---

136) Zu seinem Freunde Ptolemäus III, nach dessen Tode ihn Ptol. IV. festnehmen ließ. Er machte sich frei, nach einem vergeblichen Versuche aber die Alexandriner zu demokratisiren, tödtete er sich selbst 219. Polyb. 5, 35—39. Plut. Cleom. 31. ff. 137) Polyb. 4, 5. ff. 138) Plut. Philopoem. Polyb. 10, 25. Liv. 35. 25, ff. 39, 49. f.

Nachdem er seine Kräfte gesammelt und in der Stille sich mächtige Bundsgenossen verschafft hatte, trat er völlig gerüstet gegen die Römer auf, versäumte aber den glücklichen Moment des Angriffs und nach 4jährigem Kampf (172—168) entschied 168
die Schlacht bei Pydna, nach welcher er in die Gewalt der Sieger kam, das Schicksal Makedoniens und Griechenlands. Makedonien wurde in 4 republikanisirte Distrikte getheilt, die den bisherigen Tribut Rom zur Hälfte zahlten, und erst in Folge eines Aufstandes unter Andriscus 148 in eine römi- 148
sche Provinz verwandelt. Der achäische Bund aber wurde von den Römern streng bewacht und ihnen von Kallikrates, der seit 179 Strateg war, verrathen.[139] Nach Perseus Niederlage forderten 10 römische Abgesandte die Repräsentanten aller griechischen Völker nach Amphipolis vor ihren Richterstuhl und bestraften alle, auch nur verdächtige Anhänger des Ueberwundenen, und unter demselben Vorwand wurden 1000 Achäer (Polybius) zur Verantwortung nach Rom geführt und erst 17 Jahre nachher (150) die von ihnen noch übrigen 300 frei gelassen. Erbittert über die von den Römern verlangte Trennung Sparta's, Korinths, Argos, Heraklea's und Orchomenos vom achäischen Bunde, beschlossen die Achäer Krieg gegen Sparta und Rom 147. Ihr noch ansehnliches Heer unter Kritolaus ließ den Prätor Metellus von Thermopylä an nur langsam bis an den Isthmus vorrücken, und noch hier bot er friedlichen Vergleich. Umsonst. Der neue Strateg Diäus stellte sich 146 bei Korinth im Thale Leukopetra zum letzten Kam- 146
pfe gegen Mummius, und Korinth ward von dem Sieger zerstört, Griechenland aber unter dem Namen Achaia römische Provinz. Nur Athen, seit Philipps III. Angriffen mit Rom im Bunde, behielt noch einen Schatten von Freiheit, bis Sulla es 86 den 1. März mit Sturm eroberte.

55. Die Griechen, durch sich selbst das cultivirteste Volk der alten Welt (§. 31. 38. 44.), haben auf die Verbesserung, Veredlung und Vervollkommnung des gesellschaftlichen Zustandes derselben, wie kein andres Volk, gewirkt. Die natürliche Beschaffenheit und Armuth ihres Landes nöthigte ihre auf lauter kleine Räume beschränkten Völkchen zu reger Thätigkeit und zu Erfindungen für ihre Selbsterhaltung, die Gefahr des Verlustes ihres Grunds und Bodens durch Ueberfälle von Außen ihre Kräfte zu concentriren und sich an einander anzuschließen, ihre ge-

[139]) Polyb. 26, 1—3. Ueber das Folgende Paus. 7, 10—16.

steigerten Bedürfnisse sich auf das nahe Meer zu wagen und durch ihren Handel und Schifffahrt endlich selbst die Phönicier zu verdrängen, ihr Ehrgeiz andern cultivirten Völkern nicht nachzustehen, endlich, ihr durch harte Kämpfe gegen Unterdrückung gerettetes und theuer gewordenes Vaterland würdig auszuschmücken und Kunst und Wissenschaft bis zu einem noch nirgends vorhandenen Grad der Vollkommenheit zu erheben. Unter einer so regen und betriebsamen Nation konnte asiatischer Despotismus nicht aufkommen. Lange hatten die griechischen Völker patriarchalische Verfassungen, von welchen sie zu den verschiedensten republikanischen Formen übergingen und selbst mit diesen nach Umständen wechselten; daher hat kein andres Land so viele Veränderungen seines politischen Zustandes erfahren. Diese Freiheit aber ließ ihnen ihre Kräfte nach jeder Richtung ausbilden und im Vertrauen auf die erlangte Uebung auch kühne Unternehmungen mit Glück ausführen. Griechische Tapferkeit stürzte das übermüthige Troja und leitete die Goldströme des gedemüthigten Persiens in ihr armes Vaterland.

Ein mildes Klima, heiterer Himmel, romantische und mit allen Reizen der Natur großartig ausgestattete Umgebungen, eine sinnliche Religion, Dichter und das tägliche Anschauen einer blühenden, kraftvollen Jugend, deren schöne Formen noch durch körperliche Uebungen gehoben wurden, weckten und bildeten in dem lebhaften, mit einer feurigen Phantasie und einem scharfen Verstande begabten Griechen frühzeitig Kunsttrieb und Kunstsinn, und der erlangte Reichthum gab die Mittel zur Verschönerung seiner Tempel und Städte, zur Pracht seiner Feste, zur Verherrlichung seiner Großthaten und seines Nationalruhms, Nationalehre dem Talent und Kunstfleiß immer neuen Muth zu größern Anstrengungen. So gelangte die Plastik nach den ersten rohen Versuchen in Holz, Gußerz und Marmor von dem ältern Stil, den noch Statüen und Basreliefs erhalten haben, zu dem großen und erhabenen seit Phidias,[140]) die Zeichenkunst und Malerei von den steifen Figuren, wie sie auf den mit schwarzer Farbe auf rothem Grund gemalten griechischen Vasen erscheinen, bis zu sprechender Aehnlichkeit,[141]) die Baukunst von der dorischen zu der ionischen und nach 400 bis zu der zierlichern korinthischen Säulenordnung,[142]) uud bis zu Gymnasien, Theatern, Prachttempeln und den herrlichen Propyläen. Zu Alexanders Zeiten erreichte endlich die Kunst, indem sie mit dem Idealen früherer Meister Grazie zu vereinigen strebte, ihre höchste Vollendung, wie in den Bronzearbeiten des Lysippus von Sikyon, in den fleißigen und schönen Gemälden des Apelles von Kos, des Protogenes zu Rhodus, obgleich diese nur 4 Farben, Weiß, Gelb, Roth und Schwarz gebrauchten. Apollodor, Alexanders Zeitgenoß, brauchte zuerst den Pinsel mit Ruhm, erfand die Farbenmischung und brachte Licht und Schatten in Anwendung; Pausias ward in der enkaustischen oder Wachsmalerei be-

---

[140]) Plin. 34, 8. [141]) Plin. 35, 8—10. [142]) Plin. 36, 23. Vitruv. 4, 1. 3. Ueber alles dieses vgl. Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums, und Büsching Entwurf einer Geschichte der zeichnenden Künste. Hamb. 1781. 8.

rühmt, Sosus aus Pergamum in der Mosaik. Doch fand man bereits Geschmack am Kolossalen, und die Gebäude des Dinokrates waren bei imponirender Größe mit Verzierungen überladen. Dieser Geschmack am Kolossalen, so wie am Kleinlichen und Verzierten nahm mit dem Verfall der Kunst seit 300 immer mehr überhand; sie fand jetzt nur an den Höfen zu Alexandrien, Pergamum, Antiochien und Syrakus Schutz und Unterstützung, späterhin in Rom. Treffliches zeigten noch die Münzen aus diesem Zeitalter, und vor Allem die geschnittenen Steine des Pyrgoteles, Apollonides, Kronius und anderer, Kunstwerke, dergleichen kein anderes Volk aufweisen konnte, und in welchen durch richtige Zeichnung, zarte Behandlung, die feinste Politur, durch sinnreiche Erfindung und den reinsten Geschmack die griechische Kunst ihren Triumph feierte. Auch für die Musik erfanden und verbesserten die Griechen eine Menge Blas- und Saiteninstrumente, wie die verschiedenen Arten der Flöte, der Lyra und Cither, und hatten 18 Haupttöne in 3 Klanggeschlechtern (διατονικόν, ἐναρμονικόν, χρωματικόν), jedes mit 15 Tonarten, unter welchen die lydische, phrygische und dorische Hauptarten waren, Rhythmus, Takt und eine große Menge musikalischer Zeichen. Pythagoras berechnete die Technintervalle, Alexanders Zeitgenoß war der große Meister Timotheus, Aristoxenus aus Tarent, Euklides, Ptolemäus lieferten Schriften über die Musik. Auch die Gymnastik wurde von den Griechen in der Orchestik und Palästrik zur Kunst erhoben.

Dagegen ermatteten die griechischen Musen, als ihr Vaterland in politische Ohnmacht sank. Das goldne Zeitalter der Dichtkunst war vorüber und die Aufmunterungen Alexanders und seiner Nachfolger zur Verbreitung griechischer Literatur riefen doch republikanischen Geist und Kraft nicht wieder zurück. Die alte Komödie unter Aristophanes (st. 388) züchtigte noch durch ihre Witze das öffentliche Leben; die mittlere durfte nicht mehr Persönlichkeiten, die neuere seit 330 unter Philemon, Menander und Diphilus nur häusliche Scenen ohne Chor auf die Bühne bringen. Nur die Rednertalente des Isäus (400), Aeschines (360), Hyperides (340) und anderer glänzten noch in den athenischen Gerichtshöfen, vor allen aber der große Demosthenes (382—322), wenn er in den Volksversammlungen sein entartetes Zeitalter strafte und die makedonischen Unterdrücker zittern machte. Nach ihm verbarg sich diese Kunst in die Schulen zu Athen, Rhodus, Ephesus und Apollonia. Dafür bekam die Philosophie größern Einfluß auf das politische Leben und gab diesem Zeitalter seinen Charakter. Den Atomen des Abderiten Demokritus (460—357) und der Afterweisheit der Sophisten [143]) hatte Sokrates eine praktische Lebensphilosophie entgegen gestellt. Seine Lehren und Lehrweise überlieferte sein treuester Anhänger Xenophon (490—360) der Nachwelt; andre seiner Schüler stifteten neue Schulen [144]),

---

[143]) Gorgias von Leontium, seit 459, Protagoras aus Abdera 422, Hippias aus Elis, Prodikus aus Keos 435 u. a. [144]) Aristippus aus Cyrene (um 365), der durch sein Beispiel den weisen Genuß der Lebensfreuden empfahl, vgl. Horat. Epist. 1, 17, 23. f. Vitruv. 6. praef. die cyrenaische, Phädon aus Elis und sein Schüler Menedemus aus Eretria, mehr Staatsmann, der

unter welchen die cynische und die akademische mit ihren Töchterschulen am berühmtesten geworden sind. Der Stifter der erstern, Antisthenes aus Athen, drang auf ein streng tugendhaftes Handeln bei einer einfachen Lebensweise und Gleichmuth gegen Unannehmlichkeiten, was aber sein Schüler, der Sonderling Diogenes von Sinope (412—323) bis zur Apathie und zur Vernachlässigung alles Anständigen übertrieb; die ältere Akademie gründete der vielgereiste Athener Plato (429—347), dessen reicher Geist das ganze Gebiet der Philosophie umfaßte und dem seine Lehren über Gott, Welt, Tugend und Unsterblichkeit, und seine Ideale von Erziehung, Staat und Staatsverfassung, so wie die blühende bilderreiche Sprache und die sokratische Form seiner Dialogen bei den höhern Ständen und Staatsmännern den Beinamen des Göttlichen erwarben.[145]) Den Ruhm und das Ansehn dieser Schule erhielten seine nächsten Nachfolger Speusippus, Xenokrates aus Chalkedon, (st. 315) Polemo, Krates, Krantor, die erstern durch Aufnahme pythagoräischer Lehren, dann der Stifter der mittlern Akademie Arkesilaus (um 299), der Ausbildner der neuen Karneades aus Cyrene (st. 129), der scharfsinnigste Bestreiter der damaligen philosophischen Systeme,[146]) und Philo, Cicero's Lehrer, durch zeitgemäße Abänderungen der platonischen Lehren und durch Bildung ihrer Schüler zu Staatsrednern aufrecht, bis Antiochus zu den Grundsätzen der alten Akademie wieder zurückkehrte.[147]) Des ganzen Gebiets des menschlichen Wissens aber bemächtigte sich des großen Plato großer Schüler Aristoteles von Stagira (384—322), Stifter der peripatetischen Schule. In seinen Forschungen von Erfahrungen ausgehend und bis zu den letzten Gründen aufsteigend, bestimmte er jeder Wissenschaft ihre festen Gränzen, ordnete sie sämmtlich, entdeckte dadurch ganz neue Zweige derselben, z. B. Naturbeschreibung, für welche er selbst eine Thiergeschichte, sein Nachfolger Theophrastus eine Pflanzengeschichte schrieb, und gab so dem ganzen Gebäude seine Vollendung.[148]) Kein anderes philosophisches System hat durch seine Gründlichkeit, durch seine überzeugende Kraft, durch seinen schlichten klaren Vortrag so gewaltig, wie dieses, auf alle Zweige des menschlichen Wissens, auf alle folgenden Zeitalter, auf das Morgen- und Abendland eingewirkt. Die späterhin entstandenen philosophischen Schulen geriethen durch die Rücksicht auf ihr verdorbenes Zeitalter, gegen welches sie bald sich zu waffnen, bald ihm ihre Grundsätze anzupassen suchten, auf Abwege. Pyrrho aus Elis[149]) (323) ward Urheber der Skeptiker, die die objective Wahrheit sinnlicher und geistiger

---

auf Schärfung des Verstandes hinarbeitete, die eretrische, Euklides die megarische, die die ausgezeichnetsten Dialektiker hatte, Cic. Orat. 3, 17. 18. Acad. 2, 42. Hierüber vgl. Diogenes Laertius und Ernesti Clav. Cic. Die folgenden Sekten hatten ihre Namen von den Gymnasien ihrer Stifter; die cynische vom *Κυνόσαργες*, die akademische von der Akademie, die stoische von der Säulenhalle Pökile (*ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ τῇ καὶ Πεισιανακτείῳ καλουμένῃ*. Diog. Laert.), die peripatetische von einem Gange (*περίπατος*) im Gymnasium Lyceum (*Λύκειον*), in welchem Aristoteles herumwandelnd (*περιπατῶν*) lehrte. [145]) Cic. Acad. 1, 5. [146]) Ibid. 2, 6. Cic. Orat. 2, 37. [147]) Cic. Acad. 1, 3. 9. Fin. 5, 3. ff. [148]) Cic. Tusc. 3, 28. [149]) Cic. Acad. 2, 42, 130. Fin. 4, 16, 43.

Wahrnehmungen bestritten; die Grundsätze der Stoiker, die die trefflichste, auf das moralisch Gute (τὸ καθῆκον, honestum) als Princip aller Tugend begründete Moral lehrten und deren Stifter Zeno (st. um 260) aus Cittium auf Cypern mit seinen berühmten Nachfolgern Kleanthes und Chrysippus sich der ältern Akademie näherte[150]), stählten edle Seelen gegen Uebel durch hochherzige Selbstverleugnung; der Athener Epicurus (st. 270) hingegen setzte das höchste Gut in die Lust und in die Freiheit von Furcht und Schmerz (dem höchsten Uebel) bei völliger Gemüthsruhe[151]), und stiftete die Sekte der Epicuräer, die aber späterhin ausartete. Die griechischen Philosophen begünstigten meist Aristokratie und nahmen oft Antheil an öffentlichen Angelegenheiten.[152]) In die letztern Zeiten der griechischen Republiken gehört noch der große pragmatische Geschichtschreiber Polybius (205—122), Sohn des Lykortas aus Megalopolis, dessen allgemeine Geschichte (von 220—146) zum Theil erhalten worden.

Athen blieb noch Jahrhunderte lang Hauptsitz der Wissenschaften, während die Rhetorschule zu Rhodus und unter Alexanders Nachfolgern Pergamum, Antiochien und Alexandrien emporblühten. In Pergamum gedieh Gelehrsamkeit durch die Liberalität und die reichen Kunst- und Büchersammlungen seiner noch unverdorbenen Könige. Länger war Alexandrien unter der Pflege der prachtliebenden Ptolemäer Zufluchtsort der Gelehrten, die dort in dem Museum mit königlicher Freigebigkeit unterhalten und von dem reichsten Bücherschatz umgeben eine Art Akademie bildeten; nur lähmte das mühselige Streben, durch prunkende Gelehrsamkeit und Kunstfertigkeit dem Hofe zu gefallen, den freien Aufschwung des Talents und führte zu einem künstelnden, Wahrheit und Gediegenheit ermangelnden Geschmack. Die tragische Pleias unter Ptolemäus II. blieb weit hinter den frühern Mustern zurück. Wie mühet sich einer derselben, Lykophron aus Chalkis (280) seine mythologische und antiquarische Gelehrsamkeit in möglichst dunkler Sprache in sein Monodrama vom trojanischen Kriege, Kassandra, zusammen zu drängen! Kallimachus aus Cyrene (270) Epigrammen sind schön; seine Hymnen aber wie mit Gelehrsamkeit überladen! Apollonius Rhodius aus Naukratis (200) dichtet in seinem Epos Argonautika dem Homer nach, aber mit wie ängstlicher Correctheit! Aratus von Soli (270) Lehrgedicht, Sternerscheinungen und Wetterzeichen (Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα) ist ebenfalls Nachahmung Homers, aber nur für Kenner. Nur Theokritus aus Syrakus (270) ragte durch seine unübertroffenen, im sicilischen Dialekt geschriebenen Idyllen als treuer Nachahmer der Natur und trefflicher Dichter hervor, lebte aber wahrscheinlich nur in Sicilien, wie die beiden bukolischen Dichter Bion aus Smyrna und Moschus aus Syrakus (170). Desto ausgezeichnetere Grammatiker (Φιλόλογοι, Polyhistoren, Literatoren) hatte Alexandrien aufzuweisen, wie den Oberbibliothekar Eratosthenes von Cyrene (276—196), der sich zuerst Philolog nannte; die Dichtererklärer und Kritiker Zenodotus aus

---

150) Cic. Fin. III. 151) Cic. Fin. I. 152) Plut. Arat. 5. 23. Philopoem. 1.

Ephesus (280), Zoilus (Ὁμηρομάστιξ), Aristophanes von Byzanz (200), Erfinder der Accentzeichen, Apollonius aus Alexandrien (180) (de Syntaxi), Aristarchus aus Samothrake (170) und die großen Mathematiker Euklides aus Tyrus (300), der die reine Mathematik lehrte, und die großen Geometer Archimedes aus Syrakus (222), und Apollonius von Perga (250), den Mechaniker Hero (220), und die Astronomen Konon von Samos (260) und Hipparchus aus Nikäa (160), den größten Astronomen bis auf die neuern Zeiten.

B. Westliche Welt.

56. Die westliche Welt umfaßte die nordwestliche Küste von Afrika von dem eigentlichen Africa oder dem karthagischen Gebiet an bis zum atlantischen Meer §. 23. und die westlichen Länder Europa's von den Gränzen Griechenlands an bis zur westlichen Meeresküste. Zu den letztern gehört zuerst Italien.

I. Italiens (vgl. §. 39.) nördliche Gränzgebirge, die Alpen, hießen vom Sinus Ligusticus (Golf von Genua) bis zum Berge Vesulus (Viso), wo der Po entspringt, Alpes maritimae, von da bis zum B. Cenis, A. Cottiae, bis zum Jupiters Berge (St. Bernhard) A. Graiae, über den großen St. Gotthard und Simplon hin bis zum Abdua A. Penninae, zwischen den Flüssen Abdua und Athesis (Etsch) A. Rhaetiae, und von hier bis Istria A. Carnicae, Noricae s. Juliae. Von den Meer-Alpen an erstreckt sich ein zweites Gebirge, der Apenninus, durch die ganze Halbinsel bis zur südlichsten Landspitze, dem Promontorium Herculis (Capo di Spartivento).

a) Oberitalien[15]), durch den Padus (Po) in Gallia Cisalpina s. Togata (im Gegensatz von Gallia Transalpina s. Braccata), eine fortlaufende fruchtbare Ebene, und das Küstenland Liguria, und ersteres wieder in Gallia Cis- und Transpadana getheilt. In den Padus ergießen sich vom Norden her der durch den Lacus Verbanus (Lago Maggiore) fließende Ticinus (Tessino), der durch den Lacus Larius (Lago di Como) strömende Abdua (Adda), durch den Lacus Sevinus (L. d'Iseo) der Ollius (Oglio), durch den Lacus Benacus (Gardasee) der durch sumpfige Auen sich windende Mincius (Mincio) und mehrere kleinere Flüsse; von Süden her der Trebia und der bononische Rhenus mit schönem Rohre. Nördlich vom Padus fließen ins adriatische Meer der Athesis (Adige, Etsch), der kleine und größere Medoacus (Bacchiglione und Brenta) und mehrere kleine, zum Theil goldführende Flüsse. In Gallia transpadana wohnten westlich meist nomadische Berg-Ligurer: die Tauriner mit der Hptst. Augusta Taurinorum (Turin); die Segusier; die Selasser mit Augusta Prätoria (Aosta), röm. Colonie; die Libici mit Vercellae, wo ein Goldbergwerk war; östlicher die Lävi mit Ticinum am Tessino, die mächtigen Insubres mit Mediolanum (Mailand); die Orbier mit Comum und Plinius des jüngern Villa am larischen See; die Ce-

---

[15]) Polyb. 2, 14. ff. Strab. 4, 6. 5, 1.

nomaner vom See Sevinus an, mit Cremona am Padus, Brixia (Brescia) und Mantua am Mincius, und $\frac{1}{5}$ Meile davon Virgils Geburtsdorf Andes (j. Pietola). Die 3 östlichern Völker rechneten manche nicht zu Italien: die Veneti, früher Euganei mit Catulls Vaterstadt Verona am Athesis, der kleinen Adria, und Livius Geburtsort Patavium (Padua) am kleinern Medoacus, eine röm. Colonie; die Carni mit Aquileia und Tergeste (Triest) und das vor August noch zu Illyricum gehörige Istria, St. Pola. In Gallia cispadana mit der Municipalstadt Placentia (Piacenza) am Ausfluß des Trebia wohnten die Boier, St. Parma, Felsina oder Bononia (Bologna), Mutina (Modena); die Lingones bis zum Rubicon, Hafenst. Ravenna. — In Liguria zwischen den Fl. Varus und Macra war für das alte Hirtenvolk der Ligures die Hafenst. Genua Hauptmarktplatz; nördlich Asta (Asti), Clastidium, Schlacht 222.

b. Mittelitalien, Italia propria, von dem Fl. Macra bis zum Silarus (Selo) und vom Rubico bis zum Frento (Fortore), westwärts vom Arnus (Arno), Tiberis, der rechts den Clanis (Chiana) und Cremera (von Veii her), links die bei Mevania vereinigten Tinia und Clitumnus, den schweflichen Nar (Nera), aus Sabinum den Allia und reißenden Anio (Teverone) aufnimmt, dann vom ruhigen Liris (Gariglìano) und Vulturnus in Campanien, ostwärts vom umbrischen Metaurus durchströmt, enthielt 6 Landschaften, 3 am tyrrhenischen, 3 am adriatischen Meere: 1. Etruria, Tuscia (Τυῤῥηνία) mit den neuen St. Luna mit einem Hafen und carariſchem Marmor, Pistoria (Pistoia), Pisae an der Mündung, Florentia und Fäsulä an der Mitte des Arnus; von da bis zum Tiberis die 12 alten Cantonstädte, Volaterrä (Volterra), Arretium (Arrezzo), Cortona, Perusia am Lacus Trasimenus, Clusium (Chiusi), Volsinii (Volsena) am Lacus Volsiniensis, Vetulonii, Rusellä, Tarquinii, Cäre (früher Agylla), östlich vom Saltus Ciminius und südwärts vom Lacus Vadimonis (Bassano) und Fescennia lagen Falerii, der Berg Soracte (San Oreste) und Veii. 2. Latium vetus vom Tiberis und Anio bis zum Vorgebirge Circeii bewohnten a. die Lateiner, St. Roma auf 7 Hügeln, dem Capitolinus, Palatinus, Aventinus, Quirinalis, Viminalis, Esquilinus und Cälius am linken Tiberufer, zu welchen später noch am rechten Ufer der Vaticanus, Janiculum und Pincius oder Collis Hortulorum kamen, die sämmtlich der Kaiser Aurelianus (270) mit einer neuen Mauer einschloß; Ostia, erste röm. Colonie, Laurentum, Lavinium am Fl. Numicius, Alba Longa und Aricia am Mons albanus (Monte Caro), Lanuvium, Gabii, Tusculum (Frascati) nahe am Lacus Regillus, Tibur (Tivoli) am Anio, Präneste; b. die Rutuler, St. Ardea; c. die Herniker am obern Liris, St. Anagnia; d. die Volsker im ganzen südlichen Theile, St. Veliträ (Velletri) am B. Algidus, Suessa Pometia, einst Hauptstadt, von wo an die Paludes Pomptinä auf 23 Meilen bis gegen den Liris sich erstreckten, [154]) An-

[154]) Die pontinischen Sümpfe, die durch Vernachlässigung der Bergströme während der punischen Kriege nach und nach die fruchtbarsten Flu-

tium (Anzo), Circeii, (San Felice) uralt am Vorgebirge Circello; in Latium novum um den Liris Arpinum und Anxur, später Tarracina; e. die Aurunker oder Ausoner, St. Cäcubum, Caieta (Gaeta), Formiä, Minturnä, Sinuessa am B. Massicus. 3. Campania vom Liris und Massicus bis zum Silarus, eins der fruchtbarsten und schönsten Länder der Erde mit berühmtem Wein auf dem Falerner-Gefilde am Fuße des Massicus und auf dem Vesuvius, durch dessen Ausbruch 79 nach Chr. die St. Herculanum, Pompeii und Stabiä verschüttet wurden [155]; St. Teanum, Hptst. der ausonischen Sidiciner, Capua, Hptst. Campaniens am B. Tifata, Nola am Clanis, an dessen Mündung Liternum [156], Cumä, Misenum, Stadt, Vorgebirge und Hafen, Baiä mit warmen Bädern nahe am See Lucrinus [157], Puteoli (Puzzuoli) mit einem Hafen und Ciceros Akademia, Neapolis, früher Paläpolis mit Virgils Grabmal am Wege nach Puteoli, der durch einen Felsengang (Grotta di Pausilippo) führt; in der Nähe die fruchtbaren Campi Phlegräi [158], Atella zwischen Capua und Neapel (Fabulä Atellanä), Surrentum am Promont. Minervä. Von hier an wohnten die von Colonisten aus Picenum abstammenden Picentiner, die seit ihrem Abfall an Hannibal ihre Stadt Picentia verloren und unter römischer Aufsicht in der Festung Salernum nur Dörfer bewohnten. 4. Umbria vom Rubico bis zum Aesis (Esino, Jesi) und Nar, westlich bis zu den Apenninen und dem Tiberis, bewohnten an der Küste die gallischen Senones mit Ariminum (Rimini) und Sena Gallica (Sinigaglia); die Umbrer in Urbinum Hortense, Iguvium (Gubbio) mit einem Tempel des Jupiter Apenninus auf der Höhe dieses Gebirgs an der Via Flaminia [159], Spoletium, Ameria (Amelia) 1137 erbauet, Interamna (Terni). 5. Picenum oder Ager Picenus vom Aesis bis zum Matrinus (Piomba) hatten die sabinischen Picentes, St. Ancona, eine Colonie flüchtiger Syracusaner um 360, Auximum (Osimo), Asculum Picenum (Ascoli). Südlich wohnten am Meere die Prätutier, St. Hadria. 6. Samnium von Picenum und Umbrien bis zum Frento und Aufidus (Ofanto), westlich bis zum Anio, Liris und Vulturnus, begriff die von den alten Sabinern, die von den höchsten schneebedeckten Apenninen um Amiternum aus die Lateiner (Casci, Prisci Latini) und Umbrer lange vor 1184 aus dem nun nach ihnen benannten Gebirgsland verdrängt hatten und sich durch fleißigen Ackerbau, Sitteneinfalt, Frömmigkeit und Genügsamkeit auszeichneten [160], abstammenden Völker: am adriatischen Meere die Vestiner, Marru-

---

ren mit 23 Städten verschlangen, Plin. 3, 5, 9. suchten der Consul Cethegus 160, Augustus, Schol. Hor. Art. P. 63. Traianus, der Ostgothe Theodorich, neuerlich die Päpste Sixtus V. und Pius VI. auszutrocknen. [155]) Plin. Epist. 6, 16. 20. [156]) Liv. 38, 53. [157]) Theod. Schmid zu Hor. Epist. 1, 1, 83. [158]) Strab. 5, 4. p. 393. 397. Plin. 3, 5, 9. 18, 11, 29. Dort war der tiefe See Avernus, dessen giftige Ausdünstungen aber jetzt verschwunden sind. [159]) Claudian. 28, 500 ff. Hier wurden die Eugubinischen Ritualtafeln 1444 aufgefunden. [160]) Auf der hohen Fläche des Matese von 40 ital. Meilen; Hor. Epist. 2, 1, 25. Liv. 1, 18.

ciner, wo Teate (Chieti), Aternum (Pescara), und Frentaner, St. Anxanum (Lanciano); im Innern die Peligner, St. Corfinium (San Pelino), Sulmo (Sulmona), die Marser um den Lacus Fucinus (Celano), von welchem eine Wasserleitung nach Rom ging, St. Marrubium (Morrea); die Marser, Peligner und Samniter waren kriegerisch und der Freiheit treu bis in den Tod; die Sabiner zwischen dem Tiberis, Nar und Anio, an dessen Mündung am rechten Ufer der heilige Berg (Mons Sacer) lag, St. Amiternum, Reate (Rieti) am Lacus Velinus, in dessen schöner Gegend Stadt und See Cutiliä, der Mittelpunkt Italiens [161]), Cures, Fidenä (früher lateinisch); die Aequi, Aequicoli, St. Carseoli, Algidum auf dem schneeigen Algidus; die Samniter, Sabeller auf den Apenninen zwischen ihren Abkömmlingen, den Campanern, Frentanern und den südlichen Hirpinern, St. Bovianum, alt und reich, Beneventum, sonst Maleventum wegen der schädlichen Winde, Caudium (Ariola) an der appischen Straße und den Engpässen Furculä Caudinä [162]); die Hirpiner, wo der mannshoch aufbrausende Lacus Amsancti (Mefiti) [163]), mit Compsa (Conza) nahe an den Quellen des Aufidus.

c. Unteritalien oder Großgriechenland, das alte Oenotria, von den Apenninen durchschnitten, die von der $17\frac{1}{2}$ Meilen langen Bergwaldung Sila bei Consentia [164]) an in die Vorgebirge an der durch die Scylla und Charybdis berüchtigten Meerenge, dann in Leucopetra (Capo dell' Armi) und Prom. Herculis (Spartivento), östlich in das Pr. Zephyrium bei Locri und Lacinium (delle Colonne) am Tempel der Juno Lacinia, jenseits des Tarentinischen Busens in das Pr. Japygium oder Salentinum (C. di Leuca), nordöstlicher in das triftenreiche Waldgebirge Garganus (Monte S. Angelo) ausliefen, und im Innern von einheimischen Volksstämmen, an den Küsten von griechischen Colonien besetzt, §. 36, C. enthielt zwei westliche und zwei östliche Länder: 1. Lucania vom Silarus und Bradanus (Brandano) bis zum Laus (Lao) und Sybaris, bewohnten die Lucaner, Abkömlinge der Samniter; griechisch waren Pästum oder Posidonia (Pesto) mit einem Neptunustempel und jährlich zweimal blühenden Rosen, Elea (Velia, ursprünglich Hyela) woher Zeno, östlich Sybaris, seit 444 Thurii, dann als röm. Colonie s. 194 Copiä (Terra Nuova), früher durch Luxus berüchtigt (mensae Sybariticae). [165]) 2. Im Lande der Bruttii, früher Hirten der Lucaner, die mit Räubergesindel vereinigt um 356 sich frei gemacht hatten [166]), war die Festung Pandosia griechisch, Consentia (Cosenza) die alte Hauptstadt, Scylacium (Squillace), Mamertum (Oppido novo). 3. Apulia theilte der reißende Aufidus (Ofanto), der einzige Fluß, welcher die Apenninen durchströmt [167]), in Daunia, St. Luceria (Lucera) mit einem alten Minerventempel und feiner Wolle [168]), griechisch war Sipontum am Sinus Urias; und in Peu-

---

[161]) Pl n. 3, 12. [162]) Liv. 9, 2. 3. [163]) Cluverii Ital. ant. p. 1201. [164]) Voß zu Virg. Georg. 3, 219. [165]) Strab. 6, 1. p. 19. Liv. 24, 53. Senec. Ira 2, 25. [166]) Diod. 16, 15. Strab. 6, 1. p. 6. f. [167]) Polyb. 3, 110. Heindorf zu Hor. Sat. 1, 1, 59. [168]) Strab. 6, 3. p. 52. Hor. Carm. 3, 15, 14.

cetia, St. Barium (Bari), Cannä, ein Flecken, Canusium (Canosa) griechisch, Venusia (Venosa) am B. Vultur, Horatius Geburtsort, in dessen Nähe Fons Bandusiä.[169]) 4. Calabria, Messapia, griech. Japygia, dessen südlichen Theil die Salentiner bewohnten, St. Brundisium (Brindisi) mit mehrern durch einen gemeinschaftlichen Eingang zugänglichen Häfen, der römische Ueberfahrtsort nach Griechenland; die ältere griechische Seestadt Tarentum, Rudiä, woher Ennius, Hydrus oder Hydruntum (Otranto).

Hauptstraßen von Rom aus waren 1. die Via Appia über Capua, wo die Latina dazu kam, bis Brundisium; 2. die Tiburtina oder Valeria ging nach Corfinium; 3. die Nomentana und Salaria, bei Eretum vereinigt, nach Reate; 4. die Flaminia durch Umbrien bis Ariminum und von da die Aemilia bis Placentia; 5. die Cassia über Veii, Ameria, Perusia bis Clusium, wo sie in die über Vulsinii führende Claudia oder Clodia ging und diese über Florentia nach Pistoria und Luca; 6. die Via Aurelia längs der Küste von Etrurien nach Pisä.

d. Inseln um Italien: 1. Sicilien, die fruchtbare Vorrathskammer Roms, mit mehrern Gebirgsketten, deren höchste Spitzen der Aetna (Monte Gibello) und Eryx sind, letztrer mit dem Tempel der Venus Erycina am westlichsten Vorgebirge Drepanum (Trapani), und mit der alten Stadt Enna (Castro Giovanni) im Mittelpunct der Insel, vgl. §. 36, C. Um Sicilien liegen südwärts Melite (Malta), einst Ruheplatz der Phönicier, mit feinen Baumwollengeweben und reich; dem Eryx gegenüber die Aegates; nördlich die Aeoliä, Liparää oder Vulcaniä. Im tyrrhenischen Meer 2. Sardinien, Sardo, auch Kornkammer Roms, von woher der Edelstein Sarder; die Einwohner, verschiedener Abkunft, haben noch von den ersten Anbauern, den Phöniciern und Karthagern, viel Orientalisches, waren aber als Sardi venales berüchtigt: St. Caralis (Cagliari), und die reiche Handelsstadt Olbia. Von dieser Insel trennt die Meerenge Fossa 3. Corsica (Κύρνος), von dem hohen Mons aureus durchschnitten, wo die meist räuberischen Ligurer und Iberer Viehzucht trieben und Sklaven lieferten; Hptst. Aleria von Phokäern erbaut. Gegenüber an der Küste Italiens lagen Ilva (Elba) mit Eisengruben, Planasia (Pianosa), südlicher Pontia (Ponza), ein Verbannungsort wie Pandataria, Prochyta (Procida), Capreä (Capri).

II. Hispania, früher Iberia, Hesperia, durch das zwischen die Felsen Calpe und Abyla (Columnae Herculis, j. Gibraltar und Ceuta) sich drängende Fretum Herculeum oder Gaditanum von Mauretanien geschieden, nordöstlich von dem Gränzgebirge zwischen den Iberern und Celtiberern Idubeda, im Süden vom Ortospeda (Sierra Morena) durchzogen und vom Durius (Duero), Tagus (Tajo), Anas (Guadiana), Bätis jenseits der Meerenge, vom Iberus (Ebro) diesseits durchströmt, wurde in das jenseitige und diesseitige, seit Augustus

---

169) Theod. Schmid zu Hor. Epist. 1, 16, 12.

in drei Provinzen eingetheilt. Hispania ulterior enthielt 1. Lusitania vom Durius bis zum Anas, wo die Lusitaner, St. Olisipo (Lisbona), östlich die kriegerischen Vettones, St. Salmantica (Salamanca), südlich die Celtici wohnten; 2. Bätica bis zum Ortospeda, den fruchtbarsten Theil, der auch in dürren Gegenden doch Lein und Spartum (Esparto) trug und von seinem Ueberfluß an Producten, an Gold, Silber und andern Metallen reiche Schiffsladungen ins Ausland sendete, bewohnten die cultivirten Turduler und Turdetaner [170]), St. Corduba (Cordova), Italica, Hispalis (Sevilla) am Bätis, Gades (Gadix) auf einer Insel mit dem tyrischen Herkulestempel nahe bei der von den Mündungen des Bätis eingeschlossenen Insel Tartessus, wie auch die Griechen die phönicische Stadt Carteia am Calpe nannten; die Bastuli Pöni besaßen die St. Munda und Malaca (Malaga). 3. Hisp. citerior oder Tarraconensis die Küstenstädte Carthago nova (Cartagena) mit reichen Silberbergwerken, Sätabis (Xativa) mit feinen Wollengeweben, Saguntus (Murviedro), Tarraco (Tarragona), Barcino Barcellona; im Innern die Carpetani, Nachbarn der Vettonen, mit Toletum; die Celtiberi, St. Bilbilis; die Ilergetes, St. Ilerda (Lerida); die Arevaci in Numantia, die Vaccäi um Pincia (Valladolid); an der rauhen Nordküste die Calläci (Gallicier), Astures, Cantabri und die Vascones (Basken) in Pompelo (Pampeluna) und Calagurris (Calahorra). Spanische Inseln: die Baleares, Maior und Minor (Maiorca, Minorca) mit den geübtesten Schleuderern; die Pityusä, beide Ebusus (Iviça) genannt, und im Atlantischen Meer die Cassiterides (Zinninseln). [171])

III. Gallia Transalpina von den Pyrenäen bis zum Rhenus (Rhein) und von dessen Quellen bis zum Varus sendete die Flüsse Garumna (Garonne), Liger (Loire), Sequana (Seine), Scaldis (Schelde) und Rhenus, in welchen die Mosa (Maas) und Mosella (Mosel) vom Gebirge Vogesus herströmten, in das Atlantische, der Rhodanus (Rhone), der den Arar (Saone) aufnimmt, in das Mittelmeer, und wurde außer dem südlichen von den Römern zur Provinz gemachten Theil von der Garumna und Sequana in die 3 Gebiete der Aquitani, Celtä oder Galli und Belgä [172]), von Augustus in 4 Provinzen [173]) getheilt, deren erste auch Gallia braccata (im Gegensatz von G. togata), die übrigen 3 Gallia comata) hießen: 1. Gallia Narbonensis, früher Provincia Romana (daher Provence) bis zum Gebirg Gebenna (Cevennen), fruchtbar, sehr bevölkert und Handel treibend, bewohnten die Volcä Tectosages und Arecomici, St. Tolosa (Toulouse), Ruscino (Roussillon), Narbo Martius (Narbonne), älteste Hauptstadt Galliens, Nemausus (Nismes), Arelate (Arles); Phokäer in Massilia (Marseille), woher Gallien griechische Cultur erhielt und der Seefahrer Pytheas stammte; die Salyes, St. Aquä Sextiä (Aix) mit warmen Quellen; die Allobroges, St. Vienna und Geneva (Genf) am Lacus Lemanus. 2. G. Aquitanica

---

[170]) Strab. 3, 1. p. 223. ff. 231. ff. Diod. 5, 36. ff. Sil. Ital. 3, 357. ff. [171]) Strab. 3, 5. extr. [172]) Caes. 1, 1. 6, 13. ff. [173]) Strab. 4, 1—4.

besaßen von den Pyrenäen bis zum Garumna die iberischen Aquitani mit Silbergruben am B. Gebenna, St. Burdegala (Bourdeaux); bis zum Liger die celtischen Santones, Pictones (Poitiers), Bituriges, St. Avaricum und die Arverni (Auvergne), St. Gergovia. 3. G. Lugdunensis oder Celtica zwischen dem Liger, Sequana und Arar enthielt nur Celten: die Veneti an der Küste Armorica; im Innern die Cenomani, Carnutes mit Genabum (Orleans), Parisii mit Lutetia, die Senones, St. Agendicum (Sens), die mächtigen Aedui, St. Bibracte, nachher Augustodunum (Autun), die Segusiani, St. Lugdunum (Lyon) die bevölkertste in Gallien, Sitz der Wissenschaften und römische Münzstätte. 4. G. Belgica vom Arar und Rhodanus bei Lugdunum bis an den Rhein, begriff seit Augustus auch die mächtigen Sequani vom Arar bis zu den Gebirgen Jura und Vogesus, St. Vesontio (Besançon), und von da bis zum Rhein die 4 Gaue (pagi) der Helvetii, beide celtischen Stammes und von Cäsar noch zu G. Celtica gerechnet.[174]) Die nördlichsten Celten waren am Fretum Gallicum (Pas de Calais) oberhalb Samarobriva (Amiens) die Morini mit dem Portus Itius, Iccius (Witsand); im Innern waren die Bellovaci, Nervii, Menapii Belgischen (ursprünglich Germanischen) Stammes, die am linken Rheinufer Germanischer Abkunft[175]), seit Augustus getheilt in Germania inferior, wo die Batavi, Tungri, Ubii, St. Colonia Agrippinensis (Cöln), die Treviri (Trier) um die Mosel und die bis zur Schelde reichende Silva Arduenna wohnten[176]); Germania superior ging von Confluentia (Coblenz) und den Vangiones, St. Magontiacum (Mainz) an bis zu den Tribocci, St. Argentoratum (Straßburg).

IV. Britannien, früher Albion, von rohen Wilden Germanischen und Celtischen Stammes bewohnt, die in ihren Wäldern von Jagd und Viehzucht lebten[177]), blieb den Römern werthlos, bis der südlichste Theil mit dem Landungsplatz Cantium (Kent), Londinium am Fl. Tamesis (Themse), Camalodunum (Maldon) bis über Eboracum (York) hin seit Nero Britannia Romana, und davon Brit. barbara oder Caledonia vom Kaiser Hadrian durch einen Erdwall von einem Meere bis zum andern (von Newcastle bis Carlisle) geschieden, dann von Alexander Severus (210 nach Chr.) durch einen zweiten oberhalb Edinburg auf das nördliche Schottland beschränkt wurde. Die Inseln Vectis (Wight), Mona (Anglesea) und Hibernia oder Ierne sahen nur Kaufleute.

V. Germanien vom Rhenus bis zur Vistula (Weichsel) und von der Alpengränze Italiens, seit Augustus vom Danubius an[178]) bis zur Nordsee, in die der Amisia (Ems), Visurgis (Weser), Albis (Elbe) und bis zum Sinus Codanus (Ostsee), in welchen der Viadrus (Oder) und Vistula strömten, während der Rhein den Luppia (Lippe) und Mönus (Main) aufnahm, ein rauhes, mit Sümpfen und großen Wäldern, dem Saltus Teutoburgensis (Lippische Wald)[179]) in Westphalen, dem

---

[174]) Caes. 1, 2. [175]) Id. 2, 4. 4, 4. Tac. Germ. 28. [176]) Caes. 5, 3. 6, 29. [177]) Ibid. 5, 9. ff. Tac, Agric. 11. Strab. 4, 5. [178]) Mela 3, 3. Tac. G. 1. Plin. 4, 14. [179]) Tac. 1, 60.

Taunus (die Höhe bei Homburg), der Silva Hercynia (Harz) im südlichen und östlichen Theile [180]) angefülltes Land, bewohnten rohe kriegerische Völker, die bei wenig Ackerbau von Jagd und Viehzucht ohne feste Wohnsitze lebten [181]), daher die Wohnorte der Hauptvölker nur im Allgemeinen sich angeben lassen und manche dieser Namen ganze Völkerbünde bezeichnen. An der Nordseeküste wohnten die Friesen, östlicher an der Weser die Cauci minores und maiores; im Innern zwischen dem Rhein und der Ems die Bructeri, von da bis zur Elbe die Cherusci, am Rhein und Luppia bis Cöln die Usipetes, Sicambri, Tencteri, dann die Catti in Hessen; die Völker im östlichen Germanien hießen überhaupt Suevi, im Chersonesus Cimbrica (Jütland) Cimbri, die auf den dänischen Inseln und nördlicher Teutones. Im mittlern Germanien wohnten erst am Rhein in Schwaben die Marcomanni, nachher die Alemanni, die Hermunduri zwischen der Sala (Saale), Elbe und Main, seit August bis zur Donau; die Marcomanni zogen aus Schwaben in die Heimath der celtischen Boii, Boiohemum (Böhmen) innerhalb der Montes Sudeti; an diese gränzten südlich bis an die Donau die Narisci, südöstlich in Mähren die Quadi. Die Nordländer Europas galten für Inseln, wie Scandia, Scandinavia (Schweden) Nerigos (Norwegen), die nördlichste Insel war Thule. — Um die Mündungen der Weichsel wohnten die Germanischen Gothones, später Gothi, durch den Bernsteinhandel bekannt, neben den slavischen Venedi in Sarmatia §. 22, b.

VI. Süddonauländer. Der früher von Germanen, nachher von Celten bevölkerte Landstrich zwischen der Donau und den Gränzalpen Italiens, seit Augustus römische Provinz, begriff a. Rhätia zwischen den Quellen des Rhodanus und Rhenus, dem Gebiete der Lepontini bis zu den carnischen Alpen (die östliche Schweiz, Graubünden und Tirol), wohin die tuscischen Rhäti sich geflüchtet hatten [182]), St. Curia (Chur), Tridentum (Trient); nördlich b. Vindelicia bis zum Danubius und Aenus (Inn), St. Brigantium (Bregenz) am Lacus Brigantinus (Bodensee), Augusta, Vindelicorum (Augsburg), Regina castra (Regensburg), Batava castra (Passau) im Gebiet der Boii. [183]) c. Noricum vom Inn bis zum B. Cetius (Kahlenberg), südlich bis zu den carnischen Alpen und den Fl. Savus (Sau), St. Juvavium (Salzburg), Celeia (Cilley). Späterhin kamen noch zum römischen Reiche: d. Pannonia vom B. Cetius bis zur Mündung des Savus, von celtischen Scordisci, Taurisci und andern bevölkert, theilte der Arabo (Raab) in das obere, St. Vindobona (Wien), Carnuntum (nun Haimburg), und das niedere, St. Acincum (Buda, Ofen), Mursa (Essek), Sirmium (Sirmia), Taurunum (Semlin oder Tzervinka); e. Mösia [184]) vom Savus und Drinus bis zum Pontus Euxinus und vom Danubius bis zu den Gebirgen Scardus und Hämus, durch den Fluß Ciabrus oder Cebrus (Zibritz, Dschibra) getheilt in das obere, von wo an die Donau Ister hieß; [185]) St. Singidunum (Belgrad), Naissus

---

[180]) Caes. 6. 25 ff. Tac. G. 30. [181]) Caes. 4, 1 ff. 6, 10. 21 ff. [182]) §. 39, a. Liv. 5, 33. extr. Strab. 7, 1. extr. Plin. 3, 20. extr. Justin. 20, 5. [183]) Caes. 1, 5. Plin. 3. 24. [184]) Plin. 3. 26. [185]) Nach Plin. 3, 24, wie es scheint, schon von Noricum an.

Carton.

(Nissa), woher Constantin der Große; in der Mitte zwischen Singidunum und dem Ciabrus baute Trajan eine steinerne Brücke über die Donau (nahe bei dem eisernen Thore, südöstlich von Orsawa); und in das untere, St. Nicopolis, Sardica (Triadiza oder Sofia), an der Küste Odessus, später Constantia (Varna), Tomi (Tomisvar.)

VII. Am linken Donauufer gehörten noch den Römern a. die Decumates agri oder das römische Zehentland zwischen dem Rhein und der Donau und einer befestigten Gränzlinie (vallum) vom Taunus bis an die Donau östlich von Ingolstadt, wohin später Militaircolonien kamen [186]); b. Dacia, früher ein Theil Mösiens, reichte als Provinz Trajans von der Donau bis zum Mons Carpates (Krapak) und vom Fl. Tibiscus (Theiß) bis zum Poretus oder Hierasus (Pruth) und Tyras (Oniester), von Daciern, Geten u. a. bewohnt, mit Zarmizegethusa, später Ulpia Traiana (bei Varthel) Hptst., Tibiscum (Temesvar), Jassiorum municipium (Jassy).

Die Geschichte der ganzen westlichen Welt fällt in diesem Zeitraum mit der Geschichte des Römischen Staats zusammen.

V. Römer.

Nach der Vertreibung der Könige verlaufen beinahe zwei Jahrhunderte und Rom übt noch keinen bedeutenden Einfluß auf Italien. Zwar werden in dieser Zeit zwischen Rom und den benachbarten Stämmen und Städten viele Kriege geführt, in denen der Sieg bald bei den Römern, bald nicht bei ihnen ist, aber die Schicksale Italiens werden dadurch noch nicht bestimmt. Der Sturz des Königthums ist besonders durch die Patricier herbeigeführt worden und die neuen Anordnungen in Rom sind auch zunächst besonders zum Vortheil des patricischen Standes. Die königliche Gewalt geht auf die beiden Consuln über, welche vielleicht im Anfange den Namen Prätoren führten.[1]) Die Consuln werden von den Centurien ernennt und die Wahl von den Curien bestätigt.[2]) Dadurch indessen unterscheidet sich das Consulat doch wesentlich von dem Königthum, daß es nur eine einjährige Würde ist. Nur der Name des Königthums bleibt in Rom übrig. Die Staatsopfer, welche der alte und eigentliche König dargebracht hatte, werden fortan dargebracht durch einen Beamten, welcher den Namen König führt.[3]) (Rex sacrificulus.) Wie der Stand der Patricier schon gegen den richterlichen Spruch des Königs die Appelation an die patricische Gemeine gehabt hatte, so blieb ihm dieselbe

---

[1]) Cic. de rep. II. 32. — [2]) Liv. I. 59. 60. Dionys. Hal. IV. 76. Gell. XIII. 15. — [3]) Dionys. Hal. IV. 74.

auch gegen das Consulat, also daß die Patricier von denen aus ihrer Mitte, in deren Hand das Herrnthum von Rom war, vom Consulat und vom Senat, nicht leicht vergewaltigt werden konnten.[1]) Indessen kam auch der Plebs etwas von der Revolution zu Gute. Die Consuln Valerius und Horatius brachten 509 die Gesetze durch, daß wer in Rom sich einer 509
Gewalt bemeistere, die ihm nicht von dem Staate gegeben, des Todes schuldig sein sollte, dann, daß auch die Plebs das Recht haben solle von richterlichen Aussprüchen an ihre Gemeine zu appelliren. (Lex de provocatione.)[2]) Die reine plebejische Gemeine empfing dadurch eine Stellung in dem Staate und dieses Gesetz mußte dazu den Weg bahnen, daß eine oberrichterliche Gewalt in die Hände der Plebs kam. Die Provocatio ging nur bis eine Millie vor der Stadt. Die Patricier mochten ungern ihre Zustimmung zu diesem Gesetze gegeben haben. Sie mußten aber der Plebs etwas nachgeben in einer Zeit, wo Tarquinius, der vertriebene Tyrann, Rom noch bedrohte. Gesetze wurden damals in Rom von den Centurien gegeben und von den Curien bestätigt.[3])

Seltsam stand der römische Staat da. Die Patricier und die Plebejer bildeten diesen Staat und sie wohnten auf einem Boden nebeneinander. Doch waren sie getrennt, doch standen sie nebeneinander wie zwei verschiedene Völker, von denen jedes seine besondere Organisation hatte, die Patricier in den Curien, die Plebejer in den Tribus. In den Centurien waren die beiden römischen Stämme verschmolzen, aber die Verschmelzung war nicht durchgreifend und hatte die Trennung keineswegs aufgehoben. Die Gewalt und die Ehre war bei den Patriciern. Seitdem der Tyrann vertrieben worden, strebten die Plebejer den Patriciern gleich zu werden. Die Patricier suchen ihr altes Recht mit der äußersten Hartnäckigkeit zu behaupten und erst nach einem langen und schweren Kampfe kann eine volle Vereinigung der beiden römischen Stämme gewonnen werden. Als diese gewonnen, erscheint Rom in einer Kraft und einem Zusammenhang, wie kein anderer italischer Staat sie hat. Gleich nach der Vertreibung des Tyrannen aber nöthigt die gemeinschaftliche Gefahr, mit welcher von demselben gedroht

[1]) Cic. de rep. II. 31. — [2]) Liv. II. 9. Dionys. Ital. V. 20. —
[3]) Cic. de rep. II. 31.

wird, die beiden römischen Stämme einige Zeit lang zusammenzuhalten. Nachdem Tarquinius Superbus vergebens durch die Hülfe der tuscischen Städte Tarquinii und Veji nach Rom zurückzukommen gesucht hat[1]), wendet er sich an Lar Porsenna, den König von Klusium. Porsenna greift zu den Waffen, mehr um sich selbst das Herrnthum über Rom zu gewinnen als um des vertriebenen Tyrannen willen. Rom muß sich an Lar Porsenna übergeben, seine Hoheit anerkennen, Geißeln stellen, einen Zehnten zahlen, Wehr und Waffen aus-
508 liefern 508. In den innern Verhältnissen Roms scheint im Uebrigen von Porsenna nichts geändert worden zu sein. Die Feldmarken jenseits der Tiber hatte Rom auch abtreten müssen.[2]) Die Römer hatten noch nach der Vertreibung der Könige einen Handelstractat mit Karthago geschlossen. Aus demselben sieht man, daß anfangs die Republik die Herrschaft über Latium behauptete, die von dem Tyrannen gewonnen worden.[3]) Durch die jetzige Erschütterung aber hörte diese Herrschaft auf. Porsennas Gewalt über Rom währte nicht lange. Sein Heer ward von den Latinern geschlagen, als er auch diese angriff.[4]) Dadurch ward auch Rom wieder frei.

Darauf brach ein Kampf aus zwischen Rom und dem Bunde der Latiner. Rom wollte die Herrschaft über Latium wieder gewinnen und die Latiner wollten den Tyrannen nach Rom zurückführen. Dieser Kampf endete durch die Schlacht am See Regillus 496, in der die Römer siegten. Aber beide Theile gewannen ihr Ziel nicht, die Römer nicht die Herrschaft über Latium, die Latiner nicht die Zurückführung des Tyrannen.[5]) Tarquinius Superbus ging nach Cumä zu dem Tyran-
494 nen Aristodemos und bei diesem ist er gestorben 494. Schon während dieser Gefahr hatten die Patricier um die Plebs um die Provocatio zu bringen eine neue Magistratur, die Dictatur, aufgestellt. Die Dictatur war die ganze königliche Gewalt auf sechs Monate gegeben.[6]) Die Patricier behielten auch gegen den Dictator den Schutz der Appellation an ihre Gemeine, die Plebs hatte sie gegen ihn nicht. Die Dictatoren wurden von dem Senat ernannt und von den Curien

---

[1]) Liv. II. 6. 7. — [2]) Liv. II. 11—13. Dionys. Hal. V. 35. Tac. Anal. III. 72. Plin. H. N. 34. 39. — [3]) Polyb. III. 22. 26. — [4]) Liv. II. 14. — [5]) Liv. II. 19. 20. Dionys. Hal. VI. 2—20. — [6]) Dionys. Hal. V. 73. Liv. II. 29. III. 20.

bestätigt.[1]) Titus Lartius war 499 der erste Dictator, Postumius, der die Schlacht am See Regillus gewann, der zweite. Die Dictatur war offenbar aufgestellt, um den Patriciern die Bequemlichkeit zu machen, das Volk so wie sie es wollten, um die Provocation bringen zu können. Bitter empfand dieses die Plebs und bald erfolgte ein Ausbruch. Die Plebejer waren nicht alle, aber doch zum größten Theile Arme, die auf den Ertrag eines kleinen Gütchens gewiesen waren, welches kaum das Leben erhielt. In den häufigen Kriegen mußten die armen Plebejer sich selbst ausrüsten und sich selbst ernähren. Dadurch waren sie in Schulden gefallen und es war in Rom ein schweres Unglück eine Schuld machen zu müssen. Denn es bestand kein gesetzlicher Zinsfuß und eine Schuld konnte daher in kurzer Zeit durch Anhäufung unbezahlter Zinsen sich ins Ungeheure vermehren oder die Zahlung der Zinsen den Schuldner ruiniren. Solche Borggeschäfte wurden in Rom gewöhnlich so gemacht, daß der Gläubiger dem Schuldherrn das Gut verpfändete. Der Schuldherr konnte nun, wenn der Gläubiger die durch die hinzugekommenen Zinsen unmäßig angewachsene Schuld nicht zahlen konnte, sich in den Besitz des Gutes setzen, und wenn selbst dieses nicht ausreichte, den Gläubiger fassen lassen[2]), damit er den Schuldrest abverdiene.[3]) Solche Schuldner konnten dann mit der größten Härte behandelt werden. Ein Theil der Plebs war in dieses unselige Verhältniß gefallen und ein anderer fürchtete hinein zu gerathen. Größtentheils waren es Patricier, denen die arme Plebs verschuldet war.

Die Patricier waren in der Regel auch die Reicheren und dieses harte Schuldrecht galt für sie nicht. Sie handhabten ihr altes Recht mit der äußersten Strenge, um die emporstrebende Plebs zu demüthigen und zu züchtigen.[4]) Wenn das Volk über die Härte des Schuldrechts und über die Härte der Vollziehung desselben in Bewegung kam, so ernannten sie einen Dictator, oder die Consuln führten die Plebs zum Kriege gegen irgend einen benachbarten Stamm, oder sie ließen höchstens eine augenblickliche Linderung eintreten. Damit gelang es wohl die Plebs einige Zeit hinzuhalten, endlich aber ergriff sie die Waffen, besetzte den Aventinus und den heiligen Berg, wel-

[1]) Liv. IX. 38. — [2]) Liv. VI. 14. VI. 27. 34. — [3]) Dionys. Hal. VI. 79. — [4]) Liv. II. 23. 24. Dionys. Hal. V. 53.

cher jenseits des Anio gelegen. Auch die Patricier und ihre Clienten nahmen die Waffen und der offene Kampf drohete zwischen den beiden römischen Stämmen auszubrechen.[1]) Bei solchen Vorgängen in Rom, die sich mehreremals wiederholen, muß der patricische Stand stets der größeren Gewalt weichen, die ihm entgegentritt. Die Patricier können es nicht auf eine Waffenentscheidung ankommen lassen, deren Ausgang voraus-zusehen ist. Also wird ein Friede geschlossen zwischen den bei-
493 den Stämmen 493. Die Schulden aller derer, die nicht zah-len können, werden aufgehoben und alle Schuldknechte freige-lassen. Die Plebs begnügt sich mit einer augenblicklichen Hülfe und die Patricier behalten, da das alte Schuldrecht bleibt, die Aussicht, die Plebs mit demselben künftig immer wieder drücken zu können. Indessen erlangte die Plebs doch durch diesen Frie-den noch große und dauernde Vortheile. Zuerst wurden die Gesetze des Consuls Valerius neu bestätigt; dann empfingen auch, und dieses war das Bedeutendere, die Vorsteher der Volksgemeine, die Tribunen, den Character der Unverletzlichkeit. Die Tribunen des Volkes hatten also bis jetzt, wenn sie für die Gemeine auftraten, die größten Gewaltsamkeiten erfahren. Die Macht der Tribunen war im Anfange sehr unbestimmt: sie sollten der Gemeine eine Hülfe wider die Consuln sein, sagte der Friedensschluß kurz und undeutlich, denn noch waren die Begriffe der Menschen arm und dürftig.[2]) Auf dem Bo-den dieser Unbestimmtheit wucherte die tribunicische Gewalt mit den sich weiter ausbildenden Verhältnissen mächtig empor. Es waren, wie sie den Character der Unverletzlichkeit gewonnen, nur zwei Tribunen, bald darauf ist ihre Zahl auf fünf erwei-tert worden.[3]) Nur Plebejer können zu Volkstribunen erwählt werden. Die Wahl geschieht durch die Centurien und die Curien bestätigen dieselbe. Die Staatsgewalt ist nach diesem Vorgange noch immer in den Händen des patricischen Stan-des, der Consuln, des Senats, der Curien geblieben, und der Antheil, den die Plebejer in den Centurien an ihr haben, ist ein sehr geringer. Seitdem aber die reine Plebejergemeine in ihren Vorstehern, in den Tribunen, nicht mehr gewaltsam an-

[1]) Liv. II. 32. Dionys. Hal. VI. 55—58. Cic. de Rep. II. 33. —
[2]) Liv. II. 33. Dionys. Hal. VI. 89. Cic. de Leg. III. 7. de Rep. II. 34 —
[3]) Sechsunddreißig Jahre nach der Errichtung des Tribunats zehn, wobei es dann geblieben. Liv. III. 30.

getastet werden kann, ist ihr möglich gemacht mit größerer Aussicht auf Erfolg dahin zu streben, daß die Staatsgewalt auf sie übertragen werde. Neben die Volkstribunen als Gehülfen waren die plebejischen Aedilen gestellt.[1])

In demselben Jahre, wo dieser Friede unter den beiden römischen Ständen geschlossen ward, kam auch ein neues Bündniß mit den Latinern zu Stande. Aber es war dieses ein freies und gleiches Bündniß. Die Latiner erhielten die Hälfte der Eroberungen, welche gemacht wurden und der Heerbefehl wechselte zwischen Rom und Latium. Sieben Jahre später traten die Herniker zu diesem Bunde und es ward dann dreifach Alles getheilt, was durch die Waffen gewonnen ward. Also erstarkte Rom nach Außen zu. In dem Inneren aber des Staates gingen die Bewegungen fort. Die Patricier sahen die Plebs mit bitterem Unwillen emporsteigen. Es kam eine Hungersnoth über Rom und es mußte Getraide von auswärts gekauft werden. Da schlug der Patricier Cajus Marcius, zugenannt Coriolanus, weil er sich im Kriege gegen die Stadt Corioli ausgezeichnet, vor, dieses Getraide der Plebs nur unter der Bedingung zu geben, daß es das Tribunat, wie dasselbe jüngst gewonnen worden, wieder aufgebe.[2]) Die Tribunen, deren Macht unbestimmt war, erläuterten diese Unbestimmtheit nach dem Vortheil ihres Standes. Sie luden Coriolanus vor die Gemeine der Plebs, klagten ihn vor derselben des Strebens nach Gewaltherrschaft an und ließen ihn durch das Volk zur Verbannung verurtheilen 491. Coriolanus entfernte sich aus 491
Rom. Damit war ein großes Beispiel gegeben. Die Gemeine der Plebs ward aus einer einfachen zum Hören berufenen Versammlung (concio) eine rathschlagende und stimmende Behörde[3]) (comitia tributa). Die Gemeine der Plebs bildete sich, der Gemeine der Patricier gegenüber, zu einer bestimmtern Form aus. In dieser mußten sich die Plebejer ihrer Kraft immer bewußter werden und dieses Bewußtsein mußte das Verlangen nach der Gleichstellung mit dem Stande der Patricier erhöhen. Indessen ist die römische Plebs nur langsam vorgeschritten, theils, weil sie fast wider ihren Willen das alte Recht der Patricier zu ehren gezwungen war, theils auch, weil, wie einfach und dürftig

---

[1]) Dionys. Hal. VI. 90. — [2]) Liv. II. 34. 35. — [3]) Dionys Hal. VII. 65. 66.

immer die Verhältnisse in Rom waren, sich doch unter der Plebs ein Unterschied gebildet hatte. Es gab reiche und arme Plebejer. Jeder Theil arbeitete oft für sein eignes Interesse und noch öfterer faßten die Armen das Streben der Reicheren nicht, welche für die Ehre des Standes arbeiteten, die jenen gleichgültiger war. Coriolanus aber soll an der Spitze der Volscer Rom auf das Aeußerste gedrängt, durch das Flehen der Mutter aber zum Abzug bewogen worden sein. Es scheint indessen diese Erzählung keine geschichtliche Wahrheit zu haben.[1])

Indem so das Streben der Plebejer Gemeine, sich zum Staate zu erheben, verzögert wird und nur schrittweise verwirklicht werden kann, dauern die Reibungen mit den Patriciern ununterbrochen fort. Rom hatte bereits eine bedeutende Feldmark erobert und ein Theil derselben war in kleinen Loosen an Plebejer gegeben worden zu vollem Eigenthum, der größere Theil aber befand sich als Staatsgut in den Händen der Patricier, welche den Genuß davon hatten. In dem alten Rom hatte der Staat allein in dem Stande der Patricier gelegen. Nun wollten aber die Plebejer eben emporkommen und sich zum Staate machen. Also konnte auch der Genuß des Staatsguts (ager publicus) den Patriciern nicht allein bleiben. Der Consul Spurius Cassius — denn einzelne Patricier schieden von dem Interesse ihres Standes und stellten sich zur
486 Plebs — brachte 486 das Gesetz durch, welches die Curien bestätigen mußten, daß ein Theil des Staatsguts an Plebejer ausgetheilt werde (lex agraria). Als aber der Consul abgetreten, beschuldigten die Patricier ihn fälschlich des Strebens nach Tyrannei und die patricischen Curien verdammten ihn zum Tode.[2]) Die Patricier hinderten nach seinem Tode die Ausführung des Ackergesetzes, wie sehr auch die Tribunen dafür
472 stritten. Dagegen setzte der Tribun Publilius Volero 472 durch, daß die Tribunen fortan in der reinen Plebejergemeine, in den Comitiis tributis, gewählt wurden[3]), und in dem folgenden Jahre verschaffte er dieser Plebejergemeine sogar einen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt. Die Gemeine sollte das Recht haben, auf Antrag der Tribunen, über alle Gegenstände des gemeinen Wesens zu berathen und zu beschließen. Solche

---

[1]) Liv. II. 39. 40. — [2]) Liv. II. 41. Dionys. Hal. VIII. 69—80 — [3]) Liv. II. 56. Dionys. Hal. IX. 43.

Beschlüsse (plebiscita) bedurften aber immer noch der Bestätigung der Curien; erst durch diese wurden sie Gesetze.[1]) Durch solche Erfolge mußten in den vornehmen Plebejern die bereits vorhandenen Gedanken immer weiter ausgebildet werden. Die Plebejer wollten keinesweges, daß die Patricier vernichtet würden, aber sie wollten dieselben in sich, weil sie die Mehrzahl waren, aufnehmen; eine einige und gleiche Masse von Römern wollten sie aus den Plebejern und Patriciern bilden. Deshalb schlug der Volkstribun Terentillus Arsa 462 vor, 462
daß Männer ernannt würden, welche neue Gesetze für Rom abfaßten. Die consularische Gewalt müsse als übergroß abgeschafft und eine andere, eingeschränktere, an die Stelle derselben gesetzt, die römischen Stände verbunden und ein Recht für alle geschaffen werden.[2]) Neun Jahre lang widerstanden die Patricier, endlich mußten die Curien ihre Zustimmung zu dem Schlusse geben, welchen die Plebs gefaßt. Nun sollen 454 454
Männer ausgesendet worden sein, um die Gesetze anderer und besonders griechischer Staaten kennen zu lernen, aber die Erzählung kann bezweifelt werden.[3])

Nach der Rückkehr jener Boten werden zehn Männer (Decemviri) ernannt, um die neuen Gesetze abzufassen und sie den Centurien und den Curien zur Bestätigung vorzulegen. Zugleich wird ihnen die oberste Staatsgewalt übertragen, das Consulat und das Tribunat abgeschafft, damit die Zehnmänner auch die Macht haben, die neuen Gesetze in Vollziehung zu bringen. Die Plebejer hatten nachgegeben, daß die Zehnmänner alle aus dem patricischen Stande genommen würden.[4]) Sie glaubten doch sicher zu sein, daß die Decemvirn die Gleichheit bringen würden, welche ihr Stand begehrte. Das erste Jahr der Decemvirn 451 verlief in Ruhe. Sie stellten in demselben 451
zehn Gesetztafeln auf, deren Inhalt von den Centurien und den Curien angenommen ward. Die Gesetze der Decemvirn sind die Grundlage des bürgerlichen und des peinlichen Rechtes in Rom bis in die Zeiten der Imperatoren gewesen. Die Römer erhalten ein gleiches Recht. Auch eine größere politische Verschmelzung wird durch die Decemvirn herbeigeführt. Die Patricier sammt ihren Clienten werden in die Tribus aufge-

---

[1]) Dionys. Hal. IX. 43. — [2]) Liv. III. 9. Dionys. Hal. X. 50. — [3]) Dionys. Hal. X. 48. — [4]) Liv. III. 32. Dionys. Hal. X. 52—55.

nommen, in die Plebejergemeine.[1]) Seltsam aber ist dabei, daß weder die Centurien noch die Curien aufgehoben werden. Eine förmliche Auflösung der Curien mochte darum nicht erfolgen, weil sie zugleich auch verwandtschaftliche und religiöse Genossenschaften waren. In demselben erste Jahre der Decemvirn scheint auch bestimmt worden zu sein, daß das Consulat und Tribunat für immer aufhören und immer Decemvirn sein sollten, fünf aus dem patricischen und fünf aus dem plebejischen Stande, wenn diese Bestimmung nicht vielleicht schon am Anfange des Decemvirats gefaßt ward.[2]) Unter den zweiten Decemvirn befand sich auch Appius Claudius, der schon unter den ersten die bedeutendste Rolle gespielt hatte. Aber
450 diese zweiten Decemvirn 450 verließen den Weg, den die ersten gegangen waren. Sie arbeiteten nicht weiter an der Verschmelzung der beiden römischen Stände, sie suchten im Gegentheil die Scheidewand zu befestigen, welche noch zwischen ihnen bestand. In zwei Gesetztafeln, welche sie erst am Ende des zweiten Decemviraljahres noch aufstellten, ließen sie die Schuldknechtschaft für die Plebs bestehen und verboten die Ehen zwischen Patriciern und Plebejern.[3]) Es ist dieses um so auffallender, als die Hälfte der Decemvirn aus Plebejern bestand. Die Decemvirn nehmen überhaupt eine Richtung gegen die Plebs. Sie dulden keine Provocatio weder an die Gemeine der Plebs noch von einem Decemvir an den andern. Die Patricier freuen sich über die Gewaltherrschaft, welche besonders auf die Plebs fällt. Junge bewaffnete Patricier umgeben und schützen die Decemvirn gegen den Zorn der Plebs und machen ihren Willen zum Gesetz.[4])

Als das Jahr abgelaufen, ließen die Decemvirn sich nicht von neuem wählen, sondern ungewählt behaupteten sie die Gewalt fort. Die Plebs zürnte, aber sie scheuete offene Gewalt. Da geschah, daß die Aequer und die Sabiner, wie so oft, Krieg gegen Rom erhuben. Die Decemvirn versammelten den Senat, welches sie selten zu thun pflegten. Valerius und Horatius redeten gegen die Tyrannei, aber die andern Senatoren wollten offenbar die Decemvirn halten, damit die Plebs durch sie mürbe gemacht und das Consulat einst ohne das Tri-

[1]) Liv. IV. 24. VI. 19. — [2]) Cic. de rep. II. 36. Liv. III. 32. — [3]) Cic. de rep. II. 37. — [4]) Liv. II. 36. Dionys. Hal. X. 58. 59. Cic. de rep. III. 32.

bunat wiederhergestellt und vielleicht noch Anderes der Plebs entzogen werden könne.[1]) Das römische Heer aber mit Unwillen kämpfend, ließ sich von dem Feinde schlagen und zog nach Tusculum. Der Ausbruch aber erfolgte in Rom. Appius Claudius wollte eine schöne Jungfrau Lucretia, die seinen Lüsten und seinen Künsten unzugänglich geblieben, in einer rohen Weise in seine Gewalt bringen. Einer seiner Clienten, der sie ihm dann überliefern sollte, mußte klagend vor dem Tribunal des Decemvirs erscheinen, daß dieses Mädchen seine Sclavin sei und ihm überantwortet werden müsse. Doch ehe das Bubenstück ausgeführt werden konnte, eilte der Vater, L. Virginius, herbei und rettete die Tochter, indem er sie tödtete.[2]) Da erhob sich die Plebs in der Stadt, das Heer zog heran und alle besetzten den aventinischen und den heiligen Berg. Die Patricier thaten das Aeußerste um die Decemvirn zu halten. Aber die Entscheidung der Waffen fürchteten sie abermals. Die Senatoren Valerius und Horatius wurden gesendet, um den Frieden mit der Plebs zu schließen. Die Plebs begehrte erst, daß die Decemvirn ihr ausgeliefert würden, um lebendig verbrannt zu werden, ließ aber diese Forderung wieder fallen und der Friede ward dahin abgeschlossen, daß das Consulat, das Tribunat und die Provocation wieder hergestellt werden sollten[3]) 449. Die Gesetze aber, welche die Decemvirn gegeben, 449 blieben.

Als das Decemvirat verschwand und die Republik wieder hergestellt ward, war die Plebs in ihrem Streben einen bedeutenden Schritt weiter gekommen, obwohl der Gedanke, welcher der Aufstellung des Decemvirats zum Grunde gelegen hatte, der Gedanke einer durchgreifenden Verschmelzung der beiden römischen Stämme nicht verwirklicht worden. Denn seitdem sie beide in den Tribus zusammenstanden, in diesen nun die gesammte römische Nation als eine Einheit erschien, mußte der Gedanke, daß diese Einheit eine allgemeine und nothwendige sei, in denen immer lebendiger werden, welchen diese Einheit zum Vortheil war. Sie war aber der Plebs zum Vortheil. Die Plebs ist in Rom das auf diese Einheit arbeitende Element des Lebens; die Patricier bilden das der Einheit widerstrebende

[1]) Liv. III. 36—41. Dionys. Hal. XI. 1—21. — [2]) Liv. III. 45—48. — [3]) Liv. III. 52. 53. Dionys. Hal. 63—65.

Element des Lebens, welches von Jahr zu Jahr schwächer wird. Immer deutlicher tritt hervor, daß der alte Standesgeist der Patricier im Absterben ist. Patricier arbeiten für die Sache der Plebs. Die Consuln L. Valerius und M. Horatius, die ersten nach dem Decemvirat, welchen die Dankbarkeit des Volkes das Consulat gegeben, erneuern das Gesetz, welches die Plebiscite einem Beschlusse der Centurien gleichsetzte, wodurch die Plebs einen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt empfing. Da die Tribus nun die ganze römische Nation umfaßten, war das von einer größeren Bedeutung als früher, es war aber auch billiger als früher und es mußte immer häufiger vorkommen, daß die Staatssachen nicht mehr in den Centurien, sondern in den Tribuscomitien verhandelt wurden. Ein Plebiscit bedurfte aber noch immer der Bestätigung der Curien. Dieselben Consuln brachten auch die Gesetze durch, welche die Aufstellung einer andern Magistratur ohne Provocation als der Dictatur verpönte und die Unverletzlichkeit der Tribunen und der anderen Volksbeamteten von neuem sicherte, daß die Beschlüsse des Senats den plebejischen Aedilen übergeben und von ihnen im Tempel der Ceres aufbewahrt werden sollten. Diese Consuln waren auch die ersten, welche auf das Geheiß des Volkes einen Triumph hielten.[1])
444 So erstarkt begehrten die Tribunen des Jahres 444 und besonders der Tribun Canulejus, daß das Verbot des Connubii zwischen den beiden Ständen aufgehoben und daß ein Consul künftig aus dem Stande der Plebejer erwählt werde. Solche Anträge nahm das Volk, in den Tribuscomitien die Mehrzahl, immer an. Die Patricier aber in den Curien setzten eben so oft Widerstand entgegen. Das Plebiscit wegen des Connubii nahmen die Curien an, aber die Hälfte des Consulats wollten sie dem plebejischen Stande durchaus nicht einräumen, obwohl die Tribunen ihren Antrag dahin ermäßigt hatten, daß einer der Consuln aus dem plebejischen Stande genommen werden könnte.[2])

Da vor der Hand eine Entscheidung nicht zu gewinnen war, so ward ein Mittelweg eingeschlagen, der diese Entscheidung in die Zukunft verschob. Es sollten vorläufig keine Consuln, sondern drei Militairtribunen mit consularischer Gewalt erwählt werden, welche sowohl aus dem patricischen als auch

---

[1]) Liv. III. 55. Dionys. Hal. XI. 45 — [2]) Liv. IV. 1—7.

aus dem plebejischen Stande genommen werden konnten.[1]) Der Senat sollte jedes Jahr von neuem ordnen, ob Consuln oder Militairtribunen ernannt werden sollten. Gleich unter den ersten Militairtribunen 443 war ein Plebejer von dem Volke 443
mit gewählt worden und die Besorgniß der Patricier, daß das Consulat ihnen verloren gehen könne, ward lebhaft. Sie suchten daher von der consularischen Gewalt sich so viel als möglich zu retten und sie errichteten 442 das Amt der Censoren. 442
Die beiden Censoren, anfangs auf fünf Jahre gewählt, empfingen einen großen Theil der Macht, welchen die Consuln zeither gehabt, die Verwaltung des Eigenthums und der Einkünfte des Staates und die Obsicht über alle Staatsbürger. Die Censoren wurden in den Centuriatcomitien gewählt und die Patricier hatten sich dieses Amt allein vorbehalten.[2]) Die steigende Größe des Staates machte die Aufstellung neuer Würden nothwendig, daß aber diese neuen Würden, wenn sie die Patricier sich auch bei der Errichtung derselben noch vorbehielten, mit dem Ablaufe der Zeit auch auf die Plebejer übergehen mußten, war natürlich, da das Streben nach der Verschmelzung mit den Patriciern, der Gedanke, alle Römer in die Plebs aufzunehmen, einmal aufgewacht und dieses Streben, wenn auch langsam, doch mit Glück vorwärts geschritten war. Die Patricier aber kämpften für das Consulat wie für ein Letztes und Aeußerstes. Seitdem die Militairtribunen aufgestellt worden, war in Rom eine wilde und bewegte Zeit. Die Patricier hatten noch viele Gewalt in Händen und sie benutzten dieselbe: bald brachten sie lauter Patricier in das Militairtribunat, bald ernannten sie wieder Consuln, bald stellten sie einen Dictator auf. Aber wie lange sie es auch also trieben, die vornehmen Plebejer vergaßen das Consulat nicht und konnten es nicht vergessen. Die Bewegungen, welche in Rom dadurch erzeugt wurden, waren nicht ohne Gefahr für alle Römer. Ein reicher Ritter, Spurius Mälius, suchte die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Stande der Dinge zu benützen, um sich das Herrnthum zu gewinnen. Er findet aber den Untergang als der Senat Cincinnatus wegen dieser Gefahr zum Dictator ernannt hat 438.[3]) 438

---

[1]) Liv. IV. 6. — [2]) Liv. IV. 8. Cic. de leg. III. 3. Zehn Jahre darauf ward die Dauer des Amtes der beiden Censoren auf 18 Monate beschränkt. Liv. IV. 24. IX. 33. — [3]) Liv. IV. 13—16. Dionys Hal. XII. 1.

Die Frage über das Consulat war noch nicht entschieden, als Rom von einem schweren Schlage getroffen ward. Die Römer hatten bald mit den Latinern und Hernikern, bald allein vielfach mit den benachbarten Stämmen gekämpft und ihre Feldmarken erweitert, auch schon mehrere kleine Kolonien gegründet. Von Wichtigkeit indessen waren diese Kämpfe und diese Siege noch nicht gewesen. Endlich gelang es den Römern nach einem zehnjährigen Kampfe die benachbarte reiche
396 und mächtige Stadt der Tuscer Veji zu erobern[1]) 396. Während dieses Krieges hatte der Senat den Sold für das Heer eingeführt und sich dadurch die Dankbarkeit der Plebs gewonnen.[2]) Das Gebiet von Veji war unter die römischen Bürger vertheilt worden. Camillus hatte als Dictator die Stadt erobert, nachmals aber hatte er in die Verbannung wandern müssen, weil er einer Veruntreuung der Beute beschuldigt ward.[3]) Von den andern tuscischen Städten war Veji gegen Rom nur schwach unterstützt worden und darum war es gefallen. Diese Städte waren zu gleicher Zeit nach einer andern Seite hingezogen gewesen und der Erfolg, den Rom gegen Veji gewann, stand in Verbindung mit einer wichtigen Weltbegebenheit. Ein Theil des großen gallischen oder celtischen Volkes war in die Nähe der Römer gekommen. Die Urheimath der Gallier scheint das weite Land zwischen dem Rhein und den Pyrenäen gewesen zu sein. Dort lebten sie wie die Barbaren des Nordens alle in viele Stämme getheilt, unter denen kein politischer Zusammenhang war. Sie standen unter Königen und es gab bei ihnen einen mächtigen Adel, welcher das Volk in einer drückenden Clientel hielt.[4]) Die Gallier hatten sich aber durch Wanderungen weit verbreitet, nach Iberien, nach Brittanien, nach Irland, in die Donau und Alpenländer. Nach Italien waren sie, wie es scheint, kurze Zeit vor dem Zusammentreffen mit den Römern gekommen.[5]) Sie waren auf die Tuscer des obern Italiens gefallen und diese waren vor ihnen zu Grunde gegangen. Die Reste und Trümmer der Tuscer in Ober-Italien mußten sich in die Alpen zurückziehen. In dem größten Theile des obern Italiens hatte das Leben durch das Erscheinen dieser Gallier eine andere Gestalt

---

[1]) Liv. V. 22. 23. — [2]) Liv. IV. 59. V. 7. — [3]) Plut. Cam. 82. Liv. V. 32. Dionys. Hal. XIII. 5. 6. — [4]) Caes. de bell. gall. VI. 13. [5]) Diod. Sic. XIV. 113. Polyb. II. 17. 18. Liv. V. 24. 25.

bekommen. An die Stelle der Feinheit und Bildung der Tuscer war die gallische Rohheit getreten. Auch das alte bedeutende Volk der Umbrer war durch das Auftreten der gallischen Horden unbedeutend geworden.

Die Gallier, welche nach Italien gekommen, hatten des Raumes zum Wohnen im obern Lande genug gefunden. Aber zu Raub, Plünderung und kecken Thaten griffen sie auch die Tuscer im mittlern Italien an. Dadurch waren diese gehindert worden die Schwesterstadt Veji so gegen Rom zu unterstützen, wie sie es sonst wohl gethan hätten. Nach dem Falle aber von Veji ward die Stadt Clusium ebenfalls von den Galliern angegriffen und sie flehte Rom um Hülfe an. Der Senat sendete drei Männer aus dem Geschlechte der Fabier nach Clusium, wahrscheinlich nur um etwas Näheres zu erfahren über diese Gallier, die der Schrecken Italiens zu werden drohten. Die römischen Boten nahmen Theil an einem Gefecht derer von Clusium gegen die Gallier und ein Römer stieß einen gallischen Hauptmann nieder. Da begehrte der König der Gallier Brennus die Auslieferung der schuldigen Römer, die gegen Gallier gefochten, obwohl Römer und Gallier nicht im Krieg unter einander. Der Senat willigte, das Volk verwarf die Auslieferung.[1]) So lautet die Erzählung, von welcher zweifelhaft, ob sie geschichtliche Wahrheit enthält. Die Gallier aber, eine schreckliche Schaar, siebenzigtausend Streiter, rücken auf Rom. Die Römer und ihre Bundesgenossen, vierzigtausend Streiter, treten ihnen an dem Ufer der Allia jenseits
der Tiber, entgegen und erleiden eine schwere Niederlage.[2]) 389 389
Das römische Heer ward von der Stadt abgeschnitten und noch vor Einbruch der Nacht erschienen die Gallier vor Rom. Doch erst am zweiten Tage darauf drangen sie in die Stadt.[3]) Die Römer gewannen Zeit sich zu retten. Das Capitol und die Burg blieben besetzt. Die Gallier plünderten die Stadt und brannten sie nieder. Dann plünderten sie wild und weit und breit das umliegende Land. Sie waren in das mittlere Italien nicht gekommen um Eroberungen zu machen, um sich fest zu setzen, sie waren nur zu Raub und Plünderung gekommen. Es war deshalb natürlich, daß sie endlich zurückgingen. Sie

---

[1]) Liv. V. 36. 37. — [2]) Liv. V. 38. Diod. Sic. XIV. 113. 114. Polyb. II. 18. — [3]) Liv. V. 39. 40.

gingen zurück nachdem Rom bei neun Monate in ihrer Gewalt gewesen.[1]) Die Römer, welche sich zu Veji gesammelt hatten, mußten die Räumung der Stadt noch mit tausend Pfund Goldes bezahlen.[2]) Ueber so schweres Unglück trösteten sich die Römer mit der Erzählung, Camillus, zum Dictatur ernannt, habe die Gallier noch besiegt und ihnen Alles wieder abgenommen. Aber die Gallier haben Alles sicher in die Heimath gebracht.[3])

So zog der gallische Sturm an den Römern vorüber, zwar erschütternd, aber nicht vernichtend. Die alten Denkmäler der Stadt waren untergegangen, aber ein Jahr nach dem Brande und der Zerstörung stand die Stadt selbst wieder da. Der Einbruch der Gallier hatte indessen für Rom auch noch andere Folgen. Das Bündniß mit den Latinern und Hernikern ist locker geworden und ist es geraume Zeit geblieben. Auch kamen die Gallier in den nächsten Jahren wieder mit den Römern zusammen, aber nie wieder so bedeutend und die anfänglich große Furcht vor den wilden Barbaren milderte sich allmälig. Die Stadt war kaum wieder aus Schutt und Trümmern entstanden, als die bürgerlichen Bewegungen von neuem begannen. Die Plebs war durch den gallischen Sturm besonders wieder in schwere Schulden gefallen. Marcus Manlius welcher das Kapitol gerettet, als die Gallier einst es in der Nacht zu nehmen suchten, regte die arme Plebs auf, daß sie das schwere Joch von sich werfen möchte. Nicht allein der Senat sondern selbst die Tribunen fürchteten, daß Manlius nach dem Herrnthume strebe. Sie verklagten ihn vor dem Volksgerichte und Manlius ward von dem capitolinischen Felsen her-
384 abgestürzt 384.[4]) So ging in diesen Jahrhunderten die Gefahr des Herrnthums mehrere Mal an Rom vorüber. Der Streit aber wegen des Consulats dauerte fort. Die armen Plebejer nahmen daran kein lebhaftes Interesse: dadurch war es den Patriciern möglich geworden, die Sache aufzuhalten. Endlich traten die Tribunen Cajus Licinius Stlo und Lucius
375 Sextius auf 375. Drei Anträge stellten sie an das Volk: zuerst sollten keine Militairtribunen, sondern stets wieder Consuln gewählt werden, von denen der eine nothwendig ein Ple-

---

[1]) Liv. V. 48. Diod. Sic. XIV. 117. — [2]) Liv. V. 49. App. de reb. gall. I. Plut. Cam. 29. 30. — [3]) Polyb. II. 22. Suet. Tib. 3. — [4]) Liv. VI. 11–20. Plut. Cam. 36.

bejer sein müßte, dann daß Niemand mehr als fünfhundert Jugern vom Staatslande besitzen, das Uebrige in kleinen Loosen an Plebejer als Eigenthum ausgetheilt werden, endlich daß von den gegenwärtigen Schulden die gezahlten Zinsen gekürzt werden sollten.[1]) Die Patricier gewannen aber die Intercession von acht andern Tribunen, also daß das Plebiscit in der Gemeine selbst nicht durchgehen konnte. Die beiden Tribunen aber hatten schlau die Interessen der vornehmen und der armen Plebejer mit einander in Verbindung gesetzt. Daher konnten sie des Erfolges sicher sein, wenn sich auch derselbe einige Jahre verzögerte.

Jahre lang war Rom wieder den heftigsten Stürmen dahingegeben. Das Volk erwählte Licinius und Sextius jedes Jahr von neuem zu Tribunen. Die Intercession der Collegen
ward immer schwächer. Endlich 366 setzten sie das Plebiscit 366
durch. Die Patricier verweigerten die Bestätigung und ernannten Camillus zum Dictator, wahrscheinlich um einen Gewaltschlag zu thun. Er ist aber nicht gethan worden und die Patricier sind, wie stets, vor der Entscheidung durch die Waffen zurückgewichen. Die Gesetze werden von den Patriciern in den Curien angenommen[2]) und L. Sextius wird der erste plebejische
Consul 365. Noch einmal weigern sich die Patricier diese 365
Wahl zu bestätigen. Es kommt in Rom abermals bis auf das Aeußerste, doch wird ein Friede zwischen den beiden römischen Ständen geschlossen. Die Plebejer geben zu, daß die Prätur der Stadt dem ersten Stande bleibe. Der Prätor, denn erst in dem ersten punischen Kriege entstanden zwei Prätoren, empfing die Jurisdiction, welche der Consul gehabt. Er ward als College der Consuln angesehen und auf dieselbe Weise gewählt. Dieses war das Ende des langen Kampfes zwischen den beiden römischen Stämmen. Was der patricische Stand in diesem Augenblicke noch allein besaß, verlor er in den nächsten Jahrzehenten. Die Dictatur 338, die Censur 350, die 338
Prätur 336, das zweite Consulat, selbst das Pontificat und 350 336
das Augurat 302, Alles ward auch den Plebejern zugäng- 302
lich. Für die geringere Plebs ward der Zinsfuß auf fünf Pro- 346
cent gesetzt[4]) 346 und die Schuldknechtschaft aufgehoben[5]) 325. 325

[1]) Liv. VI. 35. — [2]) Liv. VI. 42. Plut. Cam. 42. — [3]) Liv. VI. 42. VII. 1. — [4]) Liv. VII. 27. — [5] Liv. VIII. 28.

Das Patriciat der Römer wird zu einer Antiquität, welche in dem Leben ohne Werth und Bedeutung ist.

Zu einer solchen Antiquität ward auch die reine Patriciergemeine, die sich in den Curien darstellte. Der erste plebejische
338 Dictator Q. Publilius Philo brachte das Gesetz durch 338, daß die Curien die Gesetze, über welche in den Centurien abgestimmt werden sollte, zu bestätigen hätten, ehe diese Abstimmung erfolge, ferner, daß die Plebiscite für alle Römer verbindend wären.[1]) Hierdurch ward das Veto der Curien in der Gesetzgebung, welches sie den Centurien und den Tribuscomitien gegenüber behauptet, aufgehoben. Das Veto bei den Wahlen behalten die Curien etwa noch ein halbes Jahrhundert, bis sie durch das manische Gesetz verpflichtet werden, auch die Wahlen im Voraus zu bestätigen.[2]) Damit haben die Curien ihre ganze Bedeutung verloren. Die Staatsgewalt, Gesetzgebung und Aemterwahl, war auf Centurien und die Tribuscomitien übergegangen. Die timocratischen Centurien hörten im sechsten Jahrhundert der Stadt ebenfalls auf. Die Centurien dauern zwar fort, aber in einer ganz veränderten Weise: jede Tribus ward in zwei Centurien, der Aeltern und der Jüngern, getheilt[3]): nur die Rittercenturien wurden beibehalten. Zwar lag nun ziemlich Alles in der Macht der Tribuscomitien und Rom hatte nunmehro eine eigentlich democratische Verfassung, doch war auch die Macht des Senats keinesweges unbedeutend. Der Senat hatte allmälig seine alte Natur ganz verändern müssen. Er war ursprünglich eine Repräsentation des patricischen Standes gewesen. Seitdem aber der Unterschied zwischen den beiden römischen Stämmen allmälig verschwunden und die Plebejer in den Besitz der Staatswürden gekommen, die ihnen von den Patriciern so lange streitig gemacht worden waren, entstand der Senat durch die abgegangenen Staatswürdenträger, welche von den Censoren in den Senat erlesen wurden. Der Senat repäsentirte nicht allein Rom nach Außen zu, sondern es war ihm auch eine bedeutende Einwirkung auf die Volksversammlung gelassen: nicht allein, daß der Senat auch ein Vorschlagsrecht hatte und daß verwickeltere Staatsangelegenheiten von selbst, so lange die Plebs in Rom

---

[1]) Liv. VIII. 12. — [2]) Cic. Brut. 14. — [3]) Dionys. Hal. IV. 21. Cic. de Leg. III. 4. pro Plancio 4.

mäßig und besonnen blieb, der Vorberathung des Senats (senatus consultum, senatus auctoritas) überlassen werden mußten[1]), hatte der Senat auch ein Bestätigungsrecht der Volksbeschlüsse: nur beruhete dieses bloß auf einem nicht ganz sicheren Herkommen. Alle Beschlüsse des Senats bedurften dagegen der Bestätigung durch das Volk.

Schon ehe die bürgerlichen Stürme in der Art wie seit dem Falle des Königthums und um die Fragen, welche seitdem bestritten worden sind, ganz zum Schweigen gebracht wurden, fing sich Rom an mächtig über die benachbarten Stämme zu erheben und den Weg zur Herrschaft über Italien zu betreten. Alle Verhältnisse gestalteten sich günstig für Rom. Die Völker des mittlern und des obern Italiens, welche mit den Galliern zusammengestoßen, die Tuscer und die Umbrer, waren durch diese Barbaren geschwächt und gebrochen worden. Diese Barbaren selbst aber in ihrer Zerrissenheit, denn mehrere gallische Schwärme hatten sich in Italien festgesetzt, unter denen kein Zusammenhang war, konnten, so wie Rom nur eine größere Kraft gewann, als sie im vierten Jahrhundert der Stadt vorhanden war, der römischen Herrschaft über die ganze Halbinsel keinen bedeutenden Widerstand entgegensetzen. Diese Kraft nun sollte sich Rom in seiner Nachbarschaft und besonders im untern Italien erringen. Auch da hatten sich die Verhältnisse für Rom günstig gestaltet. Die Sabiner, welche im mittlern Italien wohnten, hatten sich durch Colonien über einen Theil der Küsten des adriatischen Meeres und über das westliche Unteritalien ergossen. An dem erstern saßen die Picenter, Vestiner, Marruciner; in dem innern Lande die Marser und die Peligner. Ebendaselbst doch auch das tyrrhenische Meer auf der einen und das adriatische Meer auf der anderen Seite erreichend, wohnte das mächtige Volk der Samniten, welches wiederum aus den vier Stämmen der Pentrer, Caudiner, Hirpiner und Frentaner bestand. Diese waren nur durch eine lockere Eidgenossenschaft unter einander verbunden. Von den Samniten waren 438 438
die Kampaner ausgegangen, die eine herrliche Landschaft am tyrrhenischen Meer gewannen, deren Hauptstadt Capua war. Von denselben Samniten hatten sich die Lucaner getrennt, die vom tyrrhenischen Meer bis in die Nähe des Meerbusens von

[1]) Liv. V. 35. 36.

Tarent herrschten. Von den Lucanern sonderten sich wieder die
356 Bruttier 356, welche auf den äußersten Spitzen des westlichen Unteritaliens walteten. Alle diese verschiedenen von den Sabinern ausgegangenen Völker waren sich fremd, ja feindselig geworden. Auch wohnten sie zum Theil unter einer früheren Bevölkerung, die von ihnen überwältigt worden. Von den Lucanern und von den Bruttiern besonders war auch, noch ehe sie mit den Römern zusammentrafen, die Kraft und die Blüthe vieler griechischer Städte in Unteritalien zerbrochen worden. Ueberhaupt befanden sich alle Völker Italiens in einer feindlichen oder doch gespannten Stellung zu einander, als die Römer gegen sie auftraten.

Den Hauptkampf hatte Rom mit den Samniten zu bestehen. Die Samniten waren ein großes und mächtiges, freigesinntes und tapferes Volk. Sie hatten eine treffliche Heeresordnung und im Kriege stand ein Imperator an ihrer Spitze.[1]) Aber der Bund der vier Völker, aus denen sie bestanden, war eine lockere Eidgenossenschaft und oft, in den entscheidendsten Augenblicken, zieht sich ein und das andere Volk zurück und läßt den Rest allein gegen die Römer kämpfen. In den Kämpfen gegen die Samniten kommt den Römern noch ein anderes Verhältniß zu Hülfe. Die Samniten scheinen auch, wie die Römer, nach der Herrschaft über Italien getrachtet zu haben. Die übrigen Völker Italiens begreifen, nachdem der Kampf zwischen Rom und Samnium ausgebrochen, freilich bald, daß die Römer nach dieser Herrschaft auch strebten: aber sie wissen nicht ob sie besser unter den Samniten oder besser unter den Römern fahren würden. Die Hülfe, welche sie den erstern, der Widerstand, den sie den letztern leisten, wird dadurch unsicher und zweifelhaft. Schon ist Roms Macht bedeutend, als der erste Krieg gegen die Samniten ausbricht. Rom kann ohne die Bundestruppen der Latiner und Herniker zehn Legionen ins Feld stellen, jede fünftehalbtausend Streiter stark. Die Samniten wollen das kleine Volk der Sidiciner unterwerfen; diese wenden sich an die Kampaner. Die Kampaner fürchten von den Samniten überwältigt zu werden. Die Kampaner und die Sidiciner begeben sich in den Schutz Roms und seiner Bundesgenossen. Also brach der erste Krieg gegen die Samniten

[1]) Liv. X. 40.

aus[1]) 342. Die Römer und ihre Bundesgenossen gewannen 342
große Schlachten, aber der Krieg endete bald und die Samniten erhielten einen Frieden von Rom, in dem sie nichts verloren[2]) 339, ja Römer und Samniten schlossen ein Bündniß. 339
Der Krieg war unterbrochen worden durch ein anderes Ereigniß. Latium hatte von den Römern begehrt, daß Rom künftig nur die Hauptstadt des latinischen Bundes sein, daß die Hälfte des Senats und einer der Consuln aus den Latinern genommen werden sollte.[3]). Dieses war zurückgewiesen worden, denn Rom wollte die Herrschaft für sich allein. Deshalb hatten sich die Latiner mit den Campanern und Sidicinern gebündet, die Samniten aber mit Rom, weil sie auch die Macht der Latiner zu fürchten haben. Am Fuße des Vesuvs fiel die entscheidende Schlacht 339, in der der Consul Decius sich dem 339
Tode weihete.[4]). Die Römer und die Samniten gewannen einen entscheidenden Sieg. Die Samniten unterwarfen darauf die Sidiciner und suchten auch die Apuler an den Küsten des Meeres von Adria zu überwältigen. Die Römer aber wendeten sich gegen die Latiner und einzeln wurden die Städte derselben überwältigt. Zum erstenmale zeigten die Römer ihre Kunst Herrschaft zu gewinnen und zu behaupten. Sie war darauf berechnet zu theilen, damit eine Vereinigung gegen Rom nicht leicht erfolgen könnte. Der latinische Bund ward aufgelößt. Das Connubium und das Recht des Besitzes genoß jeder Latiner nur in seiner Stadt. Römische Colonisten wurden zur Wache in das Land gesetzt, ein Theil des latinischen Grunds und Bodens zu römischem Staatsland gemacht. Jede Stadt ward zu Rom nach Möglichkeit in ein anderes Verhältniß gesetzt.[5]) Doch blieben die Latiner sonst frei und gehorsamten ihren eigenen Magistraten. Sie zahlten dem römischen Staate nichts und dienten nur mit ihrem Blute. In ein ähnliches, doch nicht ganz so günstiges, Verhältniß ward Campanien zu Rom gesetzt 337. 337

Die Samniten hatten sich in dieser Angelegenheit ohne Umsicht benommen. Obwohl über den Landsgemeinen der Samniten auch ein Senat steht, so kann doch in ihm nicht die Einheit und die Kraft gewesen sein, welche in dem römischen

---

[1]) Liv. VII. 29. — [2]) Liv. VIII. 2. — [3]) Liv. VIII. 5. — [4]) Liv. VIII. 9. 10. — [5]) Liv. VIII. 14.

ist. Indessen suchen die Samniten sich auch zu stärken: sie haben die Sidiciner unterworfen und sie suchen sich Apulien unterthänig zu machen. Da Campanien nun den Römern unterworfen, stießen Rom und Samnium dicht zusammen. Die Römer breiteten sich auch durch ihre Colonien immer weiter aus. Als diese sich weigerten die Colonie Fregellae wieder aufzuheben, von der die Samniten behaupteten, daß sie auf ihren Grund und Boden angelegt sei, als die Römer sich in den Besitz der griechischen Städte Paläopolis und Neapel gesetzt, brach
325 der zweite samnitische Krieg aus. 325. In diesem zeigte sich, daß die Samniten auf einem holen Boden standen: denn die Apuler von den Samniten mit Unterwerfung bedroht, schlossen sich großentheils an Rom an. Nachdem dieser Krieg geraume Zeit gewährt und der Sieg bald hier, bald dorthin gegangen, nahm der samnitische Imperator Pontius das römische Heer unter den Consuln Veturius und Postumius in den caudini-
321 schen Pässen 321 gefangen. Pontius schloß Friede mit den Consuln und dadurch allein ward das römische Heer frei, jedoch ohne Waffen.[1]) Der Senat aber bestätigte den Frieden nicht und wollte die, welche ihn beschworen, weil sie die Samniten getäuscht, an dieselben ausliefern.[2]) Solche treulose Wendungen nahmen die Römer oftmals und schon setzt sich der Senat über die Bedenklichkeiten der Billigkeit oder des Rechtes hinweg. Wenn sie dabei nur einer Form genügen, so glauben die Römer den Zorn der Götter nicht auf sich zu ziehen. Also dauert der Krieg fort und die Römer setzten sich in Apulien und in Teanum, der Hauptstadt der Sidiciner, fest. Da aber auch
318 die tuscischen Städte 318 und die Umbrer, römische Uebermacht in Italien fürchtend, Krieg gegen Rom erhoben, so verloren die Römer trotz ihrer Siege doch die Hoffnung diesen Kampf mit der gänzlichen Unterwerfung der Samniten zu enden. Also
304 begnügten sich die Römer im Frieden 304, daß die Samniten die Hohheit Roms anerkannten, die Lucaner frei ließen, die sich den Samniten in währender Zeit unterworfen, daß sie dem Bündniß mit den Marsern, Pelignern, Marrucinern entsagten und daß die Frentaner aus der samnitischen Eidgenossenschaft schieden.[3]) Die Frentaner, die Herniker, die Aequer, die Vols-

---

[1]) Liv. IX. 5. App. de reb. Samn. 6. — [2]) Liv. IX. 9. 10. 11. — [3]) Liv. IX. 45.

ker waren zu dieser Zeit den Römern unterwürfig gemacht und ebenso die Apuler und die Sidiciner. Alle diese Völker wurden in ein mildes Verhältniß zum Rom gestellt, wenn sie sich einmal unterworfen: denn es war den Römern jetzt nur darum zu thun, eine große Kraft zu gewinnen für künftige Eroberungen.

Fortwährend bereiteten die Völker Italiens den Römern den Weg. Die Lucaner griffen Tarent an und die Tarentiner riefen Kleonymus, den König von Sparta, zu Hülfe. Die Lucaner wurden zum Frieden genöthigt.[1]) Um diese Zeit ward auch ein Vertrag zwischen Rom und Tarent geschlossen; römische Kriegsschiffe sollten nicht nördlich vom lacinischen Vorgebirge kommen. Rom, den Lucanern verbündet, war in Feindschaft mit Tarent gekommen[2]) 303. Darauf griffen die Samniten 303
Lucanien an und unterwarfen sich Land und Volk. Rom aber begehrte, weil es seinen Hauptgegner nicht wollte zu Kraft kommen lassen, daß die Samniten Lucanien räumen sollten. Also brach der dritte samnitische Krieg aus.[3]) 299. Diesen 299
Krieg führen die Römer schon auf die wildeste und entsetzlichste Weise; wo sie Widerstand finden, zerstören sie alles Leben, um den Menschen das Herz zu brechen.[4]) Indessen droht dieser Krieg eine gefährliche Wendung für die Römer zu nehmen. Die tuscischen Städte, welche nach dem zweiten samnitischen Kriege Waffenstillstand mit Rom geschlossen, erhoben sich wieder. Samniter und Tuscer rufen die wilden Gallier aus Oberitalien herbei, die Apuler erheben sich ebenfalls gegen Rom. Doch waren die Römer, jetzo gestärkt durch die Kraft so vieler unterworfener Stämme, Allem gewachsen. Die vereinigten Samniter, Tuscer und Gallier wurden in der großen Schlacht bei Sentinum 297 von den Consuln Q. Fabius und P. Decius 297
geschlagen. Auch dieser Decius weihete sich in dieser Schlacht dem Tode und die Römer waren überzeugt, daß die grausen Verwünschungsformeln, die er auf die Feinde geschleudert, ihnen den Sieg gegeben.[5]) Die Gallier flohen nach diesem Schlage in ihre Heimath zurück. Die Samniter und Tuscer setzten den Kampf wohl fort, aber mit immer schwächerer Aussicht auf Erfolg, zumal nachdem der Imperator Pontius von den Römern gefangen und unedelmüthig hingerichtet worden war 293. 293

---

[1]) Diod. Sic. XX. 104. 105. — [2]) App. de reb. Samn. 7. — [3]) Liv. X. 11. 12. Dionys. Hal. XVI. 11. 12. — [4]) Dionys. Hal. XVI. 17. — [5]) Liv. X 28. 29. Polyb. II. 19.

Bald darauf endete der dritte samnitische Krieg 292. Es wird aber nicht klar, in welches Verhältniß die Samniten durch den Frieden zu Rom gesetzt wurden[1]); ganz haben sie ihre Unabhängigkeit noch nicht verloren. Die tuscischen Städte setzten den Kampf gegen Rom zwar noch fort, aber ihr Krieg war unbedeutend, denn selten handelten diese Städte mit einiger Kraft und mit einigem Willen. Um diese Zeit waren entweder freiwillig oder durch die Gewalt der Waffen die Sabiner, Messapier, Salentiner, Vestiner zu abhängigen Bundesgenossen Roms gemacht. In einem freiern Verhältniß zu Rom stand noch das mächtige Volk der Lucaner.

Die Gesinnungen der Römer waren immer bestimmter geworden: sie wollten alle Kräfte Italiens unter sich vereinigen, um größere Dinge mit denselben außerhalb Italiens zu gewinnen. Die Bewohner Italiens fühlten das und die griechische Stadt Tarent suchte die benachbarten Stämme gegen Rom unter die Waffen zu bringen. Die Verhältnisse schienen günstig, da nicht allein zwischen Rom und den tuscischen Städten der Krieg noch fortdauerte, sondern auch die Gallier sich wieder regten.[2]) Die Lucaner griffen die griechische Stadt Thurii an und sie wendete sich um Hülfe an Rom. Es brach Krieg zwischen den Römern und den Lucanern aus. Die Samniten, die Bruttier, die Messapier und die Apuler erhoben sich gegen Rom
284 284. Eine kleine römische Flotte segelte bei Tarent vorbei. Die Tarentiner griffen sie an und zerstörten sie zum Theil.[3]) Als Tarent sich weigerte Genugthuung zu geben, erklärte Rom
283 auch an Tarent den Krieg[4]) 283. Die Tarentiner aber sehend, daß die Völker Italiens bereits durch die früheren Kriege mit Rom abgemattet waren, riefen Pyrrhus, den König von Epirus zu Hülfe. Pyrrhus kam mit 30000 Streitern und mit indi-
280 schen Elephanten nach Italien 280. Er kommt aber nicht allein, um die Römer zu verdrängen, sondern auch, um sich ein Reich in Unter-Italien zu gewinnen.[5]) Dieses ist es aber, was den König in mißliche Verhältnisse stellt. Die Bundesgenossen werden bald zweifelhaft, ob sie unter römischer oder unter epirotischer Herrschaft schlechter stehen würden. Wie Pyrrhus gekommen, enden die Römer den Krieg mit Tuscien durch einen

[1]) Liv. Epit. XI. — [2]) Liv. Epit. XI—XII. — [3]) App. de reb. Samn. 7. Liv. Epit. XII. — [4]) Dionys. Hal. XVII. 7. 8. App. de reb. Samn. 8. — [5]) Plut. Pyrrh. 14.

Tractat, der Tuscien unter Rom stellt. Die Unterwerfung scheint eine sehr milde gewesen zu sein. Pyrrhus aber gewinnt zwischen Heraclea und Pandosia 280 seinen ersten Sieg über die Römer, den er nur den indischen Elephanten verdankt. Der König will mit den Römern schnell zu Ende kommen und sendet den Redner Kineas nach Rom. Er will Friede mit Rom schließen, wenn Rom der Herrschaft über die Samniten, Lucaner, Bruttier, Apuler und über die griechischen Städte entsagt.[1]) Der Senat und die Gemeine verwerfen einen Frieden, der mit dem Gedanken an die Herrschaft Italiens unverträglich ist. Pyrrhus rückt darauf bis in die Nähe vor Rom, wagt aber nicht die Stadt selbst anzugreifen und zieht in die Winterquartiere nach Tarent.[2]) Bei Asculum in Apulien gewinnt er einen abermaligen Sieg über die Römer 279, den er indessen selbst für einen unfruchtbaren erklärt. 279 Drei Verhältnisse liegen schwer auf dem König, zuerst die Laßheit seiner italischen Bundesgenossen, zweitens, daß die Gallier Epirus bedrohen und Verstärkung aus der Heimath somit nicht gewonnen werden kann, drittens, daß Rom und Carthago gegen ihn ein Bündniß geschlossen haben.[3])

Bald darauf erhält König Pyrrhus einen Ruf von der Griechen Insel Sicilien, ihnen gegen Karthago, welches auf dem Puncte stand, sie zu überwältigen, Hülfe zu leisten. Schon seit langer Zeit hat sich in der Ferne ein großes Weltereigniß, das Zusammentreffen Roms und Karthagos, zuerst auf der Insel Sicilien vorbereitet. Lang und heftig stritt Karthago, um sich in den Besitz von ganz Sicilien zu setzen und eben so heftig und so lange widerstanden die Sikelioten, die Griechen auf der Insel Sicilien. Wie oft auch Karthago daran war sein Ziel zu erreichen, ebenso oft ging dasselbe auch wieder verloren, wenn man meinte, daß man es bereits erfaßt habe. Darüber verlief die Zeit, bis die Römer, nachdem sie Mittel und Unteritalien gewonnen, in die Angelegenheiten der Insel eingreifen und zunächst um dieser willen Krieg gegen Karthago erheben konnten. Nachdem Karthago sich schon in früheren Zeiten vergeblich angestrengt, alle Griechenstädte der Insel zu gewinnen, begann es für diesen Zweck noch einmal den Kampf, als Sici-

---

[1]) App. de reb. Samn. 10. Plut. Pyrrh. 18. — [2]) App. de reb. Samn. 10. — [3]) Polyp. III. 25.

410 lien von den Athenienſern hatte geräumt werden müſſen 410.
In dieſem Kampfe trat ihnen der erſte Dionyſius entgegen, der
404 ſich 404 der Tyrannei über Syrakus bemeiſtert hatte. Mit
ſeltener Unterbrechung kämpften Karthago und Dionyſius gegen
368 einander bis dieſer 368 ſtarb. Wohl hatten die Griechen-
ſtädte der Inſel in dieſem Kriege furchtbar gelitten, wohl hatte
ſich Karthago in den Beſitz eines Theiles dieſer Griechenſtädte
geſetzt; das Ganze aber hatte es nicht gewinnen können trotz
der ungeheuerſten Anſtrengungen.

Nach dem Tode des älteren Dionyſius kam die Herrſchaft
über Syrakus und das kleine Reich, welches dazu gehörte, an
ſeinen Sohn, den jüngern Dionyſius. Dieſer hatte die hohen
Gedanken ſeines Vaters, der ſtets darauf geſonnen, wie er die
Karthager aus ganz Sicilien treibe, nicht. Er hatte Friede mit
Karthago geſchloſſen, in dem ſich dieſes mit dem Beſitz eines
Theiles des griechiſchen Siciliens begnügen mußte. Par-
theienkämpfer waren in Syrakus zu Hauſe, auch war die Herr-
357 ſchaft der Tyrannen hart. Dionyſius ward 357 von Dion
346 vertrieben. Aber zehn Jahre darauf 346 bemächtigte ſich Dio-
nyſius an der Spitze ſeiner Söldner der Herrſchaft über Syra-
kus wieder. Es entſtand eine wilde Verwirrung. Dionyſius
gerieth in Streit mit dem Tyrannen Hiketas von Leontini, zu
dem viele Syrakuſaner entronnen. Karthago glaubte die ver-
worrenen Verhältniſſe benutzen zu müſſen. Es bündete ſich mit
Hiketas, hoffend in dem Zwiſt der Griechen unter einander
noch in den Beſitz von ganz Sicilien zu kommen. Hiketas be-
meiſterte ſich mit Hülfe Karthagos der Stadt Syrakus, wäh-
rend Dionyſius noch die Burg behauptete. Nun hatten ſich
aber Griechen der Inſel an Korinth um Hülfe gewendet, weil
Gefahr war, daß die Karthager, die Barbaren, ganz Sicilien
unter dem Streite der Tyrannen überwältigen würden. Ko-
rinth hatte mit geringer Macht Timoleon nach Sicilien geſen-
345 det 345. Timoleon, vor dem die Tyrannen verſchwanden,
brachte Karthago abermals um die Hoffnung, welche es gefaßt
340 hatte. Es mußte im Frieden 340 ſeine jüngſten Eroberungen
337 wieder herausgeben. Nach dem Tode Timoleons 337, der
die Freiheit in den griechiſchen Städten wieder hergeſtellt, bra-
chen die innern Zwiſtigkeiten und Partheienkämpfe, von denen
die Griechen der Inſel ſtets gelitten, von neuem aus.

In dieſen hatte ſich Agathokles, ein kühner und entſchloſſe-

ner, aber auch wilder und grausamer Mann der Herrschaft über Syrakus bemeistert[1]) 317. Unter ungeheuren Barbareien 317
dehnte er seine Herrschaft auch über andere Städte der Insel aus und alle Griechen Siciliens zitterten vor ihm. Karthago aber glaubte den Tyrannen nicht dulden zu dürfen, der offenbar nach der Herrschaft über ganz Sicilien trachtete, es glaubte den Haß der Griechen gegen den Tyrannen benutzen zu müssen, um sich selbst in den Besitz Siciliens zu setzen. Es eröffnete daher Krieg gegen Agathokles 311 und führte denselben mit Glück; 311
denn Agathokles ward auf Syrakus zurückgeworfen. Da faßte dieser Mann einen verwegenen Entschluß. Einen Theil seines Heeres ließ er in Syrakus zurück, den andern führte er kühn hinüber nach Afrika. Dort 310 angekommen ließ er die Schiffe 310
verbrennen, um seinem Heere nur eine Hoffnung zu lassen, den Sieg.[2]) Darauf gewann er einen großen Sieg über die Feldherrn Hanno und Bomilcar. Es befiel die Karthager so großes Schrecken, daß sie dem Baal wieder Kinder opferten, was seit langer Zeit nicht geschehen.[3]) Das Erscheinen des Agathokles in Afrika hatte eine große Wichtigkeit. Es offenbarte der Welt, wie unsicher die Macht Karthagos in Afrika selbst stand: denn die meisten Bundesgenossen und die Unterworfenen Karthagos waren von Agathokles leicht gewonnen und von Karthago abtrünnig gemacht worden. Indessen trotz anfänglicher Erfolge war dem Agathokles nicht beschieden das zu vollenden, was nachmals von den Römern geschah. Denn das Heer Karthagos blieb in Sicilien und Griechen, besonders die mächtige Stadt Agrigent, fuhren fort ihn dort zu bekämpfen, weil sie die Herrschaft des grausamen Tyrannen verabscheuten. Agathokles glaubte nach Sicilien zurückkehren zu müssen, indem er jedoch seinen Sohn Archagathos in Afrika zurückließ 307. Aber 307
dem doppelten Kampfe war der Tyrann, der auch nur über wilde Söldnerschaaren zu gebieten hatte, nicht gewachsen. Während Agathokles selbst seine Angelegenheiten auf Sicilien herzustellen suchte, erlitt Archagathos in Afrika eine schwere Niederlage. Agathokles kehrte nun zwar wieder nach Afrika zurück 307, aber die Zeit des Waffenglückes war vorüber und 307
mit demselben waren auch die Bundesgenossen wieder zu Karthago abgefallen. In seinem eigenen Heere brach ein wilder

[1]) Diod. Sic. XIX. 9. — [2]) Diod. Sic. XX. 7. — [3]) Diod. Sic. XX. 14.

Aufstand los: es hieb die Söhne des Tyrannen nieder, lieferte an Karthago aus, was es noch in seiner Gewalt hatte und Agathokles mußte froh sein, nach Sicilien entweichen zu
307 können[1]) 307.

Agathokles sah sich genöthigt einen Frieden mit Karthago
306 zu schließen 306, durch den die Herrschaft über Sicilien zwischen ihn und diesen Staat getheilt ward. Agathokles, welcher den Titel eines Königs angenommen hatte, starb neun
289 Jahre 289 vorher ehe Pyrrhus in Italien eintraf. Nach seinem Tode erhob sich eine greuliche Verwirrung auf Sicilien. In den großen Städten war ein wüster Kampf um das Herrnthum, die Karthager griffen an und ein großer Theil sank unter ihre Gewalt. Da riefen Syrakus, Agrigent, Leontini den König Pyrrhus zu Hülfe.[2]) Der König, welcher doch in Unteritalien nichts vollenden kann, faßt diese neue Hoffnung auf, Sicilien für sich zu gewinnen. Er scheint mit den Römern einen Waffenstillstand geschlossen zu haben, durch den ihm die griechischen Städte Unteritaliens gesichert bleiben[3]); die barbarischen
278 Bundesgenossen giebt er Preis und zieht 278 nach Sicilien. Es gelang dem König dort anfangs große Erfolge zu gewinnen. Das Heer Karthagos mußte die Belagerung von Syrakus aufheben, die Tyrannen wurden unterdrückt, die Karthager um ihre Macht auf Sicilien gebracht. Der König belagerte die feste Stadt Lilybaeon und vermochte nicht sie zu nehmen. Karthago bat um Frieden, aber Pyrrhus begehrte stolz, daß Karthago aus ganz Sicilien weichen müsse. Dennoch scheiterte Alles; denn die Sikelioten, wie die Griechen genannt wurden, welche auf der Insel Sicilien wohnten, gewahrten, daß Pyrrhus ein Herrnthum über sie begründen wollte. Da verbreitete sich Mißmuth unter ihnen und viele stellten sich sogar wieder zu Karthago.[4]) In dieser Lage der Dinge empfing er von den italischen Bundesgenossen die Nachricht, daß sie sich kaum gegen Rom halten könnten. Alsbald gab er das ganze Unter-
275 nehmen in Sicilien auf und schiffte wieder nach Italien 275. Die karthaginiensische Flotte griff ihn unterweges an und brachte ihm eine schwere Niederlage bei. Nun trat Pyrrhus wieder gegen die Römer auf, aber bei Benevent ward er entscheidend

---

[1]) Diod. Sic. XX. 69. — [2]) Dionys. Hal. XIX. 6. Diod. Sic. Fragm. XXI. XXII. Plut. Pyrrh. 22. — [3]) App. Samn. 12. — [4]) Plut. Pyrrh. 23. Diod. Sic. Fragm. XXII. App. de reb. Samn. 12.

geschlagen[1]) 275. Pyrrhus sah, daß die Kräfte seiner itali- 275
schen Bundesgenossen, was durch seine eigene Schuld geschehen, zu sehr geschwächt, als daß etwas Weiteres erwartet werden konnte. Also gab er auch das Unternehmen in Italien auf und kehrte heim 274. Den Völkern Italiens ließ er beim Schei- 274
den die Hoffnung, daß er mit einem neuen Heere wiederkommen werde. Aber er ist nicht wieder gekommen.

Der Abzug des Königs Pyrrhus aus Italien entschied über dessen Schicksale. Die Samniter, Lucaner, Bruttier unterwarfen sich 272. Milo, welchen der König in Tarent zu- 272
rückgelassen, capitulirte und was den Römern sonst im mittlern und unterm Italien widerstand, unterwarf sich den Römern. Nun war eine Einheit in diesem Lande gegründet, an deren Spitze Rom gebietend stand, wie sie noch nie stattgefunden und welche eine furchtbare Kraft darbot: denn die Latiner und die Italer, zu denen Tusker, Griechen und Gallier nicht gerechnet wurden, konnten mehr als siebenmalhunderttausend Streiter aufstellen.[2]) Das war den Römern die Hauptsache diese Kraft zu gewinnen und zu behalten. Darum war die Herrschaft, welcher die Italer sich unterwerfen mußten, eine milde. Die verschiedenen Völkerschaften Italiens und die verschiedenen Städte derselben, waren zu Rom in ein verschiedenes Verhältniß gesetzt. Darauf stützte sich Rom, daß nie eine rechte Einigkeit unter den Italern gegen sie sich gestalten könne. Einige Städte hatten das römische Bürgerthum ohne Stimmrecht, andere hatten es nicht. Die Italer durften mit dem Auslande nicht selbstständig verkehren und sie waren den Beschlüssen des römischen Staates unterworfen und mußten sie vollziehen. In ihrem Innern aber waren sie frei und gehorsamten ihren eigenen Magistraten. Diese aus den Optimaten genommen, sind meist dem Interesse Roms ergeben. Die Italer zahlten und steuerten nichts an Rom, sie dienten dem römischen Staate nur mit ihren Waffen und mit ihrem Blute. Sie hatten auch einen Antheil und einen Gewinn an den Eroberungen; denn Italer konnten in die latinischen Kolonien aufgenommen werden. Besser aber als die andern italischen Völker standen immer die sprach- und stammverwandten Latiner zu Rom. Aus

---

[1]) Plut. Pyrrh. 25. Liv. Epit. XIV. — [2]) Polyb. II. 24. Liv. Epit. 20.

den Latinern und den Italern ergänzte, erweiterte sich fortdauernd die Zahl der Römer. Denn es war ihnen kein großes Hinderniß in den Weg gelegt nach Rom zu ziehen und dort das Bürgerrecht durch die Censoren zu gewinnen. Die italischen Bundesgenossen fochten neben den römischen Legionen in besondere Legionen zusammengestellt: zuweilen betragen die Legionen der Bundesgenossen das Doppelte, zuweilen aber werden die Bundesgenossen in noch stärkerem Maße in Anspruch genommen und müssen dann der Legionen noch mehr als die doppelte Zahl der römischen stellen.[1])

Unterdessen hatte auch Karthago für seine Macht gesorgt. Nach dem Abzuge des Königs Pyrrhus hatte Karthago sich wieder über fast ganz Sicilien ausgebreitet, nur Syrakus und Messana und die Westküste der Insel waren frei geblieben. In Messana herrschten die Mamertiner, kampanische Söldner, die in dem Dienste des Agathokles gestanden und sich gewaltsam und gewaltthätig in den Besitz von Messana gesetzt hatten. In Syrakus hatte der tapfere Hiero das Herrnthum gewonnen[2]) 270. Rom und Karthago waren dicht neben einander
270 gerückt seitdem Unteritalien von den Römern gewonnen worden. Die Römer strebten nach auswärtiger Herrschaft und ihr erster Blick mußte auf das nahe Sicilien gerichtet sein. Die Mamertiner, von Syrakus und Karthago als wilde Räuber bedroht, riefen die Römer um Hülfe. Die Römer einen Kampf mit Karthago suchend sendeten den Consul Appius mit einem Heer nach Sicilien. Karthago begehrte, daß die Römer Sicilien räumen sollten, wo sie nichts zu suchen hätten und hierüber
264 brach der erste punische Krieg aus 264. König Hiero, die Zukunft erkennend, ward ein Bundesgenosse Roms 263; nur dadurch glaubte er sein kleines Herrnthum retten zu können. Der Krieg zwischen Rom und Karthago war eben so lang als furchtbar und die armen Griechen der Insel Sicilien waren es besonders, welche den Jammer desselben erdulden mußten. Die Städte heute von dieser, morgen von jener Parthei genommen, litten furchtbar. Die Römer hieben in Agrigent einst 20000 Menschen nieder. Im Ganzen zeigten sich die Söldnerschaaren Karthagos der römischen und italischen Kraft nicht gewachsen und auch zur See traten die Römer ihnen entgegen. Die

---

[1]) Liv. XXII. 36. Polyb. VI. 8. — [2]) Polyb. I. 9.

Römer hatten freilich schon Kriegsschiffe, aber noch keine wie die karthagischen gebaut. Nach dem Muster eines genommenen karthagischen Schiffes bauten die Römer eine Flotte, mit welcher der Consul Duilius 260 den ersten Seesieg Roms gewann. 260
Die Römer hatten die Enterbrücken erfunden, durch die sie den Kampf zur See zugleich zu einem Kampfe zu Lande machten.[1]) Mit gleichem Glück und mit gleichem Geschick wie Carthago erschien fortan Rom auch auf dem Meere. Durch solche Erfolge kühn gemacht und durch die Fahrt des Königs Agathocles belehrt, beschlossen die Römer, während sie auf Sicilien den Kampf fortsetzten, Karthago in Afrika selbst anzugreifen. Die beiden Consuln des Jahres 256 wurden mit einem starken 256
Heere nach Afrika gesendet. Die Römer begingen jedoch den Fehler, den einen Consul mit einem Theil des Heeres bald wieder zurückzurufen. Doch der Consul Atilius Regulus allein brachte Karthago bis an den Rand des Untergangs. Schon bat Karthago um einen billigen Frieden, Regulus weigerte ihn, Karthago, dessen Heer von dem Griechen Xantippus organisirt ward, ermannte sich. Die Römer wurden geschlagen, Regulus gefangen, wenigstens in der Heimath gewann Karthago Sicherheit[2]) 255. Die Sage von dem Märtyrertode des Regulus 255
ist eine Fabel. Um Sicilen aber kämpfte sich Karthago müde und mußte endlich den bittern Frieden 241 schließen, in dem 241
Sicilien, so weit es nicht dem König Hiero gehörte, an Rom abgetreten ward, nebst allen Inseln, die zwischen Italien und Sicilen gelegen.[3])

Sicilien, so weit es bis jetzt erobert war, da ein kleiner Theil der Insel noch von dem Königreiche Syracus eingenommen ward, welches erst im zweiten punischen Kriege an Rom fiel, war die erste Provinz des römischen Staates. Eine Provinz steht in ganz andern Verhältnissen zu Rom als die italischen Bundesgenossen. Sie dient dem römischen Staate nicht mit Waffen, sondern mit Geld und mit Einkommen, sie ist ein Steuergut des Staates, ein Eigenthum, eine Eroberung, welche zum Nutzen des eroberenden Staates da ist. Wenn die Provinz begründet wird, wenn die Eroberung noch jung ist, werden selbst die Waffen oftmals den Bewohnern der Provinz

---

[1]) Polyb. I. 20. 22. — [2]) Polyb. I. 31—35. Liv. Epit. XVIII. — [3]) Polyb. I. 62. III. 27.

hinweggenommen. Ist sie schon längere Zeit im Besitz des Staates und allmälig romanisirt worden, daß sie Vertrauen findet, so werden Hülfstruppen zur Verstärkung des Heeres aus ihr gezogen, die neben den Legionen dienen. In einer Provinz giebt es, da die Römer allenthalben den Grundsatz befolgen, die Interessen der Menschen zu theilen, Bundesgenossen, besonders die großen Städte, die zu Rom in einem etwas bessern Verhältniß stehen; im Ganzen genommen ist die Provinz aber steuerpflichtig. Sie zahlt einen Zehnten von den Früchten, die Zölle und die Accise, von den Censoren bestimmt, werden für den römischen Staat eingezogen, der sie an Römer oder doch an Italer verpachtet hat. Ueber der Provinz steht als römischer Statthalter ein abgegangener Prätor oder ein abgegangener Proconsul (propraetor, proconsul). Diese Gewalt ward erst später auf ein Jahr beschränkt.

Der Gewinn der ersten Provinz brachte unter den vornehmen Römern den Gedanken an die Gewinnung einer weiten Herrschaft zur vollen Reife. Dunkel war dieser Gedanke bereits vorhanden als noch gegen die Völker Italiens gekämpft ward. Da Provinzen von den abgegangenen Magistratspersonen beherrscht wurden, so war der Gewinn einer neuen Provinz für die Republik auch ein Gewinn für die vornehmen Römer, welche in den Besitz solcher Aemter kamen. Gleich nach dem Ende des ersten punischen Krieges fand Rom dazu eine Gelegenheit und benutzte sie mit kecker Verachtung des Rechtes. Als Hamilcar Barcas, welcher den Frieden mit Rom geschlossen, das Heer Karthagos, fast nur aus Söldnern bestehend, nach Afrika zurückgebracht, brachen die Söldner, deren Forderungen Karthago nicht befriedigen konnte, in einem furcht-
241 baren Aufstand los 241. Die Bundesgenossen, die Unterworfenen, fielen zum Theil wieder ab. Karthago stand am Rande des Verderbens. Auch die karthagischen Söldner auf Sardinien, wo Karthago eine grausame Herrschaft ausübte, empörten sich. Die Bewohner der Insel vertrieben diese und sie nahmen ihr Zuflucht zu den Römern. Die Römer besetzten Sardinien und stützten sich darauf auf einen zweifelhaften Ar-
238 tikel des letzten Friedens 238. Endlich warfen Hamilcar Bar-
238 cas und Hanno den Aufstand in Afrika nieder 238. Die Karthager machten nun Miene sich wieder in den Besitz Sardiniens zu setzen. Die Römer erklärten ihnen den Krieg. Das

erschöpfte Karthago wich zurück, trat Sardinien ab und zahlte zwölfhundert Talente.[1]) Auch Korsica nahm Rom in Besitz, da es mit zu den zwischen Italien und Sicilien gelegenen Inseln gehörte. Das Innere Karthagos begann damals auch durch innere Stürme bewegt zu werden, die indessen bei dem Handelsvolke niemals die Wichtigkeit wie die Kämpfe in Rom gewannen. Hamilcar Barcas wollte durch das Volk emporkommen, zugleich aber auch Karthago auf einer andern Seite mächtig machen, damit es den Römern nicht erliege. Mehr noch aber als auf das Volk vertraute Hamilcar Barcas auf das Heer, welches er sich gebildet. Nach dem Ende des Söldnerkrieges führte er dieses Herr vielleicht ohne Geheiß des Senats nach Iberien[2]) 238. In Iberien, von iberischen und galli- 238
schen Stämmen bewohnt, besaß Karthago nur einen Theil der Südküste. Hamilcar Barcas begann die Stämme des innern Landes zu bekämpfen und zu besiegen. Wenn die gebildeten Staaten des Alterthums mit den Barbaren des Nordens zusammenstoßen, befinden sie sich stets im Vortheil, denn unter diesen Barbaren ist weder Zusammenhang noch Einsicht über das Nächste hinaus, noch verstehen sie die treulosen Künste einer feinen Politik. Nachdem Hamilcar Barcas seinen Tod in diesem Kampfe gefunden 228, rief das Heer seinen tapferen Tochter- 228
mann Asdrubal zum Feldherrn aus, was der Senat von Karthago bestätigen mußte. Asdrubal überwand fast alle Völker Iberiens bis an den Ebro und gründete Neu-Karthago.[3]) Ein unermeßlich reiches Land hatte Karthago gewonnen. Asdrubal ließ durch seinen Anhang in Karthago einmal den Versuch machen, eine Monarchie für ihn zu errichten: doch es mißlang.[4])

Unterdessen waren auch die Römer nicht müßig gewesen, ihre Macht auszudehnen. Sie hatten die Illyrier bezwungen, welche die Küsten Italiens beunruhigten, die Königin Teuta tributpflichtig gemacht, waren dadurch in Verbindung mit dem eigentlichen Griechenland gekommen, sparten aber ihre Pläne gegen dasselbe für die Zukunft auf.[5]) Wichtiger aber waren die Kämpfe, welche Rom gegen die Gallier in Ober-Italien schlug. Gegen sie setzten die Römer zuerst die Kräfte des ihnen jüngst unterworfenen Italiens in Bewegung und willig gehorsamte

[1]) Polyb. I. 79. 88. III. 27. — [2]) App. de reb. hisp. 5. Polyb. II. 1. — [3]) Diod Sic. Fragmenta. XXV. Polyb. II. 13. — [4]) Polyb. III. 8. — [5]) Polyb. II. 12.

ihnen Alles, damit die Einbrüche der wilden gallischen Barbaren in Italien aufhören möchten.[1]) Nachdem die Römer den
225 Kampf begonnen 225 erreichten sie in wenigen Jahren Großes. Die gallischen Stämme wurden unterworfen. Die Römer
222 mer legten die Colonien, Mutina, Cremona, Placentia 222. Die Unterwerfung war indessen noch keine feste und sichere. Unaufhörlich griffen die Gallier Italiens wieder zu den Waffen, um die verlorene Freiheit wieder zu gewinnen. Die Fortschritte, welche Karthago in Iberien gewann, waren den Römen nicht entgangen und erfüllte sie mit Besorgnissen. Es ward viel zwischen Rom und Karthago unterhandelt und Letzteres bequemte sich zum Abschlusse eines Tractates, in dem es versprach den Ebro nicht zu überschreiten und die Stadt Sagunt, eine römische Bundesgenossin und Colonie der Griechen von der Insel Cephallene, nicht zu überwältigen.[2]) Als nun Asdru-
228 bal durch einen Sclaven ermordet worden 228, rief das Heer Karthagos in Iberien Hannibal, einen Sohn des Hamilcar Barcas, zum Feldherrn aus. Hannibal war ein Mann von tigerartiger Grausamkeit, von stolzem und hochfahrenden Sinn, voller List und Verschlagenheit und erachtete diese für die höchsten Künste des Lebens.[3]) Hannibal unterwarf die Völker Iberiens bis an den Ebro vollends; nur die wilden und armen Lusitaner ließ er frei. Auch Sagunt schonte er nicht länger und
219 gewann die Stadt 219, während die Römer den Fürsten Demetrius von Pharus bekämpften und vertrieben, der seine Zuflucht zu dem König Philipp von Macedonien nahm. Gleich darauf überschritt Hannibal den Iberus und überwältigte noch alle Völker bis zu den Pyrenäen. Durch die Eroberung Iberiens schienen die Kräfte Karthagos ungeheuer gesteigert. Hannibal voll Haß gegen Rom hatte den Gedanken längst gefaßt, die Römer in Italien selbst anzugreifen. Er kannte die Verhältnisse Italiens, wußte, wie die Römer erst jüngst Italien unterworfen. Er zählte auf die Gallier, die Tuscer, die Samniter und auf alle, die jetzt Rom unterthan waren; er wollte sie auffordern sich wieder frei zu machen und ihnen dazu die Hände bieten. Dadurch sollte Roms Macht gebrochen werden auf immerdar. Mit diesem Gedanken war Karthago einver-

---

[1]) Polyb. II. 23. Liv. Epit. XX. — [2]) Polyb. III. 29. — [3]) Polyb. X. 23. Liv. XXI. 4. Dio. Cass. Fragm. 47.

standen; die frühere Zwietracht war verschwunden. Vergebens begehrten die Römer Hannibals Auslieferung. Karthago nahm die Kriegserklärung Roms an 219.[1]) 219

Mit 100,000 Steitern ging Hannibal über die Pyrenäen, um zu den Galliern des obern Italiens zu gelangen, die ihn gerufen. Aber durch das eigentliche Gallien mußte er sich den Weg mit den Waffen bahnen und nicht 30,000 Steiter brachte er nach Ober-Italien.[2]) Dort hatten sich die Gallier gegen Rom erhoben und Hannibal besiegte den Consul Scipio am Ticino und den Consul Sempronius an der Trebia 218. 218
Rom war durch die Kühnheit Hannibals, in Italien selbst aufzutreten, überrascht. Da aber Hannibal wünschen mußte, daß der Aufstand gegen Rom sich über ganz Italien ausbreite, die Gallier nur für ihre nächsten Zwecke kämpfen wollten, verließ er sie und brach in Eturien ein.[3]) Er gewann gegen den Consul Flaminius die Schlacht am trasimenischen See[4]) 217. 217
Die Tuscer erhoben sich aber nicht gegen Rom und Hannibal konnte gewahren, daß seine Rechnung nicht ganz richtig gewesen. Die Herrschaft der Römer über Italien war keine Tyrannei und die Völker Italiens konnten schwerlich Befreier in den wilden gallischen, iberischen und afrikanischen Horden erblicken, aus denen die Heere Karthagos bestanden. Auch war die Kraft der Völker Italiens durch die früheren Kriege mit Rom geschwächt und man wußte, wie furchtbar Rom strafte. Hannibal zog weiter bei Rom vorbei nach dem untern Italien. Die Römer ernannten Fabius Maximus zum Dictator, der eine Hauptschlacht vermied, da durch den Verlust derselben die italischen Bundesgenossen, den Muth gegen Rom aufzustehen, empfangen konnten. Aber die Consuln Terentius Varro und Aemilius wagten die Schlacht bei Cannä und die Römer sahen eine furchtbare Niederlage[5]) 215. Darauf erst erhuben sich die 215
Campaner, Samniter, Lucaner, Bruttier und andere gegen Rom. Hannibal führte den Krieg gegen Rom fast nur mit den Kräften Italiens. Aber der Aufstand der italischen Bundesgenossen gegen Rom erscheint doch im Ganzen als matt und gebrochen. Es fehlt nirgends an einer römischen Parthei, welche nach Kräften entgegenarbeitet. Die Latiner und die Co-

[1]) App. de reb. hisp. 13. Polyb. III. 20. — [2]) App. de bell. Ann. 4. Polyb. III. 35. — [3]) Polyb. III. 58. — [4]) Polyb. III. 84. 85. Liv. XXII. 5,6. — [5]) Polyb. III. 116. 117. Liv. XXII. 50. —

lonien bleiben treu. Die Hauptsache aber war, daß der römische Senat der ungeheuren Kühnheit Hannibals, in Italien aufzutreten, mit einer andern und noch besser berechneten Kühnheit entgegengetreten waren. Die Römer, welche gleich am Anfange des Kampfes den Krieg nach Iberien und Afrika versetzen wollten[1]), waren in Iberien als Befreier von Karthago aufgetreten, wie Hannibal in Italien als Befreier von Rom. Die Herrschaft Karthagos in Iberien war drückend und jung, die Völker Iberiens ungebrochen und die römische Politik den Völkern Iberiens unbekannt. Dahingegen war die Politik Karthagos in Italien wohl bekannt, denn Karthago hatte sich oftmals in Italien festzusetzen und zu herrschen gesucht. Die Römer hatten Publius und Cnejus Scipio nach Iberien ge-
218 sendet 218, die dort als Befreier auftraten und großen Anklang bei den jüngst Unterworfenen fanden. Dieses war der Wendepunct des zweiten punischen Krieges. Karthago sah sich genöthigt, fast alle Flotten und alle Heere, welche für Hannibal und Italien bestimmt gewesen, nach Iberien zu senden, um den Römern und den aufgestandenen Iberiern entgegenzutreten. Mit ungeheuren Anstrengungen gelang es zuerst Karthago den größten Theil von Iberien wieder zu unterwerfen.
211 Die beiden Scipione fanden den Tod[2]) 211. Aber die Römer behaupteten sich noch zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Die Römer sendeten den jungen Publius Cornelius
211 Scipio nach Iberien[3]) J. 211.

Hannibal, der diese Verhältnisse würdigte, der auf größeres Anschließen der Völker Italiens an ihn und nicht auf das Auftreten der Römer in Iberien gerechnet hatte, suchte daher nach der Schlacht bei Cannä noch andere Mächte in den Krieg gegen die Römer zu ziehen. Zuerst schloß er einen Tractat mit
216 Hieronymus, dem König von Syracus, welcher 216 auf sei-
215 nen Großvater Hiero gefolgt war[4]), dann aber 215 und dieses war die Hauptsache einen Tractat mit Philipp von Macedonien, welchem zu Folge Hannibal erwarten mußte, daß die Macedonier nach Italien kommen würden.[5]) Philipp aber kam nicht, theils weil er unentschlossen war, theils weil die Römer ihn in Griechenland zu beschäftigen verstanden. Daß Syracus,

---

[1]) Polyb. III. 40. — [2]) Liv. XXV. 36. 37. — [3]) Polyb. X. 2. Liv. XXVI. 18. — [4]) Polyb. VII. 4. — [5]) Polyb. VII. 9. Liv. XXIII. 33.

auch nachdem Hieronymus ermordet worden 215 und die 215
Stadt wieder zur Republik gemacht war, im Bunde mit Kar-
thago blieb, förderte Hannibal nicht. Er konnte wohl noch
Einzelnes erreichen, diese oder jene wichtige Stadt, wie Tarent
214 gewinnen, im Ganzen aber ward seine Lage schlimmer, 214
je länger der Krieg dauerte. Die von Rom abgefallenen Bun-
desgenossen wurden zweifelhafter und ungewisser und in Ita-
lien selbst begannen die Erfolge der Römer wieder. Syracus 212
212 Capua 211 und Tarent 209 fielen in die Hände der 211
Römer. Die Hauptentscheidung aber erfolgte in Iberien. 209
Publius Cornelius Scipio hatte durch einen kühnen Schlag
Neukarthago genommen 209 und fast alle Völker Iberiens 209
gegen Karthago unter die Waffen gebracht.[1]) Die Feldherrn
Karthagos in Iberien wollten nun auch einen kühnen Schlag
thun, um die Sachen wenigstens auf einem Puncte wiederher-
zustellen, Asdrubal Gisco blieb mit einem Theile des Heeres
zurück, Asdrubal, Hannibals Bruder, ging mit dem andern
durch Gallien nach Italien. Aber ehe er sich mit Hannibal ver-
einigen konnte, schlug und vernichtete ihn mit seinem Heere der
Consul Claudius Nero bei Sena[2]) 207. Unterdessen war As- 207
drubal Gisco von Scipio in Iberien ebenfalls überwunden
und die punische Herrschaft in Iberien hatte mit diesem Tage
geendigt 207. Seitdem dachten die Römer nur daran den
Krieg nach Afrika zu versetzen. Scipio, der Sieger von Iberien,
führte die Römer hinüber 204. Karthago von zweideutigen 204
Bundesgenossen umgeben, auch von dem König Masinissa von
Numidien, der Freundschaft mit Rom geschlossen, bedroht,
mußte Hannibal aus Italien 203 zurückrufen. Hannibal bestand 203
nicht vor dem Glücke Scipios. In einer großen Schlacht, von
der man nicht sagen kann, wo sie eigentlich geschlagen ward[3]),
unterlag er 202. Die Römer bewilligten Karthago 201 nur 202
einen solchen Frieden, der es Rom für die Zukunft möglich 201
machte, Karthago zu vernichten. Einen Theil ihrer Herrschaft
in Libyen mußten sie an Masinissa abtreten und absichtlich
scheinen die Grenzen ungenau bestimmt worden zu sein. Den
Römern mußte Karthago seine Kriegsschiffe ausliefern bis auf
zehn und zehntausend Talente zahlen. Karthago mußte ferner

---

[1]) Polyb. X. 15. — [2]) Liv. XXVII. 49. App. de bell. Ann. 52.
[3]) Polyb. XV. 5.

geloben, keinen Krieg außerhalb Afrikas zu führen, also jeder ausheimischen Herrschaft entsagen, ja Karthago mußte selbst geloben, keinen Krieg in Afrika ohne Erlaubniß der Römer zu führen. Also sogar um sich zu vertheidigen sollte Karthago der Erlaubniß der Römer bedürfen.[1])

Von dem zweiten punischen Kriege an beginnt zuerst leise und allmälig, schnell aber zu einer entsetzlichen Höhe emporsteigend, das Verderben in Rom. Die glücklichen Kriege haben große Reichthümer nach Rom gezogen, so daß die Menschen diese kaum zu tragen vermögen. Eine Menge von Sclaven, ein großer Theil der Kriegsgefangenen, strömten nach Rom. Die Sclaverei entsittlichte die Römer und lehrte ihnen die Menschen zu höhnen und zu verachten. Der Stamm des alten römischen Volkes ging in den ewigen Kriegen allmälig größtentheils unter. Das römische Volk regenerirte sich durch Latiner und Italer, besonders aber durch freigelassene Sclaven aus allerlei Volk. Scipio, der Zerstörer von Numantia, sagte es diesem Volke, daß es aus Abkömmlingen von Sclaven und Fremdlingen bestehe.[2]) Dieses Volk, in dem so die alte römische Gesinnung nicht sein konnte, ward durch die immer häufiger werdenden Gladiatorspiele noch fühlloser als das alte römische Volk gewesen. Dieses Volk war aber nun doch in den Tribus Herr einer halben Welt. Je weiter aber die römische Herrschaft wird, und nach dem Ende des zweiten punischen Krieges breitet sie sich mit reißender Schnelle aus, desto mehr muß thatsächlich die Gewalt an den Senat übergehen, da das Volk zur Regierung eines so weiten Reiches völlig ungeschickt war. Das Steigen der Gewalt des Senats bemerkte man besonders vom zweiten punischen Kriege an.[3]) Die römischen Familien, von denen Mitglieder in dem Senat saßen, bildeten jetzt schon, nachdem das alte Patriciat ganz seine Bedeutung verloren hatte, eine neue Nobilität. Diese war allerdings von dem Volke abhängig, von dem die Aemter besetzt und die Verfügungen getroffen oder genehmigt werden mußten. Der römische Staat war aber doch zu ihrem Vortheil; die Führung der Kriege, die Verwaltung der Provinzen fiel in ihre Hände und bei diesen Aemtern gelang es ihnen die ungeheuersten Reichthümer zu-

---

[1]) App. de reb. Pun. 54. Polyb. XV. 18. Liv. XXX. 37. — [2]) Vell. Pat. II. 4. — [3]) Sall. Iug. 41.

sammenzubringen. Römische Feldherrn und Beamtete in Feindesland oder in den Provinzen sind bald nach dem zweiten punischen Kriege wie die wildesten Räuber, gegen welche es keine Hülfe giebt: denn wenn sie in Rom klagen, so untersucht die Sache und entscheidet ein Gericht, welches wieder aus Mitgliedern der Nobilität zusammengesetzt ist, unter denen ein enger Zusammenhang statt findet.[1]) Durch diese Nobilität fängt auch Italien an zu veröden. Wo im zweiten punischen Kriege ein Abfall von Rom gewesen, da wird furchtbar mit Hinrichtungen und besonders mit Einziehung des Vermögens und des Grundeigenthums bestraft: fast das ganze campanische Volk wird von der Erde vertilgt.[2]) Das Grundeigenthum wird zum Staatsgute gemacht, in dessen Genuß sich die Nobilität setzt, wie die alten Patricier. Die Nobilität bringt ungeheure Güter hierdurch und durch Kauf in Italien zusammen, welche sie durch Sclaven bebauen läßt.[3]) Dieselbe Nobilität fängt, besonders nach dem Falle von Syracus an, Geschmack an griechischen Kunstwerken zu finden.

Krieg wird das Element der römischen Nobilität. Der Krieg bringt ihnen Macht, Reichthum und Genuß. Es ist die Bestimmung Roms, einen großen Theil der Völker der Erde zu vereinigen, eine Verbindung, einen Zusammenhang unter sie zu bringen, wie er vormals nie dagewesen. Diese Betrachtung allein kann den geschichtlichen Ereignissen eine Würde geben. Die Art aber, in der die Römer diese Vereinigung gewannen, verwundet das Gemüth. Weder Lug und Trug noch List und Frechheit sparen die Römer, um sich die Völker zu unterwerfen, ungeheure Mordfeste lehren ihnen Gehorsam und die Gehorsamen werden von den Römern geschunden und ausgesaugt. Gleich nach dem Frieden mit Karthago ist Krieg auf allen Seiten. Iberien, das sie zu befreien behauptet, haben die Römer nicht wieder verlassen. Sie theilen es in zwei Provinzen, das diesseitige und das jenseitige Iberien.[4]) Aber sie haben einen langen und zähen Kampf dort zu streiten, ehe sie es unterwerfen können. Dieser Kampf wird in der folgenden Zeit noch mehrere entsetzliche Scenen herbeiführen. Gegen die Gallier des obern Italiens ist der Kampf auch während des

---

[1]) Sall. Cat. 12. Liv. XLV. 18. Cic. de. off. II. 21. — [2]) Liv. XXVII. 15. — [3]) Plin. Hist. Nat. 18. 6. Liv. XXXIII. 31. — [4]) App. de reb. hisp. 38. Liv. XXVIII. 12.

zweiten punischen Krieges fortgegangen. Besonders die Insubrer und die Boier wehren sich auch nach dem Ausgange desselben mit der äußersten Hartnäckigkeit gegen die römische Ue-
191 bermacht. Erst nach mehreren Jahren 191 können sie ganz niedergeworfen werden.[1]) Gegen diese barbarischen Völker verfahren die Römer mehr mit roher und zufahrender Gewalt. Ihre Künste üben sie mehr gegen die Griechen und gegen die Reiche, welche aus der Erbschaft Alexanders des Großen hervorgegangen sind. Gleich nach dem zweiten punischen Kriege erklärt Rom den Krieg an Philipp von Macedonien. Das Volk will den Krieg nicht; aber der Senat lügt demselben vor, Philipp, der damals mit seinem Heere in Asien stand, stehe auf dem Puncte, Italien anzugreifen.[2]) Daräuf beschließen die
200 Römer den Krieg 200. Diesen führen sie mit Hülfe der Griechen, der Aetoler zuerst, denen sie vorlügen, durch Rom sollten die Aetoler die Hegemonie über ganz Griechenland erhalten[3]), dann der Achäer, denen sie mit der Vorstellung einer uneingeschränkten Freiheit schmeicheln.[4]) Als sie aber nach der
197 Schlacht bei Cynoscephalä 197 den König Philipp gedemüthigt und seine Macht gebrochen[5]), sehen die Aetoler sich getäuscht. Rom läßt auf den isthmischen Spielen 196 die Griechen für frei
196 erklären, damit durch Niemanden eine Vereinigung der verschiedenen kleinen Bündnisse und Staaten entstehen und eine Gesammtkraft gebildet werden könnte, welche Rom in Zukunft wehre, einen nach dem andern zu verschlingen.[6]) Die Befreier bleiben indessen auf griechischem Boden stehen, und die Griechen müssen die Befreiung so theuer bezahlen, daß manchem bereits die Augen geöffnet werden.[7]) Die Aetoler und alle freigesinnte Menschen in Griechenland kochen Wuth über diese Befreier, aber die Sclavenseelen sind ihnen verfallen.

Den König Antiochus von Syrien haben die Römer, so lange der Kampf mit Philipp von Macedonien dauerte, mit schönen Versprechungen getäuscht und hingehalten.[8]) Als sie mit Philipp fertig sind, treten sie gegen ihn auf und verlangen, als liege die Freiheit aller Griechen ihnen ungemein am Herzen, daß er die Griechen in Asien frei lassen müßte, die zu seinem

---

[1]) Liv. XXXVI. 38. — [2]) Liv. XXXI. 8. — [3]) Polyb. XVIII. 21. Liv. XXXIII. 13. — [4]) Liv. XXXI. 29.—32. — [5]) Polyb. XVIII. 27. Liv. XXXIII. 13. — [6]) Polyb. XVIII. 29. Liv. XXXIII. 33. — [7]) Liv. XXXIV. 22—34. — [8]) Liv. XXXIII. 34.

Reiche gehörten.[1]) Sie forderten ihn auf jede Weise heraus, daß Antiochus sah, die Römer würden ihn angreifen, so wie es ihnen bequem sei. Also kam er, von den Aetolern gerufen, aber nicht mit hinlänglicher Streitkraft, nach Griechenland
192. Philipp von Macedonien vereinigte sich nicht mit ihm, 192
weil Antiochus Ansprüche auf Macedonien erhub. Die Griechen, damals schon tief gesunken, erhoben sich nicht: nur die Aetoler zeigen einige Kraft. Antiochus und sein Heer wird bei den
Thermopylen vom Consul Acilius besiegt 191. Der König 191
geht nach Asien zurück, die Römer folgen ihm und Cornelius
Scipio besiegt ihn bei Magnesia 190. Der Friede, den An- 190
tiochus 189 mit Rom schließen muß, ist darauf berechnet, die 189
Macht von Syrien zu brechen. Sie lassen sich Klein-Asien von dem König abtreten, nahmen es aber noch nicht für sich selbst; denn so lange Macedonien und Griechenland nicht römische Provinzen sind, kann Klein-Asien nicht füglich zur Provinz gemacht werden. Also gaben sie den größten Theil desselben an ihren Bundesgenossen, den König Eumenes von Pergamos und den kleinern an die Griechen von Rhodus. Der größere Theil der griechischen Städte in Klein-Asien, für deren Freiheit die Römer am Anfange der Zwistigkeiten mit Antiochus von Syrien hatten auftreten wollen, wird dabei dem König Eumenes unterthan gemacht. In Zukunft, behielten sich die Römer stillschweigend vor, alle diese Geschenke wieder zurückzunehmen und sie haben sie zurückgenommen.[2]) Seitdem haben sich die Römer um das Reich der Seleuciden bis Pompejus nach Asien kommt und Syrien zu einer römischen Provinz macht, nur in soweit gekümmert, daß sie für die weitere Schwächung des Reiches dadurch sorgen, daß sie immer einen Kronprätendenten gegen den andern aufstellen.

Gleich nach dem Ende des Krieges gegen Antiochus den
Großen wurden 189 die Aetoler dem römischen Reiche unter- 189
than gemacht.[3]) Dem achäischen Bunde ließen die Römer noch ein mattes und dürftiges Leben, den König Philipp von
Macedonien aber quälten sie bis an seinen Tod 179. Perseus 179
griff gegen sie zu den Waffen, theils weil er die Römer haßte,
theils weil sie ihn mit einem Angriffe bedrohten 172. Perseus 172

---

[1]) Polyb. XVIII. 33. App. de reb. Syriac. 11. 12. — [2]) Liv. XXXVIII. 37. 38. App. de reb. Syriac. 31. — [3]) Polyb. XXI. 1. Just. 32. 1.

von Syrien, Aegypten, Pergamos, von den Griechen verlassen, konnte gegen die römische Uebermacht nicht bestehen. Nach
168 der unglücklichen Schlacht bei Pydna 168 fiel er gefangen in die Hände der Römer. Nach dem Falle des macedonischen Reiches hausten die Römer entsetzlich in Macedonien, Griechenland und den benachbarten Landen. In Epirus, obwohl die Epiroten nicht thätig für Perseus gehandelt hatten, wurden 70 Städte niedergerissen und 150,000 Menschen in die Knechtschaft geschleppt.[1]) Der achäische Bund hatte gewagt, neutral zu bleiben und dafür mußten 1000 angesehene Achäer als Geißeln gestellt werden. Mit Macedonien und Illyrien, welches allein den König Perseus unterstützt hatte, trieben die Römer ein entsetzliches Spiel. Macedonien ward in vier, Illyrien in drei sogenannte Republiken getheilt. Die Hälfte der Abgaben mußte an die Römer bezahlt werden, die Bergwerke wurden zugeschüttet und fast alle Verbindung der verschiedenen Republiken unter einander abgebrochen, damit den Römern nirgends eine Stärke entgegentreten sollte.[2]) Als die Macedonier sich unter
148 Andriscus gegen diesen Druck erhoben, ward Macedonien 148 zur römischen Provinz gemacht, ein Schicksal, welches Illyrien
145 und Epirus und bald darauf 145 auch Griechenland theilte. Bei allen diesen Vorgängen erwiesen sich die Römer fühllos und gierig im höchsten Maße. Alle Länder wurden ausgeraubt. alle Schätze nach Rom geschleppt.

In währender Zeit hatte Rom auf Karthago, die alte Feindin, immer mit gespannter Aufmerksamkeit gesehen, damit sie nicht wieder emporkomme. Karthago mußte über kurz oder lang verschwinden, damit Rom auch auf der Nordküste von Afrika Herrin werde. Das unglückliche Karthago ward nach dem Ende des zweiten punischen Krieges durch Factionen zerrissen. Die Römer hatten sich eine Parthei in der Stadt erkauft. Dieser arbeitete Hannibal an der Spitze der Nationalparthei entgegen. Hannibal nahm Reformen vor, um den Staat zu erkräftigen. Die Römer fürchteten diesen Mann und sie rasteten nicht, als bis er aus dem Vaterlande flüchtig werden
196 mußte 196. Er hatte auch in Karthago durch die Reformen Feindschaft gegen sich aufgeregt. Die dritte Parthei bildete in

---

[1]) Polyb. XXX. 14. Liv. XLV. 34. — [2]) Liv. XLI. 18. 27. 32. Diod. Sic. Fragm. XXX.

Karthago die numidische, welche von dem König Masinissa von Numidien bestochen war.[1]) Die Römer sorgten zuerst, daß der furchtbare Hannibal unschädlich werde. Er hatte sich zu Antiochus von Syrien begeben. Die Römer begehrten bei den Friedensunterhandlungen, daß ihnen Hannibal ausgeliefert werde. Hannibal gab sich den Tod, um nicht in die Hände der grausamen Römer zu fallen[2]) 183. Karthago selbst aber 183
quälten sie langsam zu Tode durch ihren Bundesgenossen Masinissa. Dieser entriß den Karthagern mehrere Provinzen. Wenn Karthago flehte, daß es die Waffen nehmen dürfe, um sich zu vertheidigen, so antwortete Rom, daß die Sache erst untersucht werden müsse. Die römischen Gesandten entschieden dann zu Gunsten Masinissas.[3]) Den reichen Handel hatte indessen Rom von Karthago nicht nehmen können; durch denselben fing Karthago wieder an zu blühen, und Marcus Porcius Cato, der diese Blüthe 157 selbst gesehen, redete seitdem in dem 157
Senat beständig von der Nothwendigkeit Karthago zu zerstören.[4]) Karthago, durch langen Hohn erbittert, trieb 151 die 151
numidische Parthei aus der Stadt. Masinissa griff deshalb Karthago an und Karthago wagte sich selbstständig zu wehren. Der Senat von Karthago entschuldigte sich zwar in Rom, als hätten seine Feldherrn den Krieg eigenmächtig angefangen.[5]) Aber Rom sendete die Consuln des Jahres 149 mit einem 149
großen Heere nach Afrika. Die Römer handelten gegen Karthago entsetzlich. Erst ließen sie sich die Kinder der Vornehmen als Geißeln, dann die Schiffe und die Waffen ausliefern und nachdem Karthago Alles gegeben, um nicht das Aeußerste zu sehen, verlangten die Consuln, daß Karthago zerstört und eine andere Stadt fern vom Meere, damit sie nicht durch Handel reich werde, aufgebaut werden müßte.[6]) Da ermannte sich Karthago in seiner Verzweiflung, strengte sich heldenmüthig an und vertheidigte sich mannhaft. Erst nach langem Widerstande konnte Karthago durch Cornelius Scipio Aemilianus mit stürmender Hand gewonnen werden 147. Die 147
Stadt hatte von den Römern stückweise erobert werden müssen. Karthago und mehrere andere Städte, welche treu geblieben

---

[1]) Liv. XXXIII. 47. App. de reb. Pun. 68. — [2]) Liv. XXXIX. 51. [3]) App. de reb. Pun. 68. — [4]) Plut. Cat. mai. 26. 27. — [5]) App. de reb. Pun. 70—74. — [6]) App. de reb. Pun. 77—92.

waren, wurden zerstört und das karthagische Afrika in eine
römische Provinz verwandelt.

Auf allen Puncten der Welt, so wie sie ihnen bekannt
ward, kämpften die Römer in dieser Zeit. Hier stürzen sie die
blühenden Staaten des Alterthums um und bringen die Schätze
derselben nach Rom, dort bekämpfen sie die barbarischen
Stämme, die sie ebenfalls ihrer Schätze entkleiden. Oftmals
können solche Barbaren nicht ehr ganz unterworfen werden, als
bis sie theilweise vernichtet worden sind. Auf der einen Seite
werden die Dalmater niedergeworfen, auf der andern bahnen
sich die Römer durch die theilweise Vernichtung der Ligurer
den Weg in das eigentliche Gallien. Die härtesten ihrer Kriege
mit barbarischen Stämmen hatten die Römer jetzt in Iberien
zu bestehen. Die Celtiberer, oftmals schon unterworfen, stan-
153 den wieder auf 153.[1]) Es schlossen sich andere Stämme an sie
an und besonders die wilden Lusitaner, welche noch nicht hat-
ten unterworfen werden können. Die Römer führten den Kampf
nicht allein mit offenen und geraden Waffen, sondern auch mit
tückischer Grausamkeit. Der Prätor Galba läßt einst 10,000
Lusitaner morden, die sich freiwillig den Römern ergeben ha-
150 ben[2]) 150. Aber gerade durch diese Barbarei wird ein größe-
rer Ausbruch herbeigeführt, bei dem der tapfere Lusitane Viria-
140 thus an der Spitze erscheint. Die Römer erledigen sich 140
dieses Mannes durch einen feigen Mord und warfen darauf
Iberien wieder nieder. Nur Numantia, eine Stadt der Celti-
berer, widersteht allen römischen Anstrengungen. Die Celti-
berer von Numantia schlossen den Consul Hostilius Mancinus
mit seinem Heere ein und nöthigten denselben zu einem Frieden,
137 in dem sie ihre Freiheit sicherten[3]) 137. Aber wie gewöhnlich
genehmigte der Senat diesen in der Noth geschlossenen Frieden
nicht und Rom setzte Alles daran, um mit Numantia zu Ende
zu kommen. Cornelius Scipio Aemilianus, der Karthago zer-
134 stört, empfing auch 134 den Krieg gegen Numantia und ein
Heer von 70,000 Streitern, mit dem er die Stadt einschloß
133 133. Auch in diesem Scipio ist eine tigerartige Grausamkeit.
Die Numantiner tödten sich selbst fast alle, um nicht in seine
Gewalt zu fallen.[4]) Nach dem Falle von Numantia ward wie-

---

[1]) App. de reb. hisp. 44. 59. 60. — [2]) Liv. Epit. 54. App. de reb. hisp. 74. — [3]) Liv. Epit. 55. Flor. II. 18. App. de reb. hisp. 80.
[4]) App. de reb. hisp. 97. 98. Liv. Epit. 57. 59.

der Ruhe in Iberien: Die Römer hatten sie mit Blut und Mord gelehrt.

Solche Kriege waren die Lust und die Freude der römischen Nobilität, da sie zu Raub und Plünderung Gelegenheit gaben und die Herrschaft erweiterten, die nicht zum Besten des Volkes, sondern der Nobilität war, welche, wenn sie als römische Magistrate in den Provinzen waren, ärger als von offenen Feinden geplündert zu werden pflegten. Diese römische Magistrate betragen sich in den unterthänigen Landen fast schon wie unabhängige Fürsten. Sie fangen schon Kriege an ohne nach dem Volke oder dem Senate zu fragen. Je größer das römische Reich wird, desto mächtiger und reicher wird die Nobilität, aber auch desto üppiger, frecher und toll verschwenderisch.[1]) Daß aber das Reich ausgedehnt werde, darum ist diese Nobilität unablässig besorgt. Da Macedonien und Griechenland nun römische Provinzen sind, so können sie nun Klein-Asien brauchen. Darum muß Attalus III. von Pergamos 133 sterben 133
und angeblich in einem Testamente den Römern sein Reich vermachen. Freilich trat Aristonikus dagegen auf. Aber die Römer kämpften ihn nieder. Aristonikus ward gefangen und getödtet. Klein-Asien ward römische Provinz 129. Auf der an- 129
dern Seite fingen die Römer an in das eigentliche Gallien einzudringen, wo ihnen zwar viele und tapfere Stämme entgegenstanden, unter denen aber, wie unter allen Barbaren, wenig Zusammenhang und wenig Einsicht war. Die Römer kamen in das eigentliche Gallien als Bundesgenossen der griechischen Stadt Massilia.[2]) Gegen die Saluvier, Allobroger und Arverner kämpften die Römer und das Blut floß in Strömen. Von dem Consul Fabius Maximus konnte gerühmt werden, daß er 100,000 Allobroger und Arverner getödtet habe.[3]) Die Römer setzen sich zuerst in dem Theil Gallien, der an Italien stieß und breiteten sich allmälig weiter aus. Sie gründeten die Colonie Aquä Sextiä 122. Welches barbarische Land dem römischen 122
Reiche unterthan ward, das verlor allerdings das rauhe Ansehen der Vorzeit. Die Römer gaben den Landen bestimmte Gesetze, sie legten große und glänzende Städte an, Handel, Gewerbe, Verkehr verbreitete sich und die Römer brachten den

---

[1]) Liv. XLIII. 2. — [2]) Liv. Epit. 59. Vell. Pat. II. 4. — [3]) Liv. Epit. 60. 61. Vell. Pat. II. 10.

Barbaren die feinere Bildung, welche sie selbst von den Griechen erlernt hatten. Das römische Reich ward das Mittel, durch welches die Völker der Erde unter einander in nähere Verbindung gebracht wurden. In den westlichen Provinzen wird die römische Sprache herrschend, in den östlichen bleibt die griechische herrschend.

Während sich so das Reich immer weiter und weiter ausbreitete, war der Zustand der Dinge in Rom und Italien selbst immer trüber geworden. Die Nobilität hatte ihren Güterbesitz in Italien immer weiter durch gute und durch böse Mittel ausgebreitet. Diese ließ sie nicht durch freie Menschen, sondern durch Slaven bebauen, die selbst von den edelsten Römern wie das Vieh behandelt und wie Vieh angesehen wurden.[1]) Schon hatte Rom einen gefährlichen Aufstand, der
134 134 auf der Insel Sicilien ausbrach, zu bekämpfen gehabt.
Die Slaven wählten sich sogar einen aus ihrer Mitte Eunus zum König. Es hatte ein consularisches Heer gegen sie gesendet werden müssen und erst nach zwei Jahren konnten sie über-
132 wunden werden[2]) 132. Zwei Umstände droheten außerdem der römischen Nobilität damals Gefahr für die Zukunft. Zuerst die immer weiter greifende Verödung Italiens an freien Menschen, die durch die Erweiterung des Besitzes der Nobilität hervorgerufen ward. Wenn nun aber die italischen Bundesgenossen immer mehr zusammenschmolzen, so konnte es auch für die Zukunft nicht mehr möglich sein, die Heere aus Italern zu bilden. Der römische Staat mußte dann seine Heere aus den Provinzen nehmen und es war Gefahr, daß dann Rom von solchen Heeren, in denen weder römische noch italische Gesinnung sein konnte, beherrscht ward. Zweitens war in die Stadt Rom eine unermeßliche Menge eigenthumsloses Volk zusammengekommen in dem Laufe der Zeit. Dieses Volkes Nachkommen herrschten in den Tribus und sie waren großentheils arm und eigenthumslos geblieben. Die römische Nobilität, welche Aemter und Würden nur von diesem Volke empfangen konnte, hatte es selbst schon daran gewöhnt, für Geld und Spenden Alles zu thun und Alles zu beschließen, was die Nobilität begehrte. Je ärmer und zahlreicher dieses Volk war,

---

[1]) Plut. Cato mai. 21. — [2]) Diod. Sic. fragm. XXXIV. Liv. Epit. 56.

um desto mehr war zu fürchten, daß Ehrgeizige dasselbe einst benutzen würden, um die Herrschaft über Rom zu gewinnen und sich über den Senat und die ganze Nobilität zu erheben. Dieses hatte der Volkstribun Tiberius Gracchus erwogen. Er wollte daher die Zahl der freien Italer wieder vermehren, gleichsam eine neue italische Nation schaffen und einen Theil des müßigen, armen und unruhigen Volkes aus der Stadt entfernen. Er schlug daher in der Volksversammlung vor 134, 134
daß das alte licinische Gesetz, vermöge dessen niemand von dem Staatsgute mehr als 500 Jugern besitzen sollte, wieder hergestellt werde. Für das Herausgegebene sollten die jetzigen Benutzer entschädigt werden, dieses selbst aber an bedürftige Römer, Latiner, Italer als Eigenthum vertheilt werden, so, daß sie es nicht veräußern dürften.[1]) Es war dabei nur von dem Staatsgute, nicht von dem wirklichen Eigenthum die Rede und der ganze Vorschlag im Interesse der Nobilität selbst, die indessen allerdings ein augenblickliches Opfer bringen sollte. Sie wollte dieses nicht bringen und gewann die Intercession des Volkstribunen Octavius. Das Volk setzte aber diesen Tribunen ab und das Gesetz ward angenommen. Es ward nun eine Ackercommission für die weitläuftige Untersuchung, was Staatsdomaine sei, niedergesetzt. Tiberius wollte sich für das folgende Jahr wieder zum Tribunen wählen lassen, um die Ausführung seiner Maßregeln zu sichern. Der Senat läßt während der Wahl einen Lärm veranstalten, behauptet Tiberius Gracchus strebe nach der Tyrannei. Eine Menge Senatoren, Scipio Nasica an ihrer Spitze, stürzten sich auf Tiberius und erschlagen ihn. Die Nobilität entwürdigt sich in den Augen des Volkes[2]) 134. 134

Die Ackercommission blieb zwar auch nach Tibers Tode, aber sie konnte nur langsam arbeiten, weil die Nobilität in jeder Weise hinderte.[3]) Die bösen Mittel, durch welche die vornehme römische Welt sich half, mußten sie dem Volke verhaßt machen. Die Nobilität zeigte ihren Geist den Römern selbst zum erstenmale deutlich, den sie bis dahin den Fremden gezeigt. Sie hatte nur eine kurze Ruhe gewonnen; denn als Cajus Gracchus, des erschlagenen Tibers jüngerer Bruder das

---

[1]) Plut. Tib. Gracch. 9. App. de bell. civ. I. 9. 10. Liv. Epit. 58. — [2]) Plut. Tib. Gracch. 19. App. de bell. civ. I. 16. 17. — [3]) App. de bell. civ. I. 31.

123 Tribunat 123 gewonnen, erneuerte er das Gesetz seines Bru-
ders und ließ, wie es scheint, die mildernden Bestimmungen
122 hinweg, die dieser noch hinzu gethan.[1]) Cajus ward 122 zum
zweitenmale Tribun. Jetzt scheint Cajus das Gesetz, daß die
Gerichte, die bis jetzt aus dem Senat besetzt wurden, künftig
aus dem Ritterstande besetzt werden sollten, durchgesetzt zu ha-
ben.[2]) Dieses Gesetz, das zur Vollziehung kam, war deshalb
von Wichtigkeit, weil die senatorischen Geschlechter sich nicht
unter einander wehe zu thun pflegten. Die Nobilität hielt sich
durch dieses Gesetz für halb vernichtet. Die Gefahr aber, welche
das agrarische Gesetz ihnen drohete, gelang es jedoch abermals
zu entfernen. Cajus Gracchus trug sich mit einem Gedanken,
der schon von andern Römern gehegt worden und welcher die
italischen Bundesgenossen bereits in große Bewegung gesetzt
hatte, mit dem Gedanken alle italische Bundesgenossen zu römi-
schen Bürgern zu machen und sie in die Tribus aufzunehmen.
Der Gedanke selbst war billig, denn die italischen Bundesge-
nossen hatten mit ihrem Blute das römische Reich groß gemacht.
Dennoch war die Ausführung höchst bedenklich. Wer wollte
Tribuscomitien noch leiten, ordnen, beherrschen, die aus Millio-
nen bestehen würden. Deshalb war der Senat diesen Gedan-
ken stets auf das Aeußerste zuwider. Ein großer Theil des
Volkes aber in Rom war ihm auch zuwider, weil es seine Ehre
und Macht nicht mit den Latinern und Italern theilen wollte.
Cajus verlor die frühere Popularität, als er an die Ausführung
dieses Gedankens schritt.[3]) Andere Künste der Nobilität traten
121 hinzu und es gelang Cajus im folgendem Jahre 121 vom Tri-
bunat auszuschließen. Um die Rücknahme aller Verordnungen
des Tribunen einzuleiten, wollte der Senat zuerst beim Volke
darauf antragen, daß ein früher von Cajus durchgesetzter Schluß
für die Anlegung einer Colonie Karthago zurückgenommen werde.
Cajus, überhaupt heftig und stürmisch, hatte mit tausenden sei-
ner Freunde zu den Waffen gegriffen. Der Senat erklärte die
Stadt in Belagerungszustand und beauftragte den Consul L.
Opimius Gewalt anzuwenden. Römer stritten gegen Römer
mitten in der Stadt und Cajus Gracchus ward mit Tausenden
121 seines Anhanges erschlagen[4]) 121. Die Nobilität änderte das

[1]) Plut. Cai. Gracch. 5. Vell. Pat. II. 6. — [2]) Liv. Epit. 60. —
[3]) Vell. Pat. II, 6. Plut. Cai. Gracch. 6. 8. — [4]) App. de bell. civ.
I. 24 — 26.

Akergesetz nach ihrem Vortheil ab und bald brachte sie es in Vergessenheit.[1]) Gegen alle Anhänger des Gracchus wüthete die Nobilität grausam.[2])

Das Leben der Römer ist fortwährend durch Fühllosigkeit, Härte und Grausamkeit charakterisirt, die in der Behandlung der Slaven, der Weise der Kriegsführung, der Behandlung der Provinzen schreiend hervortritt. Unter der Nobilität bemerkt man nach dem Falle von Karthago[3]), besonders aber seitdem sie mit Asien bekannt geworden[4]), immer mehr und mehr Schwelgerei und Ueppigkeit, die in reißenden Fortschritten um sich greifen. Die Welt, die den Römern bekannt wird, und die Provinzen werden ausgepreßt, um die Mittel zu dieser Schwelgerei herbeizuschaffen.[5]) Alles Geld der Welt strömt nach Rom, wird in Rom verschlungen. Als Zollpächter und Wucherer nicht allein als Beamte verbreiten sich Römer über die Provinzen und saugen sie aus. In Rom findet gegen sie niemand Recht. Das geringere römische Volk folgt dem Verderben der Nobilität, des Ritterstandes, der Reicheren. Es wird von diesen methodisch verdorben, es wird abgefüttert (Leges frumentariae, zuerst durch Cajus Gracchus) für die Wahlen bezahlt, wogegen die Leges de ambitu vergebens gegeben werden, durch die Gladiatorspiele verwildert, durch Possen und Gaukelspiele, welche die Provinzen ebenfalls bezahlen müssen, entsittlicht. Die Macht des Volkes hat sich auf der einen Seite erweitert: die Bestätigung des Senats für die Volksbeschlüsse ist hinweggefallen, die Tribunen haben eine ungeheure Gewalt an sich gerissen. Sie legen das Veto gegen jede Senatshandlung ein, die ihnen mißfällt. Thatsächlich ist indessen die Macht der Nobilität größer. Das Volk dreht sich bei den Wahlen immer in demselben Kreise herum und wählt immer aus denselben Geschlechtern, aus der Nobilität. Die Aemter geben aber auch zugleich die Herrschaft über die Provinzen: dadurch ist die Nobilität gewaltig.

Nachdem die Nobilität durch Mord die Griechen vernichtet und durch böse Künste das Ackergesetz umgangen hatten, kam die Strafe dafür bald. Es konnte auf die Länge der Zeit nicht fehlen, daß Ehrgeizige erkannten, wie die Gewalt der Nobili-

[1]) App. de bell. civ. I. 27. — [2]) Sall. Iug. 42. — [3]) Sall. Cat. 10. — [4]) Plin. Hist. Nat. 13. 14. — [5]) Cic. in Verr. V. 48.

tät doch auf einem lockeren Boden stehe, da sie von dem Volke komme, wie leicht es ferner sei, dieses Volk gegen die Nobilität zu brauchen und sich den Weg zur Herrschaft zu bahnen. Es ist dieses eben jetzt leicht, weil das Volk, wenn es auch durch Künste dahin gebracht worden, das Ackergesetz aufzugeben, doch die Nobilität seit dem Untergange der Griechen haßt. So geschah, daß neue Männer (novi homines) emporkamen, welche der Nobilität gefährlich wurden. Das sittliche Verderben derselben war immer klarer hervorgetreten. Micipsa, König von
118 Numidien, hatte bei seinem Tode 118 sein Reich unter seine beiden Söhne Adherbal und Hiempsal und seinem Adoptivsohn Jugurtha getheilt. Jugurtha ermordete beide und vereinigte das ganze Reich, welches zum Imperio Romano gerechnet ward,
112 wider das ausdrückliche Gebot Roms 112. Als solches ward nicht allein das unmittelbare Gebiet Roms, sondern auch die Lande der Bundesverwandten betrachtet. Der Senat decretirte zwar Krieg gegen Jugurtha[1]), aber der Consul Bestia Calpurnius und alle Befehlshaber ließen sich von Jugurtha bestechen, daß der Krieg keinen Fortgang gewann. Da trat der Tribun Memmius vor das Volk und enthüllte alle Abscheulichkeiten der Nobilität.[2]) Es ward veranstaltet, daß Jugurtha
110 selbst nach Rom kam 110. Der Tribun wollte, daß er offenbaren sollte, wen, wie er bestochen. Jugurtha aber glaubte eher durch die Nobilität als durch das Volk gerettet zu werden. Also hatte er den Tribunen Bäbius bestochen, daß er ihm das Reden verbot. Jugurtha ging aus Rom und rief aus, ganz Rom sei für Geld zu haben.[3]) Der Krieg ging fort, aber so lange Glieder der Nobilität ihn führten, wollte er kein Ende nehmen. Da ernannte das Volk Marius, einen Mann gemei-
107 nen Ursprungs, roh, aber rüstig und tapfer zum Consul 107, und trug ihm den Krieg gegen Jugurtha auf.[4]) Was die Nobilität nicht zu vollenden vermocht, vollendete Marius schnell. Jugurtha ward gefangen und im Triumph kehrte Marius nach
106 Rom zurück 106. Dieser Marius sollte eine noch höhere Stelle in Rom gewinnen. Es war damals eines der wichtigsten Weltereignisse vorgegangen. In dem mittlern Europa standen drei Hauptmassen neben einander. Zuerst das römische Reich in

---

[1]) Sall. Iug. 27. — [2]) Sall. Iug. 31. — [3]) Sall. Iug 36. Liv. Epit. 64. — [4]) Sall. Iug. 84. Plut. Mar. 2. 3.

Italien, Iberien, einem Theil von Gallien, Macedonien, Griechenland. Dann die gallischen Stämme, welche von den Römern noch nicht unterworfen waren, in dem größten Theile des eigentlichen Galliens, im nachmaligen südlichen Deutschland und in den Alpen; endlich die Germanen im Norden. Diese fingen an sich in Bewegung zu setzen und nach dem Süden vorzudringen. Solche Germanen hatten raubend und plündernd das gallische Land zu beiden Seiten der Donau durchbrochen und waren bis an die Grenzen der römischen Welt gekommen.
Sie hatten den Consul Papirius Carbo 113 geschlagen. Ein 113
Schrecken vor den unbekannten Barbaren hatte Rom und ganz Italien erfüllt.[1]) Die Römer nannten diese Germanen Cimbern und Teutonen.

Die Germanen kamen nun zwar nicht nach Italien, sondern sie wendeten sich über den Rhein in das eigentliche Gallien, welches sie Jahre lang durchplünderten. Die Römer hatten in ihrer gallischen Provinz Heere aufgestellt, um diese selbst zu decken, um die Barbaren an der Begründung einer Herrschaft in Gallien zu hindern, besonders aber um zu hindern, daß sie nicht Italien anfielen. Römer und Germanen waren mehrmals
feindlich zusammengestoßen. Der Consul Silanus war 109 109
und der Consul Manlius 105 von den Germanen aufs Haupt 105
geschlagen worden.[2]) Rom fürchtete, daß die Germanen noch nach Italien kommen würden und in dieser Furcht duldete die Nobilität, daß Marius viermal hinter einander Consul ward,
104, 103, 102, 101. Marius stellte die Disciplin in dem 104
römischen Heere wieder her und gewöhnte die Römer allmälig bis
an die Kampfweise der Germanen. Endlich kam dem Marius 101
auch das Glück zu Statten. Die Germanen, die endlich den Plan gefaßt hatten in Italien einzudringen, begingen den Fehler sich zu theilen. Die Cimbern ziehen aus Gallien über den Rhein zurück um über die Alpen in Italien einzubrechen, die Teutonen wollen nach Italien vom transalpinischen Gallien her. Diese Theilung benutzt Marius und er überwindet die Teuto-
nen bei Aquä Sextiä[3]) 102. Die Cimbern, welche den 102
Proconsul Catulus schon von den Alpen heruntergetrieben und Italien betreten, werden, nachdem Catulus sich mit Marius

[1]) Liv. Epit. 63. Tac. Germ. 37. Plut. Mar. 5. — [2]) Liv. Epit. 65. 66. Sall. Iug. 113. 114. — [3]) Plut. Mar. 15—27. Liv. Epit. 68. Dio. Cass. 34.

vereinigt hatte, ebenfalls in einer furchtbaren Schlacht besiegt[1])
101 101. Mit solchen Feinden hatten die Römer noch nicht gekämpft: das cimbrische Schrecken blieb ihnen lange im Andenken. Nicht die Nobilität, die seit langer Zeit in dem Genusse des Staates war, sondern Marius hatte die römische Welt vom Untergange gerettet. Marius kehrte abermals triumphirend nach Rom zurück. Einen bestimmten Plan auf Herrschaft scheint derselbe nicht gehabt zu haben. Aber Consul wollte er wieder werden und er schloß sich deshalb an Saturninus an, der schon zweimal Tribun gewesen und wieder Tribun werden wollte. Seit dem Kriege mit Jugurtha waren viele Tribunen gegen die Nobilität und den Senat aufgetreten; keiner so heftig als Saturninus, der auf den Schultern des Pöbels zur Herrschaft kommen zu wollen schien. Marius gewann durch diesen
100 Bund, daß er zum sechstenmale Consul ward 100. Saturninus gewann das Tribunat auch wieder, aber nur auf die wildeste Weise, indem einer der schon gewählten Tribunen erschlagen ward. Zu einer solchen Herrschaft aber, welche Saturninus im Sinne gehabt zu haben scheint, war Rom nicht bestimmt. Saturninus, der mit seinem Anhange in Rom sich auf das wildeste und unbändigste betrug, ließ den Candidaten für das Consulat Memmius geradezu auf öffentlichem Markte erschlagen. Er hatte aber damals schon die Gesinnung des römischen Pöbels verloren, weil er ein Gesetz durchgebracht, daß die Soldaten des Marius Land in Gallien empfangen sollten. Da hätten die Italer mehr empfangen als die Römer: das ärgerte den Pöbel. Auch Marius selbst hatte sich von Saturninus zurückgezogen, denn er mag gefürchtet haben, von demselben überflügelt zu werden. Als daher der Senat wegen der Gewaltthat gegen Memmius Gewalt gegen Saturninus anzuwenden befahl, ließ Marius ihn sammt seinen Anhang erschlagen.[2]) Mit dem Ende seines sechsten Konsulats entfernte sich Marius auf geraume Zeit aus Rom.

Es trat eine kurze Ruhe in die Bewegungen zu Rom selbst, welche mit dem Untergange der Republik enden sollte. Aeußerlich lebte das Reich fort in seiner alten Weise. Die Slaven waren auf der Insel Sicilien abermals aufgestanden

---

[1]) App. de bell. civ. I. 29—32. — [2]) Vell. Pat. II. Plut. Mar. 30. Liv. Epit. 69.

und wurden blutig niedergeworfen[1]) 99. Die Lusitaner und 99
die Celtiberer waren 98 aufgestanden und wurden bekämpft.[2])
Ptolemäus Apion, König von Cyrene mußte sterben und den
Römern sein Reich vermachen 96. Die alten italischen Bun- 96
desgenossen aber waren in großer Bewegung: sie begehrten das römische Bürgerrecht nicht allein wegen der Ehre, sondern auch weil sie als römische Bürger sicherer waren vor den Bedrückungen der römischen Magistrate. Die Römer selbst waren über die Frage getheilt. Der Tribun Livius Drusus gedachte vorzuschlagen, daß die Latiner und die alten italischen Bundesgenossen alle zu römischen Bürgern gemacht würden. Der
Tribun ward ermordet[3]) 91. Schon vorher waren die Italer 91
in der größten Bewegung gewesen. Sie hatten nach Rom kommen wollen, um nöthigenfalls mit den Waffen das Gesetz durchzubringen. Nach dem Tode des Tribunen brachen sie los. Die Picenter, Vestiner, Marser, Peligner, Marruciner, Lucaner, Apuler, Samniter ergriffen die Waffen gegen Rom und der
Bundesgenossenkrieg brach aus 90. Sie wollten Corfinium 90
zur Hauptstadt Italiens machen, sie ernannten einen Senat, Consuln, Imperatoren.[4]) Die Römer mit ihrem alten Sinne, keinem Feinde zu weichen, jedem zu trotzen, so lange das überhaupt eine Möglichkeit war, stellten aus eigener Kraft ein bedeutendes Heer auf, mit dem sie den Kampf eröffnen konnten, und sicherten sich die Treue der noch nicht abgefallenen Italer,
durch die Lex Julia 90. Die Bundesgenossen, welche die 90
Waffen gegen Rom noch nicht ergriffen und nicht in den italischen Bund getreten waren, empfingen durch dieses Gesetz das römische Bürgerthum. Sie wurden in acht neue Tribus getheilt, die erst hinter den alten römischen, fünfunddreißig damals an Zahl, stimmen sollten.[5]) Das Bürgerrecht der Bundesgenossen ward dadurch allerdings zu einem täuschenden Schein, denn die Mehrzahl der alten Tribus entschied doch immer noch die Staatsangelegenheiten. Die Lex Julia hinderte den weitern Abfall der Bundesgenossen, besonders der Latiner, Umbrer und Tuscer, welche geschwankt hatten.[6]) Etwas also hatten die stolzen Römer doch nachgeben müssen. Gegen die

---

[1]) Diod. Sic. Fragm. XXXVI. — [2]) App. de reb. hisp. 99. 100.
[3]) Vell. Pat. II. 15. App. de bell. civ. I. 35. 36. Flor. III. 18. —
[4]) Vell. Pat. II. 16. Diod. Sic. fragm. XXXVII. — [5]) Cic. pro Balb. 8. Vell. Pat. II. 20. — [6]) App. de bell. civ. I. 69.

Bundesgenossen aber, welche einmal die Waffen genommen, war über zwei Jahre lang ein ungeheurer Kampf, der Italien entsetzlich verheerte.[1]) Trotz der Siege, welche die Römer erfochten, mußte doch auch ihnen nachgegeben werden. Der Tribun Silvanus brachte das Gesetz durch, daß das römische Bürgerrecht allen Bürgern des italischen Bundes gegeben werden sollte, die wirklich in Italien seßhaft wären.[2]) Da lößte sich der Bund allmälig auf. Die Völker Italiens nahmen das eingeschränkte Bürgerrecht an, das die Lex Julia ihnen gab und legten die Waffen nieder. Zuletzt geschah dieses von den Sam-
88 niten und Lucanern[3]) 88. Die Gallier des obern Italiens haben das Bürgerrecht erst später gewonnen. Indessen bleibt in den Italern das Verlangen, in die alten Tribus aufgenommen zu werden, wo sie dann als die Stärkeren an Zahl die eigentlichen römischen Bürger überwiegen mußten.

Unterdessen hatte Mithridates König von Pontos das römische Asien erobert und unter seinem Feldherrn Archelaos
88 sogar ein Heer nach Griechenland gesendet 88. Ein großer Abfall reicher Städte und Landschaften von Rom hatte statt gefunden in Asien und in Griechenland und ein ungeheurer Haß der Menschen gegen Rom war hervorgetreten. Mithridates hatte in Asien alle Römer und Italer niederzuhauen geboten und willig hatten die Menschen diesem Gebot Gehorsam geleistet.[4]) Siegten die Römer wieder, so gab es viel zu strafen und viel zu plündern; es gab einen reichen Krieg. Sulla, eben Consul ließ sich diesen Krieg auftragen. Sulla gehörte der Nobilität an und war des Marius bitterer Feind.[5]) Den Krieg gegen Mithridates ließ er sich auftragen, weil ihm derselbe Gelegenheit geben sollte das Heer zu bereichern, das Heer an sich zu fesseln. Sulla war der erste Römer dieser Zeit, der den bestimmten Gedanken an die Herrschaft aufgefaßt hatte, diese aber weder durch den Senat noch durch das Volk, sondern über beide hinweg durch das Heer gewinnen wollte. Marius schnaubte Wuth, daß sein Feind den Krieg erhalten: er verband sich mit dem Volkstribunen Sulpicius, welcher das Haupt der italischen Parthei war. Die italische Parthei, Römer selbst, wollten oder sie behaupteten wenigstens es zu wollen, daß die

---

[1]) App. de bell. civ. I. 36—54. — [2]) Cic. pro Archia poeta. 4. — [3]) Diod. Sic. frag. XXXVII. — [4]) App. de bell. Mithr. 17. Dio. Cass. 95. Diod. Sic. fragm. XXXVII. — [5]) Diod. Sic. fragm. XXXVII.

Bundesgenossen in alle Tribus aufgenommen würden. Ein anderer Theil der Römer war auf das heftigste entgegen, darin die ungeheuerste Verwirrung erblickend. Die italische Parthei herrschte in der Stadt. Sie setzte den Schluß der Aufnahme der Bundesgenossen in alle Tribus gewaltsam durch, auch gab sie dem Marius das Commando gegen Mithridates.[1]) Sulla war aus der Stadt entflohen zu seinem Heere, das bei Capua stand. Da die italische Parthei den Marius erheben wollte, mußte er ihr Feind sein; er wollte sich den Heerbefehl nicht entreißen lassen, der ihn zur Größe verhelfen sollte. Ein römisches Heer war schon Alles zu thun bereit, wenn es nur Raub und Plünderung gab. Sulla führte das Heer gegen die Stadt und bemeisterte sich derselben nach einem furchtbaren Kampfe, wo ohne Unterschied geraubt und gemordet ward. Sulpicius ward erschlagen, Marius entrann. Sulla cassirte die jüngsten Beschlüsse, vermehrte den Senat, ließ anordnen, daß künftig nichts an das Volk gebracht werde, worüber nicht ein Vorbeschluß des Senats gefaßt worden, daß nicht nach Tribus, sondern nach Centurien gestimmt werden sollte.[2]) Die Römer mußten beschließen, was Sulla gebot. Sulla wollte durch diese Ordnungen verhindern, daß nicht während seiner Abwesenheit einer durch das Volk emporkäme und sich der Gewalt bemeistere. Von der Nobilität fürchtete er nichts. Darauf eilte er nach Griechenland, um die Heere Mithridats zu bekämpfen und den weitern Abfall der Provinzen zu hindern 87. Auch mußte er 87
einen Krieg haben, weil er nur in einem solchen das Heer ganz für sich zu gewinnen hoffte.

Bald nach dem Abzuge Sullas erhob die italische Parthei das Haupt wieder. Der Consul Cinna selbst, der aus Rom hatte flüchtig werden müssen, und Marius stellten sich an ihre Spitze. Sie riefen die Völker Italiens auf und von verwilderten Banden ward die Stadt Rom abermals genommen, die sullanischen Ordnungen umgestürzt und die Bundesgenossen in alle Tribus aufgenommen[3]) 87. Jedes dieser Ereignisse ist 87
mit Mordgräulen aller Art verbunden. Von den Häuptern aber der italischen Parthei, Marius, Cinna, Scipio Asiaticus, Carbo, Norbanus, Sertorius ist es schwer zu sagen, ob ihnen

[1]) App. de bell. civ. I. 55. 56. Plut. Mar. 32—35. — [2]) Plut. Sulla. 10. App. de bell. civ. I. 59. 60. — [3]) App. de bell. civ. I. 65—74. Plut. Mar. Liv. Epit. LXXX.

die Sache Italiens am Herzen lag, oder ob sie nur eine Verwirrung in Rom wollten, um emporzukommen. Der alte Marius hat das Consulat zum siebentenmale gewonnen, ist aber
86 bald darauf gestorben 86. Sulla hat unterdessen den Archelaos in Griechenland besiegt und den Krieg nach Asien versetzt. Mithridates von Pontus hatte darauf gerechnet, daß Rom durch den Bundesgenossenkrieg, durch seine eigenen Wirren beschäftigt sein sollte. Da er sich getäuscht sieht, schließt er Friede mit
84 Sulla und mit Rom und giebt alle Eroberungen heraus[1]) 84. Sulla straft Griechenland und Asien furchtbar. Die Blüthe der kleinasiatischen Städte wird von ihm auf lange hinaus vernichtet. Darauf kehrte Sulla mit 30000 Veteranen, die ihm
83 ganz ergeben, nach Italien zurück 83. Die italische Parthei, an deren Spitze eben die Consuln Scipio Asiaticus und Norbanus standen, hatte ungeheure und weit überlegene Streitkräfte zusammengebracht. Dennoch siegte Sulla. Die Nobilität, von der italischen Parthei verfolgt, erklärte sich für ihn, Metellus, Crassus, Lucullus und Pompejus. Die Soldaten des Heeres dieser Parthei fühlten sich durch Sulla angezogen, der den Soldaten Raub und Plünderung versprach: des Consuls Scipio ganzes Heer ging zu Sulla über.[2]) Den Italern gab Sulla das Versprechen, daß sie die gewonnenen Rechte behalten
82 sollten.[3]) Bald konnte sich Sulla der Stadt Rom bemeistern 82, wo die italische Parthei noch zuletzt gräßlich gemordet, aber noch gräßlicher mordete Sulla.[4]) Jede Parthei behauptete nur ihre politischen Feinde zu würgen, im Grunde war es jeder nur um Mord und Raub zu thun. Vierzigtausend Samniter und Lucaner unter Telesinus und Lamponius greifen Rom an. Sie wollten den Wald zerstören, der die Wölfe nähre, die die Freiheit Italiens verschlängen. Sulla hatte einen schweren Stand
82 gegen sie; endlich siegte er[5]) 82. Allenthalben unterlag die italische Parthei. Der jüngere Marius ging in Präneste, Carbo in Sicilien unter, Sertorius entrann.

Unter entsetzlichen Vorgängen hatte Rom ein Herrnthum empfangen. Sulla, vor dem weder Volk noch Senat etwas waren, hatte sich die immerwährende Dictatur und eine Gewalt,

---

[1]) App. de bell. Mithr. 65. Plut. Sulla 22. — [2]) App. de bell. v. I. 85. Sal. Catil. 12. — [3]) Liv. Epit. 86. — [4]) App. de bell. v. I. 88. 89. — [5]) Vell. Pat. II. 27. Plut. Sulla. 29.

die ihn zu Roms Tyrannen machte, auftragen lassen.[1]) Dieses Herrnthum glaubte Sulla auf eine eben so entsetzliche Weise befestigen zu müssen. Ein Theil der Menschen in Italien mußte untergehen, damit ihre Güter und ihre Habe an Andere falle, die um ihres eigenen Vortheils wegen, damit der Raub ihnen bleibe, an Sulla hangen mußten. Darum stellte er die Proscriptionslisten auf. Mit Willkühr sagte dann Sulla, wer den Untergang finden, wessen Güter verfallen. Die Kinder der Proscribirten verloren noch außerdem das Recht auf die Stellen des Staates. Ein neues Mordfest ward gehalten, in dem 100000 römische Bürger den Untergang fanden: ganze Städte und Distrikte wurden verödet. Das sullanische Heer wird auf den Gütern der Proscribirten angesiedelt[2]); andere Güter fallen in die Hände der Nobilität, der Besitzstand ändert sich fast überall in Italien. Es giebt bei 120000 Menschen, die in dieser Weise an Sulla gekettet sind[3]), der sich außerdem aus den Slaven der Proscribirten eine Leibwache gebildet hat, die zehntausend Cornelier. Sulla aber hat das Vorgefühl eines nahen Todes.[4]) Auch scheint er nicht gewußt zu haben, wie nun die Monarchie in Rom gesetzlich zu begründen sei. Er giebt eine Reihe von Gesetzen, welche beweisen, daß er den Gedanken an die Herrschaft aufgegeben. Er will nun für die Nobilität sorgen, der er angehört; sie soll künftig in Rom herrschen. Die gesetzgebende Gewalt hatte er schon durch die frühere Verordnung, daß nichts als mit einem Vorbeschluß des Senats an das Volk gebracht werden sollte, wesentlich in die Hände des Senats gebracht. Nun gab er dem Senate noch die Gerichte zurück[5]), ordnete, daß nur Senatoren Volkstribunen werden könnten und beschränkte die Tribunen wieder auf die Macht der Intercession, daß das Tribunat zu einem Schatten von dem ward, was es in der letztern Zeit Roms gewesen.[6]) Alle diese Gesetze (Leges Corneliae) ließ er von den Centuriatcomitien annehmen, die er schon früher angeordnet hat. Dieses gethan legt Sulla die Dictatur freiwillig nieder, die er erst mit den größten Verbrechen erstrebt, zieht sich auf seine Güter zurück 79 79

[1]) Plut. Sulla 33. Dionys. Hal. V. 77. Vell. Pat. II. 28. — [2]) Appian de bell. civ. I. 94—96. Plut. Sulla 31. Liv. Epit. 89. — [3]) Appian de bell. civ. I. 104. — [4]) Plut. Sulla 37. — [5]) Cic. pro Cluentio 55. Tac. Annal. XI. 22. — [6]) App. de bell. civ. I. 59. 100. Vell. Pat. II. 30. Cic. de Leg. III. 9.

78 und stirbt 78. Die Italer sind in den 35 alten Tribus ge-
blieben. Die von Sulla wieder aufgerichteten Centuriatcomi-
tien haben nur eine kurze Dauer gehabt; die Gewalt geht wie-
der an die Tribuscomitien über, in denen eine ungeheure Ver-
wirrung herrscht. Oft weiß man nicht, ob ein Gesetz gegeben
worden oder nicht.[1])

Die sullanischen Ordnungen gefallen selbst vielen Glie-
dern der Nobilität nicht, denn nicht durch den Senat, wohl
aber das Volk, von dem jeder Beschluß zu gewinnen ist, kann
Macht und Gewalt erhalten werden. Schon der Consul Lepi-
78 pidus 78 versucht alle sullanischen Ordnungen umzustoßen,
wird aber aus Rom und Italien getrieben und findet in Sar-
dinien den Untergang. Es verläuft eine geraume Zeit, in der
niemand Sulla nachahmen oder in anderer Weise zur Gewalt
kommen kann. Die Monarchie scheint indessen allein die Ret-
tung der römischen Welt zu sein: denn der freche Druck der
Nobilität über die Provinzen wird immer ärger. In dieser
Zeit dehnt sich das Reich immer weiter aus. Der König von
Bithynien muß sterben und den Römern sein Land verma-
75 chen 75. Die Römer haben gefährliche Kriege zu führen und
Crassus, Metellus, Pompejus und Lucullus erscheinen in den-
selben an der Spitze. Lang, heftig und seltsam ist der Krieg
78 gegen Sertorius in Iberien 78. In Italien hat derselbe für
die Völker Italiens gefochten, in Iberien umgiebt er sich mit
einem Senat und behauptet für dieselbe Sache zu streiten; die
Iberer kämpfen mit ihm. Sie können aber nur gekämpft haben
entweder für eine völlige Unabhängigkeit von Rom oder für ihre
Aufnahme in das römische Bürgerrecht. Sertorius muß mit
ihnen übereingestimmt haben und daraus erklärt sich auch wohl,
wie endlich ein Zwiespalt zwischen ihm und den Römern ent-
stand, die ihn umgaben.[2]) Metellus und Pompejus kämpften
lange vergebens gegen Sertorius. Als der Römer Perperna
72 ihn ermordet hatte 72, ward Iberien von Pompejus wieder
niedergeworfen, nachdem der Krieg zehn Jahre gedauert. Um
dieselbe Zeit waren Gladiatoren, Slaven und Arme unter
73 Spartacus, dem Gladiator, furchtbar aufgetreten 73 und be-
drohten in Italien selbst das römische Reich. Oftmals wurden

---

[1]) Cic. ad Attic. IV. 13. — [2]) App. de bell. civ. I. 102. Plut. Sert. 24.

römische Heere von ihm geschlagen. Etwas Großes aber vermochte er nicht zu erreichen, da die wilden Banden, mit denen er umgeben, sich nicht leiten und lenken ließen. Crassus und Pompejus warfen die aufgestandnen Sclaven nieder und Spartacus fand den Tod 71. Lucullus brachte unterdessen den 71
König Mithridates von Pontus und Tigranes von Armenien auf das Aeußerste.

Eine geraume Zeit hatte der römische Staat in einem Stande gelebt, welcher in Vergleich mit der nächsten Vorzeit Ruhe genannt werden konnte. Aber das Leben der Römer war innerlich verfault. Nur zu eigenem, noch mehr aber zu der Provinzen Jammer, konnten Nobilität und Volk, in der Herrschaft über Rom und über dieses weite Reich seltsam nebeneinandergestellt, noch lange es forttreiben in der zeitherigen Weise. Die Ruhe war daher gekommen, daß nach dem sullanischen Sturme kein Mitglied der Nobilität oder ein anderer Römer hervorgetreten war mit einem Gedanken, wie Sulla ihn gehabt. Indessen begannen sie wieder. Die tribunicische Gewalt ward wieder hergestellt, als Pompejus und Crassus Consuln waren 70.[1]) Von diesen beiden hatte Pompejus am be- 70
stimmtesten den Gedanken ein Herrnthum über Rom sich zu gewinnen. Dazu war die Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt und der Gewalt des Volkes nothwendig, weil nur von dem Volke, nicht vom Senat solche Schlüsse zu erlangen waren, die das Herrnthum vorbereiten konnten. Pompejus wünschte wie Sulla einen großen Heerbefehl zu erhalten. Darum ließ er sich zuerst den Befehl gegen die Seeräuber auftragen 67, welche das ganze mittelländische Meer beunruhigten 67
und die in der Verwirrung des römischen Reiches zu einer förmlichen Macht geworden. Schnell und glücklich ward dieser Krieg geendigt.[2]) Metellus machte unterdessen Creta zur römischen Provinz. Pompejus aber ließ sich durch den Volkstribunen Manilius den Heerbefehl gegen die Könige Mithridates und Tigranes auftragen, obwohl dieser von Lucullus schon fast ganz geendet war 66. Dazu wurden die Heere, die Flotten, 66
die Schätze, die Provinzen der Republik fast unbedingt zur Verfügung des Pompejus gestellt.[3]) Dieser ging nach Asien,

[1]) Liv. Epit. 97. Sall. Cat. 38. — [2]) Plut. Pomp. 25—28. Dio. Cass. 36. 20. — [3]) Liv. Epit. 100. Plut. Pomp. 30. Dio. Cass. 36. 25. 26.

kämpfte, siegte, machte Syrien, Pontus und Cilicien zu römi-
schen Provinzen, stellte Judäa unter die Herrlichkeit Roms und
gewann sich das Heer, wie es von Sulla gewonnen worden.[1])
Es wird erwartet, daß Pompejus an der Spitze seiner Legio-
nen nach Italien kommen und das Herrnthum begründen werde[2]):
man hofft, daß dieses auf eine wildere Weise, als von Sulla
geschehen werde. Eben hat sich die Nothwendigkeit einer gänz-
lichen Veränderung des römischen Staatswesens recht fühlbar
gemacht. Catilina, Piso, Antronius und andere an der Spitze,
hatte eine Rotte vornehmer Römer, welche das Verbrechen an
seiner Brust aufgesäugt zu haben schien, die durch unsinnige
Schwelgerei Hab und Gut verpraßt hatten, den Plan zu einem
neuen, großen Mordfeste entworfen. Sie wollten den Senat
ermorden, Proscriptionslisten aufstellen, sich der Gewalt bemei-
stern. Sie zählten auf alle Verworfenheit, die es in Rom und
in Italien gab, auf die Männer wie auf die Frauen, auf Se-
natoren selbst, wie auf Sclaven, auf die sullanischen Banden,
wie auf die, welche von denselben von Haus und Hof getrie-
65 ben worden.[3]) Sie hatten schon einmal 65 losbrechen wollen,
aber den Ausbruch aufgeschoben.[4]) Als Cicero und Antonius
Consuln waren, warb Catilina, immer die Schilderhebung der
Verschwörung, die sich weit über Italien verzweigt, vorberei-
tend, selbst um das Consulat, um das Mordfest desto besser
ordnen zu können. Als Catilina die Wahl zum Consul nicht
63 gewinnen konnte, beschlossen sie die Waffen zu ergreifen 63.
Da erfuhr der Consul Cicero durch Zufall das Nähere der Ver-
schwörung. Er trat gegen Catilina im Senat auf und dieser
ging aus Rom zu den Verschworenen außerhalb, um den
Kampf zu beginnen. Lentulus und Cethejus blieben zurück,
um rechtzeitig die Stadt in Brand zu setzen. Der Senat aber
ließ sie fassen und tödten. Catilina aber an der Spitze wilder
Banden gegen das consularische Heer kämpfend, fand in einer
62 Schlacht am Fuße der Alpen den Tod 62.[6])

In diesem Vorgange hatte sich das ganze römische Leben
als faul erwiesen; die angesehensten Römer, wie Crassus und
Cäsar, waren verdächtig, im Stillen zu den Verschworenen ge-

---

[1]) Plut. Pomp. 32—42. — [2]) Plut. Pomp. 43. Plut. Caes. 28. — [3]) Sall. Cat. 16. 20. 24. — [4]) Sall Cat. 18. — [5]) Cic. Orat. in Cat. — [6]) Sall. Cat. 60. 61. App. de bell. civ. II. 4—7.

hört zu haben.[1]) Solche Dinge ließen eine kräftige Staatsge-
walt, die das Leben, welches jeden Augenblick auseinander zu
fallen drohete, zusammenhalte, als nothwendig erscheinen.
Pompejus aber, 62 in Italien gelandet, entließ sein Heer und
beschied es nur auf das nächste Jahr nach Rom zur Feier seines
Triumphes.[2]) Er that mit diesem Heere nichts, um sich in den
Besitz der Macht zu setzen, welches nicht ohne Gewalt gesche-
hen konnte. Da er nun sieht, daß die Nobilität und der Se-
nat, der jüngere Cato an der Spitze, ihm nichts Außerordent-
liches zugestehen wollen, vereinigt er sich mit Crassus und Cä-
sar. Bei dieser Vereinigung scheint Pompejus gemeint zu ha-
ben, diese beiden Männer würden seinen Entwürfen dienen, er
werde mit ihrer Hülfe den Senat und das Volk dahin bringen,
ihm eine gesetzmäßige Gewalt über den Senat aufzutragen.
Sein erster Fehler ist, daß er nicht sieht, wie diese Gewalt
nur durch einen Gewaltschlag zu gewinnen sei, sein zweiter,
daß er Cäsar nicht kennt. Der nächste Zweck der Vereinigung
(Triumvirat) ist für Cäsar das Consulat und für alle drei die
besten Provinzen zu gewinnen.[3]) Cäsar als Consul 59 versteht 59
selbst die Soldaten des Pompejus und den Pöbel von Rom,
welcher das römische Volk genannt wird, zu gewinnen. Mit
den Volkstribunen und mit dem Volke machten die drei, was
sie wollten.[4]) Crassus erwartete die Zukunft, Pompejus ließ sich
Iberien, Cäsar Illyrien, das cisalpinische und das transalpini-
sche Gallien als Provinzen auftragen auf fünf Jahre. Es war
schlau von Cäsar, daß er Gallien nahm. Gallien war die Pro-
vinz, welche Gelegenheit zu einem reichen Kriege gab, zu einem
Kriege, in dem er Ruhm gewinnen, sich bereichern, andere be-
stechen, vor Allem aber sich ein Herr bilden konnte, das ihm,
nicht der Republik gehörte. Cäsar ging in das transalpinische
Gallien 58. Die Völkerbewegung, die mit dem Zuge der Cim- 58
bern und Teutonen begonnen, war fortgegangen. Die Germanen
und die Römer waren einander näher gekommen. Die Germanen
waren auf der einen Seite bis an die Donau gelangt und in dem
Winkel zwischen Rhein und Donau. Sie waren auf der andern
Seite auch über den Rhein gegangen und längst des gallischen
Ufers desselben saßen kleine germanische Stämme. Auch in das

---

[1]) Sall. Cat. 48. Dio. Cass. 37. 35. — [2]) Plut. Pomp. 43. —
[3]) Plut. Pomp. 47. Liv. Epit. 103. — [4]) App. de bell. civ. II. 10—14.
Dio. Cass. 38. 2—4.

mittlere Gallien waren Germanen unter dem König Ariovist als
Eroberer gekommen und hatten sich weit und breit die galli-
schen Stämme unterthan gemacht. Die Römer hatten den
Südstrich von Gallien am mittelländischen Meer. Tolosa ge-
hörte zu dem römischen Gallien.[1]) Nun trat Cäsar zuerst als
Befreier der Gallier auf, besiegte den König Ariovist und machte
58 der Herrschaft der Germanen im mittlern Gallien ein Ende 58.[2])
Aber der Befreier ward bald ein Unterdrücker. In einem unge-
heuren Kampfe, mit Waffengewalt und mit bösen Künsten,
unterwarf Cäsar alle gallische und germanische Stämme in Gal-
lien: zu den letzteren gehörten auch die Belgä im Norden, die
dort zu unbekannter Zeit erschienen waren.[3]) Oftmals standen
diese Völker von neuem auf, wenn sie schon unterworfen: im-
mer warf Cäsar sie wieder nieder. Um die Mitte des Jahrhun-
50 derts 50 war Gallien besiegt. Zweimal in dieser Zeit war Cä-
57 sar in Brittanien gewesen 55. 54. und zweimal war er über
55 den Rhein zu den Germanen gegangen 55.

Pompejus war unterdessen immer in Rom geblieben und hatte Iberien durch seine Legaten verwalten lassen; weder Ruhm noch ein Heer war in Rom zu gewinnen. Pompejus mußte nothwendig unter Cäsar herabsinken. Ueber die Nobilität hinweg und auf einem ruhigen Wege war Pompejus nicht im Stande zum Herrnthume zu gelangen. Der Zustand der Dinge in Rom und in der römischen Welt ward indessen immer wilder und verworrener. Die Mitglieder der Nobilität griffen sich mit den Waffen in der Hand an.[4]) Die Tribunen arbeiteten das Volk, welches durch Gladiatorspiele, Thierhetzen, Speisungen und Bestechungen auf das tiefste entsittlicht war, in ewiger Gährung zu erhalten. Die Tribuscomitien erreichten den höchsten Grad von Verwirrung[5]) und die Provinzen wurden von der Nobilität immer frecher und unverschämter ausgesogen. Pompejus, der unablässig darauf gesonnen zu haben scheint, wie er entweder durch den Senat oder durch das Volk auf einem gesetzmäßigen Wege die Herrschaft gewinne, konnte, ob des Widerstandes, welchen die republicanische Parthei des Senats, den jüngern Cato an der Spitze, leistete, nichts erreichen.[6])

---

[1]) Caes. de bell. gall. III. 20. — [2]) Caes. de bell. gall. I. 52. 53. Dio. Cass. 38. 50. — [3]) Caes. de bell. gall. II. 4. — [4]) Dio. Cass. 40. 50. — [5]) App. de bell. civ. II. 19. — [6]) Dio. Cass. 40. 58. Plut. Cat. min. 43. —

Indessen stand diese republicanische Parthei in dem Senat
nicht mehr allein. Die republicanische Parthei wollte die Fort-
dauer des ganzen gegenwärtigen Wesens oder Unwesens. Eine
andere Ansicht hatte sich daneben unter der Nobilität, im Se-
nat gebildet; man bedürfe eines Monarchen und am besten sei,
wenn der milde Pompejus dieser Herr werde.[1]) Beide Par-
theien mußten sich wegen der ungeheuren Verwirrung, die in
Rom herrschte, einmal dahin vereinigen, dem Pompejus das
Consulat allein zu geben 52. Es besaß Pompejus allerdings 52
großes Ansehn in Rom, aber den Schwertern Cäsars gegen-
über war dieses Ansehen nichts. Seitdem Pompejus geduldet,
daß Cäsar durch den gallischen Krieg an die Spitze eines un-
abhängigen Heeres kam, war überhaupt nicht mehr daran zu
denken, durch friedlichen Volks- und Senatsbeschluß eine Mo-
narchie in Rom zu gründen. Pompejus scheint sich deshalb
lange in dem größten Irrthume befunden zu haben. Er hatte
55 sich den Befehl von Iberien, dem Cäsar die gallischen Pro- 55
vinzen auf fünf Jahre prorogiren lassen. Dabei hatte auch
Crassus Syrien empfangen.[2]) Crassus fand bald 53 in einem 53
sieglosen Kampfe gegen die Parther den Tod.[3]) Doch endlich
bemerkte Pompejus, mit ihm die republicanische und die pom-
pejanische Parthei des Senats, daß Cäsar ihnen beiden über den
Kopf gewachsen sei. Sie wollten nun einschreiten und Heer
und Provinzen dem Cäsar entziehen.[4]) Cäsar hatte aber Gal-
lien nicht umsonst ausgebeutet. Zahlreiche Freunde waren ihm
in Rom erkauft.[5]) Die Volktribunen Antonius und Cassius
protestirten gegen den Schluß des Senats und flohen aus der
Stadt zu Cäsar 50.[6]) Dieser, eine Entscheidung seit längerer 50
Zeit erwartend, befand sich im cisalpinischen Gallien an der
Spitze eines Heeres, welches zum Theil aus Galliern und Ger-
manen bestand, die nichts nach Rom, nur nach Cäsar allein
fragten. Kühn überschritt er den Rubicon 49, Pompejus, die 49
Pompejaner und Republicaner entronnen über das Meer von
Adria. Sie waren nicht zum Kampfe gerüstet, wie laut auch
Pompejus versichert hatte, daß Alles gerüstet sei.[7]) Cäsar rückte
in Rom ein. Das römische Volk hatte ihm bereits die Dicta-

[1]) App. de bell. cic. II. 20. Plut. Caes. 28. — [2]) App. de bell. civ. II. 18. Liv. Epit. 105. Plut. Crass. 15. — [3]) Plut. Crass. 31. — [4]) Cio. Cass. 40. 59—66. 41. 1—3. Caes. de bell. civ. I. 5. — [5]) Suet. Jul. 26. App. de bell. civ. II. 26. — [6]) App de bell. civ. II. 33. — [7]) Caes. de bell. civ. I. 30.

tur aufgetragen, ehe er selbst noch in Rom erschien.[1]) Italien war in Cäsars Hand.

Die Pompejaner und Republicaner waren von dem kühnen Auftreten Cäsars überrascht worden; wehr- und waffenlos waren sie keineswegs. Neun römische Legionen hatte Pompejus mit über das Meer geführt.[2]) Die Provinzen des römischen Reiches theilten ihren Gehorsam, doch die meisten hielten zu Pompejus und zu dem Senat, der in seinem Lager die Majestät Roms darstellte.[3]) Aber Cäsars Glück und Talente, seine tapfern Gallier und Germanen entschieden glänzend für ihn die
48 Schlacht bei Pharsalus in Macedonien 48, welche die Provinzen des Ostens in seinen Gehorsam brachte.[4]) Noch war der Kampf nicht geendet; denn in Afrika und Iberien traten die Pompejaner und Republicaner wieder unter die Waffen. Pompejus war nach der Schlacht von Pharsalus nach Aegypten entronnen. In Aegypten war damals Krieg zwischen Cleopatra und Ptolemäos Dionysius ausgebrochen.[5]) Der König hatte zu Pompejus gestanden und seine Vormünder glaubten Cäsars Gnade dadurch verdienen zu müssen, daß sie Pompejus ermorden
48 ließen 48. Die Parthei, welche dem Cäsar noch das Herrnthum über Rom streitig machte, verlor dadurch ihr Haupt. Cäsar kam selbst nach Aegypten und entschied den Thronstreit dahin, daß beide, Dionysius und Cleopatra, gemeinschaftlich herrschen sollten. Die Römer betrugen sich aber frech in Alexandrien; die Bewohner trieben sie aus, es entspann sich ein Krieg zwischen ihnen und den Römern, in dem Dionysius zu seinem Volke hielt, aber auch den Tod fand.[7]) Cäsar überwand Alexandrien und Aegypten, setzte Cleopatra, die ihm bald darauf Cäsarion gebar und ihren jüngern Bruder Ptolemäos zu Königen von
48 Aegypten ein 48. Darauf kehrte er nach Rom zurück, ließ sich die Dictatur und königliche Ehren vom Senat und Volk auf-
47 tragen 47.[8]) Darauf ging er den letzten Kampf gegen die Republicaner und Pompejaner in Africa und Iberien zu bestehen. Zuerst warf er sie in Afrika nieder und feierte, der erste Römer
38 über Römer, in Rom einen Triumph 46. Es schmerzte dieses

---

[1]) Dio Cass. 41. 36. Caes. de bell. civ. II. 21. App. de bell. civ. II. 48. — [2]) Caes. de bell. civ. III. 3. 4. App. de bell. civ. II. 49. — [3]) Dio. Cass. 41. 44. — [4]) Dio Cass. 41. 55. App. de bell. civ. II. 81. 82. — [5]) App. de bell. civ. II. 84. — [6]) Plut. Caes. 49. Dio. Cass. 42. 35. — [7]) Hirt. de bell. Alex. 26—31. — [8]) Plut. Caes. 51.

den alten Römersinn tief und Cato hatte sich den Tod gegeben, um diesen Tag nicht zu sehen.[1]) Heißer noch als in Afrika war der Streit, den er in Iberien gegen Sextus Pompejus, den Sohn seines Gegners, zu bestehen hatte. Bei Munda 45 hätte ihn fast das Glück, welches ihm sonst immer folgte, verlassen. Endlich siegte Cäsar auch hier, doch vermochte er nicht Sextus Pompejus ganz zu vernichten, der den Kampf fortsetzte.[2]) Zum letzenmal kehrte 45 Cäsar mit einem ungeheuren Triumphe nach Rom zurück. Die immerwährende Dictatur und eine königliche Macht mußte ihm jetzo aufgetragen werden 44.[3]) 44

Dadurch hatte Cäsar über Pompejus gesiegt, daß er gleich am Anfange seines Strebens begriffen, nur durch offene Waffengewalt sei die Herrschaft über Rom zu gewinnen. Ferner dadurch, daß er begriffen, wem gelungen durch einen ersten kühnen Schlag zu zeigen, daß er sie gewinnen werde, ein mächtiger Anhang nicht fehlen könne, da die alte republicanische Gesinnung längst abgestorben und die Mehrzahl der Menschen nach Lüsten und nach Genüssen sich sehnte und nach nichts weiter. Wer die Macht hatte diese zu geben, dem mußten die Mehrzahl der Menschen zufallen. Alle diese Berechnungen waren für Cäsar richtig ausgegangen. Es war aber Cäsars Herrschaft eine andere als die Herrschaft Sullas: sie war nicht auf Proscriptionen, auf Raub und Mord, auf Leichen und Blut emporgestiegen. Nur die Feinde vertilgte Cäsar, die ihm in offener Feldschlacht entgegentraten; wer nach dem Kampfe zu ihm kam und sich unterwarf, der fand Verzeihung. Das Heer mußte sich mit der Beute des Krieges begnügen und das Gut des Friedlichen lassen. Ohne ein besserer Mensch als Sulla zu sein, begriff Cäsar, daß eine Monarchie in sullanischer Weise gegründet, ihrem Besitzer schlechte Sicherung gewähre. Selbst den Kindern der von Sulla Proscribirten verschaffte er einen Theil ihres Eigenthums wieder.[4]) Welche Gedanken Cäsar aber sonst über die Monarchie gehabt, wie er diese in Rom hat begründen wollen, das ist schwer zu sagen, weil sein Leben bald nach dem africanischen und dem iberischen Triumphe geendet und seine Plane zerrissen worden sind. Die Monarchie scheint er sich als eine Allgewalt, die durch gar nichts beschränkt

---

[1]) Liv. Epit. 115. App. de bell. civ. II. 101. — [2]) App. de bell. civ. III. 4. — [3]) App. de bell. civ. II. 106. Dio. Cass. 43. 42—46. — [4]) Vell. Pat. II. 57. Dio. Cass. 43. 50.

sei, gedacht zu haben. Er sagt es den Römern, sie müßten sich daran gewöhnen, seine Worte und seinen Willen als ein Gesetz zu betrachten[1]); er handelt auch auf der einen Seite in diesem Geiste, läßt aber auf der andern den Senat und die Tribus bestehen, ob sie wohl nur ein Schatten von dem, was sie früher gewesen, blieben. Zunächst will Cäsar König werden. Antonius muß ihm einst öffentlich das Diadem anbieten. Es ist darauf gerechnet worden, daß das Volk fröhlich aufjauchzen werde. Da aber dieses Jauchzen ausbleibt, weißt Cäsar das Diadem hinweg.[2]) Indessen wird der Gedanke keineswegs aufgegeben. Die Schmach, welche die Römer jüngst unter Crassus von den Parthern erlitten haben, soll gerochen werden. Ein großer Krieg gegen die Parther wird bereitet und in Umlauf gesetzt, daß dieser Krieg nur von einem König glücklich beendet werden könnte. Es scheint der Tag bereits bestimmt gewesen zu sein, an dem im Senat über den königlichen Titel gerathschlagt werden sollte.[3]) Der Senat, welcher von Cäsar vermehrt worden, hatte sich so demüthig erwiesen und war so in Cäsars Hand, daß ein Widerstand nicht erwartet werden konnte. Aber im Stillen hatten sich sechszig Männer vom römischen Adel, die Prätoren Cassius und Marcus Brutus, Cimber, Casca, Trebonius und Decimus Brutus an der Spitze verschworen, die Republik von dem Tyrannen, wie sie Cäsar nannten, zu befreien.[4]) Die Verschwörung war hervorgegangen aus dem Geiste der Nobilität. Sie begriff, daß sie unter einem Herrnthume mit Rom, mit dem Reiche und den Provinzen nicht werde in der alten Weise fortschalten und walten können. Das war die Freiheit und die Herrlichkeit, die sie durch Cäsars Mord festhalten wollte. In offener Sitzung des Senats stie-
44 ßen sie ihn nieder 44.[5])

Aber die Nobilität war in sich selbst gebrochen. Auch Sulla, auch Cäsar waren aus der Nobilität gewesen. Nicht alle wollten sie mehr eines Sinnes die Herrschaft des Gesammtstandes aufrecht erhalten. Auch nach Cäsars Tode konnte es nicht an solchen fehlen, welche die höchste Macht für sich allein gewinnen wollten. Zwei Freunde Cäsars, Antonius, der Consul, und Lepidus meldeten sich zuerst; bald trat der junge Octavius,

---

[1]) Suet. Iul. 77. — [2]) Plut Ant. 12. App. de bell. civ. II. 109. — [3]) Dio. Cass. 43. 51. App. de bell. civ. II. 107. 109. 113. — [4]) Dio. Cass. 44. 12—18. — [5]) App. de bell civ. II. 117. 18. Plut. Caes. 56. 57.

Cäsars Erbe, hinzu. Die Verschworenen hatten nach vollbrachter That das Volk zur Freiheit gerufen. Das Volk aber hatte diesen Ruf nicht verstanden: es war still und schweigend geblieben. Darüber waren die Verschworenen erschrocken und hatten mit ihren Gladiatoren das Capitol besetzt. Lepidus und Antonius aber hatten Truppen in die Stadt gezogen, als müßten sie Cäsars Mord rächen. Die beiden Partheien standen auf dem Puncte mit den Waffen aneinander zu kommen.[1]) Der Senat vermittelte einen Frieden. Cäsar sollte nicht für einen Tyrannen erklärt werden, doch eine allgemeine Amnestie eintreten. Auch sollten alle Verfügungen Cäsars in Kraft bleiben.[2]) Bei dieser Bestimmung waren viele von den Verschworenen selbst betheiligt; denn Cäsar hatte ihnen Provinzen zugetheilt, deren sie verlustig gehen mußten, wenn Cäsar als Tyrann erklärt, wenn seine Verfügungen vernichtet wurden. Antonius aber verstand Volk und Soldaten gegen Cäsars Mörder so einzunehmen, daß die Häupter der Verschwörung sich aus der Stadt entfernten und in die Provinzen gingen, die sie entweder von Cäsar oder jetzt von dem Senat empfangen.[3]) Decimus Brutus ging in das cisalpinische Gallien, Trebonius nach Kleinasien, Cimber nach Bithynien, Cassius nach Syrien, Marcus Brutus nach Macedonien. In den Provinzen konnten sie hoffen, sicher zu sein und Kräfte zu gewinnen, wenn jemand Cäsars Rolle noch einmal spielen wollte. Um diese Zeit war auch der junge Octavian in Rom eingetroffen, den Cäsars Schätze und Cäsars Name allenthalben einen großen Einfluß sicherten. Er hielt sich vorsichtig in dem Getreibe der Partheien, bis seine Zeit würde gekommen sein. Antonius fühlte sich in Rom diesem gegenüber in einer schweren Stellung, da Cäsars Ansehn mehr auf Octavian als auf ihn überzugehen schien.[4]) Lepidus war nach Iberien gegangen, welches ihm als Provinz geworden. Um nun auch in den Besitz einer Provinz zu kommen, ließ sich Antonius von dem Volke das cisalpinische Gallien auftragen, welches Decimus Brutus schon besaß. Mit zusammengerafften Haufen, auf seine Freunde Lepidus und Plancus, der im transalpinischen Gallien gebot, zählend, griff er Decimus Brutus an.[5]) Der Senat aber erklärte ihn für

[1]) App. de bell. civ. II. 118—126. — [2]) Dio. Cass. 44. 34. Plut. Ant. 14. — [3]) App. de bell. civ. III. 1. 24. — [4]) Vell. Pat. II. 60. App. de bell. civ. III. 40. 41. Dio. Cass. 44. 11. — [5]) App. de bell. civ. III. 46. 49.

einen Feind des Vaterlandes, sendete die Consuln Hirtius u. Pansa gegen ihn und gesellte denselben den jungen Octavian als Proprä-
43 tor zu 43. Der Senat meinte damals, und auch Cicero meinte es, Octavian werde sich benutzen lassen, die Ehrgeitzigen niederzukämpfen, die Cäsars Rolle spielen wollten, er werde arbeiten, damit die Herrlichkeit der Nobilität und die sogenannte Republik bliebe.[1])

Es war ein Jüngling, welcher die alten Republicaner übermeisterte. Doch große Kraft und Einsicht bedurfte es in der That nicht, um sie zu übermeistern. Es bedurfte nur die Ueberzeugung zu gewinnen, daß ein Heer leicht zu Allem zu gewinnen sei, dem man die Aussicht auf Raub und Plünderung eröffnete, es bedurfte nur, daß man vor keinem Verbrechen zurückbebte und vor Blut und Greuln sich nicht scheute, welche begangen werden mußten. Das consularische Heer hatte Antonius überwunden und ihn zur Flucht nach dem transalpinischen Gallien genöthiget. Hirtius hatte dabei den Tod gefunden und Pansa starb bald darauf.[2]) Der Senat athmete nach diesem Erfolge wieder auf, wähnte seine alte freie Stellung wieder einnehmen zu können, glaubte aber darum auch nun dem jungen Octavian entgegentreten zu müssen. Daher übertrugen die Senatoren Decimus Brutus den Befehl über das consularische Heer und wollten selbst Sextus Pompejus wieder hervorziehen und ihm den Befehl über die Flotte geben. Aber der Jüngling zerstörte ihre Träume.[3]) Antonius hatte sich mit Lepidus und Plancus verbunden und war dadurch wieder an die Spitze einer furchtbaren Macht gekommen. Octavianus, der sich den Namen Cäsar begelegt, sah jetzt seinen größten Feind in dem Senat, der noch an die Republik dachte. Antonius und seine Genossen, die alte Macht und Herrschaft, der eine mit mehr, der andere mit weniger bestimmten Gedanken erstrebten, sahen in diesem Senat nicht minder ihren Feind. Octavian konnte nicht mit einem Schlage sie und den Senat überwinden. Also bündete er sich zuerst im Stillen mit ihnen und sie bündeten sich mit ihm und jeder behielt sich im Gedanken vor, den Bundesgenossen in Zukunft zu vernichten.[4]) Octavian zog mit seinem Heere gegen Rom, nöthigte dort Senat und Volk ihn zum Consul zu ernennen und erklärte, daß die

[1]) Vell. Pat. II. 64. App. de bell. civ. III. 51. Dio. Cass. 46. 31. [2]) App. de bell. civ. III. 66—73. Liv. Epit. 119. Suet. Octav. II. — [3]) Dio. Cass. 46. 40. App. de bell. civ. III. 74. — [4]) Vell. Pat. II. 65. App. de bell. civ. III. 81.

Mörder Cäsars bestraft werden müßten. Damit hatte er der Republik selbst den Krieg angekündigt.[1]) Antonius vertrieb indessen Decimus Brutus, der über das Meer von Adria, zu Marcus Brutus und Cassius entfloh. Die Häupter der republicanischen Parthei, die Mörder Cäsars, lange den kommenden Sturm gewahrend, hatten dort ein großes Heer, 20 Legionen, zusammengebracht. Octavian aber, nachdem er das Consulat gewonnen, zog wieder aus Rom, als wollte er Lepidus und Antonius bekämpfen. Aber bei Mutina kam er friedlich mit ihnen zusammen. Auf fünf Jahre übernahmen sie die höchste Staatsgewalt, die ihnen niemand gegeben, theilten die Legionen und die Provinzen unter sich und stellten wieder lange Proscriptionslisten auf. Sie brauchten Geld das Heer an sich zu ketten und den Krieg gegen die Republicaner zu führen. Darauf zogen sie nach Rom und nöthigten das Volk alles zum Gesetz zu erheben, was sie beschlossen. Ein grausames Mordfest erging abermals über Rom und Italien, mit Blut, Leichen und Verbrechen ward Alles angefüllt[2]) 43. 43

Der Senat und das römische Volk beugten sich schweigend unter den Schwertern des Heeres, welches das römische genannt ward. Wer es von den Proscribirten vermochte, der entrann zu Brutus und Cassius[3]) oder zu Sextus Pompejus, der vom Schicksal vielfach hin- und hergeschleudert sich endlich in den Besitz der Provinz Sicilien gesetzt hatte und sich dort behauptete wie eine unabhängige Macht.[4]) Nach dem Mordfeste aber blieb Lepidus in Rom, Antonius und Octavian zogen über das Meer von Adria, wo die Republicaner standen, denen die Provinzen des Ostens gehorsamten. Zwei Schlachten wurden bei Philippi in Macedonien geschlagen, die erste zweifelhaften Erfolges, in der Cassius sich den Tod gab, die zweite entscheidend gegen die Republicaner, in der Brutus sich
den Tod gab 42. Die zehn Jahre, welche zwischen den 42
Schlachten von Philippi und von Actium verlaufen, sind ohne große Bedeutung. Antonius übernimmt die Verwaltung der morgenländischen Provinzen und sinkt in den Armen der üppigen Cleopatra zusammen.[5]) Octavian bleibt in Rom und ob-

[1]) Dio Cass. 46. 44. 45. App. de bell. civ. III. 94. 95. Liv. Epit. 120. — [2]) Dio. Cass. 46. 55. 56. App. de bell. civ. IV. 5—35. Liv. Epit. 120. — [3]) Liv. Epit. 123. Dio. Cass. 47. 12. App. de bell. civ. II. 36. — [4]) App de bell. civ. IV. 106—113. Liv. Epit. 124. Dio. Cass. 47. 37—48. — [5]) Plut. Ant. 23—26.

wohl er seine Soldaten in Italien ansiedelt, zeigt er den Men-
schen doch, daß sie von nun an Ruhe und Ordnung von ihm
zu erwarten hätten und das ist es, was die Menschen jetzo be-
gehren. Er gewinnt den Senat und das Volk und das ganze
Ansehn der römischen Majestät.[1]) Wenn er auch das Trium-
37 virat mit Antonius 37 abermals auf fünf Jahre erneuerte, so
konnte er doch sicher sein, daß er einsten über diesen wie über
die Republik selbst siegen würde.[2]) Denn Antonius verstand
durch sein Leben weder Vertrauen noch Achtung zu gewinnen,
das Ansehen des Senats war für Octavianus Cäsar und die
Kraft der abendländischen Provinzen der Kraft der morgenlän-
dischen weit überlegen. Lepidus war seit der Schlacht bei
Philippi von Antonius und Octavian kaum beachtet worden
und hatte sich mit der Provinz Afrika begnügen müssen.[3]) Le-
pidus mußte dem Octavian noch dienen Sextus Pompejus zu
unterdrücken, der sich, frei von den Triumvirn wie von Rom,
lange auf Sicilien behauptet. Als Pompejus niedergedrückt,
Sicilien gewonnen war, wollte Lepidus mit Ansprüchen auf
dieses Land hervortreten. Octavian hatte indessen schon sein
36 Heer gewonnen, daß es zu ihm überging 36. Er verachtete
Lepidus zu sehr, um ihn zu tödten und ließ ihn friedlich in
Rom leben.[4]) Sextus Pompejus aber fiel in die Gewalt eines
Unterbefehlshabers des Antonius, der ihn niederhauen ließ.[5])
Als er aber die Zeit für erfüllt hielt, ließ Octavian durch den
Senat den Krieg an Cleopatra erklären.[6]) Antonius aber ver-
stand, wie es gemeint sei und trat dem Octavianus Cäsar in
31 der Seeschlacht bei Actium entgegen 31. Die Schlacht war
noch nicht entscheidend. Es wäre für Antonius noch möglich
gewesen fort zu kämpfen. Aber ein schwelgerisches Leben hatte
seine Kräfte aufgezehrt. Er gab sich den Tod und auch Cleo-
patra ging in den Tod, da sie gewahrte, daß die Reitze einer
alternden Buhlerin keinen Eindruck mehr auf Octavian mach-
30 ten. So war der letzte Gegner verschwunden 30, den Octavia-
nus Cäsar gehabt, mit ihm war auch das Geschlecht der Pto-
lomäer verschwunden und Aegypten ward römische Provinz,
nachdem Cypern es bereits früher geworden war.[7])

---

1) App. de bell. civ. V. 3. 7. — 2) App. de bell. civ. V. 95. — 3) Dio. Cass. 48. 22. Vell. Pat. II. 80. — 4) App. de bell. civ. V. 124—126. Dio. Cass. 11. 12. Suet. Octav. 16. — 5) App. de bell. civ. V. 144. — 6) Dio. Cass. 50. 6. — 7) Dio. Cass. 50. 31—35. Plut. Ant. 76. 85.

Damit hatte Rom seine Laufbahn als Republik geschlossen. Die Verfassung derselben war begründet worden wie Rom noch für sich selbst stand oder wie es nur erst über kleinere benachbarte Völker herrschte. Seit Rom die Herrin eines mächtigen Reiches geworden, paßte diese Verfassung, welche man doch in ihren Grundlagen stehen ließ, durchaus nicht mehr. Daher waren die wilden Unordnungen gekommen, die alles Leben zu zerstören droheten. Niemand scheint auch nur den Gedanken gehabt zu haben, die Verfassung den veränderten Umständen gemäß so abzuändern, daß die Republick dabei geblieben. In der wilden Unordnung aber, welche bestand, hatte sich die Nobilität trefflich befunden. Diese Nobilität hatte durch den ungeheuren Mißbrauch, den sie mit der Gewalt und mit den Reichthümern getrieben, das römische Leben tief vergiftet, nicht allein in Rom, sondern auch in den Provinzen. Obgleich nach dem Untergange der Republik die Nobilität nicht mehr herrscht, dauert doch das Verderben derselben fort. Luxus und Schwelgerei werden immer ungeheurer und immer unsinniger, der Druck auf die untern Klassen der Gesellschaft, die Vergewaltigung derselben immer entsetzlicher. Die römische Macht wird sich auch unter der neuen Staatsform noch einige Zeit weiter ausdehnen und es werden der Völker noch mehrere in den Schoos des römischen Reiches aufgenommen werden, aber man sieht, daß diese römische Welt innerlich und sittlich zusammenfault.

Nach der Schlacht von Actium begann in Rom das Alleinherrnthum, die Monarchie. Es war eine Unmöglichkeit geworden, daß die Democratie in Rom, die seltsam mit der Herrschaft der Nobilität verbunden, fortdauern konnte. Der Census der römischen Bürger war auf mehr als sechszehn Millionen Menschen gestiegen. Das war nicht das Unglück Roms für die Zukunft, daß die republicanische Freiheit, die, seitdem Rom ein herrschender Staat geworden, für die Stadt selbst eine wilde Unordnung, für die Nobilität eine freche Gewalt und ein frecher Genuß, für die Provinzen eine unerträgliche Tyrannei geworden, unterging, sondern daß die Monarchie, welche entstand, nicht auf einem festern Grund zu stehen kam. Wie der Name der Republik fortdauert, so dauern auch Erinnerungen an die republicanische Institute und Gedanken fort und die Monarchie selbst wird auf diese zum Theil ge-

gründet. Die frühere Gewalt des Volkes und des Senats wird mit demselben Namen, mit welchem diese sie genossen, auf einen Mann übertragen. Die Gewalt des Proconsuls, des Consuls, des Censors, des Pontifex Maximus, des Volkstribunen hat Octavian sich allmälig übertragen lassen. Die folgenden Beherrscher Roms erhalten alle diese Titel und die Macht, welche sie geben, in der Regel mit einemmale oder bald hintereinander durch den Senat. Sie wird auf fünf oder zehn Jahre gegeben, was indessen bald eine ganz leere Form wird. Eine solche Monarchie konnte nicht anders als schwankend und unsicher seyn. Die Republik lebte noch lange gewissermaßen fort, als die Monarchie schon entstanden war. Die römische Monarchie war aber nicht allein unsicher wegen ihres Ursprunges, sondern auch wegen ihres Inhaltes. Niemand hatte einen klaren und deutlichen Begriff, welche Art von Gesammtgewalt durch die verschiedenen Einem übertragenen Gewalten entstünde. Kaum ward der Begriff über den Inhalt dieser Gesammtgewalt dadurch fester begründet, daß der Besitzer derselben seit Octavian den Titel eines Imperators, unter dem von nun an etwas durchaus Neues gedacht ward, hatte. Die Imperatorgewalt war der unumschränkte Befehl über die ganze Kriegsmacht des Reiches, das Recht des Krieges und des Friedens, das Recht über Leben und Tod, das Recht Rom nach Außen zu dazustellen.[1]) Ebenderselbe führte auch den Titel Augustus, welchen sich 27 Octavian von dem Senat übertragen ließ. Der Name Augustus verlieh indessen keine Gewalt, sondern es sollte derselbe nur ausdrücken, daß dem damit Bekleideten etwas Heiliges inwohne, das ihn gleichsam über das Geschlecht der andern Menschen erhebe.[2]) Der Imperator und der Augustus ward auch in Rom als der oberste Hüter der Gerechtigkeit betrachtet. Oftmals saßen die Imperatoren selbst zu Gericht.

Thatsächlich waren die römischen Imperatoren uneingeschränkte Herren des Reiches: sie banden sich an nichts als an ihren eigenen Willen, so wenig als vor ihnen Senat und Volk an etwas Anderes als an ihren eigenen Willen gebunden gewesen waren. Indem nun aber diese neue Gewalt erst als von der alten hergeleitet betrachtet ward, und indem von dieser

---

[1]) Dio. Cass. 52. 41. 53. 16. 18. — [2]) Dio. Cass. 53 18.

alten Gewalt ein äußeres Gerüst stehen blieb, mußte zwischen dem Imperatorenthume und diesem eine heftige Spaltung und ein innerer Zwist entstehen. Und es sind diese Dinge in Rom vorhanden gewesen zwischen den Imperatoren und dem Senat, so lange der letztere noch einige Bedeutung hatte und bis die republicanischen Erinnerungen gänzlich abgestorben waren. Der, durch welchen die Monarchie Roms entstand, Octavianus verschuldete, daß sie auf so unsicherer Unterlage entstand und daß sie mit den Resten der Republik in langen Zwist kam. Octavianus war im Ganzen genommen ein Feigling, Antonius in seiner bessern Zeit hatte ihn nie anders denn als einen solchen betrachtet. Auch nach der Schlacht bei Actium nicht entschlossen und kühn genug zu einem Gewaltschlage, auch wohl nicht einsichtsvoll genug, um zu wissen, wie an die Stelle des ganzen republicanischen Wesens eine wahre und feste Monarchie zu stellen sei, glaubte er die Republik allmälig tödten zu müssen. Mit dem Volke zuerst glaubte er kühner und kürzer verfahren zu können: zwar hub er nicht nach dem Rathe des Mäcenas die Tribuscomitien ganz auf, aber er ließ keine Gesetze mehr durch die Tribuscomitien geben und nur noch Wahlen durch sie veranstalten, welche indessen schon unter ihm ein täuschender Schein waren. Tiber hob sie ganz auf. Die Wahlen kamen an den Senat.[1]) Mit dem Senat aber, mit der Nobilität glaubte er mit großer Vorsicht verfahren zu müssen. Er ließ sich daher die Gewalten, deren gedacht worden, allmälig auftragen, er ließ die oberste Sorge für die Republik sich auf fünf und zehn Jahre fünfmal hintereinander von dem Senat erneuern[2]), er schien nicht eine Monarchie gründen, sondern nur die rechte Zeit abwarten zu wollen, die außerordentlichen Gewalten, die ihm aufgetragen worden, wiederabzustellen und der Nobilität ihren alten Glanz zurückzugeben.[3]) Er hatte indessen nichts weniger als dieses im Willen. Er ließ aber den Senat neben sich bestehen, eine seltsame Erinnerung an die Republik, deren Dasein nichts geholfen, wohl aber unendlichen Jammer gebracht hat. Die Senatoren werden von dem Imperator ernannt, und daran ist nicht zu denken, daß der Senat gegen imperatorische Willkühr eine Schranke hätte

---

[1]) Dio. Cass. 52. 30. 56. 40. Suet. Octav. 40. 47. 56. Tac. Anal. I. 15. — [2]) Dio. Cass. 56. 28. — [3]) Dio. Cass. 52. 1—40. Suet. Octav. 28.

sein können. Diesem Senate läßt Octavian, damit er doch etwas zu thun habe, einen Theil der Provinzen und einen kleinen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt.[1]) Ueber die höheren Staatsangelegenheiten und über die wichtigen Gesetze entscheidet Octavianus in seinem geheimen Rathe. Der Antheil des Senats an der gesetzgebenden Gewalt wird je länger je mehr auf unbedeutende und gleichgültige Gegenstände zurückgeführt.

Die Aufrichtung dieser Monarchie war im Ganzen genommen ohne Widerstand geschehen. Die Menschen sehnten sich nach der Verwirung, welche von der Nobilität Freiheit genannt ward, nach Ruhe und nach den Greulen der bürgerlichen Kriege war die Ordnung und Sicherheit willkommen, welche Octavianus Augustus dem Staate zu geben verstand. Aber schon er hatte mehrere Versuche einzelner Mitglieder der Nobilität die alte Republik wieder aufzurichten, niederzukämpfen. Das Dasein des Senats, den auch die folgenden Imperatoren nicht hinwegzunehmen wagen, setzt diese in ein stetes Mißtrauen, in eine stete Spannung, so wie es den Gedanken an die Republik noch lange erhält. Oftmals brechen die Imperatoren furchtbar gegen den Senat los und erledigen sich durch Mord derer aus dem Senat, die ihnen, wenn nicht durch Reden oder durch Thaten, doch durch Reichthum und Würde verdächtig sind. Die Tyrannei der Imperatoren fällt immer zunächst auf die senatorischen Geschlechter. Da Augustus die Stellung eines Imperators so mißlich gemacht hat und dieser Imperator einen Stützpunkt doch haben muß, so wird derselbe in den Legionen und besonders in den prätorianischen Cohorten genommen. Octavianus Augustus legt durch die Errichtung einer besondern Leibwache den Grund zu diesen prätorianischen Cohorten.[2]) Rom wird eine militärische Monarchie. Zwar überträgt der Senat dem Imperator die Gewalt, die sonst dem Senate und dem Volke gewesen, oft aber ist dieses eine bloße Ceremonie und Form. Das Heer hat die Gewalt gegeben, der Senat muß bestätigen und der Imperator hat alle Gewalt, so lange das Heer sie ihm lassen will. Auf diesem Grunde steht die Monarchie, die Octavianus Augustus errichtet und die rö-

---

[1]) Suet. Octav. 47. — [2]) App. de bell. civ. V. 112. Dio. Cass. 55. 23. 24.

mische Welt hat weder Freiheit noch Sicherheit in ihr gefunden. Es gehet aber, auch nachdem die Republik entstanden, noch geraume Zeit die Bestimmung des römischen Reiches sich auszudehnen und die vereinzelten Stämme des menschlichen Geschlechts in einem großen Theile der Welt zusammen zu bringen und zu verbinden, fort. Octavian hatte Pannonien unterworfen[1]) 35. und Mösien war durch römische Waffen zur römischen Provinz
gemacht worden.[2]) 29. Alle Völker, die in den Alpen, die zwischen 29
Italien und der Donau wohnten, wurden nach einem furchtbaren Kampfe, von den Römern in ihrer alten Weise geführt, unterwor-
fen und die Provinzen Noricum und Rhätien aufgerichtet 15. 15
Die Römer waren nun auf allen Punkten Grenznachbarn der Germanen geworden. Sie wollten das Meer zur Grenze ihres
Reiches machen. Sie brachen (13 v. C.) vom nördlichen Gallien 13
aus in Germanien ein. Schon fingen sie an festen Fuß zu fassen zwischen dem Rheine und der Elbe, als Arminius, wie die Römer den Fürsten der Cherusker Hermann nannten, die Germanen zur Freiheit rief und die römischen Legionen unter Quinctilius Varro vernichtet wurden (9 n. C.)[4]). Seit dieser Zeit 9
brachen die Römer zwar noch oftmals in Germanien ein; sie verloren aber zuerst die Aussicht, bald auch den Gedanken diese Germanen in ihrer eigentlichen Heimath überwältigen zu können. Auch in Arabien waren die Römer unter Octavianus Augustus ohne Erfolg eingedrungen. Unter Augustus ist Jesus Christus geboren worden, eine neue Welt, aber die stolze Roma hat es nicht bemerkt.

Als Octavianus Augustus stirbt 14, bietet Rom und das 14
römische Reich einen trüben Anblick dar. Die Sittenlosigkeit der Menschen ist ungeheuer, der römische Charakter der Härte, Fühllosigkeit und Gewaltsamkeit hat sich über das ganze Reich ausgebreitet. Kein das Herz und das Gemüth erhebender Glaube kann die Menschen dieses weiten Reiches veredeln. Das römische Reich hat selbst, indem es so viele Völker in seinem Schooß aufnahm, den alten Glauben der Menschen zerrüttet und ein finsterer und düsterer Aberglaube ist an die Stelle desselben getreten. Im Stillen bereitet das Christenthum ein neues Dasein dem menschlichen Geschlechte vor, während das römi-

---

[1]) Dio. Cass. 49. 34—38. — [2]) Dio. Cass. 51. 23—27. Vell. Pat. II. 95. — [3]) Dio. Cass. 54. 20—22. — [4]) Dio. Cass. 56. 18—23.

sche Verderben noch Jahrhunderte lang immer größer und größer wird. In Rom selbst und bei den Imperatoren erscheint nun Alles, was in dem ganzen Reiche ist, in seiner abschreckendsten Gestalt. Die Verworfenheit ist allenthalben groß, aber in Rom und bei den Imperatoren, in ihren Umgebungen, erscheint sie am schreiendsten, weil da die Gewalt am größten ist. Augustus hat die Macht seinem Stiefsohn Tiberius überlassen, welchen die Prätorianer sofort als Herrn grüßen und welchen der Senat bestätigen muß [1]). Tiberius eröffnet die lange Reihe der Ungeheuer, welche der Stuhl der Imperatoren gesehen hat. Der unsichere Boden, auf dem das römische Herrnthum steht, peinigt seine finstere Seele. In dem Morde der Verwandten des imperatorischen Hauses, in dem Morde der Senatoren sucht er Ruhe.[2]) Fortwährend wird der Senat von den Imperatoren abgeschlachtet und aus den reichen Familien ergänzt. Die Angeberei wird in aller Weise befördert und belohnt und der leiseste Verdacht und die gleichgültigste Handlung genügt, um den schmachvollsten Tod zu sehen. Das Abschlachten der reichen Geschlechter wird in Rom eine Art von Finanzspeculation: denn niemand sieht den Tod wegen des Verbrechens der beleidigten Majestät, dessen Hab und Gut nicht auch zugleich genommen worden. Tiberius zum Mord Anfangs aus dem krankhaften Mißtrauen getrieben, das in dem Imperatorenthume selbst lag, mordete endlich aus Lust zum Mord und zum Gelde.[3]) Als er seinen Vertrauten Sejanus, der lange in seinem Namen tyrannisirt, endlich, da ihm derselbe nach Reich und
31 Leben stand, hatte 31 hinrichten lassen, war jeder dem Tode verfallen, der Sejanus Freund gewesen, obwohl der Imperator selbst der größte unter diesen gewesen. Es ward verboten, die zu beweinen, die unter solchem Vorwand abgeschlachtet worden
25 waren.[4]) Tiberius lebte fast stets, seit 25 auf Capreä heimlichen Lüsten fröhnend und starb an sich selbst verzweifelnd.
37 Nach Tibers Tode 37 zogen die Prätorianer Cajus Caligula hervor, den erheuchelte Blödsinnigkeit vor Tibers Mordlust gerettet. Cajus war der Sohn des Drusus Germanicus, eines Neffen Tibers, der durch denselben vergiftet worden war. Cajus überbot Tibers Grausamkeit noch weit. Das Morden war

---

[1]) Tac. Anal. I. 7. Suet. Tib. 16. 17. — [2]) Dio. Cass. 57. 23.— [3]) Suet. Tib. 49. 51. — [4]) Tac. Anal. VI. 19. Suet. Tib. 41.

die Lust und die Freude dieser entmenschten Natur und selten genügte ihm der einfache Mord; er mußte eine lange Todespein des Sterbenden sehen.[1]) So wüthete Cajus beinahe vier Jahre
bis zwei Tribunen ihn tödteten 41. Nach seinem Tode zogen 41
die Prätorianer Claudius auf den Thron, den Sohn eines früh verstorbenen Stiefsohnes des Octavianus Augustus. Die römische Welt war einem wahnwitzigen Narren überantwortet, in dessen Namen Freigelassene und Weiber plünderten und mordeten, wo Claudius es nicht selbst that[2]), bis die zweite Gemahlin Agrippina ihn aus der Welt schaffte, um den Sohn ih-
rer ersten Ehe Nero schneller auf den Thron zu bringen[3]) 54. 54

Der Grenzgott Roms war noch immer im Vorschreiten begriffen. Um diese Zeit sind Mauritanien, Cappadocien, Pontus und Thrazien römische Provinzen geworden. Auch in Brittanien sind die Römer unter Claudius aufgetreten[4]) doch erst unter Nero konnten sie festen Fuß fassen. Während Rom so noch immer die Länder der Erde einigte, begannen die Apostel das Christenthum auszubreiten. Sie gingen in alle Welt und die ersten christlichen Gemeinen entstanden. Im Innern aber des römischen Staates wucherte die Saat des Verderbens immer üppiger empor und die Fäulniß sank immer tiefer in das Leben ein. Ruhe konnte nicht kommen nachdem Claudius zuerst den Truppen ein Thronbesteigungsgeschenk gegeben.[5]) Die Prätorianer, die Legionen hatten jetzt ein Interesse daran, daß die Imperatoren so oft als möglich wechselten und eine wahre Monarchie nicht gedeihe. Die Imperatoren wurden von den Römern bei ihrem Tode zu Göttern gemacht, sie, die in ihrem Leben so oft ein Greul der Verwüstung waren. Niemand war es bis jetzt in dem Grade gewesen wie Nero, so daß dieser Name allen Tyrannen geblieben ist. Nero, der Mörder seines Stiefbruders Brittanicus, der Mörder seiner Mutter Agrippina[6]) höhnte jedes menschliche Gefühl und nicht minder die alte römische Sitte, wenn er in Rom, in den Provinzen, öffentlich als Zitterspieler oder als Wagenlenker auftrat.[7]) Wehe dem, der dem Imperator rauschenden Beifall versagt hätte. Es war alles voll Unzucht, Frechheit, Plünderung und Mord, was

[1]) Suet. Cal. 22. 24. 27. 30. 37. — [2]) Suet. Claud. 25. 29. 37. Dio. Cass. 59. 14. 16. — [3]) Tac. Hist. XII. 65. 66. — [4]) Dio. Cass. 49. 44. 57. 17. — [5]) Suet. Claud. 10. — [6]) Suet. Nero. 34. [7]) Dio. Cass. 62. 15. 63. 1. Suet. Nero. 33.

von Nero ausging.[1]) Der Freigelassene des Imperators Helio proscribirte wie Sulla. Einigen Antheil an diesem Wüthen der Imperatoren, welches immer meist die senatorischen Geschlechter trifft, haben freilich die steten Versuche derselben, die Imperatoren zu stürzen. An solchen Versuchen fehlt es unter keiner Herrschaft: bei Nero ist aber Mordlust und Raublust die Hauptsache.[2]) Rom duldete solche Imperatoren. Das gemeine Volk hängt am meisten den verruchtesten Imperatoren an, die mit Speisungen, Gladiatorspielen und Thierhetzen am freigebigsten sind. Die Legionen aber in den Provinzen machen die Entdeckung, daß sie eben so gut wie die Praetorianer Imperatoren machen und Thronbesteigungsgeschenke verdienen könnten. Julius Vindex in Gallien läßt Galba, der in Spanien befehligte, zum Imperator ausrufen.[3]) Nero wird in Rom erschlagen und mit ihm geht das Haus Octavians Augusts un-
68 ter 68. Galba erscheint in Rom und decimirt die Praetorianer.[4]) Kaum ist er von dem Senat anerkannt, als die Legionen in Germanien, so nannten die Römer das von Deutschen bewohnte Ufer des Rheines, Vitellius als Imperator ausrufen.[5]) Galba adoptirt Piso und vernichtet dadurch die Hoffnungen, die sich der edle Römer Otho gemacht. Er besticht die Prae-
69 torianer: Galba und Piso werden erschlagen[6]) 69. Der Senat ist in den Händen der wilden Banden und muß jedem die Gewalt auftragen, den sie für das Thronbesteigungsgeschenk zum Imperator ausgerufen.

Aber die Legionen des Vitellius brachen in Italien ein. Die Legionen machten der Imperatoren so viele nicht allein um des Thronbesteigungsgeschenkes willen, sondern auch weil es Gelegenheit zu Mord, Raub und Plünderung gab. Die Vitellianer haußten in Italien entsetzlich. Othos Heer blieb bei Bedriacum sieglos und Otho gab sich selbst freiwillig den
69 Tod[7]) 69. Vitellius schwelgte und mordete in Rom. Die Römer, welche Imperatoren werden, betrachten die Herrschaft nur wie die Freiheit zu morden und zu schwelgen.[8]) Aber nicht lange mordet und schwelgt Vitellius in Rom. Die Legionen

---

[1]) Suet. Nero 26—38. Tac. Anal. XV. 35. — [2]) Dio. Cass. 63. 12. 17. — [3]) Dio. Cass. 63. 22. 23. Suet. Nero 41. 42. — [4]) Dio. Cass. 64. 3. — [5]) Dio. Cass. 64. 4. Tac. Hist. I. 56. 57. — [6]) Tac. Hist. I. 15—44. — [7]) Tac. Hist. II. 41—44. Dio. Cass. 64. 10. 11. — [8]) Suet. Vit. 13. 14.

im Morgenland glauben dasselbe Recht zu haben wie die Legionen in Gallien und Germanien. Sie rufen Vespasian zum Imperator aus.[1]) Die Legionen Vespasians, denen es besonders darum zu thun, das reiche Italien zu plündern, kommen dahin.[2]) Vitellius bleibt sieglos. Die Vespasianer dringen mit Brand und Mord in Rom ein. In dem Getümmel wird Vitellius erschlagen und das Capitol, nachmals unter Domitian wieder hergestellt, brennt nieder[3]) 69. Unter Vespasian tritt 69
einige Ruhe ein. Die Legionen haben sich ausgetobt. Vespasianus würgt die senatorischen Geschlechter nicht ab, hebt das Gesetz des Verbrechens der beleidigten Majestät auf.[4]) Die Nobilität rechnet jetzt Freiheit und Tyrannei darnach, ob sie von den Imperatoren gewürgt wird oder nicht. Das Reich wird von der Last schwerer Abgaben niedergedrückt: die theuer bezahlten Legionen verschlingen große Summen.[5]) Unter Vespasians Herrschaft geschah ein großer Fall. Die Juden von den Römern furchtbar gequält, waren 65 aufgestanden. Die Juden 65
waren im römischen Reiche auf das Aeußerste gehaßt; viele betrachteten sie kaum als Menschen. Sie waren politisch verdächtig, weil sie nicht zu bewegen den Bildern der Imperatoren göttliche Ehre zu erweisen.[6]) Die Juden, welche Vespasianus als Feldherr bekämpft, hatten sich nach Jerusalem gezogen. Jerusalem und den heiligen Tempel vertheidigten sie mit der äußersten Wuth und Erbitterung. Titus nahm endlich Jerusalem mit stürmender Hand und zerstörte Stadt und Tempel 70. 70
Die Juden zerstreuten sich in alle Welt. Mehr als eine Million von ihnen hatte den Tod in diesem Kampfe gefunden.[7]) Das Christenthum breitete sich immer weiter aus. Die erste Verfolgung war über die Christen unter Nero ergangen.[8]) Die Aposteln Paulus und Petrus hatten unter Nero den Märtyrertod in Rom empfangen. Aber schon unter Trajan fingen in mehreren Provinzen des römischen Reiches an die Tempel der Götter leer zu stehen und die Versammlungen der Christen sich zu füllen.[9]) Die neue Welt arbeitete sich allmälig neben der alten empor. Unter Vespasianus rief auch der Bataver Clau-

---

[1]) Suet. vit. 15. Dio. Cass. 65. 8. Tac. Hist. II. 80. — [2]) Dio. Cass. 65. 9. Tic. Hist. III. 34. — [3]) Tac. Hist. III. 82—86. Dio. Cass. 65. 17—22. Suet. Vit. 16. 17. — [4]) Dio. Cass. 66. 9. Suet. Vesp. 15. — [5]) Suet. Vesp. 16. — [6]) Tac. Hist. V. 4. — [7]) Joseph. de bell. Jud. VII. Dio. Cass. 66. 4—7. Tac. Hist. 8. 9. — [8]) Suet. Nero. 16. Tac. Anal. XV. 44. — [9]) Plin. Epist. X. 97. 98.

dius Civilis die gallischen und germanischen Stämme in Gal-
69 lien gegen Rom zur Freiheit auf 69. Viele standen auf, doch
71 wurden sie wieder niedergeworfen 71. Vespasianus starb, seit
langem der erste Imperator wieder, nicht durch Mord. Ves-
pasianus hatte daran gedacht in Rom eine Erbmonarchie zu
79 gründen 79.

Die Herrschaft seines ältesten Sohnes Titus, des milden
und freundlichen, ging zu schnell vorüber, um eine Wohlthat
für die römische Welt werden zu können.[1]) Der jüngere Bru-
81 der, Domitian, welcher ihm folgte 81, war wieder in dem
Style der Imperatoren seit Tiberius bis auf Vespasianus.
Raub und Mord, Greul und Verbrechen füllen sein Leben.[2])
Domitian ward von seinen nächsten Umgebungen getödtet, als
96 er auch diese bedrohte[3]) 96. Die gewonnenen Prätorianer
riefen den alten Nerva zum Imperator aus. Die Römer zähl-
ten Nerva zu ihren besten Imperatoren. Er schlug die Pro-
zesse wegen der Majestätsverbrechen nieder, die unter Domitian
wieder aufgewacht, verbot Sclaven und Freigelassene in solchen
Prozessen als Kläger oder Zeugen zuzulassen und schwur in
dem Senat, daß er keinen Senator tödten werde, selbst wenn
ihm von demselben nachgestellt worden.[4]) Die Nobilität hörte
indessen nicht auf sich auch gegen gute Imperatoren zu ver-
schwören, wenn auch nicht mehr um die Republik herzustellen,
doch weil einer von ihnen nach der Imperatorenwürde strebte.[5])
Nerva adoptirte Trajan, den ersten Nicht-Römer und Nicht-
Italer, der aus Spanien stammte. Nerva starb und Trajan
98 ward Imperator 98. Trajan war die freundlichste Erscheinung
auf dem Throne, die dieser bis jetzt gesehen. Menschlichkeit
und Milde herrschten. Die Nobilität wußte nicht, wie sie dem
Imperator danken sollte.[6]) Dennoch fehlte es nicht ganz an
Verschwörungen. Der Grenzgott des römischen Reiches schritt
unter Trajan zum letztenmale um ein Bedeutendes vorwärts.
Die Dacier und ihr König Decebal wurden von Trajan nach
104 einem heftigen Kampfe niedergeworfen 104. Dacien war die
einzige Provinz, die von den Römern jenseits der Donau an-
gelegt ward.[7]) Bei Trajans Triumphe über Dacien mußten

---

[1]) Dio. Cass. 56. 19. Suet. Tit. 10. — [2]) Suet. Dom. 10. 13—16. Dio. Cass. 57. 9. 15. — [3]) Suet Dom. 16. — [4]) Dio. Cass. 58. 2. — [5]) Dio. Cass. 58. 3. — [6]) Plin. Panegyr. 35. 42. 88. — [7]) Dio. Cass. 58. 14.

zehntausend Gladiatoren und eilftausend wilde Thiere sich zerreißen und zerfleischen. Solche Greul waren die Freude der alten römischen Welt. Auch in dem Morgenlande war Trajan eingedrungen und bis zu den Küsten des indischen Meeres gekommen. Von allen betrauert starb Trajan 117. 117

Mit den Triumphen Trajans hatte das Reich der Römer äußerlich seinen höchsten Glanzpunct erreicht. Nach Trajan dehnt es sich nicht bedeutend weiter aus: es schreitet fast nur noch zurück. In dieser Beziehung ist das Schicksal des römischen Reiches erfüllt. Es hat eine große Anzahl der Völker der Erde unter einander in Verbindung gebracht, als ob die Verbreitung des Christenthums erleichtert werden sollte. Während das Christenthum sich in dem Reiche je länger je mehr ausbreitet, nimmt das Schicksal eine andere Richtung. Der Untergang eines großen Theiles dieses Römer-Reiches durch die Germanen wird vorbereitet, endlich ausgeführt. Der von Trajan adoptirte Hadrian ward Herr der römischen Welt. Er gab die Eroberungen auf, welche von Trajan im Reiche der Parther jenseits des Tigris gemacht worden waren; er wollte überhaupt auf allen Puncten der Reichsgrenzen nur noch vertheidigungsweise verfahren.[1]) Es war dieses System, welches schon Octavian Augustus angenommen, das aber nach ihm wieder aufgegeben worden, doch der Ausdruck eines Gefühls der Schwäche. Die Legionen wurden schon lange nicht mehr nur aus Italien gebildet. Sie wurden genommen aus allen Provinzen des Reiches; es war kein Römersinn in ihnen und oft war es ihre Lust und ihre Freude Rom und Italien zu plündern. Hadrian war weder ein Trajan noch ein Nero. Den geleisteten Schwur keinen Senator zu tödten hielt er nicht; auch ihn peinigte das Mißtrauen, von dem alle Imperatoren gequält werden.[2]) Die römische Gesetzgebung gewinnt einen mildern Geist: es wird den Herrn verboten die Sclaven zu tödten oder sie zu schändlichen Gewerben zu mißbrauchen.[3]) Auch verbietet Hadrian die Christen zu verfolgen, wenn sie sich nicht gegen die Gesetze des Staates vergingen und Quadrat, der Bischof von Athen, darf ihm eine Apologie des Christenthums übergeben. Die Juden stehen gegen die Römer auf, als Hadrian auf den Trümmern

---

[1]) Ael. Spart. Hadr. 9. 12. — [2]) Dio. Cass. 69. 2. 17. — [3]) Ael. Spart. Hadr. 18.

von Jerusalem die Stadt Aelia Capitolina gründet und dort die Bilder der Heidengötter aufgestellt werden. Abermals fällt ein furchtbarer Schlag auf das jüdische Volk. Bei 600,000 sollen in diesem Kampfe den Untergang gefunden haben.[1]) Nach Hadrians Tode folgte ihm Antoninus, welcher durch Adoption des Kaisers Sohn geworden. Unter seiner langen Herrschaft waltete äußerlich und innerlich eine Ruhe, welche die Bewohner des Reiches über ihre sittliche Entartung und über ihre Schwäche täuschen konnte. Diese Ruhe ist indessen immer nur eine verhältnißmäßige. Die Empörungen der Provinzen hören zu keiner Zeit ganz auf. Antoninus, der den Beinamen Pius empfängt, waltet wie ein Vater über das Reich und handelt in nichts ohne die Zustimmung des Se-
162 nats.[2]) Bei seinem Tode 162 sah das römische Reich zum erstenmale zwei Imperatoren; denn er hatte nach dem Willen Hadrians den Marcus Antoninus und den Lucius Verus adoptirt. Dieser Letztere war ein wüster Mensch, dessen Fehler Marcus Antoninus, der den Beinamen der Philosoph erhielt, nach Möglichkeit unschädlich zu machen und zu verschleiern suchte. Lucius Verus ist vor Antoninus Philosophus gestorben. Antoninus selbst herrschte mild und freundlich wie sein Vorgänger.[3]) Aber die träge Ruhe, welche das Reich seit Trajan genossen, endete. Die Anfänge eines ungeheuren Sturmes setzten sich gegen die römische Welt in Bewegung. Germanische und sarmatische Völker brachen besonders über die Donau und verheerten wild die Provinzen des Reiches. Die Imperatoren hatten einen ungeheuren Kampf gegen sie zu bestehen und weniger durch die Waffen als dadurch, daß er die Barbaren theils für den Frieden bezahlte, theils ihre Ansiedelung auf dem Boden des Reiches gestattete, gelang es Antonin das Reich zu
180 retten. Antonin starb 180 noch ehe diese Kämpfe, der marcomannische Krieg, ganz geendigt waren.

Langsam, aber sicher zog sich das Verderben über dem römischen Reiche zusammen. Wollust und Schlemmerei, Spielsucht und Vergnügungswuth griffen unter der vornehmen Gesellschaft immer weiter um sich. Die Bewohner des Reiches wurden ein saft- und kraftloses Geschlecht: selbst das Christen-

---

[1]) Dio. Cass. 69. 13. 14. — [2]) Jul. Capitol. Ant. Pius. 7. — [3]) Jul. Capitol. Ant. Phil. 12. 17.

thum vermag nicht, sie zu ermannen und zu erheben. Diese Kraftlosigkeit geht so weit, daß es Sitte wird, fremde Barbaren unter das Heer aufzunehmen. Der Untergang soll durch die Germanen kommen. Indessen lassen diese den Römern Zeit noch länger in sich selbst zu faulen. Nach Antonin des Philosophen Tode wird Commodus sein Sohn Imperator. Der Vater hat ihm das Reich zugewendet, obwohl er des Sohnes verruchtes Wesen kannte. Commodus endete den marcomannischen Krieg, indem er die noch übrigen Barbaren für den Frieden bezahlte und eilte nach Rom, welches in dem Reiche der Hauptsitz aller Lüste und aller Abscheulichkeiten war. Mit Commodus ist wieder die Personification des Mordes und der unsinnigsten Schwelgerei auf den Thron gekommen. Die Provinzen werden an den Meistbietenden versteigert, der Imperator mordet für Geld, wenn etwa jemand einen Feind hinweghaben will.[1]) Der Imperator zeigt sich öffentlich als Gladiator und nur Gladiator will er sein. Die Gladiatorenspiele werden immer wilder und toller. Sogar Frauen müssen mit einander kämpfen. Als Commodus 193 von seinen Umgebun- 193
gen ermordet worden, rufen die Prätorianer Helvius Pertinax zum Imperator aus. Der Senat bestätigt ihn gern. Rom hofft bessere Tage: aber nicht lange währt diese Freude. Die Prätorianer mögen den mäßigen und besonnenen Pertinax nicht. Sie wollen morden, plündern, rauben.[3]) Als Pertinax achzig und einige Tage geherrscht, wird er erschlagen 193. Die Prätorianer bieten das Reich aus und zwei Männer aus der Nobilität, Sulpicianus und Didius Julianus bieten, bis der Erstere von dem Letztern überboten worden. Wie gewöhnlich mußte der Senat Alles bestätigen. Aber der elende Didius Julianus ward des Reiches nicht froh. Die Legionen in den Provinzen erinnerten sich, daß sie das Thronbesteigungsgeschenk eben so gut verdienen könnten wie die Prätorianer. In Brittanien riefen sie Pescennius Niger, in Syrien Spurius Albinus, in Pannonien Septimius Severus zum Imperator aus. Durch Kühnheit und Geschick gewann Sever, in Afrika geboren, es über alle seine Gegner. Dem Albinus machte er Hoffnung, daß er ihn als Mitimperator anerkennen werde und

[1]) Ael. Lamprid. Comm. 5. 14. Dio. Cass. 72. 4. 12. 15. — [2]) Herod. I. 15. Dio. Cass. 72. 17. — [3]) Dio Cass. 73. 8. Jul. Capit. Pert. 6. 11. Herod. II. 5. — [4]) Dio. Cass. 73. 11.

darum rastete dieser. Rasch zog er auf Rom und Didius Ju-
193 lianus ward dort schmachvoll erschlagen 193. Darauf unterlag ihm zuerst Pescennius Niger, dann auch Clodius Albinus. Die Prätorianer waren bis jetzt nur aus Italien und aus Spanien, Macedonien und Noricum genommen worden. Sever lößte die alten Prätorianer auf, stellte neue her, die ohne Unterschied aus allen Provinzen genommen wurden.[1]) Sever war eine wilde africanische Natur. Die Nobilität ward niedergemordet und mit allen menschlichen Gefühlen Spott ge-
211 trieben.[2]) Er starb 211 in Brittanien und hinterließ den Römern zwei Söhne, Geta und Caracalla, zwei moralische Ungeheuer, denen er den Rath gab, für die Soldaten zu sorgen und sonst um Nimanden sich zu kümmern. Caracalla ließ seinen Bruder Geta in Rom niederhauen und zwanzigtausend Menschen mußten als Getas Freunde den Tod empfangen.[3]) Sechs Jahre mordete Caracalla in Rom und in den Provinzen. Nicht allein die Nobilität der Hauptstadt Rom, sondern auch die Nobilität der andern Städte des Reiches mordeten jetzt die Imperatoren, um für die Soldaten, für den Pöbel von Rom, für ihre Schwelgerei und Pracht Geld zu gewinnen. In Alexandrien ließ Caracalla fast die ganze Bevölkerung niederhauen.[4]) Als er den Präfactus Präterio Macrinus be-
217 drohte, ließ dieser ihn erschlagen 217. Caracalla dehnte das römische Bürgerrecht über das ganze Reich aus.

Zwei Dinge arbeiten fort an dem Untergange des römischen Reiches. Zuerst die Germanen. Die Angriffe derselben auf das römische Reich werden im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt immer häufiger und gefährlicher. Die Römer lernen die Namen der großen deutschen Völkerbündnisse kennen, die sich im zweiten Jahrhundert gebildet zu haben scheinen, der Gothen, der Allemannen, der Franken, der Sachsen. Doch bleiben in diesem Jahrhundert die Angriffe der Germanen, wie die Deutschen von den Römern genannt werden, zwar verheerend für die Provinzen, doch sind sie noch nicht vernichtend. Der abendländische Theil des römischen Reiches wird von den Germanen langsam zu Tode gequält. Zweitens aber sind es die Römer und die Herren, welche den römischen Namen füh-

---

[1]) Dio. Cass. 74. 1. 2. — [2]) Herod. III. 8. Dio. Cass. 75. 7. 8. Ael. Spart. Sev. 12. — [3]) Dio. Cass. 77. 4. — [4]) Ael. Spart. Carac. 4. Dio. Cass. 77. 10. 16. 22.

ren, selbst, die an dem Untergange des Reiches arbeiten. Die römische Sitte und Weise wird immer auflösender und zerstörender: jeder sucht zu genießen wo und wie er kann und wer Macht hat benutzt sie nur um zu drücken wen er kann. Neid, Habsucht, Rechthaberei, Schwelgerei, Vergnügungswuth und Feigheit sind das römische Leben. Das Heer, zum Theil schon aus fremden Barbaren gebildet, unermeßlich theuer bezahlt, schlaff gegen die Barbaren fechtend, die das Reich angreifen, scheint sich zu freuen, wenn es im Innern recht wirr zugeht. Das ganze dritte Jahrhundert ist eine lange Kette von Soldatenrevolutionen. Nach dem Tode Caracallas hatten die Prätorianer Macrinus zum Imperator ausgerufen. Macrinus gewann keine Zeit sich auf dem Throne zu befestigen. In Syrien riefen die Legionen den Knaben und Sonnenpriester Varius Heliogabal zum Imperator aus, weil er der Bastard eines Ungeheuers, des Caracalla, sein sollte. Macrinus, der als ein ebensolcher Blutmensch erscheint, wie fast alle Imperatoren, fand sammt seinem Sohne Diadumenianus vor Heliogabal den Untergang 215.[1]) Solch ein scheußliches Ungeheuer 215
als diesen vielleicht wahnwitzigen Knaben hatte die römische Welt noch nicht auf dem Stuhle der Imperatoren gesehen. Die Betrachtung seines Lebens kann nur Ekel und Abscheu erregen. Die alte römische Sitte erhielt durch ihn den Todesstoß. Das Imperatorenthum fing an eine asiatische Despotie zu werden und sich mit asiatischem Pomp zu umgeben.[2]) Die Soldaten erschlugen Varius Heliogabal, der sich den Beinamen Antoninus gegeben, als sie seiner müde waren und stellten Alexander Severus, der Geschwisterkind von ihm war, als Imperator auf 222. Es geschah dieses um dieselbe Zeit, wo Ar- 222
taban, der Arsacide, das Reich der Parther stürzte und das neupersische Reich durch ihn entstand. Der mäßige und besonnene Alexander Sever wollte das Reich und die Sitten reformiren in dieser alten römischen Welt, die nur noch durch die Schwerter der Barbaren reformirt werden konnte.[3]) Dreizehn Jahre hatte er geherrscht: das war für die Legionen zu lange. Wenn die Imperatoren auch durch außerordentliche Geschenke sich das Leben zu fristen suchten, das Heer ließ sie doch nicht zu lange leben, damit sich das Thronbesteigungsgeschenk er-

[1]) Jul. Cap. Macrin. 12. Herod. V. 4. — [2]) Ael. Lampr. Heliog. 6. 8. 11. 25. 31. 33. — [3]) Ael. Lampr. Alex. Sev. 15. 16. 39. 40.

neuere. Die Legionen erschlügen ihn, als er eben einen Krieg
235 gegen die Germanen beginnen wollte 235.[1])

Das Heer der Römer im Abendlande bestand zum Theil schon aus Germanen. Die Imperatoren hielten Menschen, die unter Römern geboren und auferzogen schon nicht mehr für kräftig genug die Waffen zu führen.[2]) Dieses Heer rief einen Germanen, den Gothen Maximin, zum Imperator aus. Das römische Reich, in dem Germanen und andere Barbaren immer mehr im Heer, in den ersten Stellen erscheinen, fängt an, ein halb barbarisches Ansehen zu erhalten. Der Senat zu Rom muß diesen Imperator mit bittern Unwillen bestätigen. Maximin vertheidigt zwar das Reich rüstig gegen die Germanen, aber die Römer und besonders die römische Nobilität, die ihn durch Empörungsversuche reizt, haßt und verachtet er. Maximin ist gegen die Römer wild und blutig.[3]) Da empört sich Afrika gegen den Germanen und es werden dort die beiden Gordiane, Gordianus der ältere, Proconsul von Afrika und der jüngere, sein Sohn, zu Imperatoren ausgerufen. In seinem Hasse gegen den Germanen, der römischer Imperator sein will und der die Nobilität mit Füßen tritt, ermannt sich der sonst immer feige Senat, erkennt die Gordiane an, erklärt Maximin für einen Feind des Vaterlands und trifft Anstalten zur Vertheidigung Italiens.[4]) Maximin brach Wuth und Rache schnaubend in Italien ein. Die beiden Gordiane hatten bald ihren Untergang gefunden. Capellianus, der Statthalter von Numidien, war gegen sie aufgestanden und sie hatten beide den Untergang gefunden. Das römische Herr treibt ein grausames Spiel mit der römischen Welt. Es stellt einen Imperator neben den andern auf. Einen oder den andern müssen die reichen Städte doch anerkennen. Und das giebt Gelegenheit Raub und Plünderung über sie ergehen zu lassen, weil sie den und nicht den andern anerkannt.[5]) Der römische Senat aber hat auf die Nachricht von dem Untergange der beiden Gordiane Maximus Pupienus und Clodius Balbinus zu Imperatoren ernannt und den jüngsten Gordianus, wahrscheinlich einen Sohn des jungen Gordianus, ihnen beigegeben. Maximin aber, der Gothe, erreichte gegen die Römer nichts. Sein

[1]) Herod. VI. 9. — [2]) Herod. II. 4. — [3]) Herod. VII. 1—4. Jul. Capit. Maxim. 8. 10. — [4]) Jul. Capit. Maxim. 15. Herod. VII. 5—7. — [5]) Herod. VII. 9. Jul. Cap. Maxim. 19.

eigenes Heer meuterte und erschlug ihn sammt seinem Sohne vor Aquileja 238. In Rom ward der Zustand der Dinge 238
immer wilder und entsetzlicher. Die Prätorianer raubten und mordeten und lagen mit dem Volke oftmals in offenem Kampfe. Dieselben Prätorianer erschugen Maximus und Balbinus, da sie gewahrten, daß diese sich auf die Treue deutscher Söldner stützen wollten 238. Der jüngste Gordianus ward nun zum 238
Imperator und Augustus ausgerufen. Aber schon 244 ward 244
er auf einer Heerfahrt gegen die Perser erschlagen. Der Araber Philipp, Präfectus Prätorio, ward nun Imperator. Philipp feierte das Fest der Gründung der Stadt Rom vor tausend Jahren.[2]) Aber die Legionen lassen niemanden auf dem Throne mehr zur Besinnung kommen. In Syrien stand Priscus, in Mösien Marinus gegen Philipp auf. Philipp sendete ein Heer unter dem Feldherrn Decius gegen Marinus. Decius stellte zwar die Ordnung wieder her, aber sein Heer nöthigte ihn den Imperatorentitel selbst anzunehmen und Philipp fand bei Verona gegen Decius den Tod 249. 249

So wühlte die alte römische Welt in ihren eigenen Eingeweiden. Je toller das Treiben der Legionen im Innern des Reiches ward, desto schwächer werden sie im Kampfe gegen die Barbaren, je schwächer sie werden, desto größer wird die Feigheit der Bewohner des Reiches, die wie eine elende Sclavenheerde sich bald von den eigenen Legionen des Reiches, bald von den fremden Barbaren ohne Widerstand plündern und niederhauen lassen. Die Barbaren, besonders die Germanen, klopfen immer furchtbarer an die Thore des Reiches. Die Gothen und die ihnen verwandten Völker sind über die Donau mit wilden Verheerungen gekommen. Die Stadt Philippopolis haben sie niedergebrannt und hunderttausend Menschen erwürgt. Decius zieht gegen die Gothen und findet im Kampfe gegen sie den Tod 251.[3]) Das Heer ruft Gallus zum Impe- 251
rator aus und dieser erkauft den Frieden von den Gothen. Kaum ist Gallus in Rom, als Aemilianus gegen ihn aufsteht. Gallus findet vor demselben den Untergang und Aemilianus findet ihn gleich darauf wieder vor Valerianus 253. Die Gothen 253
durchplündern unterdessen Thrazien, Macedonien, Griechenland

[1]) Jul. Capit. Max. et Balb. 14. Herod. VIII. 8. — [2]) Eutrop. X. 3. — [3]) Amm. Marc. 31. 5. Aurel. Vict. 29. — [4]) Eutrop. X. 5. 6.

und Klein-Asien. Valerianus nimmt seinen Sohn Gallienus
zum Mitherrscher an und zieht gegen Sapor, den König der
Perser. Valerianus wird von den Persern zum Gefangenen
260 gemacht 260 und ist als Gefangener gestorben. Wenn der
Perserkönig zu Pferde stieg, setzte er den Fuß auf den Nacken
des römischen Imperators.[1]) Um diese Zeit erhebt sich eine
entsetzliche Verwirrung in dem Reiche. Eine Menge von Imperatoren werden von den Legionen ausgerufen. Man hat sie die dreißig Tyrannen genannt: es sind ihrer aber nur neunzehn im Ganzen gewesen: auch waren sie nicht alle gleichzeitig. Wild bekämpfen sie sich untereinander und der Jammer der römischen Welt ist unermeßlich. Wer Sieger bleibt läßt morden, wer für den Gegner nur ein Wort gesprochen, nur ein Miene gezogen.[2]) Ein großer Theil dieser Imperatoren hat nur ein kurzes Dasein gehabt. Sie vernichten sich untereinander oder sie werden von dem blutigen Gallienus vernichtet: so Aemilian in Aegypten, Valens in Griechenland, Piso in Thessalien, Trebellianus in Illyrien, Ingenuus, Regilianus in den Donauprovinzen und Celsus in Afrika. In Gallien waren die Imperatoren Postumius, Lälianus, Victorinus, Marius und Tetricus, in dem Morgenlande Cyriades, Macrinus, Balista, Odenath und seine Gemahlin Zenobia. Nicht alle diese Männer waren indem sie auftraten und sich als Imperatoren begrüßen ließen, von dem Geiste des Ehrgeizes getrieben worden. Das Auftreten war bei einigen eine Nothwendigkeit gewesen, damit ihre Provinz nicht eine Beute der Barbaren würde. So hatte Odenath das Morgenland vor den Persern gerettet und Gallienus hatte ihn als Augustus anerkannt.[3])

Indessen war das Reich eine lange Zeit nichts weiter als eine große Bühne von Jammer, Noth und Zerstörung. Die Perser auf der einen, die Gothen, Franken und Allemannen auf der andern Seite des Reichs brachen mit furchtbarer und zerstörender Wuth in dasselbe ein, die Legionen, welche die römischen hießen, quälten die Menschen in dem Reiche nicht minder, die Imperatoren mordeten und schwelgten wie immer und Pest und Sclavenaufstände kamen hinzu, um das Bild des Jammers vollständig zu machen. Doch waren bis auf

---

[1]) Lactant. de morte persecut. 8. — [2]) Trebell. Pol. trig. tyr. 8. — [3]) Trebell. Pol. Gall. 12. Eutrop. IX. 10.

den Imperator Tetricus in Gallien und Zenobia, welche von dem prächtigen Palmyra aus das Morgenland beherrschte, die übrigen Imperatoren verschwunden, als Gallienus von zwei Männern, Martianus und Heraclianus ermordet ward 268. 268
Die Legionen tobten wild empor, daß ihnen der Imperator genommen, unter dem sie immer Raub und Mord gehabt.[1]) Endlich ließen sie sich Flavius Claudius gefallen. Das Mißtrauen, welches die Imperatoren noch immer gegen die senatorischen Geschlechter hegten, hatte Gallienus bewogen das Gesetz zu geben, daß kein Senator ferner eine Stelle im Heer bekleiden dürfe. Der Senat wird immer unbedeutender. Claudius wendete sich gegen die Gothen, die alle Donau-Provinzen wild durchbrannten. Mehr als 300,000 dieser Barbaren rühmte er sich vernichtet zu haben. Er mag mit großen Anstrengungen die Gothen einmal über die Donau zurückgeworfen haben. Schon Claudius kann sich nicht anders helfen, als daß er die Gothen entweder in das römische Heer aufnimmt, oder ihnen Land anweißt.[2]) Da haben die wilden Germanen, wenn sie in das Heer der Römer eingereiht worden, schon was sie begehren, auf Kosten der Römer leben zu können und noch theuer genug bezahlt zu werden. Wenn das römische Reich nicht im dritten Jahrhundert schon von den Germanen zerstört wird, so liegt das nicht an der Kraft der Römer, sondern an den Germanen selbst. Diese kommen wohl über Rhein und Donau, um im Römerlande zu plündern, aber zum Wohnen haben sie des Grundes und Bodens in Germanien genug. Erst im fünften Jahrhundert, als die Germanen durch einen von Asien herkommenden Sturm zum Theil aus ihrer alten Heimath gewaltsam getrieben werden, setzten sie sich in dem abendländischen Theile des Römer-Reiches fest und dieser hört damit auf zu sein. Claudius starb 270 und das Heer rief Aurelian 270
zum Imperator aus. Aurelian ließ die Stadt Rom ummauern und befestigen. Sie hatte bereits mehr als einmal in Gefahr durch die Germanen gestanden. Selbst unter Aurelian kamen die Allemannen bis Placentia. Die Römer wurden geschlagen und schon fürchteten sie, daß der Tag des Untergangs gekommen sei. Doch ging die Gefahr vorüber. Aurelian gab die Provinz Dacien jenseits der Donau auf. Es war das

[1]) Trebell. Pol. Gall. 14. 15. — [2]) Trebell. Pol. Claud. 8. 9.

erstemal, daß der Grenzgott des römischen Reiches einen bedeutenden Schritt zurückwich. Die Gothen nahmen Dacien in Besitz und Aurelian theilte die Provinz Mösien in zwei Theile, von denen der eine den Namen Dacien empfing, damit es scheine, daß das römische Reich nichts verloren habe.[1])

Durch eine Reihe von Zufällen war das römische Reich von dem Rande des Untergangs hinweggerissen worden, an dem es zur Zeit des Imperators Gallienus gestanden. Aurelian, um das ganze Reich wiederherzustellen wie es vor dem Auftreten der sogenannten dreißig Tyrannen gewesen, wendete sich gegen Zenobia, die das ganze Morgenland beherrschte und auch Aegypten noch eingenommen hatte. Bei Emesa überwunden, ward Zenobia in ihrer Hauptstadt Palmyra belagert. Zenobia ward gefangen als sie aus Palmyra nach Persien zu
273 entweichen suchte 273. Palmyra stand später noch einmal gegen Aurelian auf. Da ließ Aurelian Palmyra zerstören und in der Stadt morden, was Athen hatte. Das ganze Morgenland kehrte unter römische Herrschaft zurück. Tetricus aber, der Imperator, der noch Gallien und Brittanien beherrschte, war es müde, sich von seinen eigenen Soldaten quä-
274 len zu lassen und lieferte sich und sie in Aurelians Gewalt 274. Aurelian feierte einen großen Triumph, den Zenobia und Tetricus verherrlichen mußten, und welcher die Wiederherstellung des römischen Reiches zu bezeichnen schien. Damit war Aurelians Leben erfüllt. Er wollte eine Heerfahrt gegen die Per-
275 ser antreten und seine Umgebungen tödteten ihn 275; denn auch Anrelian war ein wilder und blutiger Mensch und besonders oft hatten die senatorischen Geschlechter seine schwere Hand und seinen Grimm erfahren. Die Legionen hatten der Imperatoren so viele gemacht, daß sie es plötzlich müde geworden, abermals neue zu machen. Sie begehrten von dem erstaunten Senat, daß er einen ernennen sollte.[3]) Der Senat ernannte den alten und ehrwürdigen Senator Claudius Tacitus. Die Legionen besannen sich indessen bald anders. Schon sechs Monate darauf erschlugen sie den Imperator des Senats wie-
276 der 276. Florianus, der Bruder des Tacitus versuchte die Imperatorenwürde wie ein Erbe zu behaupten. Aber das

---

[1]) Vopisc. Aurel. 21. Eutrop. IX. 14. 15. — [2]) Vopisc. Aurel. 35—32. Eutrop. IX. 13. — [3]) Vopisc. Tac. 2.

Heer im Morgenlande begrüßte den Pannonier Probus als Imperator und Florianus ging vor demselben zu Grunde. Probus war ein rüstiger Kriegsfürst, der die Grenzen des Reiches auf allen Seiten gegen die Barbaren zu halten verstand. Doch die Mittel, mit denen dieses geschieht, werden immer armseliger und immer gefährlicher. Probus errichtet die lange Mauer, welche vom Mittelrhein bis zur Mitteldonau reichte und das Land zwischen dem untern Theil der beiden Ströme, welches die Römer in Besitz genommen, vor den Einbrüchen der Barbaren decken sollte. Oder er nimmt die Barbaren als Bewohner des Reiches, zuweilen zu hunderttausenden, oder in das Heer selbst auf. Die Lust einzelner Römer Imperatorenmacht zu gewinnen, hörte nicht auf das Reich zu erschüttern. Saturnin stand in dem Morgenlande, Proculus und Bonosus in Gallien gegen Probus auf. Mit Hülfe barbarischer Söldner mußte Probus sie niederwerfen.[1]) Das Heer erschlug Probus 282 und Carus, der ihm folgte, ward auf einer Heer- 282
fahrt gegen die Perser vom Blitz erschlagen 283. Der eine 283
seiner Söhne, Numerianus, war bei dem Heer, der andere, Carinus, vom Vater zum Augustus ernannt, in Rom. Bald nach dem Vater ward auch Numerian ermordet 284. Das 284
Heer rief Diocletian zum Imperator aus und vor demselben fand auch Carinus den Untergang 285. 285

Unterdessen hatte sich das Bekenntniß des Christenthums, von den Imperatoren zuweilen übersehen und geduldet, zuweilen, wie von Decius heftig verfolgt, mächtig ausgebreitet in allen Provinzen des römischen Reiches. Doch erst nach einem langen und zähen Kampfe ist das Heidenthum diesem Christenthum erst gewichen und selbst bei dem Falle des römischen Reiches vom Abendlande war das Erstere keinesweges ganz verschwunden. Dieser lange Kampf mit dem Heidenthume hat dazu beigetragen, daß heidnische Begriffe und Vorstellungen in den Glauben der Christen gekommen sind. Hierher gehört besonders die Anbetung der Märtyrer und der Heiligen, welche indessen mehr dem folgenden als diesem Jahrhundert angehört. Im Ganzen war das Geschlecht der römischen Menschen viel zu tief entartet, entsittlicht, im eigentlichsten Sinne des Wortes innerlich verfault, um die göttliche Höhe des Christenthumes,

---

[1]) Vopisc. Prob. 17. 18.

seine reine geistige Natur ganz zu fassen, in und bei derselben verharren zu können. Die römische Menschheit beginnt das Christenthum zu verkörpern und zu verknöchern. Nachdem sie mit Nachbildung jüdischer Vorstellungen eine christliche Priesterkaste gebildet haben, behauptet die Spitze dieser Priesterschaft, die Bischöffe, daß es ein äußerlich und sinnlich erscheinendes Abbild des Christenthums, die Kirche, gäbe, welche mit Nothwendigkeit eine Eine sei, da es nur eine Kirche geben könne, wie auch nur ein Christenthum und eine Wahrheit sei. Dieser Kirche aber behaupten sie wohne der Geist Gottes unveränderlich bei. Sich selbst aber nun stellen sie an die Spitze dieser Kirche. Der Geist redet durch den Mund der Bischöffe. Die geistige Natur des Christenthums wird zu der irdischen Gestalt der Kirche verknöchert und das Göttliche wird mit dem Menschlichen vermischt. Die Bischöffe haben solche Macht durch die Behauptung, daß sie die Nachfolger der Apostel wären, an sich gerissen. Da aber der Apostel Petrus wieder der erste unter den Aposteln gewesen und der Bischoff von Rom dessen Nachfolger sei, so erklären sie im dritten und vierten Jahrhundert den Bischoff von Rom selbst für den ersten unter ihnen. Es sind die ersten und leisen Anfänge der Hierarchie, die in ihrer vollern Gestalt den nachrömischen Zeiten angehört.

Am Ende des dritten Jahrhunderts nach Christo hatte die römische Monarchie über 300 Jahre bestanden. Niemand hatte den lockeren Boden befestiget, auf dem sie entstanden und wenige scheinen auch nur den Gedanken daran gehabt zu haben. Sie war weniger eine Monarchie, als eine militärische Republik. Der Besitz der Macht in derselben war auf der einen Seite etwas Ungeheures und auf der anderen ein Abgrund des Verderbens und des Unterganges. Der Imperator war immer von dem Ehrgeitze umlauscht, der ihn zu stürzen sann, das Heer war immer geneigt einen neuen Imperator zu machen und dicht neben dem Throne stand immer das Grab. In dieser Weise lebt das römische Reich noch fort auch nachdem Carinus den Untergang vor Diocletian gefunden hat. Diocletian legt das Diadem und den Purpurmantel an, umgiebt sich mit einem asiatischen Hofwesen und seine Nachfolger nennen sich „meine Ewigkeit.“ Aber durch diese Dinge alle ward die Imperatorenwürde um nichts sicherer gestellt als sie früher gestanden. Auch der Titel Augustus, auch die göttliche Verehrung,

welche sich die Imperatoren nach dem Tode oder selbst noch im Leben geben ließen, hatten dem Besitzer der Macht niemals Sicherheit gewährt vor Empörung und vor Mord. Indessen beginnt mit Diocletian eine neue Aera für das römische Reich; für die eine Hälfte desselben ist sie die letzte. Die weiten Grenzen des römischen Reiches waren auf allen Puncten von wilden Barbaren überströmt, wurden von ihnen ausgeraubt und ausgeplündert, und die Bewohner des Reiches fanden einen schlechten Schutz in den theuren Legionen, die oftmals eine noch härtere Qual für sie waren wie die Barbaren. Am gefährlichsten stand das Reich da, wo es mit den Germanen zusammenstieß, am Rhein und an der Donau. Diocletian meinte nicht, daß ein Imperator Alles zu übersehen im Stand sey. Darum erhub er schon im dritten Jahre seines Reiches 286 den rauhen Pannonier 286
Maximian zum Mitaugustus. Dieser vertheidigte den Rhein, Diocletian die Donau und das Morgenland. Die Maßregel der Theilung des Imperatorenthums war von Diocletian nicht allein um der Barbaren willen getroffen worden. Er hatte dadurch auch dem Ehrgeize der Feldherrn, die an die Spitze mächtiger Heere gestellt, leicht des Imperathornthumes gedenken konnten, eine Schranke entgegensetzen wollen. Aber das Mittel hatte sich als unzureichend erwiesen. In Aegypten war Achilleus, in Brittanien Carausius als Imperator aufgestanden. Diocletian glaubte daher noch Mehrere zur höchsten Gewalt berufen zu müssen und mit Maximian ernannte er den Constantius Chlorus aus Dardanien und den Galerius aus dem aurelianischen Dacien zu Caesarn 291. Der Cäsar sollte eine zwar auch 291
oberste, doch noch unter dem Augustus stehende Gewalt bezeichnen. Nun wurden die Gegenimperatoren unterdrückt. Constantinus Chlorus überwältigte den Allectus, der auf Carausius in Brittanien gefolgt war, Diocletian den Achilleus in Aegypten und Galerius erweiterte die Grenzen des Reiches bis an den Tigris.

Indem das römische Reich so viele Völker der Erde unter einander in Verbindung gebracht, hatte es den Weg des Christenthums vielfach bereitet. Die Götter Galliens wurden in Syrien bekannt und die Götter Syriens in Gallien. Dadurch mußte die Nichtigkeit alles Heidenthums den Menschen allmälig offenbar werden. Das Christenthum war im Stillen gewachsen und ein großer Theil der Bewohner des Reiches war für dasselbe gewonnen. Das Christenthum stieß das ganze römische

Wesen von sich und die Christen mußten die Götter von sich stoßen, von denen die noch heidnische Roma ihr Heil erflehte. Die Christen mit ihrer Weise und Sitte verstießen vielfach gegen die Weise und Sitte Roms. Nun war das Reich im tiefen Verfall und allenthalben war eine Fäulniß offenbar. Die Auguste Diocletian und Maximian und besonders der Cäsar Galerius glaubten den Grund von dem Verfalle des Reiches und der Menschen in dem Dasein des Christenthums gefunden zu haben. Der Irrthum war groß, aber er war verzeihlich. Also beschlossen sie das Bekenntniß des Christenthums auszutilgen in dem ganzen Reiche und den Dienst der Götter, die Rom einst groß und herrlich gemacht, allenthalben wieder aufzurich-
303 ten. Es erschienen mehrere kaiserliche Edicte 303, 304. Die
304 christlichen Kirchen sollten niedergerissen, die Bibeln verbrannt, die Christen gezwungen werden den Göttern zu opfern und aller bürgerlichen Rechte verlustig gehen bis sie ihrem Glauben entsagt.[1]) Eine blutige und unmenschliche Verfolgung der Christen erhob sich fast durch das ganze Reich der Römer. Zu Tausenden und abermals Tausenden wurden die Männer, die Frauen, die Kinder gepeinigt und gewürgt. Die ganze fühllose Rohheit und Unmenschlichkeit der römischen Natur wendete sich gegen die Christen, die meist Glaubensmuth und Standhaftigkeit den Qualen und dem Tode entgegenstellten.[2]) Aber nicht auf allen Puncten des weiten Reiches wüthete die Verfolgung mit gleicher Schärfe, da auf die Gesinnung der Beamten bei der Ausführung der kaiserlichen Edicte mehr als auf den Willen der Imperatoren ankam. Constantius Chlorus, welcher die gallischen Provinzen verwaltete, im Stillen vielleicht dem Christenthume geneigt, vielleicht auch nur von menschlichen Gefühlen bestimmt, ließ die Christen in seinen Provinzen, Gallien, Spanien und Brittanien, nur zum Schein verfolgen. Es war natürlich, daß die Gesinnungen aller Christen im Reiche sich diesem Manne zuwenden mußten. Mitten in diesem Stürme dankten
303 Diocletian und Maximian ab[3]) 303. Die beiden Cäsarn Constantius Chlorus und Galerius nannten sich Auguste und theilten das Reich. Die gallischen Provinzen, Italien und Africa fielen an Constantius Chlorus: die letztere behielt er

[1]) Eus. hist. eccl. VII. 2. — [2]) Eus. hist. eccl. VII. 6—11. Lactant. de mort. persecut. — [3]) Eutrop. IX. 27. Aur. Vict. Caes. 39. 48.

indessen nicht lange. Galerius ernannte zwei neue Cäsarn, beide aus Illyrien, Severus, der Italien und Afrika, Maximinus, der das Morgenland empfing.[1]) Der Sohn des gallischen Augustus war beleidigt, daß Galerius ihn bei Ertheilung der Cäsarnwürde übergangen. Galerius soll ihm selbst nach dem Leben getrachtet haben.[2]) Constantinus flieht zu seinem Vater in die gallischen Provinzen. Als der Vater in Brittanien gestorben 306 wird Constantinus von dem Heer als Augustus 306
ausgerufen. Constantinus beobachtet gegen die Christen dasselbe Betragen wie sein Vater. In den andern Provinzen dauert die Verfolgung fort, wenn auch nicht mit derselben Heftigkeit wie am Anfange.

Ob Constantinus jetzo und je länger desto mehr die Christen begünstigte, weil ihr Glaube der seinige war, oder ob er bei dem Zwiste, der bald zwischen ihm und andern Imperatoren ausbrach, sich auf die Christen stützen zu müssen glaubte, oder ob er, sehend, daß das Christenthum nicht wieder würde überwältigt werden können und daß die Mehrzahl der Menschen im Reiche zu demselben treten würde, meinte, daß auch der Imperator mit Nothwendigkeit auf diesem Wege gehen müsse, alle diese Fragen lassen sich nicht mit Sicherheit beantworten. Galerius aber erkannte Constantinus nicht als Augustus an. Er ernannte nach dem Tode des Constantius Chlorus den Severus zum August und den Maximinus zum ersten Cäsar. Constantinus mußte sich mit der Stelle des zweiten Cäsars begnügen. Hierdurch kam eine Spaltung unter die Imperatoren. Constantinus fühlte sich wegen der Feindschaft des Galerius in einer unsichern und zweideutigen Stellung und in dieser muß ihm die geneigte Gesinnung der Christen immer wünschenswerther geworden sein. Die Spaltung aber unter den Imperatoren greift weiter. Rom, nicht mehr der Sitz der Imperatoren, die in den Provinzen wohnten, steht gegen Galerius auf und Maxentius, der Sohn des alten Maximian, läßt sich dort als Augustus begrüßen 306. Auch Maximian tritt wieder hervor, 306
den Augustustitel ebenfalls sich beilegend[3]) 306. Severus, 306
von Galerius gesendet, beide zu bekämpfen, findet in Ravenna den Untergang[4]) 306. Die römische Welt ist in drei Impe- 306

[1]) Zonar. XII. 32. Eutrop. X. 2. — [2]) Zosim. II. 8. Zonar. XII. 30. — [3]) Zosim. II. 9. Eutrop. X. 2. Aur. Vict. Caes. 40. 2. — [4]) Zosim. II. 10.

ratorenschaften getheilt, die sich feindlich entgegenstehen. Con-
stantinus in den gallischen Provinzen, Maxentius in Italien
und Afrika, in den andern Theilen des Reiches Galerius, der
307 sich 307 in dem Illyrier Flavius Licinius einen neuen Augustus
ernennt, und der Cäsar Maximin. Der alte Maximian hat
seine Rolle zeitig wieder ausgespielt. Er ist vor seinem Sohne
Maxentius aus Rom und Italien gewichen und zu Constanti-
nus gegangen, der ihn 310 muß tödten lassen, weil er ihm
mehrmals nach Reich und Leben gestanden. Auch Galerius
und Maximinus zerfielen unter einander; denn eigenmächtig
308 hatte der letztere 308 den Augustustitel auch angenommen.[1])
Unter diesen Zerwürfnissen waren die Verfolgungen gegen die
Christen fortgegangen, aber die Wuth der Verfolger hatte sich
an der Standhaftigkeit der Verfolgten gebrochen. Galerius
von einer bösen Krankheit gequält und die Unmöglichkeit er-
311 kennend, erließ ein Edict 311, daß die Christen wieder Christen
sein dürften und ihre Versammlungen halten könnten, dafern
sie nichts gegen die Gesetze des Staats unternähmen.[2]) Maxi-
minus erfüllte dieses Edict in dem Morgenlande nur halb: eif-
rig suchte er dem Heidenthume seinen alten Glanz wieder zu
311 geben. Galerius aber starb 311 und Licinius und Maximinus
theilten sich in sein Reich, so daß ihre Besitzungen von dem
Hellespont getrennt wurden.

Bald darauf gedachte der italische Imperator Maxentius
den gallischen Constantinus anzugreifen. Dieser aber kam ihm
rasch und kühn zuvor, brach in Italien ein und Maxentius, der
312 in der Tiber ertrank, fand den Untergang[3]) 312. Constanti-
nus hatte sich mit Licinius verbündet und beide bewilligten zu-
erst den Heiden sowohl als auch den Christen Religionsfreiheit:
doch sollte Niemand den Glauben seiner Väter verlassen dür-
312 fen 312. Das Jahr darauf in einem zweiten Edict 313 wird
diese Klausel hinweggenommen und jeder, der den Drang und
den Glauben hat, mag das Christenthum frei bekennen.[4]). Die
Ereignisse der römischen Welt aber gehen fort. Maximinus, ein
313 eifriger Freund des Heidenthums, findet 313 vor Licinius den
Untergang. Das römische Reich gehorcht nun noch zwei Im-

[1]) Lactant. de mort. persecut. 20. Eus. hist. eccl. VIII. 14. — [2]) Lactant. de mort. persecut. 33. 34. Eus. hist. eccl. VIII. 17. — [3]) Zosim. II. 16. Eutrop. X. 4. — [4]) Lactant. de mort. persecut. 48. Euseb. hist. eccl. X. 5.

peratoren, zwischen die es getheilt ist. Aber nur kurze Zeit dauert die Freundschaft zwischen Constantinus und Licinius; denn jeder möchte das Reich für sich allein. Schon 314 stehen 314
sie mit den Waffen gegen einander. Der Streit wird indessen wieder geschlichtet und es tritt eine kurze Ruhe ein. Aber 323 bricht er von neuem aus und Licinius findet nach einem heftigen Widerstand den Tod. Die römische Welt gehorsamt nur dem einen Imperator Constantinus noch 323. Das Christen- 323
thum hat seinen Antheil gehabt an diesen politischen Vorgängen. Licinius hat sich wieder als einen Feind des Christenthums erwiesen, und die Christen haben gewollt und gewünscht, daß das Reich in Constantinus Gewalt allein fallen möge. Erst an dem Ende seines Lebens zwar trat Constantinus förmlich durch die Taufe in die christliche Kirchengesellschaft ein, aber die Begünstigung des Christenthums tritt seit dem Siege über Maxentius immer unzweideutiger hervor. Der Imperator zieht Christen in die Aemter und läßt prachtvolle Kirchen bauen. Aber er hütet sich auch die Heiden zu verletzen[1]) und man kann nicht sagen, daß das Christenthum unter Constantinus bereits Staats-religion gewesen. Die römische Nobilität betrachtet das Heidenthum noch lange als Staatsreligion und nur langsam und zähe scheidet es von demselben. Auf Constantins Handeln und auf seine Gefühle hat das Christenthum nur einen geringen Einfluß gewinnen können. Seinen Sohn Crispus läßt er tödten und in seinen Kriegen gegen die Gothen und gegen die Franken zeigt sich noch immer die alte römische, tigerartige Rohheit, Grausamkeit und Fühllosigkeit. Die Gesetzgebung des Reiches indessen beginnt den reinen Einfluß des Christenthums zu erfahren. Die Gladiatorenspiele und die Kebsfrauen werden verboten, die Härte der Confiscationen für Frauen und Kinder gemildert und verordnet, daß die Gefangenen in gesunden Gefängnissen aufbewahrt werden sollen. Aber auch der Geist der Hierarchie wird von Constantin gefördert. Die Kirche empfängt das Recht testamentarische Verordnungen anzunehmen und die Bischöffe erhalten die Befugniß, Rechtssachen zu entscheiden, wenn eine der streitenden Partheien sie angerufen hat. Diese Dinge waren für die Zukunft von einer großen Wichtigkeit.

---

[1]) Zosim. II. 29. IV. 36. Euseb. vit. Const. II. 45.

Rom war schon seit Diocletian nicht mehr der regelmä-
ßige Sitz der Imperatoren. Constantinus mochte sich unhei-
misch in Rom fühlen, wo die Nobilität an dem Heidenthume
hing. Auch droheten die Gothen von dem alten Dacien her
den Zusammenhang zwischen dem abendländischen und dem
morgenländischen Theile des Reiches zu zerreißen. Der be-
drohte Punct schien gesichert werden zu müssen und Constan-
tinus erbaute die neue Hauptstadt Constantinopel. Im Jahre
330 330 ward das Fest ihrer Einweihung mit ungeheurem Pompe
begangen. Constantinopel, welches auch einen nichtsbedeu-
tenden Senat empfing, erhielt auch die großen Privilegien,
deren Rom genoß. Die römische Welt hatte neben dem alten
Pöbel von Rom nun auch noch den neuen in Constantinopel
zu füttern. Constantinus, der nach dem Untergange des Ma-
xentius die Prätorianer aufgelößt, theilte das Heer in Feld-
und Besatzungstruppen, von denen die letztern im Innern des
Reiches lagen, die ersteren an den Grenzen. Die Anordnung
scheint getroffen zu sein, um die Kraft der Legionen zu brechen,
die den Imperatoren so oft durch Empörungen gefährlich ge-
worden, aber sie schwächte auch die Grenzen des Reiches. Das
Reich ward von Constantinus ferner in vier Präfecturen ge-
theilt, zu denen Rom und nachmals auch Constantinopel nicht
gehörte. Jede Präfectur zerfiel wieder in mehrere Unterab-
theilungen. Der Hof empfing einen ganz orientalischen Zu-
schnitt und die Beamteten desselben, die mit albernen Titeln
und ebenso albernen Privilegien ausgestattet wurden, eine
neue Rangordnung. Das Imperatorenthum ist dadurch um
nichts fester und sicherer geworden. Alle Beamtete erhalten
ungeheure Gehalte und die Abgaben des Reiches müssen wegen
des theuren Hofes, des noch theuren Heeres und der eben so
theuren und großen Beamtenschaar, zu einer entsetzlichen Höhe
gesteigert werden: besonders drückend werden die Grundsteuer,
Indictio, und die Gewerbsteuer, Chrysargyrum. Constanti-
nus siehet noch in der christlichen Kirche einen furchtbaren Streit
über die Frage ausbrechen, ob die Natur des Vaters der Na-
tur des Sohnes gleich sei oder nicht. Arius, Priester in Alexan-
drien, hat das letztere behauptet und die erste ökumenische Synode
325 in Constantinopel hat seine Lehre als Ketzerei verdammt 325.
Aber die Lehre des Arius erhält sich, findet zahlreichen Anhang
im Reiche und Constantinus selbst hat sich später zu ihr gewendet.

Constantinus, der Große zugenannt, hatte die mühsam errungene Einheit des Reichs bei seinem Tode 337 wieder zerstört. 337
Er hatte dasselbe unter seine drei Söhne getheilt, von denen Constantinus die gallischen Provinzen, Constantius Asien und Aegypten, Constans Italien, Afrika, Grichenland, Illyrien und Thrazien empfing. Die drei Brüder ließen gleich nach dem Tode ihres Vaters fast alle andere Mitglieder der kaiserlichen Familie niederhauen. Das Christenthum hat auf Gesinnung und Handlung der Römer geringen Einfluß. Nicht dreißig Jahre über ihn hinaus erhällt sich das Geschlecht Constantinus des Großen auf dem Throne der Imperatoren. Constantinus und Constans nahmen die Waffen gegen einander und der zweite Constantinus findet in diesem Streite den Untergang 339.[1]) Gegen Constans stand als Empörer Magnentius auf, der ein Barbar gewesen zu sein scheint. Constans 339
fand durch ihn den Tod 350. Das Imperatorenthum war 350
durch die Anordnungen Constantinus des Großen um nichts fester gestellt worden. Fast das ganze Abendland erklärte sich für den Augustus Magnentius. Doch Constantius, der Imperator des Morgenlands, überwältigt ihn und das ganze römische Reich ward wieder in dessen Hand vereinigt 353.[2]) Con- 353
stantius begünstigte die Arianer. Die Römer trieben das Wortgezänk mit der äußersten Erbitterung fort. Constantius, der seinen regelmäßigen Sitz in Mailand nahm, ernannte, weil er das weite Reich nicht allein zu übersehen und zu vertheidigen vermochte, erst seinen ältern Neffen Gallus zum Augustus und überwieß ihm das Morgenland. Aber das Mißtrauen, welches die Imperatoren immer quälte, führte 354 die Ermordung dieses Gallus herbei. Da aber die Germanen, die Franken und die Allemannen, Gallien furchtbar durchplünderten, sah Constantius sich genöthigt, den jüngern Neffen Flavius Julianus zum Cäsar zu ernennen und ihm die Vertheidigung Galliens aufzutragen. In Gallien drohten die Einbrüche der Germanen alles Leben zu zerstören. Franken hatten sich in einem Theile des nördlichen Galliens bereits förmlich festgesetzt. Julianus erwieß sich als rüstiger Mann. Er drängte die Allemannen durch den Sieg bei Straßburg 357 über den Rhein

---

[1]) Zosim. II. 41. Eutrop. X. 9. — [2]) Zesim. II. 48—53. — [3]) Am. Marc. 14. 11.

zurück. Selbst jenseits des Rheines wurden die römischen Waffen wieder gesehen.[1]) Julian's Ruhm regte das Mißtrauen des Constantius auf. Er wollte dem Neffen einen Theil des Heeres entziehn. Dieses Heer aber rief Julianus
360 zum Augustus aus 360. Constantius starb ehe sie mit den Waffen aneinanderkommen konnten und Julianus ward allein
361 Herr des römischen Reiches 361. Julianus, in den Wissenschaften des alten Griechenlands und des alten Roms auferzogen, sprach seinen Rücktritt zum Heidenthum aus. Dieses Ereignis hat nichts Befremdendes. Die christliche Kirche im römischen Reiche hatte eine Gestalt gewonnen, die Abneigung erregen konnte. Die Verehrung und Anbetung der Kreuze, der Reliquien, der Märtyrer, der Heiligen und der Engel hatte begonnen, der Stolz, die Hoffahrt und die Habsucht der Bischöffe war bereits auf einem hohen Grad gestiegen. Die römischen Christen zankten sich mit der wildesten Erbitterung über die Gleichheit oder die Ungleichheit des Sohnes und vergaßen darüber der Lehren des Christenthums für das Leben. Julianus verfolgte die Christen nicht mit den Waffen und mit offener Gewalt, aber verfolgte sie mit Spott und mit Zurücksetzung; er suchte die verschiedenen unter ihnen bestehenden Secten aneinander zu treiben. Er verbot den Christen das Betreiben der Wissenschaften des Heidenthums, er vertrieb sie aus den Stellen, wo er konnte. Das Heidenthum dagegen wollte er verfeinern und vergeistigen und demselben einen neuen Stützpunct dadurch geben, daß er Institute und Begriffe, die dem Christenthum angehörten, in dasselbe einzutragen suchte. Seine Bestrebungen, dem heidnischen Cultus aufzuhelfen, blieben vergeblich; ja sie machten den Imperator lächerlich. Julianus fand, vielleicht durch die Hand eines Christen, auf
363 einer Heerfahrt gegen die Perser den Tod 363. Constantinus des Großen Stamm hatte mit ihm geendet. Julianus ganze Weise hat etwas Seltsames, Pedantisches und Bizarres. Auch den Tempel zu Jerusalem wollte er wieder aufbauen, um die Prophezeihungen des Christenthums zu nichte zu machen. Seltsame selbst den Heiden auffallende Naturerscheinungen hinderten es.[2])

Das Heer rief den Christen Jovian zum Imperator aus.

---

[1]) Am Marc. 10. 12. 17. 1. 2. — [2]) Am. Marc. 23. 1.

Jovian endete den Krieg gegen die Perser und starb auf der Heimfahrt 364. Dasselbe Heer nannte Valentinian Imperator, der Jovians Glauben bekannte.[1]) Valentinian I. theilte das Reich mit seinen Bruder Valens. Er selbst nahm seinen Sitz in Mailand und vertheidigte mit Mühe die abendländischen Provinzen gegen die germanischen Barbaren. Valens, dem Arianismus zugethan, hatte seinen Sitz in Constantinopel und vertheidigte das Morgenland.[2]) Valentinian I. duldete das Heidenthum noch; die heidnischen Priester erhielten 372 die Bestätigung ihrer alten Privilegien. Auch machte er einen Versuch den steigenden Reichthum der Kirche zu mindern, welcher dieselbe in das Verderben zog. Valentinian I. starb 375 und die gallischen Provinzen kamen an seinen ältesten Sohn Gratian, Italien und Afrika an den jüngern Valentinian II. Der erste Valentinian war im Uebrigen ein Mensch von der gewöhnlichen römischen Wildheit und Fühllosigkeit gewesen.[3]) Damals standen die Tage des Untergangs den Römern des Abendlands nahe bevor. Die Sitte und Weise der römischen Welt war um diese Zeit entsetzlich geworden. Alle Stände, die es irgend vermochten, beschäftigten sich mit Spielen, mit Possen und Albernheiten. Die entnervendste Weichheit und Schlaffheit hatte sie alle durchdrungen und das Mark in den Knochen schien ihnen vertrocknet zu sein. Alle Sünden und Laster waren im üppigsten Schwunge und die Nichtswürdigkeit herrschte in einem Maße, daß man nicht Worte finden konnte sie zu schildern. Die Verständigen begriffen, daß dieses Leben nicht dauern könne und sie sehnten sich nach einer Aenderung, sie möge kommen, wie und woher sie wolle.[4]) Sie kam, doch nicht anders als langsam und zähe. Die germanischen Völker hatten das Reich der Römer seit langem bekämpft. Aber sie hatten in demselben nur geplündert, geraubt und zerstört und höchstens einige Grenzdistricte in Besitz genommen, weil sie die alte Heimath gar nicht verlassen wollten. Von den germanischen Stämmen hatten sich die Gothen im Nordosten Europas eine weite Herrschaft über sarmatische, slavische Völker gewonnen. Diese Herrschaft reichte vom schwarzen Meere bis zur Ostsee und bis an die Grenzen von Asien. Da ge-

364

372

375

[1]) Eutrop. X. 17. 18. Am. Marc. 25. 7. — [2]) Am. Marc. 26. 4. — [3]) Am. Marc. 27. 7. — [4]) Am. Marc. 28. 1. 4. Salv. de gub. Dei. 10. 11.

schah, daß aus dem Innern Asien die Hunnen kamen, ein wildes und unbekantrs Volk. Die Hunnen scheinen nur die Häupter und Führer eines großen Volkerschwarmes gewesen zu sein, der sich gleichzeitig aus Asien nach Europa bewegt und welcher aus Slaven bestand. Die Hunnen zerstören die Herr-
375 schaft der Gothen im Nordosten von Europa 375. Die Sla-
ven drängen auf die Germanen, vertreiben sie zum Theil aus ihren Sitzen und nöthigen die Vertriebenen sich auf die römischen Lände zu werfen. Hierdurch geht das römische Reich im Abendland allmälig unter. Zunächst drängen die Gothen, um den Hunnen zu entgehen, sich an der untern Donau zusammen. Ein Theil von ihnen begehrt vom Imperator Valens Aufnahme in das römische Reich. Valens nimmt sie auf
376 376. Diese führen fortan den Namen der Westgothen, die
jenseits der Donau Gebliebenen den Namen der Ostgothen. Nachdem die Westgothen von den Römern aufgenommen, werden sie von diesen vielfach geplagt und gedrückt. Sie ergreifen die Waffen gegen die Römer und Valens findet gegen sie
378 in der Schlacht bei Adrianopolis den Tod 378.[1])

Die Gothen greifen Adrianopel und Constantinopel an, aber sie vermochten die festen Mauern nicht zu bezwingen. Gratian, welcher Gallien gegen die Germanen zu vertheidigen hatte, ernannte den Spanier Theodosius zum Augustus und übergab
379 ihm die Vertheidigung des Morgenlandes 379. Theodosius
beruhigte die Gothen. Sie sollten als römische Bundesge-
381 nossen in den Donauprovinzen wohnen 381. In der nordi-
schen Welt gingen damals wichtige Ereignisse vor, deren Resultate für das römische Reich nachmals hervortraten. Ein Volk drängt auf das andere. Bald werden außer den Gothen auch andere Germanen und in noch größeren Massen genöthigt werden auf dem Boden des römischen Reiches zu erscheinen. Einige Zeit noch ist den Römern gestattet. Gratian ließ die Victoria aus dem römischen Senat nehmen, zog die Güter der heidnischen Tempel für den kaiserlichen Fiscus ein und vernichtete die Privilegien der heidnischen Priesterschaft
382 382. Im Angesicht des Untergangs dauerten die Empörun-
gen unter den Römern fort. Maximus stand in Brittanien gegen Gratian auf. Gratian, von seinem Heer verrathen,

---

[1]) Am. Marc. 31. 13.

fand den Tod 383.[1]) Theodosius mußte Maximus als Augustus anerkennen.[2]) Als Maximus aber 387 den Frieden 387
brach, nach Italien kam und Valentinian II. vertrieb, griff Theodosius gegen ihn zu den Waffen und Maximus fand den Untergang 388. Theodosius, der erste Imperator, der sich 388
einer Kirchenbuße unterwarf, der auf dem zweiten ökumenischen Concil zu Constantinopel 382 den Arianismus hatte verdammen und die Lehre von der Gleichheit des Vaters mit dem Sohne aufstellen lassen, hatte in Gemeinschaft mit Valentinian II. 391 den Heiden das Opfern, den Besuch der 391
Tempel verbieten lassen. Im Jahre 392 ward die Todes- 392
strafe auf das Darbringen heidnischer Opfer gesetzt. Aber das Gesetz hat später wiederholt werden müssen und der öffentliche heidnische Cultus ist keinesweges mit dem Gesetz des Theodosius verschwunden. Da wird Valentinian II. von dem Franken Arbogast erschlagen, der einen neuen Imperator Eugenius aufstellt[3]) 392. Eugenius gab den Heiden die Tempel zu- 392
rück. Zwei Jahre rüstete Theodosius gegen ihn. Eugenius ging vor ihm zu Grunde 394. Wenige Monate darauf starb 394
Theodosius, der Große zugenannt, 395. Zweien Knaben hin- 395
terließ er das römische Reich, dem Arcadius den morgenländischen, dem Honorius den abendländischen Theil.

Es waren zwei schwache Knaben, die nach Theodosius dem ersten, auch der Große genannt, den Purpur der Imperatoren nahmen. Es wäre schwer zu sagen, ob in dem abendländischen Theile des Reiches, wo für Honorius der Gothe Stilico waltete, oder in dem morgenländischen, wo für Arcadius Günstlinge nud Eunuchen herrschten, die Erbärmlichkeit größer gewesen, und wo der Jammer und die Noth größer. Jede Stadt, meint Salvian, war ein großes Schandhaus; es war niemand für den eines andern Glück nicht eine Qual gewesen, zu den wilden Barbaren müsse man fliehen, wollte man Menschen finden. Der heilige Augustin aber jammert, daß, während die Barbaren das Reich zerfleischten, die Juden, die Christen, die Heiden, die Ketzer, eine Parthei die andere und jede sich wieder in sich selbst zerreiße. An den Marken, jenseits der Grenzen des Reiches war die große Bewegung

---

[1]) Zosim. IV. 35. Oros. 7. 34. — [2]) Zosim. IV. 37. — [3]) Oros. 7. 35. — [4]) Salv. de gub. Dei. 10.

unter den Barbaren, die durch die Völkerwanderung hervorgerufen. Von diesen Bewegungen erfuhren die Römer kaum mehr, als die Ergebnisse, die zuletzt auf sie stürzten. Ein unermeßlicher Schwarm Barbaren, angeführt vom König Radagaisus, brach in Italien ein: mit ungeheuren Anstrengun-
405 gen warf sie Stilico zurück[1]) 405. Gleich darauf erscheinen die Vandalen und die Sueven germanischen, und die Alanen
406 sarmatischen Stammes in Gallien 406. Gallien ward weit und breit von den Franken und Allemannen geplündert. Die nun über den Rhein gekommenen Haufen zogen daher im drit-
409 ten Jahre ihres Aufenthalts in Gallien 409 lieber über die Pyrenäen nach Spanian und setzten sich dort alle drei fest.[2]) Allmälig hörte die römische Herrschaft jenseits der Berge auf. Dazu hatten die Westgothen, die als römische Bundesgenossen in das Reich aufgenommen worden, unter ihrem König Ala-
406 rich schon 406 gegen die Römer sich erhoben. Bald plünderte Alarich die Donauprovinzen, bald plünderte er Italien. Die Römer wußten vor Angst nicht mehr, wohin sie sich wenden sollten. Da sie selbst ohne Kraft, sollten Barbaren sie vertheidigen gegen andere Barbaren. Stilico, der Reichs-
408 verweser des Abendlandes, ward 408 niedergehauen; er sollte mit Alarich im Geheimen Einverständniß gestanden haben.[3]) Aber der Mord half den Römern nicht. Alarich trieb sein Spiel mit ihnen. Der Imperator Honorius lebte in der festen Stadt Ravenna eingeschlossen. Alarich nöthigte den Senat
409 von Rom Attalus zum Imperator zu ernennen 409, als wollte er die geringe Macht der Römer noch schwächen. Attalus versucht die Gewalt in die Hände der Heiden zurückzubringen.
408 Honorius hat 408 die heidnischen Götterbilder zu zerstören, die Tempel für den Fiscus einzuziehen geboten. Alarich läßt aber, immer wie im Spiel mit den Römern, den gemachten Imperator wieder fallen und die Westgothen nahmen die Stadt
410 Rom mit stürmender Hand den 28. Aug. 410.[4]) Alarich zieht darauf nach Unter-Italien: es scheint, er will ein westgothisches Reich in Italien gründen. Aber auf dieser Fahrt
410 stirbt Alarich 410. Ataulf, welchen die Westgothen zum König wählen, gewonnen durch die gefangene Placidia, die

---

[1]) Oros. 7. 37. Aug. de civit. Dei. 5. 23. — [2]) Oros. 7. 50. Idat. Chronic. a. 409. — [3]) Zosim. 5. 32—37. Oros. 7. 37. 38. Sym. Epist. 9. 64. — [4]) Oros. 7. 39. 40. August. de civit. Dei. 2. 29.

Schwester des Kaisers Honorius, die er nachmals 414 zu seiner Gemahlin macht, verläßt Italien und Honorius und das römische Reich werden, wie durch Zufall, noch einmal gerettet. Ataulf zieht nach Gallien und Spanien. Die Westgothen kämpfen bald hier bald dort, um sich Land zu gewinnen. Ataulf ward ermordet, weil er römischer Weise anhing 415. Siegrich, sein Bruder, herrschte kurze Zeit. Sein Nachfolger Wallia nahm den Römern einen schönen Theil des südlichen Galliens am Fuße der Pyrenäen und schlug den Sitz seines Reiches zu Tolosa auf 419. Etwa um dieselbe Zeit 415 waren die Burgunder in Gallien erschienen und hatten sich am Juragebirge gesetzt.

414 415 419 415

Von allen Seiten plünderten, brannten und mordeten die Barbaren. Die Römer, sagt Salvian, lachen und sterben. Mögen die Barbaren hausen, wie sie wollen, jeder denkt nur an sich, sucht aus dem Schiffbruche des Reiches und des Lebens zu retten, was zu retten ist oder noch Vortheil daraus zu ziehen. Das Vergnügen ist immer die Hauptsache. Trier ist von den Barbaren geplündert, aber wieder frei geworden. Die Nobilität der Stadt bittet den Kaiser, daß vor allen Dingen die Spiele des Circus wiederhergestellt würden. Auch die alte Empörungswuth hat unter den Römern keinesweges aufgehört. Sie müssen noch den Barbaren durch eigenen Zwist die Vernichtung des Reiches erleichtern. In Britannien ließ 407 sich ein Mann, Constantinus genannt, zum Imperator ausrufen. Er kam herüber auf das Festland. Gallien und Spanien unterwarfen sich ihm.[1]) Honorius mußte ihn als Augustus und Imperator anerkennen. In Spanien stand wieder 409 Gerontius gegen Constantinus und in dieser Verwirrung haten die Sueven, Alanen und Vandalen einen leichten Weg über die Pyrenäen gefunden. Gerontius war 411 von seinen eigenen Soldaten ermordet worden[2]), und Constantinus ward ebenfalls 411 von einem Feldherrn des Imperators Honorius, Constantius genannt, gefangen und niedergehauen.[3]) Die Provinz Brittannien ist unter diesen Ereignissen von den Römern aufgegeben worden. Honorius schreibt den Städten der Provinz, sie möchten sehen, wie sie sich der Ein-

407 409 411

[1]) Prot. 7. 40. Zos. 5. 27—32. — [2]) Zos. 6. 5. Oros. 7. 42. — [3]) Sozom. 9. 15. Oros. 7. 42.

brüche der Barbaren des nördlichen Brittanniens, der Picten,
welche von den Römern nie waren unterjocht worden, erwehr-
ten: Rom könne sich um sie nicht mehr kümmern.[1] Den Brit-
ten, die gegen die Barbaren um Hülfe flehen, wird noch eini-
gemal eine solche gesendet: zum letztenmale scheint es 426 ge-
schehen zu sein. Noch mehrere andere Imperatoren sind gegen
397 Honorius aufgetreten, Gildo in Afrika 397. Jovinus am
412 413 Rheine 412. Heraclian in Afrika 413. Sie hatten nur ein
kurzes Dasein. Die römischen Menschen werden immer unbe-
deutender, die Barbaren traten immer mehr in den Vorder-
grund. Honorius starb zu Ravenna 423. Sein älterer Bru-
der Arcadius, der Imperator des Morgenlands, war schon längst
408 408 verstorben. Einen Knaben, Theodosius II., hatte er
hinterlassen, auf dessen Namen fortan das Reich von Morgen-
lande stand. Gedankenlos lebte dieser Imperator in die Welt
hinein auch nachdem er Jüngling und Mann geworden. Seine
ältere Schwester Pulcheria, um ihn von seiner Gedankenlosig-
keit zu überzeugen, legte ihm einst eine Acte vor, durch welche
er seine geliebte Gemahlin zur Sclaverei verdammte. Theo-
dosius II. unterschrieb sie so gedankenlos wie Alles Andere.
Unter Theodosius II. wurden den Heiden alle Stellen im Civil
und im Militair verboten und der Codex theodosianus zu-
sammengestellt. Der Tod des Honorius stellte das ganze rö-
mische Reich einen Augenblick wieder auf den Namen Theodo-
sius II. Die Schwester des Honorius Placidia, einst die Ge-
mahlin des Westgothenkönigs Ataulf, war später vermählt
gewesen an jenen Feldherrn Constantius, der unter Honorius
den gallischen Imperator Constantinus erdrückt hatte. Dieser
Constantius hatte von Honorius auch den Augustustitel em-
pfangen, war aber gleich darauf gestorben. Von ihm hatte
Placidia den Valentinian geboren. Nun ließ sich in Ravenna
der Staatssecretair Johann zum Imperator ausrufen. Da
ernannte Theodosius II. Placidia und Valentinian III. zu Au-
423 gusten 423 und vor einem Heere Theodosius II. ging Johann
425 zu Grunde 425.[2] Also war das römische Reich abermals
getrennt.

Wenn die Schwerter der Barbaren etwa nicht vollenden konnten, so halfen die Römer selbst ihnen nach. Aetius, der

---

[1]) Zos. 6. 10. — [2]) Proc. de bell. Vand. I. 3.

Feldherr, hatte bei Johanns Aufstande für diesen Parthei ergriffen, doch am Hofe Placidiens wieder Gnade gefunden. Die besten Römer cabalisirten gegen einander im Angesicht der Barbaren. Aetius wünscht Bonifacius, den Statthalten von Afrika, zu verderben. Er läßt ihm wissen, Placidia wolle ihn verderben. Dadurch wird Bonifacius bewogen, als Empörer aufzustehen 427. Gegen die Truppen des Reiches rief Boni- 427
facius die Vandalen und ihren König Giserich aus Spanien zu Hülfe. Am Anfange des Jahres 429 verließen die Van- 429
dalen, alles Volk, Spanien und kamen nach Afrika.[1]) Nun söhnten sich zwar Bonifacius und Placidia wieder aus, nachdem sie die Tücke des Aetius erkannt; aber der einmal heraufbeschworne Sturm ließ sich nicht dämpfen. Die Vandalen bekämpften nun alle Römer. Die Vandalen kämpften mit den wildesten Verheerungen: nicht Weib, nicht Kind fand vor ihnen Schonung.[2]) Im Jahre 439 eroberten sie das römische 439
Karthago, welches Octavianus 29 vor Christo hatte bauen lassen. Afrika war für die Römer verloren. Auf allen anderen Puncten des Reiches vom Abendlande dauerte die Qual der Römer durch die Barbaren fort. Das Abendland quälten die Germanen, das Morgenland die Hunnen. Diese standen, wie bemerkt, nur an der Spitze der Völkerbewegung, welche das alte Germanien und dadurch wieder das Reich der Römer erschütterte. Indessen hatten sie in Asien sowohl als in Europa eine große Menge von Völkern unter ihre Macht gebracht, Slaven sowohl als Germanen, deren Könige die Diener des Fürsten oder des Chans der Hunnen waren. Attila und Bleda waren 434 die Chane der Hunnen geworden. Die deutschen 443
Völker, die noch an der untern Donau waren, Ostgothen, Langobarden, Gepiden mußten sich unterwerfen, Rom aber ihnen Pannonien abtreten 442. Theodosius II. wollte sich 442
helfen, indem er Attila ermorden ließ. Aber es mißlang. Unterdessen war Bleda 443 von Attila aus dem Wege ge- 443
räumt worden. Attila aber wendete sich plötzlich von dem morgenländischen Römer-Reich, welches er zu bedrohen schien, hinweg gegen das Abendland. Dieses geschah als Theodosius II. in Constantinopel gestorben 450 und das Reich an 450

[1]) Proc. de bell. Vand. I. 3. Jorn. de reb get. 33. — [2]) Vict. Vit. de pers Vand. I. 1. 2. Salv. de gub. Dei. 7.

seine Schwester Pulcheria gefallen war, die schon seit langer
Zeit den Titel der Augusta führte. Sie machte den alten
Marcian zum Mitaugustus und Gemahl. Attila brach über
den Rhein mit unermeßlichen Schaaren. Hunnen, Germanen
und Slaven folgten ihm. Gallien war zum größten Theil
schon in den Händen der Germanen, der Allemannen, der
Franken, der Burgunder, der Westgothen, bei denen auf
419 Wallia 419 Theodorich gefolgt war. Die Germanen ver-
einigten sich mit den Römern unter Aetius und auf den cata-
launischen Feldern bei Orleans ward eine große Schlacht ge-
451 schlagen 451.[1]) Die Hunnen blieben sieglos, wie es scheint,
weil die Germanen in seinem Heere matt gegen ihre Brüder
kämpften. Theodorich, der Westgothe, fand in dieser Schlacht
452 den Tod. Attila kehrt über den Rhein zurück und bricht 452
in Italien ein. Schon ist das obere Land in seine Gewalt ge-
fallen, als er auch hier zurückkehrt, wie es scheint, weil Mar-
cian und das Morgenland ihn bedrohte. Bald darauf stirbt
453 Attila 453. Seine Söhne wollen die Herrschaft fortbehaup-
ten. Aber die Germanen, welche an der untern Donau sitzen,
die Gepiden und die Ostgothen, erhuben sich gegen sie und über-
454 wältigten sie in einer Schlacht 454. Seitdem verschwinden
die Hunnen allmälig.[2]) Jetzo nahmen die Ostgothen Pannonien
in Besitz und die Gepiden Dacien. Die Langobarden und die
Heruler saßen ebenfalls jenseits der Donau. Bei diesen Stür-
men sind auch die Provinzen zwischen der Donau und den ita-
lischen Alpen für Rom verloren gegangen. Die Allemannen
und mit ihnen die Baiern, welche letztere früher nicht genannt
worden sind, nahmen sie in Besitz und etwa um dieselbe Zeit
449 449 gehen die Sachsen nach Brittannien.

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts war die abendländische Römerwelt, die Provinzen Italien, Afrika, Spanien Gallien, Brittannien, Noricum und Vindelicien aufgelößt und zerrissen. Den letzten Imperatoren war nichts mehr als etwa Italien. Waren auch in den andern Provinzen noch Städte, noch Districte, die auf den Namen Roms standen, so war doch nichts mehr fest und sicher. Die Barbaren waren mit der Besitzergreifung beschäftigt. Es wußte aber noch niemand, ob

---

[1]) Jorn. de reb. get. 36—41. Idat. chronic. a. 451. — [2]) Jorn. de reb. get. 48—50.

nicht das ganze römische Reich zu Grunde gehen werde, da der Germanen noch viele an der untern Donau standen, von wannen sie auch das Reich vom Morgenlande, das Reich von Ostrom, bedrohten, wie ihre Brüder eben das Reich von Westrom zerrissen. Die Römer änderten indessen ihre Weise nicht. Seit dem Anfange des fünften Jahrhunderts war besondes im Reiche des Morgenlandes ein furchtbarer Kampf, der zugleich mit den Spielen des Circus die Gemüther der Menschen allein bewegte, ein Kampf um die Frage, ob eine oder zwei Naturen, ob eine oder zwei Personen in Christo angenommen werden müßten und ob die Jungfrau Maria Gottesgebährerin zu nennen sei oder nicht. Nestorius, der Patriarch von Constantinopel, hatte diesen Streit aufgeregt, mit dem Ostrom sich beschäftigte, während Westrom unterging. Die Verwandtschaft Constantinus des Großen aber ging mit dem Reiche zu Grabe. Placidia
war 450 gestorben, Pulcheria starb 453 und Marcian und 450
Valentinian III. waren allein Imperatoren. Valentinian III. 453
aber fand nach schandbaren Leben den gebührenden Untergang. Der Augustus hatte die Gemahlin des vornehmen Römers Petronius Maximus geschändet. Maximus gedachte nun ihn zu stürzen und ließ ihm zuerst Verdacht gegen Aetius einflößen. Valentinian stieß Aetius mit eigener Hand nieder, den einzigen Mann, der ihn hätte vertheidigen können. Drei Monate darauf ward Valentinian III. auf Anstiften des Maximus ermor-
det 455. Maximus ward zum Augustus ausgerufen und er 455
nöthigte die Witwe Valentinians, Eudoxia, ihn zum Gemahl
zu nehmen. Kurze Zeit darauf im Mai 455 kamen die Van- 455
dalen unter König Geiserich von Afrika her vor Rom. In der Stadt wilder Tumult, in dem Maximus erschlagen wird. Die Vandalen dringen ein, plündern wild die Stadt, schleppen viele Gefangene, unter ihnen die Augusta Eudoxia fort, welche die Vandalen gerufen haben soll.[1]) Das Erste, woran die Römer nach der Befreiung der Stadt wieder denken, sind die Spiele des Circus.[2]) Darauf machen die Westgothen in Gallien einen vornehmen Römer, Avitus genannt, zum Imperator.[3]) Avitus wird zwar in Rom und Italien anerkannt, doch eigentlich ist die Gewalt über Italien schon in den Händen

---

[1]) Proc. de bell. Vand. I. 5. — [2]) Leon. Pap. Serm. 81. — [3]) Sid. Panegyr. in Abit.

der Germanen, welche die Truppen des Reiches bilden. Ricimer, ihr Befehlshaber, gebot über Rom. Als Avitus ihm nicht mehr gefiel, jagte er ihn fort. Avitus scheint auf der
456 Flucht nach Gallien gestorben zu sein 456. Der Imperatorenstuhl bleibt geraume Zeit leer. Unterdessen stirbt Majorian
457 im Morgenlande 457. Leo wird dort durch die Truppen Imperator. Ricimer ernennt den Römer Majorian zum Herrn
457 von Rom und Leo muß ihn anerkennen 457[1]. Majorian versucht vergebens in Gallien und in Afrika etwas wieder zu gewinnen. Lange gefällt er dem Ricimer nicht: er läßt ihn nie-
461 derhauen 461.[2]) Die Germanen treiben ein Spiel mit den Römern.

Ricimer nöthigte den römischen Senat, einen unbedeutenden Mann, Libius Severus genannt, zum Imperator zu nehmen. Die Vandalen plünderten die Küsten Italiens, über die Alpen kamen die Allemannen und plünderten und die germanischen Truppen, welche es vertheidigen sollten, plünderten Italien nicht minder. Severus starb 465 und ein und ein halbes Jahr gebot Ricimer allein. Leo, der Imperator des Morgenlands, den die Reste der Hunnen, die Germanen an der Donau, die dogmatischen Streitigkeiten im Reiche plagten, konnte sich um Italien nicht kümmern. Ricimer ließ sich gefallen, daß der römische Senat sich von Leo für das Abendland einen Imperator erbat. Leo gab 467 den Anthemius. Anthemius soll an die Wiederherstellung des heidnischen Cults gedacht haben: noch war der heidnische Glaube keineswegs ganz abgestorben. Ricimer aber und die Germanen trieben auch mit diesen Anthemius ihr Spiel. Sie nahmen
472 die Waffen, eroberten die Stadt am 11. Juli 472 zum drittenmale und plünderten sie abermals. Anthemius ward niedergehauen. Der Römer Olybrius war in dem Getümmel in Rom als Imperator ausgerufen worden. Ricimer ließ ihn sich gefallen. Drei Monate nach seiner Erhebung ist dieser
472 Olybrius schon todt 472. Ricimer ist ihm vorausgegangen und sein Neffe Gündobad macht sich in dem Römer Glycerius
473 einen neuen Augustus 473. Bald darauf ist Leo, der Impe-
474 rator des Morgenlands, gestorben 474 und sein Enkel Leo II. und sein Tochtermann Zeno ist auf ihn gefolgt. Leo II. starb

---

[1]) Idal. Chronic. a. 456. — [2]) Jorn. de reb. get. 45.

bald. Zeno sendet mit einem kleinen Heere den Julius Nepos als Imperator nach Italien. Glycerius weicht und wird Bischoff von Salona in Dalmatien. Gundobad entflieht zu den Burgundern 474. Die Verhältnisse ändern sich dadurch nicht; 474
die Gewalt bleibt bei den germanischen Truppen. Gegen Nepos erhebt sich der Römer Orestes, der mit seinem Sohne Romulus den Augustustitel nimmt. Nepos entweicht nach Dalmatien 475. Aber die Germanen, die das Heer in Italien 475
bilden, aus allerlei Volk zusammengesetzt, haben des Spieles genug. An ihrer Spitze Odoacer, der sich aus niedrigen Verhältnissen emporgearbeitet, begehren sie von Orest das Drittheil alles Lands in Italien. Sie wollten sich seßhaft machen, wie die andern Germanen in den Provinzen. Orestes weigerte sich. Die Germanen stürmen Pavia, schlagen Orestes den Kopf ab und schicken seinen Sohn Romulus Augustulus auf ein Schloß in Campanien, Odoacer hat in Pavia den königlichen Titel angelegt, August 476. Rom und alle Städte 476
Italiens müssen sich fügen, die Landestheilung wird vorgenommen und das römische Reich hat im Abendlande aufgehört zu sein. Was hin und wieder von freien Römerstädten und Römerland noch in den Provinzen übrig ist, wird in den nächsten Jahren von den Germanen genommen.

Bei uns ist erschienen:

Geschichte
der
Hellenen
ihrer Verfassungen und Cultur

von den ältesten Zeiten bis auf die Unterjochung Griechenlands durch die Römer, nebst einem kurzen Abriß der Geschichte Griechenlands bis auf unsre Zeiten

für Schulen und zum Privatgebrauch

dargestellt

von

Dr. Carl Ramshorn.

25 Bogen. gr. 8. broschirt à 16 Groschen.

Ueber den Werth des Werkes haben sich die kritischen Journale genugsam ausgesprochen, wir machen daher nur noch auf den höchst billigen Preis desselben, bei eleganter Ausstattung, aufmerksam.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Werner.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Flathe, Ludwig,

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Unterrichtsanstalten und zum Selbstunterrichte Gebildeter

Bd.: 1

Leipzig 1838

H.un. 196 r-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031804-1